Digitized by Google

P. germ.
430 dg

[Suckow]

Digitized by Google

Digitized by Google

Befreite Herzen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Befreite Herzen.

Novellen

von

E. M. von Suckow
(Emma Niendorf.)

Berlin, 1863.

Verlag von Wilhelm Grothe.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Inhalt.

Digitized by Google

Die Beichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Wenn meine Mutter das erlebt hätte!“ fuhr sie fort. „Es wäre aber auch nicht geschehen, wenn sie nicht draußen läge im Gruftgewölbe der Kapuziner. Ich war von jeher ein thörichtes Kind. „Wie die See“, sagt der Onkel Don Cosimo, „bald wild und brausend, bald himmelblau und hell.“ — Seit sie die Mama mir forttrugen in der Bahre, hat mir der Babbo nichts abschlagen können. Damit haben sie mich so weit gebracht! Aber ich will Niemand verklagen als mich selbst, nur das eigene, ach! ja wohl wie die Meerwelle so stürmische Herz. Hochwürdiger Vater, könnt Ihr es mir deuten, den Drang, der mich immer hinauszog über die Wasser in alle Weiten?“ seufzte sie, wie ein krankes Vöglein, in dem Säulenwald der Martorana.

„Meine Tochter,“ erklang die milde Stimme durch das Gitter des Beichtstuhls; „meine Tochter, Du wirst den, der Dich rief, noch besser kennen lernen.“

„Wie oft schon, mein Vater, von klein auf, breitete ich die Arme hinaus in die silbernen fernen

Digitized by Google

Wogenfelder, als ob ich es umfassen wollte, das Unendliche, an mein Herz drücken das Unbekannte, Unerreichbare. Den Segeln, die gingen und kamen, folgte ich mit dem Blicke, bis sie am Firmament verschwanden, oder einliefen in den Hafen, und spann in mir selbst gar manche Mähre von ihnen aus. — Endlich brachte doch eines etwas für mich, genug, o nur zu viel für mein ganzes Leben! Aber ich bin weitschweifig, hochwürdiger Vater ......"

„Meine Tochter, fahre fort; denn ich will Dein ganzes Herz und Schicksal wissen."

„Hochwürdiger Vater, erinnert Ihr Euch wohl," hub die Sicilianerin wieder an, mit den Nachtigallenlauten ihrer weichen Heimathsprache, deren Schmelz sich nicht wiedergeben läßt, dieser durchbildeten Schönheitssprache, die selbst im Munde des geringsten Volkes eine edle und feine Ausdrucksweise behauptet, und nicht nur von den Gelehrten, sondern schon von den Mittelklassen beinahe als Kunst geübt wird, wie ein melodisches Instrument, auf dem man spielt. „Hochwürdiger Vater, erinnert Ihr Euch wohl des kleinen Maurenschlößchens dicht bei Palermo, der Zisa? Nicht weit von S. Filippo Neri und S. Francesco di Paolo. Es geht durch die Porta Carini, gegen die Vorstadt Olivuzza zu."

Digitized by Google

„Dort zog ein Fremder ein aus Madrid, Gesandter des Königs, ein junger Grande. Ich hätte es nicht gewußt, wäre ich nicht, begleitet von der Donna, die uns das Haus versah seit die Mutter fehlte, nach S. Teresa gegangen. Er ritt mit seinem Gefolge über die Piazza reale in die Königsburg zum Governadore. Die Alte und die Weiber, bei denen sie fragend und gaffend stehen blieb, priesen die Araberpferde, das von Gold und Juwelen funkelnde Zaumzeug, die gestickten Decken, die Pracht der Gewänder und Ehrenzeichen, der Waffen, die wallenden Federn. Ich sah nichts als die ritterliche Haltung des Marques, die schlanke hohe Gestalt, das stolze Antlitz, die feingebogene Adlernase, den Mund, der sich weder zum Lächeln, noch zur Rede öffnete, die Augen, diese dunkeln Augen, die aber so licht strahlten, daß sie mich mit süßem Schreck erfüllten. Für mich hatten sie keinen Blick. Wie sollten sie auch mich bemerken, die verloren unter der Menge stand, vom Scheitel bis zu den Fußspitzen halb eingehüllt in das weiße Schleiertuch, und sich noch überdies scheu etwas zurückdrängend hinter die mein schneeiges Windspiel, das mir der Vater geschenkt, am Kettlein führende Donna, und die übrigen, laut bewundernden Frauen?"

„Er bemerkte mich aber nach kurzer Zeit an einem

Digitized by Google

andern Orte, wo ich es am wenigsten vermuthete. Oft erzählte er es mir nachmals, wie im Vorbeireiten mit andern Cavalieren bei S. Matteo sein Auge über das äußere Gitter vor den Stufen, durch die weitgeöffneten Pforten in das Heiligthum gefallen sei, auf ein Mädchen, das in dem Tempel von Marmormosaik vor einem Nebenaltar kniete. Er sah sie nur von der Seite, hat sie aber nicht mehr vergessen. Wenn er allein gewesen, wäre er sogleich abgestiegen und ihr gefolgt, hätte schon damals erfahren, wo wir wohnen. Bald leitete ihn der Trieb des Herzens doch auf die rechte Spur. Meiner Eltern Haus steht im Toledo ......"

„Meine Tochter, der Sicilianer nennt diese Straße den Cassaro."

„Im Cassaro, Hochwürdigster. Der Vater ist Cerajuolo, einer der berühmtesten unserer Stadt, der ganzen Insel, die ihren Ruf in dieser Kunst bewährt. Er hat es weit im Wachsbossiren gebracht, auch von heiligen Gegenständen. Besonders gesucht sind seine Costumfiguren. Er bildet sie aber auch völlig dem Leben nach. Ich selbst habe ihm schon von klein auf als Modell gedient, und dies hat mich, statt in der Demuth, in der Eitelkeit bestärkt. Erst jüngst hatte er ein Werkchen vollendet, dem er so durchaus meine

Digitized by Google

Körperform, meine Züge, ja meine ganze Art lieh, daß es füglich als ein Conterfei von mir gelten konnte. Die Gestalt trug die zierlichst gearbeiteten Gewänder althispanischer Grandezza, zu denen der Scultore in Cera sich die Muster im Dom sowohl, als in Malereien auf Pergament, und in Holzschnitten zusammen gewählt hatte. Am meisten bewunderte man die Durchsichtigkeit des reichgestickten Schleiers und das königliche Krönlein. Daher nannte sie der Vater auch die Infantin. Beinahe dünkte ich mich jetzt selbst eine Prinzessin. Ist nicht der Hoffahrt der Versucher nahe? Mir verging der Athem, als ich in der Frühe von meinem Balkon, wo mich das Sonnenzelt verbarg, mich und mein leichtes Morgenkleid, plötzlich den Marques gewahrte, der vor den Fenstern des Studio verweilte, und die hinter ihnen aufgestellten Wachsgebilde betrachtete. Ich erfuhr nachher, daß er eingetreten und nicht nur die Infantin im Original, sondern alle von ihr vorräthigen Wiederholungen aufgekauft, mit fürstlicher Freigiebigkeit das Gold hinwerfend. Wie das meinem Stolze schmeichelte! nein, wie es mich beglückte, mein Abbild bei ihm zu wissen! Mit welchem süßen Ahnen es mich erfüllte!"

„Du liebtest einen Spanier, meine Tochter, Du die Sicilianerin! Du liebtest gegen Gottes Gebot,

Digitized by Google

weil gegen Deines Vaters. Wer seinem Gotte treu bleibt, wird es auch seinem Volke bleiben, und so umgekehrt. Das ist der Fluch des Abfalls. Schon Dein Vater — wie bald rächte es sich an ihm und Dir, daß er mit seiner Kunst dem Fremdling, dem Unterdrücker fröhnte! — Weißt Du, Mädchen, wie sich Deine Vaterstadt einst selbst nannte: „Palermo la felice!“ „Das glückselige Palermo!“ Was haben sie aus ihr und aus Dir gemacht!“ ...... Die sanfte und doch klangvolle Stimme zitterte von verhaltenem Schmerz. Sich fassend, fügte der Prete hinzu: „Erzähle weiter, meine Tochter.“

„Ich konnte damals nicht wissen, Ew. Hochwürden, daß diese kleine Figur dem Grande nur durch die Aehnlichkeit mit mir aufgefallen, und er nur wegen dieser, welche unläugbar zu augenscheinlich war um zufällig zu sein, die Infantin zu besitzen wünschte. Seinen Fragen, ob diesen Zügen, die so viel Individuelles zeigten, irgend eine Persönlichkeit zu Grunde liege, und ob der Artista sich dabei eines Modells bedient, wich derselbe behutsam, ja bei steigender Dringlichkeit sogar mit einigem Argwohn aus, der wiederum dem Marques seinerseits nicht entging und ihn gerade Hoffnungen schöpfen ließ, doch noch eine Spur der Gesuchten zu entdecken. Wenn irgend

Digitized by Google

möglich, konnte es nur hier geschehen, in diesem Studio, das fühlte er entscheidend, und kehrte deshalb bald und öfters dahin zurück, unter dem Vorwande weiterer Bestellungen nach Castilien; die jedoch für seine stillen Wünsche erfolglos blieben. Es sollte ihm ein anderer Führer zu mir werden."

„Indem der Marques, wie er nur zu oft pflegte, eines Morgens abermals durch den Cassaro schlenderte, an dem Studio vorbei, bemerkte er mein weißes Windspiel, das unter dem Balkon kniete und unverwandt herauf sah, schmachtend und sehnsüchtig, in seiner gewohnten Weise, mit einem ganz seelenhaften Ausdruck in den treuen Augen. Der fremde Cavalier, davon betroffen, folgt der Richtung dieses rührenden Blicks, gewahrt und erkennt mich, die heißerröthend ihre Wimper senkt; so daß ihm nicht einmal Gelegenheit bleibt seinen Gruß zu bringen. Erst die folgenden Tage wird er stumm zwischen uns getauscht, von meiner Seite scheu, von der seinen ehrerbietig, als wäre ich die Infantin selbst. So bleibt es, bis ich ihn Sonntags bei der Messe im Dom finde, wo er mir das Weihwasser reicht, mit einem Worte der Huldigung, so flüchtig als es die Umstände gestatten. Ich wagte nicht zu ihm aufzusehen, aber mein Herz erzitterte vor dem Wohllaut seiner tiefen Stimme,

Digitized by Google

wie viel mehr von der Berührung seiner Hand! Er fehlte von jetzt an niemals, in keiner Kirche, wo ich zur Messe ging. Er stand auf seinem Posten am Weihbecken. Ich lernte es nach und nach ihm in die sonnigen Augen zu schauen. Das erste Mal, als ich es that, vergaß ich alles darüber, den Ort, wo ich war, den Gruß, den ich zu entgegnen hatte. Um so tiefer knixte jedesmal meine Donna, die braune Nise mit der Papageiennase. Sie brachte den Mund nicht mehr zu, obschon sie sonst gern ihre Zahnlücken verbarg. Sie war vernarrt in den jugendlichen Grande. Keiner, schwur sie, könne schöner und feuriger gewesen sein, Keiner unter allen, allen Rittern Kaiser Karls. Statt mich zu warnen, verdrehte sie mir den Kopf erst recht. Wenn ich auch schwieg, ließ sie nicht ab mich zu necken. Sie nannte mich heimlich nicht anders als ihre Marquesa."

„Das Alles änderte sich plötzlich. Sei es, daß man uns beobachtete und seine Werbungen die Nachbarn schwatzen machten, sei es, daß man dem Vater zutrug, oder von selbst sich bei ihm Verdacht regte: in Folge eines heftigen Auftritts, den er mit Nise haben mochte, hörte ich zufällig im Nebengemache, wie er drohte, ihr den Dolch in die Brust zu stoßen. Er ist der Mann, seine Verheißungen zu erfüllen! Seitdem nannte sie

Digitized by Google

einen gewissen Namen nicht wieder, erwähnte einer gewissen Person niemals wieder, just als ob dieselbe nicht existirte. Ich traute der Alten nicht mehr, ich hätte ihr nie trauen sollen. Der Vater wollte kaum mehr erlauben, daß sie mich begleite. Ich sollte nicht mehr ohne ihn oder seinen Bruder, ohne die Zia oder meine zwei jungen Basen aus dem Hause gehen. Auch durfte ich mich nicht mehr unten im Studio blicken lassen. Ich sei kein Kind mehr, und die Welt sei voll Verderbniß, sagte er. Man könne ein Mädchen nicht genug hüten, wenn auch nur vor den Lästerzungen. Die Ehre gehe dem Sicilaner über Alles. Er wolle seine Tochter lieber umbringen, als bescholten wissen. Kein unrechter Hauch solle mich berühren. Ob jener Vorgang wirklich die Gesundheit des jetzt doch bejahrteren Weibes angriff, oder ob sie sich nur krank stellte, um Mitleiden zu wecken, genug sie legte sich einige Tage zu Bett und that in manchen Augenblicken, als wäre ihr letztes Stündchen im Anzug."

„Eben in dieser Zeit klopfte einmal ein bekannter Handelsmann an unsere obere Stube, gerade als der Babbo mit mir frühstückte; und bot kleine Müffe zum Kaufen an. Besonders pries er mir einen an von Edelmarder mit rosenfarbenem Atlas. Ich steckte die Hände hinein um ihn zu probieren. Beinahe hätte

Digitized by Google

ich aufgeschrien. Meine Fingerspitzen fühlten ein glattes feines Papier, ein Briefchen. Mir war als hätte ich eine Schlange berührt, mitten unter Blumen. Ich suchte schnell mit dem Kaufmann abzuschließen, und eilte herzklopfend mit dem Muff in meine Kammer. Ich riegelte hinter mir zu, athemlos, und zog das Billet vor. Es war auf das Zierlichste gefaltet und von türkischem Rosenöl durchduftet. Hier ist es, hochwürdiger Vater, wenn Ihr es lesen wollt. Ich hab es lang auf meiner Brust verborgen getragen."

„Ich hielt es, betrachtete es ohne Ende, lauschte vergebens hinein, zögerte immer wieder es zu öffnen, bis es denn zuletzt fast von selbst aufbrach. Es ist unterschrieben „Guillardo". Er vertraut mir darin seine Liebe, fleht um die meine. Ich soll ihm sein Urtheil geben, nur mit Einem Wort, morgen Mittag, in der Schloßkapelle, in der Palatina will er harren am Weihbecken und den Zettel aus meinen Händen stehlen."

„Noch am nämlichen Abend lief ich nach den Quattro Cantoni zu meinem Beichtvater in S. Giuseppe de' Teatini, und bekannte ihm Alles. Er verbot mir zu antworten und in den Palazzo reale zu gehen. Wie schwer wurde es mir am nächsten Morgen wegzubleiben aus der Palatina! Ich sah ihn im

Digitized by Google

Geiste immer dort stehen, am Weihbecken, die Augen auf die Thüre geheftet, in den goldnen Wänden voll ehrwürdiger Gestalten, als stünde er schon im Himmel, als riefe er mich dahin. Ich sah ihn immer. Jetzt wäre es noch Zeit! Jetzt ist es zu spät, vorbei! vielleicht auf immer. Werde ich ihn je wieder sehen? Er zürnt mir gewiß, er meidet mich, vergißt mich…"

„So kam der Sonntag. Die Zia und ihre beiden Töchter holten mich vor Ave Maria ab, um auf der Marina zu spatzieren, längs der Marmorbrüstung des Damms über dem mit Nachen umsäumten Meere, dessen Wogen zu unsern Füßen tändelten, und das hoch und warm aufathmete. In den leeren Barken am Strande lagerten Marinari. Buben beugten sich hinunter und zogen mit Jubel blitzende Fischchen an der Angel herauf. Ein Schifferweib mit ihrem bunten Kopftuch, an jeder Hand ein kleines Kind, schaute ihrem Manne nach, der im Kahne zum Fange ausfuhr. Ganz allein marschirte und kommandirte ein Knäblein, mit seinem Schwerte, seinem mit Silberpapier überzogenen Helm. Schiffchen mit drei Segeln zogen vorüber, gleich Schwänen, welche die Fittige entfalten. Rechts am Palazzo di Torremuzza und an dem des Duca d' Anjou rollten die Carossen des Corso. Nichts konnte mich heute zerstreuen. Auch

Digitized by Google

nicht das Geplauder der beiden holden Bäschen, zwischen denen ich wandelte, Carmosina mit der stolzen Gestalt und den schwarzen Lavaaugen; und die kleine goldlockige Mitilene."

„Wir ließen schon die Porta de' Greci hinter uns und die Villa Giulia mit ihren hohen Cypressenreihen. Auf der einen Seite hatten wir vom Cap Zafferano bis zum Monte Pellegrino einen Halbkreis, einen Bergkranz im Rubinschimmer, auf der andern den blauen, rings vom Abglanz des Abends vergoldeten Meerring. Viele rosig gefärbte Segel flogen auf den silberblauen Wogen. Eines näherte sich, mein Auge blieb darauf haften, ich weiß nicht warum. Bald zeigte es sich als ein Boot von bedeutendem Umfange. Schon durfte man erkennen, daß es bunt und hell geschmückt war und eine festliche Gesellschaft trug, Männer und Frauen. Melodien schwebten uns über die Flut entgegen."

„Immer deutlicher konnten wir unterscheiden, daß die Segelstangen goldene Lanzen bildeten, um dieselben Blumengewinde, Bogen zu Triumphpforten und Lauben, und daß alles mit Teppichen umhängt und ausgeschlagen war. Die Bilder, die sich dort bewegen, fremd und bekannt zumal, sind sie nicht wie aus meinen Träumen? Gleich einem Pfeile schießt das

Digitized by Google

Schiff nach dem Gestade, gerade auf uns zu. Es hält, eine kleine Brücke wird hingelegt bis an unsere Füße, Diener breiten einen orientalischen Teppich darüber hin, ein Page hüpft mit zierlicher Verbeugung heraus, und ladet uns ein, im Namen seines Gebieters, des Herzogs von Serradifalco, Theil zu nehmen an der Lustfahrt, und durch unsere Gegenwart den Kranz der schönen Frauen zu schließen."

„Meine Zia verneigt sich eben so höflich. Geschmeichelt wie sie sich findet, bedarf es kaum mehr der Bitten ihrer reizenden Kinder. Sie winkt uns ihr zu folgen. Beim ersten Schritte auf dem Verdecke bot einer Jeden von uns ein Cavalier den Arm und mit der andern Hand einen Strauß tropischer Blüthen, die ich nie zuvor gesehen. Ich kannte den, der sie mir reichte, der mich führte, nur zu gut! Es war alles wie ein Mährchen. Das Schiff tanzte wieder mit uns zurück in den Silbergrund des glatten Ozeans. Die Einen lehnten sich auf die goldene Ballustrade, um über sein Kristall tief hinab, oder in die Ferne zu starren über die Demantwogen der See, über die Purpurgipfel der Gebirge. Andere zerpflückten Blumen und streuten die verflatternden Blätter in die Flut, die sie entführte wie einen Liebesraub. Hier wurde gescherzt, gesungen, Mandolinen erklangen, dort

Digitized by Google

tönten Pokale, unter harmlosem Lachen. Pagen liefen umher mit Früchten und Näschereien aller Zonen. Sie kredenzten den schäumenden, perlenden Wein der Fremde; und wie Rubin funkelte im goldnen Becher der Rebensaft der Heimath. Man vereinte sich zu heitern Gruppen, oder saß einzeln und paarweise unter blühendem Oleander auf sammetnen Kissen."

„Guillardo schritt auf die einsamste Stelle zu, wo wir die wundersam von Blau in Violet und Roth spielende Felsenarena überschauen konnten — wie ein Kranz von Riesenblumen im unendlich durchsichtigen Himmel. Die Bergumarmungen, überirdisch rosig glänzend, entzückend gleich Göttergebilden, die mit heiliger Zärtlichkeit auf das liebewallende Meer herablächelten. Es blieb so leuchtend über ihnen, als werde die Sonne noch einmal kommen, jetzt gleich. Alles war verklärt, außen, und in mir. Ich hätte mich auflösen mögen in Wonne, wie der Abend in Gold zerfloß. Keines von uns Beiden sprach eine Sylbe, es war zu schön zum Reden. So glücklich bin ich nie wieder geworden. Die heilige Jungfrau vergebe mir die Sünde! aber ich glaube, so muß es sein: wenn Alle, die sich lieben, sich finden in der ewigen Seligkeit. —"

„Als das Purpurlicht mehr und mehr verglomm,

Digitized by Google

die See zuletzt schwarz flutete wie Dinte, brachte man uns an den Strand zurück, auf die Bitte meiner Zia, welche anfing sich zu beunruhigen, weil man daheim warte und sich um uns sorgen möge. Wir landeten wieder auf der nämlichen Stelle, wo man uns geholt. O hätte mein Fuß diese Insel nie mehr betreten, wäre lieber das Schiff mit uns untergesunken in das Meer, das ja auch mein Vaterland ist! Zwei Mohren des Herzogs von Serradifalco leuchteten uns mit Fackeln nach Hause. Gleich als ich ihn nennen hörte, besann ich mich, daß er zu den Freunden des Marques zähle. Ehe man sich trennte — jeder der Ritter begleitete seine Dame bis über das ausgeworfene Brücklein — flüsterte mir dieser zu, daß er manchen Tag vergebens hier an der Küste gekreuzt. Leise, kaum merklich drückte er meinen Arm, bevor er mich von seiner Seite ließ. Wir tauschten jetzt in der Eile noch einige Worte, um uns gegenseitig die äußerste Vorsicht zu geloben. Ich weiß nicht, wo ich im letzten Moment den Muth hernahm, Guillardo zu beschwören, sich weder in unserer Straße, unter meinem Balkongitter, noch in der Kirche zu zeigen. Mein Vater hatte kein Arg, als wir ihm bei der gemeinschaftlichen Cena von der empfangenen Ehre berichteten. Seine Schwägerin machte den Mund nicht mehr zu.

Digitized by Google

Dem Babbo genügte der Name des Duca di Serradifalco; derselbe war vermählt; und zudem konnte meine Zia der Herzogin erwähnen, der man sie vorgestellt hatte. Man genoß noch in der Erinnerung den überraschenden Feenabend, und alles war gut."

„Seitdem verging kein Tag mehr, ohne mir ein Zeichen von dem Geliebten zu bringen, wenn er selbst auch, gehorsam meinem Wunsche, im Cassaro wie bei der Messe, unsichtbar blieb. Sei es, daß Morgens von den auf den Stufen einer Kirche sitzenden Weibern und Burschen vom Volke, welche duftende Blumen zu Sträußen für den Verkauf binden, sich plötzlich ein Arm nach mir ausstreckt, mir die Guirlande oder den Mazzo di Fiori zu reichen, welcher seine eigene Sprache zu mir redet, und öfters auch zwischen den Blüthenlippen noch ein Blatt birgt von Velin. Sei es nach Sonnenuntergang, auf der Marina, wenn dort in der Ferne die Bagaria wie lauter Stiegen von rosa Marmor erscheint, eine Treppe von Palästen, und die brennenden Nachbarberge sammt dem Cap Zafferano, genau wie Sphinxe ihre Riesenleiber in das silberne Meer strecken; hier beim Forte Galita die Westgipfel mit dem Pellegrino wie Ausschnitte auf Goldgrund sich heben: daß ein Bruder Capuziner, der auf einem Steine sitzt und in diese Glorie hinein-

Digitized by Google

starrt, unverwandt immer der Sonne nach, ohne sich zu regen, sobald mein Gewand vorüberrauscht, auf einmal ein Wort murmelt, nur mir vernehmlich, mit einer tiefen Stimme, die bis in das Innerste des Herzens mir bebt.

Seit der Marques sich nicht mehr zeigte, die müßigen Mäuler nicht mehr von sich schwatzen machte, vergaß ihn mein Vater auch allmählig ganz, als wäre nie ein junger Grande, ein Gesandter aus Madrid da gewesen. Der Argwohn des Babbo wich wieder dem alten Vertrauen zu seinem Kinde, dem blinden Vertrauen, das, wie sehr mich auch der Verdacht einst peinigte, mir nun doch oft noch schlimmer ist als dieser selbst. Auch unsere alte Nisa empfand die Veränderung wohlthuend und durfte sich wieder freier bewegen. Alles däuchte jetzt nur ein böser Traum gewesen; aber es war ein Warnungstraum! — Ich mochte nach Gefallen nach wie vor im Studio aus- und eingehen. Der Vater rief mich, ihm wie sonst bei der Arbeit zur Laute Romanzen zu erzählen. Denn sie sagen, es ruhe eine Gabe des Sangs auf mir, ein Erbe noch von der Mutter her. Ich mußte sogar bald wieder Modell sitzen. Zuerst für ein Griechenmädchen drüben vom Piano de' Greci — behaupten sie doch, ich stamme, durch die Ahnen der Mamma,

Digitized by Google

von den Hellenen ab — und jetzt für die heilige Rosalia. Wir alle hatten uns der Santa Rosalia verlobt: der Scultore mit der Statue, wir Frauen, nämlich die Donna und ich, mit einer Wallfahrt in die Grotte der Schutzpatronin, eines ansteckenden Fiebers wegen, das in jüngster Zeit den Vater und unser ganzes Haus bedrohte, und ohne Schaden vorüberzog.

Er selbst trieb uns das Gelübde zu erfüllen. Noch vor Sonnenaufgang wanderten wir, die Nise und ich, aus der Porta S. Giorgio, Olalla, mein weißes Windspiel, voraus, unter einem Himmel wie blendendes Kristall. Am Gemäuer zwischen den Reihen indischer Feigen glitschten, so grün wie ihr Laub, die flinken Eidechsen her und hin. Schon sah man herab auf die Villa Belmonte am Meergestade. Noch bevor wir die erste der Schafheerden erreichen konnten, schwarze und weiße vermischt, die mit hellen Glöckchen um das einsame Geröll des Pellegrino klettern, trabte es uns im Rücken. Ein langer und ein kleiner Bursche, jeder mit einem Somaro am Zügel, kamen hinter uns her, muntere Thiere führend, die allerliebst aufgeputzt waren, das eine mit blau und goldnen Quasten und Federn, das Andere mit rosa und silbernen, und selbst das Zaumzeug mit Silber durchwirkt, wie die Decke. Sie hatten uns bald eingeholt. Der

Digitized by Google

kleine Junge lief voraus, und indem er die Purpurmütze von dem runden Gesichtchen riß, das mich wie ein Amorin anlächelte, sagte er, mit einem schelmischen Seitenblick auf die schwere Nise: „Meine schönen Damen, der Signor Scultore schickt Euch die Esel nach und bittet sich derselben zu bedienen. Er sorgt, Ihr möchtet doch Eure kleinen Füßchen zu sehr ermüden oder wohl gar verwunden."

Zugleich schnallte er den Sattel fester und hob mich auf das Thier, das den rosa Federbusch auf seinem Kopfe wiegte. Die Donna mochte sehen, wie sie sich in ihrer Körperfülle auf den andern Somaro schwang. Der ältere Gefährte half ihr nicht und, stolz oder träge, bekümmerte sich überhaupt wenig um uns. Er trug seinen weißen runden Filzhut tief in die Stirne gedrückt und blieb mit einem Zweig, den er als Fliegenfächer abgebrochen, ziemlich weit zurück, während der Knabe lustig und dienstbeflissen neben mir hersprang, bald auf dieser, bald auf jener Seite, jetzt die Steigbügel prüfend, jetzt den Esel ermunternd.

Der Kleine, der sich Eliso nannte, wußte gar artig zu plappern und allerlei zu erzählen: von dem Schnee, der zuweilen im Januar auf dem Pellegrino fällt. Wenn auch nur ein klein wenig auf dem Berge

Digitized by Google

liegen bliebe, müsse jedesmal die Regierung dem Kloster 100 Unzen auszahlen. Letzteres sei arm; ihm gehöre nur der Berg und was die Heerden zahlen, die ihn abweiden. Von dieser Schneesteuer allein bestreite es die Feste der Schutzpatronin. Von der silbernen Cassa, in welcher ihr Leichnam ruht, in dem Altar der Rosalienkapelle des Doms eingeschlossen. Noch Niemand habe sich gefunden, der einen Schlüssel fertigen könne, welcher zu dem Schlosse der silbernen Truhe passe. Der Schlüssel, der sie allein öffne, sei in das Meer geworfen worden.

Ich fragte ihn wie sein Gefährte heiße.

„Torino.“

Ob der denn stumm sei?

„Er hat Zahnweh, das macht ihn mürrisch.“

Ich wunderte mich bei mir selbst, daß mein Windspiel, welches mich sonst nie verließ und Niemand Fremdes leiden mochte, mit diesem ältern Eseltreiber zurückblieb. Derselbe näherte sich, als ob er an seine Pflicht sich erinnere, während wir auf den schneckenartig gewundenen Absätzen der Arkaden ritten, welche die Straße über die Abgründe tragen.

„Wenn wir noch Eine Scalinata erstiegen haben, sind wir etwa halbweg,“ tröstete Eliso.

Ich wandte mich zurück gegen Palermo, das noch

Digitized by Google

einmal in der Tiefe aus dem Dufte blitzte, gleich Juwelen einer Odaliske hinter ihrem Schleier, auf dem Teppiche hingestreckt, der das Meer den glänzenden Silberspiegel hält.

„Kann man die Zisa sehen?“ fragte ich ihn. Die auf ihrem Somaro vorausschaukelnde Donna that als höre sie es nicht.

„Die Zisa? Ich weiß nichts von der Zisa,“ erwiederte der Knabe gedehnt.

Jenseits der von einem Traubendache übergrünten Einsiedelei, vor welcher uns der Eremit seine Almosenbüchse hinstreckte, beginnen die Stationen, verfallene Kapellen an den Stätten, wo die Heilige beim Hinansteigen des Berges im Gebete rastete.

„An dem Kapellchen, das dort links ragt, gleich einem Bogen,“ sprach Eliso, „empfängt am Rosalientag, wenn ganz Palermo auf dem Pellegrino ist, der Magistrat den vom Priester gespendeten Segen.“

Jetzt blitzt an der andern Seite des Berges die See auf. Bei einer jähen Wendung des abwärts steilen Pfades, wo plötzlich das schroffe Felsenthal unter mir liegt, faßt mich ein Grauen, daß ich mir unwillkürlich die Augen mit der Hand bedecke. Da ich nach einigen Minuten wieder aufblicke, steht Torino neben mir; er hat den Arm um mich gelegt, mich zu

Digitized by Google

stützen. Gewaltsam muß ich den Schrei der Ueberraschung zurückdrängen, der meinen Lippen entfliehen will. Die ganze Art des Eseltreibers, seine Gestalt und Haltung, das Wenige was mir von seinen Zügen der beschattende Hut verräth, und vollends gar die Verneigung, mit der er sich von Neuem zurückzieht, um in der Entfernung wie zuvor dem Somaro zu folgen, scheinen mir bekannt. Ich wage nicht meinen Augen zu trauen. Dem Hämmern meines Herzens muß ich aber doch wohl Glauben schenken.

Indessen halten wir im Schooße des Pellegrino an der schattigen Felsenmauer, in welche sich das Klösterlein klemmt. Ein Frate führte uns durch die schon eisig anhauchende Vorhalle in die felsengehauene Kirche, in die Grotte der Santa Rosalia, in der man ihre Gebeine gefunden hat, welche die Pest in unserer Vaterstadt stillten. Vor den feuchten Wänden wallt vor dem Eingange, wie in lauter Festgewinden, ein Schmuck von Schlingkraut, gleich einem grünen Tempelvorhange, herab. Ich knie an dem Seitenaltar, wo die Heilige ruht aus Marmor, mit dem Engel an ihrer Seite, in dem goldgewirkten Gewande, das ihr König Karl weben ließ. Nach Nise umblickend, gewahre ich im Hintergrunde den Eseltreiber, der den Hut in der Hand, neben seinem Jungen steht. Der

Digitized by Google

röthliche Wiederschein der Aemplein, die innen rings um den Fuß des Rosalienaltars brennen wie ein Flammenring, fällt gerade auf das Gesicht, auf die stolze Stirne, die weichen Locken: es ist der Marques! — Was konnte ich thun als mich im Gebete beugen? Ich flehte zu der Schutzpatronin, zu der Jungfrau, die selbst geflohen ist vor der Liebe in diese Höhle des Gebirgs; mit allen Kräften meiner Seele flehte ich zu ihr, daß sie mir hier zur Stelle den Tod gewähren, mich hier augenblicklich zu ihren Füßen sterben lassen möge, erlöschen, wie jenes Lämpchen, wenn es Sünde sei, daß ich Guillardo liebe!

Sie holte mich nicht zu sich. Ich stand wieder auf. Also erlaubte sie mir ihn zu lieben?

Wir hatten unser Gelöbniß noch nicht vollbracht. Wir wollten der Heiligen auch auf dem Gipfel des Pellegrino ein Opfer darbringen, ihre Bildsäule mit Blumen schmücken. Wir machten uns also von Neuem auf den Weg mit unsern Körblein voll Blüten und Kränzen, unter welche Nise einige Früchte zur Labung und eine Flasche mit Marsala-Wein gesteckt hatte. Schon von weitem, auf der höchsten Felsenspitze, hoch über der von allen Seiten blauenden See, ragt unser Ziel, die riesige Statue von S. Rosalia, das Kreuz in der einen Hand, die andere gegen den Ocean aus-

Digitized by Google

gestreckt, als wolle sie ihn segnen und den Sturm beschwören, die Schiffenden beschützen, welche die Marmorgestalt weit auf dem Meere draußen erblicken, zu der Heiligen beten, sich zu ihr verloben, zu ihr wallfahrten. S. Rosalia, beschirme uns auf unserer Pilgerschaft! Auch wir schiffen auf einem Meere, das oft so verführerisch flimmert, oft so wild tobt!

Zuletzt steigen wir ab auf dem steilen Pfade, wo es senkrecht fast empor geht zu der Kapelle. Unsere Saumthiere werden vor ihr angebunden. Eliso, dessen Gefährte wie mir däucht verschwunden ist, bleibt bei ihnen zurück, und Nise, nachdem sie mir behüflich gewesen, die Heilige mit unsern Blumen zu zieren, sucht den Schatten eines Gebüsches zum grünen Ruhebett für die Siesta, nicht ohne, wie ich sie im Verdacht habe, noch vorher den Marsala beizuziehen. Ich, mit einer süßen Beklemmung, verweile noch an dem einsamen, oft schon selbst von dem Blitze gefährdeten Heiligthum. Durch jeden der zum Theile eingestürzten Fensterbogen gewahrt man ein anderes Landschaftbild, blau in blau in seliger Ferne. Zu freierer Aussicht trete ich, eine Stufe höher, in ein halbzerfallenes Seitenthürmchen. Im Schleier, in der Mantilla spielt mir der feine liebliche Meerwind weit anders als der derbe schwere Landhauch, etwas ganz

Digitized by Google

Unirdisches, ein so leichtes reines Wehen. Wie ich ihm lausche dem wohlbekannten Säuseln, so wundersam vertraut und doch so fremd, ist es mir, als wäre es der Gruß der Heiligen, ihr Athem selbst. Was will sie mir sagen? Mich wendend, muß ich erst recht an ein mir geschenktes Mirakel denken: Dort steht, auch wie eine Erscheinung, Guillardo, er selbst. Das ist sein Lächeln, das sind die geliebten Augensterne, seine thronenden und doch so milden Brauen, jetzt im vollsten Sonnenglanze alles. Fürstlich auch noch in dem geringen Wams. Santa Rosalia hat ihn mir gesandt! Er breitet die Arme weit nach mir aus. Santa Rosalia erlaubt mir ihn zu lieben!

Von ihm umschlungen, mich bergend an seiner Brust, stehe ich da oben hoch auf schwindelnder Klippe in ewiger Flut. Wie zwei Vögel schwebend im Aether, im ewigblauen Aether und Glück! Ein kühner Blick über Siciliens Küste. Vom Cap Zafferano, das seine ganze milde Form zeichnet, bis zum Cap S. Gallo und S. Vito, wo Segel, wie Kinderspielzeug, weiden tief unten auf der Azurau. Ueber dem Felskranze Palermo's tauchen noch höhere, majestätischere Berge auf, einige blaß wie Geister im Hintergrunde. Mein Auge suchte Einen, von dem ich schon lang träumte, von dem mir schon die Mutter Märchen wob. Wie

Digitized by Google

hingehaucht schwebte eine feine Nebelsäule auf seiner Krone.

„Ist das der Monte Gibello?“ fragte ich leise.

„Wir heißen ihn Aetna,“ erwiederte bejahend Guillardo. „Siehst Du, flüstert er lächelnd, „wie weit dieses Meer ist, dieser unendliche Ring des Himmels, Du kannst mir doch nicht entgehen, mir nimmer entrinnen, ich erreiche Dich überall mit meiner Macht! Du bist gefeiet, Du gehörst mir.“ — Und wie um jedem Zweifel, jedem Widerspruch zu begegnen, verschließt er meinen Mund mit dem seinen, als ob er mir die Seele von den Lippen küßte — sie ist sein!.... Da hallten ferne Schritte. Langsam läßt er mich aus seinem Arme. O wär' ich doch an dem Kusse gestorben!

Im Vorbeigehen an der Bildsäule nimmt er eine der Rosen, die ich der Rosenheiligen geweiht, und verbirgt sie in seinem Wamse. Ich erschrak sogleich. Es war ein Frevel — der Raub mußte uns Fluch bringen. Außen schallt bereits die Stimme der Donna. Ich habe von dem Zauberkelch getrunken, ich stürze noch einmal an sein Herz! Er preßt mich noch eine Minute lang mit aller Gewalt an sich. Dann fliegen wir auseinander, um die Gefährten, Menschen und Thiere, von verschiedenen Seiten einzuholen. Olalla,

Digitized by Google

die mir in die Kapelle gefolgt ist, läuft unzertrennbar, still und friedsam wie noch nie, als empfinde sie die Harmonie der Seelen, fortan neben uns, neben dem Marques und mir, der auf dem ganzen Wege meinen Somaro nicht wieder verläßt. Wir tauschen kein Wort mehr; wir lächeln einander nur zuweilen geheim und schweigend zu.

Weiß ich wie ich heruntergekommen bin vom Pellegrino? Eine unsägliche Stille lag über der Welt, über Meer und Land. Kein Laut, kein Regen und Bewegen, als wäre die blaue Welt verzaubert, als hätte die Sonne alles überwältigt. Ich fühlte ihren Pfeil nicht. Da wir wieder unten ritten in der Ebene, sah ich wie die Ziegen und die Menschen sich in den schmalsten Schatten eines Mäuerleins drückten. Bevor wir an das erste der zahllosen kleinen Häuser gelangten, vor denen jedesmal außer dem Schweine, regelmäßig auch ein Paar welsche Hühner stolziren, stiegen wir mit stillschweigender Vorsicht und Uebereinkunft, ganz ohne sonstige Verabredung, vom Somaro, und kehrten als Fußwanderer in den Cassaro zurück, wie wir ihn verließen. Daheim kam mir der Vater, den meine brennende Wange nach dem Zuge nicht wundern konnte, mit einem Briefe in der Hand entgegen.

Digitized by Google

Es lebte nämlich zu Monreale eine Verwandte meiner Mutter als Aebtissin eines Klosters, die schon lange den Wunsch hegte, mich für einige Zeit bei sich zu sehen, sich schon öfters vom Babbo versprechen ließ, mich ihr zu schicken; und jetzt dringend mahnte der guten Gelegenheit wegen, da mein Oheim Don Cosimo, der wie ich wohl schon erwähnt habe, für den kunstreichsten Goldschmied dieser Insel gilt, in die Abtei der Benediktiner gerufen war, um einige Ausbesserungen im Klosterschatze vorzunehmen. Unter seinem Geleite machte ich denn auch, da es dem Vater däuchte die Bitte unter diesen Umständen nicht wohl abschlagen zu dürfen, nach wenigen Tagen die Fahrt, welche mir nicht ungelegener hätte kommen können, denn mein Sinn und Herz blieb in Palermo zurück. Am wenigsten empfand ich es, mich von der Donna zu entfernen, die mir immer unheimlicher ward, seit ich sogar in ihren Schubfächern und Kasten fremde Gegenstände von Werth entdeckte, die nur Geschenke oder vielmehr Bestechungen sein konnten.

Trotz dem freundlichen Empfange der Nonnen, die mir alles zu lieb thaten, erwarteten mich also bei ihnen nur Stunden der Schwermuth und einsamen Sehnsucht. Es war wie ein Fieber in mir. Ich starrte zu meinem Fensterlein hinaus von dem Fels-

Digitized by Google

berg, wo nur der Cactus kriecht, auf den erfrischenden Teppich von saftigen Pomeranzen- und Citronenwäldern zu unsern Füßen, über dem das weiße Parco schimmert und weiter oben Piano de' Greci, die Heimath, das letzte einzige Nest meiner Stammverwandten. Ich irrte im Dome umher, in seinem unermeßlichen Walde von Granitsäulen, in seiner goldnen Herrlichkeit voll heiliger Mosaikbilder, die mich nur zu sehr an die Palatina und ihren Weihkessel, und an eine andere Gestalt bei ihm erinnerten.

In der zweiten Woche, als ich Morgens aus der altersgrauen Basilica durch die Seitenpforten von Erz, mit Olalla in den schlanken Säulengang vor der Kirche trat, durch dessen hohe Bogen die nachbarliche Felsenkuppe mit einer an ihrer Stirne erbauten Kapelle hereinschaut, eilte eine Laienschwester über den Platz her mir entgegen, schon von fern hinter dem Brunnen mit ihrem Tuche winkend. Ein Bote ist eingetroffen mich zu holen zu meinem Vater, der erkrankt, wenn auch nicht gefährlich, doch meiner Gegenwart und Pflege bedarf. So erachten wenigstens Freunde, die statt seiner nach mir senden. Das buntgemalte Corricolo, welches mich zurückbringen soll, steht vor dem Kloster bereit, mit einem schnaubenden

Digitized by Google

Räpplein und einem alten Kutscher im blaugefütterten Strohhut.

„Vielleicht ist es gut, daß sie geht, die arme Fenisa," meinten die Klosterfrauen, die mich scheidend umringten; „sie hat doch Heimweh bei uns."

Nur eine der betagtesten sagt leise: „Der heilige Geist wird schon noch über sie kommen, und sie vielleicht einmal wieder zu uns führen."

Als wir auf unserm zweiräderigen Fuhrwerk hinausrollten zum Städtchen, die prachtvolle, von Aloen und indischen Feigen umkränzte Straße hinunter, zwischen Belvederen, Fontainen, Steinsitzen, welche einer der geistlichen Fürsten der Abtei S. Martin angelegt hat, athmete ich auf. Da lagen hinter den silberlockigen Olivenwipfeln das Orangenthal, die starren Höhen, deren Felsenkronen wie Burgen niederschauen. Das Vorgebirg mit seinem erhabenen, verwegensten Umriß, das Meer. Das in Sonne, in Afrika's Sonne gebadete Palermo, glutübergossene Palermo! In seiner Conca d'oro — heißt das lachende Gefild nicht mit Recht Goldmuschel? Ich athmete auf.

Der Kutscher mit seinem ehrlichen braunen Runzelgesicht, sprach tröstlich: „Beruhigt Euch, Eccellenza, der Signor Scultore ist gar nicht so übel auf, als

Ihr etwa denkt; man wünscht Euch nur wieder dort bei ihm; Ihr seid unentbehrlich!" — Dann hub er an ein Volksliedchen zu singen, daß mir in seinem melancholischen Moll ganz heimathlich dabei zu Muthe ward, eine der Canzone di Entrate, wie sie oft an der Thüre und dem Eingange unseres Hauses erklangen. Vor dem halb eingesunkenen, grasbewachsenen Portal einer Villa, auf deren Dach zwischen weißen Büsten dunkelblaue Vasen schimmern, und wo überall der gnomenartig und ungeheuerlich kriechende Cactus den Weg einfaßt, stieg der Alte ab, um aus dem dicken schüsselähnlichen Laube, das voll stachliger Früchte hing, eine Handvoll zu pflücken; worauf er mit dem artigsten: „Eccellenza!" auch mir von den Feigen anbot.

Schon näherten wir uns, nachdem kaum einige Miglien zurückgelegt waren, der Cuba, jene andere Sarazenenburg, die Ihr, hochwürdigster Vater, vielleicht auch kennt. Vor dem Thore derselben stand eine goldglitzernde Sänfte von himmelblauem, kostbar gestickten Sammet. Die sie umringenden Träger ebenfalls in entsprechend reicher Livrée. Mein Corricolo hält, der Kutscher springt von seinem Sitze auf der Deichsel, der Strohhut fliegt in seiner Hand.

„Eccellenza," bittet er mit galanter Verbeugung,

Digitized by Google

„habt die Gnade in die Euer harrende Sänfte einzusteigen, in der Ihr gemächlicher an das Ziel gelangt, beschirmt vor dem Sonnenbrande.“ — Ich sah ihn betroffen, ja vorwurfsvoll an, zum ersten Male mit Argwohn. Er lächelte mit blinzelnden Augen, schelmisch zwar und sehr pfiffig, aber noch viel gutmüthiger.

Was sollte ich beginnen? Blieb mir eine Wahl? Ich war nun einmal so wie so in seiner Gewalt, so wie so auf offner Landstraße. Je mehr ich Ursache fand ihm zu mißtrauen, desto weniger mochte ich dabei gewinnen mich ihm allein zu überantworten. Ich hatte im Gegentheil jetzt doppelten Grund mich ihm so rasch als möglich zu entziehen. Bot mir nicht auch am Ende die Sänfte mit ihrer Bedeckung einen sicherern Schutz und ein anständigeres Transportmittel? Mußte ich es nicht klüger finden bei einmal erregten Besorgnissen mich Mehreren, als nur dem Einzelnen anzuvertrauen? Doch nein! hochwürdiger Vater, ich darf Euch nicht, nicht mich selbst belügen. Ich erkannte auch die Farben, das Wappen, schon von der Piazza reale her, kannte es nur zu gut. Das entschied; diesem Zeichen folgte das unbesonnene Herz ohne zu fragen.

„Gut,“ sagte ich, nachdem ich alles wie im Blitze

Digitized by Google

erwogen hatte, „gut, ich bediene mich der Sänfte um heimzukehren. Aber vergeßt nicht, daß die Sicilianerin für den Fall, wenn ihr etwas Schimpfliches zu nahen wagt, einen feingeschliffenen Stahl bei sich trägt!“ — Ich sprach die Wahrheit. Don Cosimo hatte mir schon vor mehreren Jahren, als seinem Pathchen, einen werthvollen kleinen Dolch verehrt, der für eine bloße Spielerei doch gar zu scharf blinkte; und sich dabei von mir versprechen lassen, bei kleinen und größeren Wanderungen die schöngearbeitete Waffe immer mit mir zu führen, die flugs mein liebstes Kleinod war und meine Phantasie erfüllte, und die ich bald jedem andern Spielzeug ahnungsvoll vorzog. Diese haardünne Spitze hat mich nicht wieder verlassen — außer einmal. Wehe der Stunde, wehe der Hand, von der ich mir den Dolch entwinden ließ! . . . . . .

Ich hatte sogleich Gelegenheit an die Brust zu greifen — ob ich ihn auch noch da fühlte. Denn mit Erschrecken bemerkte ich, zwischen den Purpurvorhängen meiner Sänfte hindurch, deren schwellende Polster einer Sultanin würdig gewesen wären, auf welchen der Hund neben mir ruhte, den ich gern mit hereinschlüpfen ließ, daß wir uns, statt der Porta nuova zu, vor derselben links wendeten, gegen die

Digitized by Google

Porta Ossuna. In dieser verschlossenen Sänfte, was konnte ich thun? Und hätt' ich es auch gekonnt — hätt' ich es gewollt? ..... Das sind die Capucini, in deren Gewölbe meine Mutter schläft, unverwest in ihrem gläsernen Sarge, gleich einem Gebilde aus dem Studio des Vaters; mit ihren friedlichen edlen Zügen, gleich einem unter der Erde bewahrten hellenischen Meisterbild; wandellos, so oft ich ihr alljährlich am Feste aller Seelen frische Blumen und Bänder bringe und Stickereien dieser Finger. Meine Mutter! ...... Das ist San Filippo Neri und San Francesco di Paolo. O das Herz erräth den ganzen Weg, mehr noch als ihn das Auge sieht! Ein gefeierter Kranz der herrlichsten Pinien kündigt mir das Ziel an. Das Ziel! Ich kann nicht länger zweifeln. Wir haben die Zisa erreicht, das Maurenschlößchen ......

Noch beim Aussteigen wollte ich entfliehen oder um Hülfe rufen. Doch die Sänfte wird durch den Portikus getragen, durch die innere Halle, ich höre in den Angeln knarrende Pforten schwer hinter uns zuschlagen. Ich bin also Gefangene. Aber wo? aber bei wem? Nun hält die Sänfte. Die Thüre öffnet sich leise und langsam, von unsichtbarer Hand bewegt. Eine frisch kühle Luft weht mich plötzlich an

Digitized by Google

nach der verzehrenden Sonnenglut, mit wonnigen Düften, und dazu plätschern Springbrunnen in der sonst lautlos tiefsten Stille, als sollten sie mir ein lange vergessenes unnennbares Lied singen, das mich erlöste aus dem irdischen Banne, die ganze Natur erlöste; die tausendjährigen Geheimnisse erzählen des Araberschlosses. Mir war auf einmal so wohl, wie seit der Kindheit nicht wieder. Ich hätte, wie ein Kind, nur schlafen mögen, aber träumen. Ich hätte einen Zauber geträumt! Ich hätte das höchste Glück geträumt! So rein von dem wirklichen noch, zum letzten Male, noch an seiner Schwelle. Das Glück heilig geträumt, unentweiht vom Leben, wie ein Kind eben schuldlos. Doch nein! ich hatte ja schon von dem dämonischen Becher geschlürft. Der Eine Tropfen riß mich hin, ich war den Mächten verfallen. Ich konnte nicht mehr zurück!

„Eccellenza, wollt die Gnade haben auszusteigen," bittet ein feines, mir nicht fremdes Stimmchen. Dreimal wiederholt sich, in langen Pausen, das nämliche Gesuch. Zuletzt muß ich mich doch entschließen mich zu erheben. Indem ich durch die Thüre schlüpfe, gewahre ich einen vor ihr harrenden kleinen Pagen, bunt und beflügelt wie ein Schmetterling. Ein schalkhaftes Gesichtlein, das mir wohlbekannt: es ist Eliso.

Ich sehe über mir eine hohe Wölbung, die farbig und golden schimmert. Ich sehe mich von glitzernden Steinen, Perlmutter und Muscheln umringt. Bin ich in eine Feengrotte unter dem Meere verzaubert? Es ist alles wie eine morgenländische Wundergeschichte. Die Fontainen plaudern noch immer davon. In einer Art Vertiefung der Halle rauschen sie herab durch Blütensträuche. Jetzt schlägt auch eine Nachtigall in jener lichten Dämmerung.

„Fenisa!" haucht es mir entgegen. Das kann nicht die Nachtigall sein, aber es seufzt noch süßer, noch melodischer als sie. „Fenisa!"

Meine Augen, an das Halbdunkel sich gewöhnend, unterscheiden in der Nische eine Gestalt: der Marques kniet vor mir, er fleht, daß ich einen Augenblick eintrete, sein Dach nicht verschmähe. Ich bin allein mit Guillardo! Allein mit Guillardo wie unter dem Ocean, in der stummen Flutenwelt; aber mit schneidendem Weh im Herzen, statt des Entzückens, wende ich mich im zürnenden Stolze von ihm.

„Meine Königin, vergieb mir!" flüstert er, immer noch auf den Knien. „Verdamme mich nicht, ehe Du mich gehört hast. Schenke mir blos zwei Minuten. Ich gehorche einzig Deinen Befehlen. Ein Wort von Dir und alle Thore öffnen sich Dir weit, sobald

Digitized by Google

Du uns verlassen willst. Nur laß Dir zuvor gefallen mit mir hinaufzusteigen in die wartenden Gemächer. Nur einen flüchtigen Blick wirf auf mein Haus und Herz, Dein Eigenthum. Erhole Dich, Señora, nur eine Sekunde verweile. Weißt Du nicht, daß man einem die Ruhe sonst hinausträgt — wie sie im Volke sagen! Willst Du mir alle Ruhe hinaustragen auf immerdar?“ setzte er noch leiser hinzu. „Hast Du es denn nicht schon viel zu viel gethan?“

Mit Ehrfurcht bietet er mir seinen Arm, mich aus dem Grottensaale zu geleiten, die von Goldmusiven umsäumten Alabastertreppen empor, welche durch die sie umduftende Flora auch zu einem Garten verwandelt sind. Schwesterlich, wie Bekannte, nicken mir Fremdlingsblüten zu, die ich erst einmal gesehen habe, auf den Wellen, in jener Barke. Es ist, als wenn mir die Blumen sagen wollten: hege Vertrauen. Wie eine Leibwache schaaren sie sich um mich. Die holden Pflanzen, die Wasser mit ihrem Silberstrahl, sie folgen mir bis hinauf in die Lüfte, in die thurmhohen Stuben. Welcher Abstand, die Klosterzellen, die ich noch eben verließ, und diese Feenräume! Wie lang bin ich wohl so in ihnen geschritten wie durch Wundersagen? Ohne Zeit, ohne Gedanken, in der Ver-

Digitized by Google

zauberung. Ueber ewigen Blütenschmuck der Teppiche von Mosaik, zwischen Marmorwänden, wallenden Sammetdecken und Goldflor, Purpurkissen, da wo die Fontainen blitzen und perlen in Schalen von Edelstein, in die sie melodisch fallen. Wir sind doch wohl unter dem Meere? Ja, tief im Meere!

Ich athmete kaum. Keines sprach eine Sylbe, und doch war es wie eine stumme Musik. Nun stand er plötzlich still, ließ meinen Arm, ohne ihn auch nur leise zu drücken und sah mich an. „Das ist Verrath, Guillardo!“

„Ist Liebe Verrath?“ — Seine Augen füllen sich mit Thränen, wie er mich so auschaut, lang und innig. „Fenisa, ich bin wie ein Kind vor Dir. Verlasse mich nicht, sonst sterbe ich. Lieber will ich mich umbringen ehe ich Dich beleidige.“

Ich ringe die Hände, nicht mehr aus Angst vor ihm, sondern vor mir selbst. Das Windspiel, das uns überall begleitet hat und mir nicht von der Seite weicht, wendet kein Auge von mir, wenn es nicht den Marques scharf beobachtet.

„Guillardo, Sie sagen, Du seist der Sohn einer Kaiserin oder Königin. Ich bin nur ein armes Mädchen vom Volke. Aber eine Sicilianerin! Nicht aus den Nationen, die Ihr wie die Heerden treibt.

Digitized by Google

Ich messe meinen Adel mit einem jeden — er ist der eines freien Volkes, frei auch noch in den Ketten, die Ihr ihm anlegt. Und ich soll einen von den Feinden unseres Ruhmes lieben, von diesen fremden Barbaren? Ich darf es nur, wenn Du Dich zu uns herüberziehen läßt. Wenn Du mir schwörst, daß Du die Freiheit nicht mehr verfolgen willst, sondern sie schirmen, daß Du auch mich nicht in den Staub treten willst! Gedenke, woher wir Sicilianer stammen. Von dem ewigen goldnen Hellas. O wir haben das noch nie vergessen, wir werden es nie vergessen! Wisse, meine eigene Mutter, sie selbst war eine Griechin. Soll in meine Seele nicht noch ein Fünkchen schlummern von diesem Heldenvolk, das lieber in den Tod ging, als Schmach duldete? Wenn Du mich beugen wolltest, wenn Du es wagtest mich und meine Ehre zu kränken, auf das erste Zeichen, siehe, senke ich mir den Dolch in die Brust, und wahrlich meine Hand soll nicht zittern ......"

„Gieb ihn mir, Fenisa, ich will ihn in mein Herz drücken, wenn es Deines je betrübt. Ich will nur thun was Du gebeutst. Ich will Dein Ritter sein." — Er legte die Rechte auf sein Herz, er winkte mir, er ging vor mir her.

Wir kamen in ein Closet, mit Vorhängen von

Digitized by Google

grüner Seide schlicht bedeckt. Ein grüner Vorhang auch, von Pomeranzenwipfeln, schmiegte sich außen vor die offnen Fensterarcaden. Es war sichtlich zum Oratorio, zur Hauskapelle eingerichtet, was mich noch mehr beschwichtigte, augenblicklich. Sogar der feine Weihrauchgeruch trug dazu bei, der alles durchdrang und selbst den durch die Rundbogen und ihre schlanken Säulchen hereinziehenden Duft der Orangenblüthe übertäubte.

„Fenisa," begann er, und der tiefe Wohllaut seiner Stimme schien bewegt; „Fenisa, darf ich mich auch nicht öffentlich vermählen, ohne die Erlaubniß meines königlichen Herrn über dem Meere eingeholt zu haben, ohne den Ocean selbst zu durchschiffen, um ihm mündlich meine Angelegenheiten vorzutragen, so kann mir doch nichts wehren, Dich mir im Verborgenen anzutrauen, jetzt, sogleich, bis ich vor Deinen Vater trete, um Dich vor aller Welt meine Gattin zu nennen. Sieh, auch der Brautkranz fehlt uns nicht, er biegt sich von selbst zum Fenster herein aus den Laubkronen draußen — es ist ein Wink von oben."

Mit diesen Worten flocht er eigenhändig einen thaufrischen Zweig von Orangenblüthe mir durch die Locken und küßte mich sanft auf die Stirne.

„Empfange meinen Eid hier, Schwester, unter

Digitized by Google

den Augen der gebenedeiten Himmelskönigin vor dem Altar. Laß uns feierlich die ewigen Schwüre tauschen."

Ich kniete neben ihm am Heiligthum, unter den Augen der göttlichen Jungfrau, die das Heil auf den Armen trägt, der Maria des Urbiners; kniete zerfließend in Thränen, in Andacht, in Glück, weihte ihr, beflügelt im flammenden Gebete, meine Liebe. Indem wir uns Treue gelobten über dieses Leben hinaus, Treue in Noth und Tod, hing er mir den Ehering an goldnem Kettchen um den Hals, ein blitzender Demant, den ich im Busen verbarg, bis auf diese Stunde. Ich selbst streifte ein Reiflein von meinem Finger, mit griechischen Buchstaben, das ich noch von der Mutter her trage, und steckte es voll Rührung an den seinigen. In dieser Edensstille ringsum hörte man nichts als unsre eignen leichten Athemzüge.

Guillardo war marmorbleich. Auf seinem schönen Gesichte lag ein fremder Ernst. Als ich aufstand, von seinem Arme gehalten, war der ganze Himmel Ein Gold, hinter den bräutlichen Wipfeln, die sich dunkel von ihm abhoben. Der Geliebte deutete stumm auf diese Glorie, die unserer Hochzeitfeier leuchtete. In der Ecke gewahrte ich mein schneeweißes Windspiel, das regungslos da lag, wie in Stein gehauen, als Symbol reiner frommer Treue.

Digitized by Google

„So haben wir doch einen Zeugen unserer Vermählung!“ sagte ich und streichelte den Hund.

„Du bist jetzt mein Weib,“ redete der Marques zu mir, indem wir die Kapelle verließen; „mein junges süßes Weib! Du gehörst mein, mehr als dem Vater, der Dich nicht entbehrt und noch in Monreale wähnt, einzig mein. Ich darf von Dir fordern, daß Du mich nicht so schnell Deiner beraubst; aber ich will mich bescheiden: Versprich mir, Señora, wenigstens drei volle Tage bei mir zu weilen in der Zisa, im Hause Deines Mannes. Dann muß ich mich in alles fügen, was immer die Umstände und unser heiliges Geheimniß vorerst noch heischen mögen.“

Ich bejahte nicht — weil ein Verneinen mir gar nicht denkbar gewesen wäre; ich hatte keinen Willen mehr vor ihm.

Er führte mich hinauf in die Loggia auf dem Dache, die mit einem weiß und goldnen Gezelt überspannt war, das Eliso emporzog, nachdem er auf dem Marmortischlein Früchte und Xereswein, Eis in Formen von Früchten und Blumen, und sonstiges, wie von Elfen bereitetes Naschwerk, das selbst die kleinen Näschereien unserer Klöster noch überbot, zierlichst aufgestellt hatte. Wir lugten wie aus einem Neste in den Orangenwald hinab, in welchem sich nicht Ein

Blatt regte, so daß alle wie gemalt schienen; überschauten den ganzen Felsenkranz des Gebirgs, Palermo als Stickerei am Mantel des Meers, das dunkel wie Lapis Lazuli schimmerte. Von Guillardo's Arm umwunden, blickte ich in die Sonne, die hinter der Bergpyramide, dem Monte Gocio, leise sank im lautersten Himmelsfeuer. Ich werde niemals die Sonne wieder so untergehen sehen! Man konnte das Auge nicht wenden — immer der Sonne nach! Mitten in solcher Seligkeit kam mir plötzlich die tiefste Wehmuth vor dieser Schönheit — weil nun doch einmal in der höchsten Liebe so viel Schmerz liegt. Ich hätte mich in Liebe und Weh auflösen mögen, wie der Abend in Gold zerfloß. Es quoll gerade aus dieser Schönheitsfülle unergründliche Sehnsucht.

„Dort," sagte ich, „über diesen Silberwogen, diesen Purpurgipfeln, dort liegt Griechenland. O Guillardo, dürfte ich mit Dir nach Osten in meine Heimath ziehen!"

„Doña Fenisa, Du ziehst mit mir in meine, nach Westen!" Als wollte er mich an meine Fesseln mahnen, schob er das Kettlein aus meinem Gewande, von meinem Herzen, daß die letzte Purpurglut sich in dem Trauring spiegelte, der wie ein Stern funkelte. „So wie in diesem weiß und grünen Kranze der

Digitized by Google

Orangenblüthe, so holdselig hab' ich Dich noch nie gesehen!" lispelte er und sein Auge schwamm in wonniger Zärtlichkeit.

In jenes Hesperusgold ragten im Vordergrunde Maste ahnungsvoll hinein. Die Abendröthe aber schwebte wandernd über dem Ocean am Pellegrino hinaus. Dieses Verklingen von Licht und Farbe, dieses Einwiegen ist einzig. Die Nacht nimmt See und Land wie ein geliebtes Kind an's Herz, und lullt es in immer tiefere Ruhe.

So blieben wir, umwunden, da oben, bis über uns liebevoll ein goldnes Sternenmeer strahlte. Unten aus der grünen Nacht des Hains, der seinen Blüthenschmuck, seine Düfte alle unserm Hochzeitsfeste weihte, erhob Philomela ihr liebeschwellendes Lied, ihren Schmerzensjubel, der die kleine Brust zu sprengen droht. Eine um die Andere. Immer höher schwoll das leidenschaftliche Flöten, das himmlische Seufzen, der Klag- und Wonnerguß — auch ein Meer. Indeß schon der große Ocean außen die Inseln wiegte und ihre schönheitsheiligen Gipfel, wie sein schläfriges Kind. Tausende von Nachtigallen bestürmten mir das liebeskranke Herz, daß es vor Entzücken brechen wollte. Stirbt man denn nicht vor Glück?

„Das sind meine Chorsänger," hauchte mir Guil-

Digitized by Google

lardo in das Ohr, „das sind meine Chorsänger: Ich habe sie bestellt, Dir das Brautlied anzustimmen! ...“

Doch nicht zu lange darf ich Eure fromme Geduld mißbrauchen, hochwürdiger Vater, Euer mehr den Engeln zugeneigtes Ohr beleidigen mit all dem Erdenglück und Leid. Ich hätte nie so viel nur gewagt, wenn Ihr mir das umständlichste Bekenntniß nicht selbst anbefohlen. Warum hat denn Gott die eine Liebe, die der andern so ähnlich ist, wie Geschwister, wie zwei Kinder, ein braunes und ein blondes — der Amor und der Bambino —: warum zu einer Sünde gemacht? Maria, Du, die unsere Gelübde vernommen hast, vergieb, wenn ich wieder, wenn ich noch einmal mich hinreißen ließ von dem heißen weltlichen Gefühl, von dem, was ich für den Himmel hielt, o vergieb! Er sollte sich mir ja nur zu schnell verschließen.

Als sie um war die Zeit, die von uns uns selber bewilligte Zeit, die drei vollen Tage in dem tausendjährigen Maurenschlößchen, hielt vor seinem Portal noch in der Morgenkühle eine mit Rappen bespannte Equipage, in welcher eine noch hübsche Dame in schwerseidnen Stoffen und schwarzen Schleiern saß, neben ihr eine ältliche Nonne in brauner Ordenstracht mit einem goldenen Kreuz auf der Brust

Digitized by Google

gehängt; vorne ein Page neben dem Kutscher auf dem Bocke, wie man sie dutzendweise im Cassaro zur Messe fahren sieht, besonders des Sonntags in der Frühe.

Innen im Grottensaal umhals'te ich noch einmal meinen Guillardo. Diese erste Trennung, die doch nur kurz sein konnte, sie war mir schon wie eine ewige! Eliso öffnete mir die Thüren und hob mich in den Wagen. Der kleine Schalk machte ein ganz anderes Gesicht als bei meiner Ankunft, hing trübselig den Kopf. Nach den Begrüßungen wechselten die Frauen freundlich einige gleichgültige Worte mit mir, indem man durch die Porta Macqueda rasselte, und hielten am Elternhause, um mich abzusetzen, nach dem Austauschen einiger Höflichkeiten wieder davon rollend, noch während mein Vater herbeieilte, der mich noch nicht erwartete. Ich hatte nach ihm verlangt und die Gelegenheit benützt mit den Damen, die sich dazu erboten, zurückzukehren. Er war viel zu froh mich wieder zu haben, um sich lange darüber zu wundern und auf meine brennenden Wangen, meine Verwirrung zu achten. Ich stand beschämt vor ihm, mit dem innern Vorwurfe, daß ich ihn täusche, ach! ich wagte ihm nicht mehr in die großen braunblitzenden Augen zu sehen wie sonst.

Digitized by Google

„Ich erspare ihm jetzt nur eine Sorge, die ihn quälen würde," vertröstete ich mich selbst. „Später mag er sich dann doppelt freuen, wenn er erfährt, welches glänzende Loos seinem Kinde blüht." — Denn wir mögen uns für keinen Stamm zu gering däuchen, da mein Vater einen alten Adelsnamen nebst Siegel führt. Vollends unerträglich aber fand ich die fragenden dreisten Blicke der Donna, welche mir entgegen kam mit dem geschäftigen kleinen Besen von Zwergpalmen in der Hand. Weil ich mich gern verschloß in mein Kämmerlein, wo ich meinen Trauring aus dem Busen zog und betrachtete und küßte; weil ich mich gern verschloß in mein Kämmerlein mit meinem ganzen Frühling von Liebeserinnerungen, und mit dem treuen Windspiel, das gleichsam mein einziger Vertrauter war, schrie Nise, und wie ich sie beargwohnte doppeltsinnig: „Die Signorina will nichts mehr als Erbauung! Sie hat im Kloster bei der Muhme Aebtissin zu Monreale alles Weltliche abgestreift. Wir werden noch eine Heilige an ihr erleben." —

Es gingen im Hause immer Capuziner aus und ein mit Almosenbüchsen. Jetzt besonders auch einer, ein greiser, silberbärtiger, der in seiner Kutte glatte weiße Zettelchen, wie Täublein, barg. Sie flogen her

Digitized by Google

und hin und brachten in den nächsten Wochen oft Kunde von dem Liebsten und seinem Sehnen, und wo und wie wir uns sehen möchten. Wir waren oft schon zufrieden, wenn wir uns von weitem begegnen, nicht einmal sprechen konnten. Vergnügt nur etwa auf den Stufen einer Kirche, im Gewühle ihres Schiffs oder des Corso, bei der Punta del Mare oder sonst auf dem Damm an einander vorüberzugehen, daß unsere Kleider sich streiften. Wohl gar in einer einsamen dämmernden Kapelle, wenn auch nicht immer ein Paar flüchtige Worte auszutauschen, doch sich heimlich die Hände, eine Fingerspitze mindestens zu berühren. Selbst die Art, wie ich meinen Fächer brauchte, diente uns zur Sprache. Bald gerieth der Marques auf einen neuen Ausweg. Seine Leidenschaft war unerschöpflich in Erfindungen.

Es ist eines der Klöster, hochwürdiger Vater, ich will es nicht näher bezeichnen, nahe beim Dome, an der Ecke, das mit seinem Thürmlein über den Platz ragt; auf der andern Seite aber mit vergitterten Altanen, die gleich Käfigen über der Straße schweben und eigentlich nur den Blick in den Himmel gestatten wollen, frei in das Aetherblau, in den Cassaro herabspähen, wozu es freilich auch eines Falkenauges bedarf. Ich genoß dort als Kind den Unterricht, nicht

Digitized by Google

nur in unserer heiligen Religion, sondern eben so wohl in Sprachen und Musik, wie auch in den weiblichen Arbeiten; und fand noch jetzt, bis auf heute hinaus, an gewissen Tagen, in gewissen Stunden, mit der Jugend aus den vornehmsten und ältesten Geschlechtern Siciliens Belehrung, und zwar durch die trefflichen, für alle Fächer angestellten Meister und Meisterinnen, größtentheils Ausländer.

Namentlich zeichnet man sich daselbst durch eine vorzügliche Gesangmethode aus, neben dem sehr lobenswerthen Orchester, in welchem die Nonnen alle Instrumente spielen, nicht selten mit bedeutender Virtuosität, so daß ihr sonntägliches Hochamt in der Kirche berühmt ist, und nicht nur den ganzen Adel und die Forestieri, sondern auch sämmtliche Dilettanti und Künstler herbeilockt. Bewunderung erregte stets die wundersame Stimme und nicht minder der Vortrag der Schwester Agata, die auch meine Lehrerin war. Von makellosem Wandel und der strengsten Gesinnung blieb sie, ich darf nicht säumen das vorauszuschicken, so wie überhaupt alle Personen daselbst, die mir jemals ihre Leitung in diesem Ordenshause angedeihen ließen, den Anknüpfungen fremd, die sich der Marques in den geweihten Mauern zu verschaffen wußte.

Ich habe die Natur dieser Bezüge nie ergründen können, oder auch nur wollen. Genug sie verstanden, ich weiß nicht durch welche Mittel, es so einzurichten, daß wir nicht nur häufig uns ungestört vereinen, sondern zuweilen sogar länger einander gehören konnten; da ich auch außerdem schon früher gewohnt war von Zeit zu Zeit, zur Erbauung oder auch blos zur Erholung, bei den Klosterfrauen mich einen oder selbst mehrere Tage als Gast aufzuhalten, und erst nach deren Verfluß heimzukehren; ein Recht, welches sich jetzt zu Gunsten unserer Liebe geltend machen ließ. Die Donna oder sonst Jemand aus unserm Hause pflegte mich dann jedesmal bis an die Pforten zu geleiten, und zur bezeichneten Frist wieder da abzuholen. Die für uns thätige geheime Macht, der nichts unmöglich schien, bewirkte auf eine mir unerklärliche Weise, gegen alles bisher in der Anstalt, wo sonst die strengste Ordnung herrschte, die feinste Aufmerksamkeit über Kostgängerinnen und Schülerinnen wachte, übliche Herkommen: daß Niemand meine Gegenwart verlangte, eben so wenig als sich über meine Abwesenheit wunderte, daß mein Erscheinen und Verschwinden völlig unbeachtet blieb. Wie das geschehen konnte ist mir noch heute ein Räthsel und grenzt fast an Hexerei.

Digitized by Google

Gleich das erste Mal als ich, nach Guillardo's Weisung, in das mir heimathliche Kloster eilte, gewahrte ich im Cortile unter den Säulen eine kostbare Sänfte, schwarz mit Gold, die vor einer Thüre harrte. Auf mein Befragen erfuhr ich: „es sei die Sänfte des spanischen Gesandten.“ — Schon unten im ersten Chiostro, noch mehr aber oben auf den Treppen und in den Corridors des weitläufigen Gebäudes bemerkte ich ein paar unbekannte Gesichter statt der alten, seit der Kindheit befreundeten, die sich wie sonst entgegen drängten. Eine der fremden Nonnen, die mich zum ersten Male hier empfingen, erbot sich mit einem Winke, einsilbig, mich zu führen, und schlug eine neue Richtung ein. In der Ausdehnung dieser Mauern, die ich noch nicht zur Hälfte kannte, obgleich ich dieselben seit Jahren besuchte, geriethen wir in ein Gewirr von einsiedlerischen Gängen, die ich noch nie betreten hatte, in ein Gewinkel von kleinen Stiegen auf und ab, mit dumpfer beengender Luft. Das Herz pochte mir gewaltig, vor Angst und hundert sich jagenden Empfindungen. Ich athmete erst wieder freier als sich eine Loggia öffnete. Später hätte ich den Weg freilich allein gefunden, zu dem Magnet, der mich zog! —

Ueber verschiedene Altane, durch schmale Seiten-

Digitized by Google

höfe, eine äußere Steintreppe mit hohen Stufen, über blühende Ranken und üppiges Schlingwerk hinab, das sich wie Fesseln um meine hastigen Füße legen wollte, erreichten wir endlich ein Nebengärtchen, unmittelbar aus der bedeckten Veranda in einen ebenfalls ganz dichten Traubengang schlüpfend, wo ich beinahe vor Ueberraschung aufgeschrien hätte, beim Anblicke der nämlichen schwarz und goldnen Sänfte. Alles war so vorbereitet, daß ich ohne Verdacht zu erwecken, ja ohne das geringste Aufsehen, durch Nebenhäuser, Gärten, undurchdringliche Laubgänge und Alleen; durch Seitengassen, so schmal und hoch wie ein Felsspalt, durch andere, in denen die farbigen Gezelte vor den Fensterbalkons, vor den Buden und Gewölben, ja oft nur die zum Trocknen aufgehängte Wäsche, gleich weißen Friedensfahnen wehend, die Sänfte jedem neugierigen Auge entzogen; auf Seitenpfaden und über Vignen: zu jeder Stunde unentdeckt nach der Zisa und aus ihr eben so wieder zurückgelangen konnte. Mein Nachtigallennest im Orangenwald! —

Diese Sicherheit machte uns so dreist, daß wir sogar öfters unsere feste Maurenburg zusammen verließen, um durch benachbarte Haine und Villen, geborgen im Schatten der weit sich erstreckenden Rebenlauben, an den Strand zu eilen. So mochte ich nicht

Digitized by Google

nur an, sondern in Guillardo's Arm bis zum Meere wandern. Dort erwartete uns eine Barke. Das seidene Gezelt, dessen Farbe jedesmal wechselte, schützte uns vor Späherblicken, indem es uns zugleich von den Schiffern trennte, welche uns bald auf einen entfernteren Punkt der Küste rudern mußten, bald weit hinaus in den Ocean.

„Müßten wir doch nicht wieder umkehren," seufzte der Marques, „dürfte ich Dich rauben, Doña Fenisa, und schon jetzt mit mir über die See entführen, in mein Vaterland — es ist das Haupt Europa's."

Zuweilen ruderte er mich aber selbst hinaus, wir Beide allein in dem kleinen Nachen, und ließ ihn treiben auf den Silberwogen. Ich erhob dann wohl auch auf seine Bitte die Stimme, und statt in der Musikschule der Schwester Agata, sang ich an Guillardo's Herzen hinein in die Unendlichkeit......

So flogen Wochen hin. Wir haben uns niemals getrennt, ohne daß der Lichtpunkt, um welches sich alles drehte, der Moment schon wieder festgestellt war, in welchem wir uns wieder finden sollten. Als ich eines Morgens, auf den Wink des Marques, mich abermals in das Kloster am Dom begab, stieß ich bei der Pförtnerin auf die Schwester Orsola, die mich wie nach dem alten Brauche sogleich in Empfang nahm

Digitized by Google

und hinauf geleitete in die Lehrsäle. Da mein Unstern sie mir nun einmal in den Weg geworfen, konnte ich sie nicht wieder los werden. Die gutmüthigen Nonnen umringten mich nunmehr mit freundlichem Willkomm, mit Ausrufungen über mein langes Wegbleiben. Ich hatte Mühe, meine Ungeduld zu bemeistern. Es half nichts, der Unterricht begann und dünkte mir noch nie so gedehnt. Alles spann sich bis zur Unerträglichkeit aus. Es war förmlich eine geistige Marter. Ich litt dabei noch weniger für mich selbst, als um Guillardo. Ich malte mir sein vergebliches Warten, seine Besorgnisse, seine Verzweiflung. Wie schlecht behagte mir der eingeräucherte nackte Saal mit seinen hölzernen Schemeln und Pulten, mit all seinen wohlbekannten Ritzen in der Wand, aus denen mich Gesichter angrinsten; seinen bis zum Unkenntlichen dunkeln Heiligenbildern in unscheinbaren Rahmen, seinen hoch angebrachten umgitterten Fenstern, an denen sich kaum der Schatten eines Weinlaubs zeichnete, im Vergleich mit der Zauberwelt meiner Zisa! Gegen ihre Nachtigallen, gegen die Schmeicheltöne des Liebsten, wie gellten die näselnden Stimmen der vortragenden Klosterfrauen, die Instrumente, ja selbst der Gesang der Schwester Agata in mein Ohr!

Digitized by Google

Der Garten mit seinen geraden Gängen im regelmäßigen Viereck, seinen Taxushecken und Tulpen, seinen Beeten, in welche die Namen der Heiligen nebst sämmtlicher Nonnen und einiger ausgezeichneten Pensionärs in Kresse eingesäet waren, wohin man uns wie eine Heerde nach dem Studium trieb, zur gemeinschaftlichen Recreazion, bot freilich auch keinen Ersatz für jenen Orangenwald, so wenig als das Bassin mit dem grünlich überzogenen Wasser, auf dem ein paar ausländische Enten und ein kleines blechernes Kriegsschiff schwammen, und dem kärglichen Wasserstrahl in der Mitte, welcher aus der Schale einer Nymphe emporschoß, die man uns Kindern als die Samariterin vorgestellt hatte, für die Meerfahrt entschädigen mochte. Indeß die Einen Kränze von Lorbeer und Myrthe flochten für die steinerne Muttergottes und den kreuztragenden Heiland am Calvariberg in der Ecke unter der Epheuwand, die Andern das Vogelhaus belagerten und um die Wette mit den Turteltauben girrten, spähte ich an jedes Fenster, nach jedem Ausgang, in jeden Winkel, ob mir nicht ein Zeichen würde. Umsonst!

Als ich zuletzt die Hoffnung für heute aufgeben mußte, wäre ich gern erlöst gewesen. Man hielt sich bei jeder neuaufgeschlossenen Blüte, jedem Schmetter=

Digitized by Google

ling, jedem Kieselchen am Wege auf, bis man endlich in die Kirche kam, um die Altäre mit frischen Blumen zu schmücken und Orgel zu spielen. Dem Gottesdienst, der dann begann, konnte ich nur mit sehr zerstreutem Herzen beiwohnen: ich kniete blos körperlich. Nachher wollte man mich auch bei dem Mahle behalten, und als dieses endlich überstanden, trugen die unermüdlichen Klosterfrauen allerlei Seltenheiten herbei, Bildlein, Stickereien u. d. m. bis daß die Zeit um war und die alte Nise mich längst unten erwartete, hustend und sich räuspernd.

Ich konnte kaum erwarten, bis ich dem Liebsten mein Ausbleiben erklären und Kunde von ihm empfangen durfte. Aber so viele Bettelmönche auch gerade in den folgenden Tagen aus- und eingingen im Hause mit ihren klappernden Büchsen; der Frate, dem ich gern ein Blättchen zugesteckt hätte, ließ sich zufällig nicht blicken. Noch niemals blieb er so lange fort. Was verhinderte ihn? Vergebens stieg ich auf das Dach um hoch von der Loggia auszuschauen in der Richtung der Zisa, ob nicht Guillardo Raketen aufsteigen ließ als Signal, wie er schon mehrere Male gethan, wo alsdann auch die jedesmalige Farbe ihre eigene Bedeutung hatte. So oft ich auch ausging mit wachsendem Bangen, in wie viele Kirchen

Digitized by Google

ich lief, überall verfehlte ich den Marques. Die Donna, die ungewöhnlich verdrießlich schien und täglich mürrischer ward, und sich in ihren Launen namentlich gegen mich finster zeigte, wagte ich nicht auszufragen. Und seltsam, wie uns oft eine ganze Weile alles glückt, wir mögen angreifen, was wir wollen, und plötzlich als wäre es verhext, als ginge uns ein Faden aus, uns gleichfalls alles mißlingt, wir mögen beginnen, was wir wollen, alles quer kommt und unter der Hand verwirrt: so konnte ich es nicht dahin bringen, unter den Blumenhändlern, den Fruttieri, den Aquarolen und Schiffern, auch nur je auf ein bekanntes, hülfreiches Gesicht zu stoßen. Ich verlangte es ja nicht besser, als mich durch eine Unbesonnenheit zu verrathen und allen Glossen preiszugeben.

Es fiel sogar meinem Vater auf, der in seinem künstlerischen Hinträumen nichts weniger als scharf beobachtet. „Fenisa, mein Kind,“ sagte er, „Du hängst ja den Kopf wie ein welkes Pflänzchen. Bist Du unwohl?“

Ich erbat mir von ihm zur Erholung, daß er mit mir vor die Thore fuhr, und verstand es so einzurichten, daß wir an der Zisa vorbei mußten. Von ihm abgewandt, zur Kutsche hinausgeneigt, als be-

Digitized by Google

trachtete ich in unserem Rücken das auf seinem Gipfel thronende Castel von Monreale, durchbohrte ich mit meinen Augen das Sarazenenschlößchen, mein Nachtigallennest, das aber stnmm vor mir blieb, todt, mit geschlossenen Pforten, Fenstern und Persianen. Nur die Orangenbäume regten leise ihre Wipfel im abendlichen Meerhauch, als möchten sie mir etwas mittheilen.

Vor dem verschlossenen Geheimniß wuchs meine Angst und Qual. Ist der Liebste krank? Oder walten Mißverständnisse? Spinnt man Ränke, droht uns Gefahr? Sollte ihm gar bereits ein Unglück zugestoßen sein? Zürnt er mir, hat man mich bei ihm verläumdet, Lügen zwischen uns gesäet, wer, wie? — O ich glaubte schon es nicht mehr ertragen zu können, und es war doch erst der Anfang!

So ist wieder der Sonntag gekommen. Wir, der Vater und ich, sind eingeladen bei Don Cosimo zu speisen. Familienschmausereien waren nie mein Ergötzen.

„Fenisa, schmeckt es Dir denn gar nicht?“ fragt meine Zia, die sich etwas auf ihre Küche zu gute thut, bei jedem Gericht. „Du rührst ja nichts an.“

Ich nahm keinen Theil an der Unterhaltung und horchte nur zum Scheine darauf. Plötzlich fallen

Digitized by Google

aber ein paar Worte in mein Ohr, die meine ganze Aufmerksamkeit an sich reißen.

„Der spanische Gesandte ist abgereist," sagt ein Hausfreund der Familie, der mir gegenüber sitzt, und über Gleichgültiges reden sie weiter, ohne eben auf mich zu achten. Mir ist als wenn mich der Blitz getroffen hätte. Alles dreht sich im Kreise mit mir. Mir ist todtsterbensübel. Ich kämpfe gegen den Schwindel, ich raffe mich zusammen um mich sachte zu erheben und das Nebengemach noch zu erreichen. Hier sinke ich ohnmächtig hin auf den Marmor...

„Abgereist? Von allen Möglichkeiten war gerade das eingetreten, woran ich auch nicht entfernt gedacht hatte. Abgereist? Davon gesegelt auf dem Ozean, auf den Wogen, welche in den letzten Tagen stürmisch gingen, wie die meiner Seele! Was hat den Liebsten dazu gezwungen? Eine Gefahr seines Vaterlandes, des Throns? Der Befehl seines Monarchen? Brach eine Empörung aus, ein Krieg? Rief ihn der König zurück um einer geheimen wichtigen Sendung willen, die rasch vollzogen werden muß? Galt es die Rettung, die Ehre, irgend eine große That, von der die Welt hören wird? Ein Heldenopfer? brachte es Guillardo nicht eher noch in meinem Sinne? Vielleicht wohl gar zum Frommen und Schutze meines

Digitized by Google

Volkes? Für die Freiheit? Oder haben sie ihn etwa, weil er der Tyrannei nicht fürder dienen mochte, verdächtigt, gewaltige Feinde, die sich gegen ihn verschworen? Mußte er fliehen um sich der Verfolgung, der Gefangenschaft, ja dem Henker zu entziehen? Was es auch sei, hat man ihm nicht mehr vergönnt, mich noch einmal in seine Arme zu schließen, nicht Zeit gelassen, mir ein Paar Zeilen zu schreiben? Oder ward mir sein Lebewohl, sein letztes Blatt veruntreut, verloren, unterschlagen? ......

Gewiß ist schon ein zweites für mich unterwegs. Auf der Flut, auf den Flügeln des Ungewitters, und die Wellen und der Wind werden treuer sein als die Menschen, werden mir mein Eigenthum bringen. Sie werden mir Guillardo selbst wiederbringen. Wie war es doch? Als ich auf seinen Knien saß, an seinem Halse hing, mit beiden Armen, wie mit einer unauflöslichen Kette, meine zwei Hände fest in einander geschlossen. Der Himmel glühte golden, hinter den Orangenzweigen, wie an unserem Hochzeitabend. Ich küßte den Liebsten auf die Stirne, auf jedes Auge, und er sprach, zu mir emporschauend: „Fenisa, wenn ich einmal von Dir fort müßte, von Dir mich trennen, auch nur auf kurze Zeit, ich würde nicht scheiden, ich würde schweigend mich losreißen, ohne Addio;

Digitized by Google

anders vermöchte ich es nicht, ich stürbe eher. Willst Du es mir vergeben, schon jetzt, zum voraus? Kind, ich sage Dir nichts davon, wenn ich einst hinüberschiffe nach Castilien, Dir die Morgengabe zu holen und mir das Ja des Königs, damit ich Dich frei vor der Welt mein Weib nenne, wie Du es schon vor Gott und den Engeln bist."

Statt der Antwort schloß ich meine Finger nur noch enger, als müßte ich ihn schon festhalten, und barg mein Haupt stumm an seiner Schulter, um ihm nicht Thränen sehen zu lassen. Jetzt, ja jetzt holt er sich die Einwilligung in Madrid's Herrscherpalast, und kehrt damit nach Sicilien zurück! — Und wie in der Kindheit ging ich wieder an den Strand und spähte nach jedem Segel an der Meerlinie im fernsten Duft des Horizonts. Olalla folgte meinen Schritten, leise winselnd, als wisse sie alles. Der Hund war mein einziger Freund und Vertraute. Ich umschlang ihn oft, den einzigen Zeugen meines Glücks und meines Wehs.

In solchem Fieber, wie über einem Abgrund schwebend, zwischen Leben und Tod, verstrichen ungefähr zwei Monde, im täglichen, stündlichen Erwarten einer Botschaft oder seiner selbst. O schon in dieser Hölle büßte ich meine Sünden! — Seit jenem

Digitized by Google

Sonntagsmahl, seit dem ersten Schrecken über die Nachricht von der Abfahrt des Marques, hatte ich mich nie wieder wohl gefühlt. War es ein Wunder, daß unter solchem Ringen meine Gesundheit litt? Bald mußte ich mir aber doch mit Ueberraschung gestehen, mein Uebel möge auch noch eine andere Ursache haben, eine, die in anderer Lage meine Seele mit der süßesten Wonne durchdrungen hätte, und nun nur eine neue Quelle des Jammers ward ......

Doch hoffte ich jetzt nur um so zuversichtlicher auf Guillardo; er mußte ja zurückkommen — zu Weib und Kind! „Wenn Du mir einst Söhne schenkst," hat er einmal gesagt, „so werden es Enkel von Königen und Kaisern sein; aber sie können keine edlere Mutter haben als Dich!" — Und er kam immer noch nicht! Wenn er lebt, wird er kommen. Wieder erschien und schwand die goldne Luna. Und er ist noch nicht da! Noch immer singen die Nachtigallen — Ihr erinnert Euch, hochwürdiger Vater, daß sie sechs Monde auf diesem glücklichen Eilande singen — noch immer blühen die Orangenbäume und ihre Früchte schwellen — und Guillardo ist nicht mehr da! Wenn er lebt, wird er kommen. Aber lebt er? Hat die schäumende Flut sein Schiff verschlungen, weil die Seefrauen sein begehrten? Hat die Meerfei dort an

Digitized by Google

den blauen Klippen, die Fata Morgana, sich in ihn verliebt und ihn hinabgezogen? Er ist schön genug für eine Göttin. Oder zeichnete ihn der Würgengel, die Pest? Traf der Mordstahl sein warmes Herz, das mit all seinem Blute mein gehörte? Mischte ihm verschmähte Leidenschaft, die Hand einer Nebenbuhlerin Gift? er hätte ja um jede Fürstin werben dürfen: oder Neid eines Höflings? Wozu hätte ich denn meine Phantasie gehabt, wenn sie mir nicht hundert Möglichkeiten vorgemalt, Eine wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher als die Andere. Liegt er wegen seiner Liebe zu mir, seinem Aufathmen zur Freiheit — verzeiht, hochwürdiger Vater, verzeiht — in einem Kerker der Inquisition, tief wie auf Meeresgrund? Guillardo in Ketten, Guillardo eine Leiche, kalt, bleich, stumm! ......

Es zuckte wie Wahnsinn in meinem armen Hirn. Zum ersten Male dämmerte etwas in mir auf von der Schmach, die mir drohe. Ist es nicht Strafe dafür, daß eine Sicilianerin sich und ihr Herz einem Unterdrücker ihres Vaterlandes hingegeben hat, einem, der dem falschen Spanien angehört? Durch die Seele blitzte es mir: „Wenn er Dich vergessen hätte! Wenn er eine Andere liebte! Wozu habe ich den Dolch bei mir, den ich später wieder von ihm gefordert, den

Digitized by Google

Dolch neben dem Ringe? Ich habe die scharfe Spitze um sie in den Busen zu stoßen. Da, in derselben Minute, die ihn für ewig fühlen soll, da — durch ein Mirakel der gnadenvollen Madonna — fühle ich ein geheimes leises Regen, zart wie von einem Vöglein, das flügge werden will, ein feines Regen, wunderbar süß, fremd zugleich und traut, in mir und doch nicht von mir, mein Leben und doch ein neues! Ich lausche mit entzückter Andacht, ich wage kaum zu athmen, vor diesem stillen ersten Klopfen an die Schwelle des Daseins. Thränenbäche quellen mir über die Wangen: ich lasse mich sanft auf beide Knie nieder, hebe ohne es zu wollen, die Hände, denen der Mordstahl entglitt, dankend zum Himmel empor. Ich ziehe den Ehering vor, ich küsse ihn. Wollt Ihr ihn sehen, hochwürdigster Vater? Da ist er! Er trägt den Namen und das prächtige Wappen mit dem Fürstenhut.

„Nein, meine Tochter, ich will ihn nicht sehen.“

Ich ziehe den Ehering vor, ich küsse ihn. Nein, es ist keine Schmach. Ich bin dem Marques ja angetraut vor der Maria, bin sein Weib vor Gott. Sie selbst hat es mir verkündet im entscheidenden Augenblick, vor der ungeheuern rettungslosen Sünde, für die es keine Buße, keine Beichte, keine Absolution

giebt: es ist die Offenbarung der Mutter an eine Mutter — der himmlischen an die irdische! Muß nicht immer von ihr die ewige Liebe die Form borgen?

Darüber zerfloß mein ganzes Gemüth wieder in Vertrauen. Ich wollte meinen Frieden machen mit Gott, mit den Menschen, mit mir selbst. Hauptsächlich des Herzlein wegen, das an meinem Herzen schlug. Ich hatte längst nicht mehr gewagt zur Beichte zu gehen, seit mich, noch vor der Sonnenwende meines Glücks, ein Priester an heiliger Stätte unbarmherzig abgewiesen; mir mit Verdammniß und allen Teufeln gedroht, wenn ich nicht sogleich die Leidenschaft zu dem Forestiere, der mich bestrickt, vermuthlich durch Satanskünste: mit den Wurzeln aus meinem elenden Herzen reiße. Ach, ich vermochte es nicht! Für mich ist die Erdenliebe stets Symbol und Ausdruck von der über den Sternen gewesen. Ich steifte mich auf diesen Fanatiker, verhärtete mich in mir selbst vor meinem Gewissen, schwebte im seligen Rausch am Rande des Kraters, dessen Abgrund mir die Rosen verhüllten. So fügte ich Verbrechen zum Verbrechen. Jetzt war ich erwacht: vor dem unschuldigen Rufe, vor dem Winke eines Kindleins, das mir die Madonna zum Schutzengel beschieden.

Digitized by Google

Reuevoll kehrte ich zurück an den Fuß der Altäre, allein mit Zittern und Beben. Wie sollte das Geständniß meiner Verirrungen über die scheue Lippe kommen? Wie würde der Prete, an des Allmächtigen Statt mit mir in das Gericht gehen? Ich überwand aber doch die Schüchternheit, die Furcht. Vor meinem früheren Beichtvater traute ich mir natürlich ohnehin nicht zu erscheinen. Ich trat in einen Confessionale des Doms. Indessen auch zum zweiten Male wurde ich zurückgeschreckt. Gleich im Anfange donnerte man mich nieder und belud mich mit Büßungen. Ich vollzog dieselben nachmals zwar treulich, vermochte jedoch kein Wort mehr vorzubringen, sondern verschloß den größern Theil meiner Beichte von Neuem in mir. Darüber gingen abermals fast ein paar Monde hin. Ich hätte die Zeit oft fesseln, oft auch beflügeln mögen. Frisch hoffend, gläubiger noch als vordem, pilgerte ich wieder täglich an die Küste, die fernsten Maste erspähend, nach Guillardo ausschauend, nach meinem Retter; und hätte gern die Wolken zu Segeln gemacht, die rosig und goldumsäumt im Azur schifften, und die Vögel, die mit leuchtenden Schwingen im Aether schwammen. Trägt mich kein Delphin zu ihm? Oft lockt und lockt es mich hinunter tief in das Kristall, als winke mir mein Guillardo, der wie

Digitized by Google

unsere Lieder von ertrunkenen Jünglingen berichten, da unten sitzt bei der Fata Morgana — und ich bin eifersüchtig auf sie! ......

Das mich stets verfolgende Gefühl, daß ein halbes Bekenntniß keines sei, trieb mich zuletzt abermals in den Tempel. Ich wählte nun, ich weiß selbst nicht warum, die Martorana. Als ich schüchtern im Beichtstuhl kniete um mir die Gottheit zu versöhnen, empfingen mich rauhe, ja harte Laute, obschon nicht dem Sinne der Worte nach, Laute, die mir so fremd und so widrig entgegen gellten, daß ich lieber gleich wieder umgewendet wäre, kaum einige Worte stammelte, und mich auf das Alltäglichste beschränkte. Zu Hause allerdings sparte ich mir nachträglich die Vorwürfe nicht, und legte mir auf, so bald als möglich hierher zurückzukehren nach S. Simone. Zagend, aber fest entschlossen, knie ich von Neuem in dem nämlichen Confessionale. Da tönt mir plötzlich eine Stimme entgegen, eine Stimme, wie fromme Musik, lösend, lindernd! eine Stimme, als wenn sie schon mitgesungen hätte in den Engelchören. Sie klang so rein, so voll, so mild und doch gewaltig — daß ich davor die Seele zuerst nur in Weinen ergoß, aber in erquickendem Weinen, gleich läuternder Thau des Morgens: Das Uebrige wißt Ihr, hochwürdigster

Vater. Wie ich mit dankbarem Kindesvertrauen in diesen Beichtstuhl wieder und wieder kam, und kein Geheimniß mehr hege vor Euch, zu Euch rede, wie zu einem Schutzpatron oder zu einer Mutter.

Wie hätte ich mich auch sonst vor der Verzweiflung bewahrt? In dieser Agonie des vergeblichen Harrens, wo an jeder Minute mehr als ein Leben, mehr als das Glück: die Ehre, hängt. Der Marques bleibt noch immer aus, selbst aus der Ferne wird mir kein Zeichen von ihm. Mit jedem Tag verschlimmern sich die Schrecken meines Zustands. Kaum vermag ich mehr mich in meinen Familienverhältnissen und vor der Welt zu behaupten, wo mich Niemand berathet, ich mich Niemand anvertrauen darf. Die Nise ist so gut als nicht zu rechnen, von ihr kann ich keine Hülfe, keine Erleichterung verlangen. Mein Unglück, an dem sie vielleicht mehr Theil hat, als ich weiß, hat die Alte völlig kindisch gemacht. Ich muß froh sein, wenn sie sich und mich nicht verräth.

Noch ahnet mein Vater nichts, noch steh' ich fleckenlos vor ihm. Wie könnte er etwas Schlechtes von seinem Kinde voraussetzen, er, lauter und unverdorben, selbst wie ein Kind, mit seiner keuschen Künstlerseele, und trotz dem Geiste, trotz den Talenten, auch unerfahren, unpraktisch wie ein solches, in allen

Digitized by Google

Dingen des Alltags? Ihn bekümmert wohl meine, wie er trotz seiner häufigen Zerstreutheit selbst bemerkt, schwankende Gesundheit. Aber gerade in der Klage, in der Sorge um sie, läßt sich Manches verschleiern. Dabei kommt mir die bequeme, ja nachlässige Weibertracht unseres Südens zu statten, um mich zu verbergen, der mein Babbo stets geneigt, weil sie nicht, wie er als Artista beurtheilte, gleich dem geschnürten Mieder, die Form, welche der Schöpfer verliehen, auf die Dauer verunglimpft. Besonders dient mir unser üblicher Schleier, Schleier und Tuch zugleich, und Mantel dazu, der die Gestalt verhüllt vom Scheitel bis zu den Sohlen, und jedes Geheimniß begünstigt, jeden Mangel oder Ueberfluß der Natur dem Auge entzieht. Auch sind die Nachbarinnen nicht vorwitzig; Jeder hat mit sich selbst genug zu thun. Wer möchte auch an Unebenes denken? Es fällt bei uns nicht leicht so etwas vor, was den Ruhm einer Sicilianerin kränkt.

Am meisten trägt zu meiner Sicherheit bei, daß der Vater gerade jetzt durch Werke, die ihn fast ausschließend wie noch nie in Anspruch nehmen, und seine Gegenwart bald im Studio, bald auswärts fordern, mich nur mehr auf Momente und sogar beim Mahle selten mehr spricht. Ich benütze das körper-

Digitized by Google

liche Leiden sowohl, als die frommen Uebungen, denen ich mich nie genug hingebe, als Vorwand größerer Zurückgezogenheit. Mit andächtigen Scrupeln auch suche ich mich bei dem Babbo zu entschuldigen, wenn ich mich weigere ihm fortan als Modell zu stehen, was sich ja auch nun und nimmer mit der heilsamen Demuth vertrüge.

Auch meine anderen Verwandten argwöhnen noch nicht. Sie werfen mir wohl meine klösterliche Zurückgezogenheit vor. „Du gedeihst dabei," necken mich arglos die Zia und ihre Töchter. „Du wirst rund und fett. Das giebt eine stattliche Monaca! Sie will zu den Figlie di Dio, müßt Ihr wissen, wir haben ohnehin noch keine Heilige in unserm Stamm. Bei Deiner Gelehrsamkeit wirst Du ganze Bände schreiben wie die heilige Teresa." — Man war wirklich früher schon, bis in die erste Kindheit zurück, wo ich, ich weiß nicht wie lesen lernte, ohne je buchstabiert zu haben, von mir gewohnt, daß ich tagelang über den Büchern saß, und ich hatte dies Vorrecht wohl zu brauchen verstanden in meiner kurzen Liebeszeit. Jetzt, während sie meinen, daß ich die Nase in die Folianten stecke, bereite ich alles zum Empfang meines kleinen Engels, dessen ich mich nicht freuen darf.

Digitized by Google

Wie soll es aber dann werden? Wenn ich schon jetzt stündlich vor Entdeckung zittern muß, wie viel mehr wenn meine Stunde nun wirklich naht! Mit jedem Augenblicke wächst die Gefahr, die Furcht mich zu verrathen. Das ist mehr als Sterben. Mag es mir glücken auch dann noch mein Geheimniß den Blicken zu entziehen? Wehe, wofern mein Elend ruchbar wird! Lieber zehnmal den Tod, als die Schande! Der Vater überlebte es nicht. Ich, diesen Spott über sein Haupt bringen, dessen Haare noch nicht erbleicht sind? Es hieße ihn morden. Er trüge es nicht, uns, die Mutter noch in der Gruft, durch mich gebrandmarkt zu sehen. Don Cosimo gäbe mir Gift. Ich kann mich Niemand, Niemand sonst anvertrauen, muß allein bleiben, mutterseelenallein, in all der Angst und Noth.

Ich begreife, daß ich viel zu sühnen habe. Ich will ein Opfer bringen um Gott und die Heiligen zu versöhnen: ihm das Kindlein weihen, von dem ich genese. Ich will mich von ihm trennen, es freiwillig hergeben, ehe man es mir raubt. Vielleicht nehme ich so auch den Fluch von seinem Haupte, wenn ich es der Kirche darbringe, dem Altar. Ich überlasse dieses Pfand, das einzige, letzte, höchste Band mit dem Marques, der christlichen Barmherzigkeit, bin

entschlossen, die Waise an heiliger Stätte auszusetzen, wo milde Hände sich ausstrecken und die Liebe waltet. Ich habe lange geforscht und gewählt. Wird das dem Kleinen nicht mehr frommen, hochwürdiger Vater, als wenn es bei seiner ausgestoßenen, in den Staub getretenen Mutter bleibt, dem Haß, der Verachtung, den Verfolgungen sogar — um so mehr wenn sich meine Augen schließen sollten — einer ganzen Sippschaft blosgestellt, die ihm im glücklichsten Falle ihr Almosen hinwirft, dem Sohne Guillardo's? — —"

„Meine Tochter, Du täuschest Dich selbst. Prüfe Dich: es ist Hoffahrt und Leichtsinn, nicht Ergebung, daß Du Dein Kind aussetzen willst. Es giebt nur Einen Weg der Sühne, verkenne ihn nicht. Beuge Dich unter der Buße, welche Dir von der ewigen Gnade mit so unendlicher Liebe auferlegt wird. Liebend büße die Vergehungen der Liebe. Läutere Dich in der Göttlichkeit des Mütterlichen. Denke an den, der selbst schuldlos alle Schmach des Erdkreises auf sich genommen hat — und Du sträubst Dich gegen die verdiente, welche Dir der Allmächtige versüßt? Wie vermagst Du Fluch zu tilgen, indem Du Segen zurückweisest? Denke an die Demuth der reinen Himmelsmagd — und Du Sünderin, willst die Stirne erheben? Beuge Deinen Nacken, nimm das Kreuz

auf Dich, und trachte nicht es abzuwerfen. Die Dornen, meine Tochter, werden Dich schöner kränzen, als die Rosen je vermöchten. Nur durch freiwillige tiefste Erniedrigung findest Du zu der Tugend zurück. Mit was kannst Du Deinem Kinde die Liebe der Mutter aufwägen? Wo hätte Mutterliebe je feig gemacht? Sie weckt Heldinnen. Sei Du eine im Leiden und Dulden. Halte still, sei getreu! Laß alles sich an Dir vollbringen. Knie vor Deinem Vater hin, wenn es so weit ist, bringe ihm Dein Kind, flehe ihn an, daß er es an sein Herz nehme und Dir verzeihe."

„Nun und nimmermehr kann ich das, Hochwürdigster! Nein, nein! Lieber stürze ich mich sammt der Creatura in die See, daß uns die Wogen begraben, vereint mit Guillardo, daß wir bei ihm sind, ich und sein Kind, alle drei beisammen in der weiten Flutengruft, da wäre uns am wohlsten! Was hat ein Kind ohne Vater Gutes zu erwarten auf der Welt?" ....

„Meine Tochter, höre mich. Ich will, wenn es denn durchaus nicht anders sein kann, Dir gestatten, Dein Kind auszusetzen auf geweihtem Grunde; aber nur unter Einer Bedingung darf ich es."

„Mein Vater, ich will sie gewissenhaft erfüllen, und gelobe es Euch bei der gebenedeiten Jungfrau."

Digitized by Google

„Die Bedingung, liebe Tochter, ist: daß Du Dein Kind, bevor Du es aussetzest, noch dreimal küssest! Merke wohl, dreimal. Diese drei Küsse der Mutter haben eine besondere Kraft, eine schützende heilige Macht. Es ist das Letzte und Beste, was Du Deinem Kinde mitgeben kannst auf seine lange, einsame Wanderschaft. Du darfst ihm diesen Segen nicht entziehen, diese einzige Morgengabe, diesen geheimnißvollen Zehrpfennig der Liebe, dessen Wirkung sich gar nicht ermessen läßt, glaube meiner Erfahrung. Wer darf das Wunder der göttlichen Liebe ergründen? — Also nicht eher, bevor Du es dreimal geküßt hast, vergiß das nicht!“

Nach weniger Rede, die noch ausgetauscht wurde, und den Worten, welche das Formelle der Beichte umfassen, erhob sich die Penitente vom Gitter. Was in dem jungen Priester — denn jung war er, das verrieth der volle Seelenklang seiner kräftigen und doch so weichen Stimme — vorgehen mochte, während den langen mit schmeichelnden Nachtigalltönen geflöteten Bekenntnissen, die bald zögernd, plötzlich stockend, bald wie geflügelt abgelegt wurden, deren ausgedehnte Dauer aber Niemand befremden konnte, weil man auf der Insel, wie zu Neapel, gewohnt ist, das nämliche Beichtkind Stunden und Stunden im Confessio-

nale andächtig hingegossen zu sehen — denn hier wird viel gesündigt und viel bereut.

Keiner schaute der Davoneilenden nach, die mit leichten Sohlen vorbeischwebte an den Säulen mit arabischen Inschriften, an den byzantinischen Mosaikgemälden, an dem vom Heiland selbst gekrönten König Wilhelm, zu dem sie mit einer Wendung voll Grazie emporschaute, die das sanfte Oval ihres Gesichtchens von jenem Matt des Alabasters, bewundern ließ, umfaßt mit dem dagegen schneeig abstechenden weißseidenen Schleiertuch, das bis auf die Erde wallend, die hohe Gestalt ganz umhüllte, und nur die feine Haltung des Köpfchens, der Schultern verrieth. Die reinste griechische Körperbildung. Das vollkommenste Profil. Ein mandelförmiges, von langen Wimpern umnachtetes Auge. Ein Blick, schmerzlich und doch süß. Festgeschlossene Lippen, die man so gern sich hätte öffnen sehen. Alles im Schatten tiefer Schwermuth. Was mußte es erst im Sonnenlichte eines Lächelns sein! Ueber die ganze Erscheinung war eine Zartheit ausgegossen, und dieser noch heute in Sicilien nicht seltene Zauber hellenischen Wesens, der sie zur Königin der Schönheit erhob.

Sie trat aus den ehrwürdigen Pforten der Martorana, die auch S. Maria del Ammiraglio heißt, von

Digitized by Google

dem Erbauer, dem Großadmiral König Roger's; und wandte sich gegen die Piazza Pretoria, vorüber an dem Hauptportal von S. Catarina, das sie im Vorbeischreiten mit einem seltsamen Blitz aus ihrem großen verdüsterten Auge maß; ohne die steinernen Syrenen und die sonstige phantastische Gesellschaft um den grotesken riesenhaften Marmorbrunnen vor dem Palazzo del Senato, dem Rathhause Palermo's, zu beachten; und bog über die Quattro Cantoni in die Via Toledo ein, dieselbe ganz durcheilend, fast bis zur Porta Felice, um in einem Hause zu verschwinden, unfern von dieser, zum Siegeszug Kaiser Karls V., nach seinen glänzenden Waffenthaten gegen die Mauren Afrika's, errichteten Triumphpforte.

Zwischen den zwei ungeheuren Pfeilern dieses Thors, welches oben nicht geschlossen sein darf, um dem thurmhohen Wagen der heiligen Rosalia an ihrem Feste die Durchfahrt frei zu verstatten, und sich auf den Ocean öffnet, auf die Unendlichkeit, erblickte die Signora aus der Loggia ihres Elternhauses, die wallende Flut, die silberne Wiege von Fenisa's Vätern, die nun auch ihr

Kind schaukeln sollte. Sie wollte es oft hassen und mußte es immer wieder lieben, dies Element, das ein Schicksal für sie war, und mit seinen Stürmen, seinen verführerischen Zauberkreisen, ihrer eigenen Liebe, ihrem eignen Herzen verwandt. Sie wollte es fliehen und wurde immer wieder zu ihm hingezogen. Es war ihr Feind, und doch auch ihr einziger Freund, ihr letzter Vertrauter, ganz und gar. Dem Meere sagte sie, was sonst Niemand hören durfte, dem Meere, das ihr erzählen konnte, was nur sie und das Meer wußte, das Zeuge ihrer Verzweiflung, wie einst ihrer Seligkeit gewesen. War es nicht das Meer, das ihr ihren Guillardo gebracht und entführt hatte, und das ihr hier wie der Weg zu ihm, durch den Triumphbogen spanischer Herrlichkeit entgegen schimmerte? Das ihr ihren Guillardo wiederbringen konnte, wiederbringen mußte, stündlich, täglich? Fenisa starrte stundenlang darauf hin. Was stieg nicht alles aus der endlos bewegten Tiefe empor! Wie viele Bilder, die sie gespiegelt hatte, in glücklichen Tagen, gab sie zurück, tauchten jetzt wieder traumhaft aus ihr auf! ......

Sie sah sich wieder wie er mit ihr hinausschiffte, mit ihr ganz allein, in dem kleinsten Kahn, der selbst nur eine Wiege zu zwei war, mit dem Segeltuch als Decke; wie sie scherzend an seiner Seite das Ruder

Digitized by Google

ergriff, um ihm zu helfen; sie dann beide feierten und schwammen wie in die blaue Ewigkeit hinein: über ihnen ein Himmel, unter ihnen ein Himmel, und Ein Himmel in zwei Seelen! Da lagen sie wie in einer Nußschale, Herz an Herz, an dem großen Herzen, an dieser wallenden Liebesbrust der See. Ich spiegelte mich in Deinem zärtlichen Auge, Guillardo, es war mein Himmel — und ich war mitten in diesem Himmel! Die Wogen rauschten hoch auf vor Wonne. Sie schlugen an den kleinen Nachen, als lüden sie uns ein zu ihrem Reigen, zum Hochzeitstanze. Die Wiege bebte ordentlich von Glück, von unserem Glück, das sie trug! Sie schaukelte uns immer seliger ein, so daß wir vor Entzücken die Lider schließen mußten, als wäre diese Welt zu schön, oder doch nicht schön genug, als ginge uns eine noch süßere auf im Innern. Du schaltest nachher über die Gefahr. in die uns dieses paradiesische Hindämmern lockte: ein Versinken im Traume für immer. O daß wir nie mehr erwacht wären! O daß wir so hätten hinübergleiten können — aus einem Himmel in den andern — umarmt, bewußtlos untergehen in der Ewigkeit! — Wir hätten dann nicht müssen, auseinander gerissen, zerschellen wie jetzt. —

Du wolltest seitdem nichts mehr von einer Sirenen=

fahrt wissen, wie Du sie nanntest. Du zürntest Dir über dieses Hingeben, mit welchem mich Deine Liebe fast dem Tode geopfert. Du machtest Dir Vorwürfe, und ich lachte Dich aus. Das nächste Mal hatten wir Ruderer, für die man keine Träumerei zu fürchten brauchte. Man segelte weit hinaus, nordwärts, auf der Pyrenäenstraße, wie Du mich necktest, gegen Ustica, das wie ein silberner Schild im Ocean schwamm. Funkelnd stieg hinter uns in spitzen schroffen Felszähnen und Nadeln mein Heimathgestade auf, fremd und abenteuerlich, geheimnißvoll und unglaublich, aus der Flut, die bald blauschwarz, nächtig blau, bald wie mit Brillanten besäet war. Die ganze Form Siciliens malte sich vor uns auf die Silberfläche: ich verglich es einem Herzen, oder besser noch, einem Engelskopfe mit beiden Schwingen. Links starren Capo di Gallo, Capo di S. Vito, rechts die kühne Gestalt des Cap Zafferano mit seiner Vorhut von Klippen. Am Ufer schwimmen gleich Schwänen die Paläste der Bagaria, wohin Du mich, beim Umdrehen, für einen Tag führen wolltest; und dort windet sich, gleich einer weißen Schlange, der Weg nach Termini den Berg hinauf. Bald thürmen sich die Kanten des Gebirgs nur mehr wie Silberstufen auf dem süßblauen Email ihres Meers, das sie liebend trägt wie eine Krone auf

einem blauwehenden Hauptschleier. Kleine rosa Wölkchen, just wie hingestreute Rosen, schwebten über die Silberküste in ihrem unsäglich zarten lichten Himmel.

Du winktest zum Umkehren. Wir flogen dem Cap Zafferano, dem Monte Catalfano zu, und landeten in Oleanderhecken an der Landzunge, welche die Bagaria trägt, in blühenden Oleanderhecken, deren Purpurroth sich wie zu einem Kranze flicht um die braunen kahlen Felsenwälle hoch im Azur. „Ich will Dir die Krone Deines Vaterlandes zeigen," sprachst Du, „die königlich stolze Villa Valguarnera, welche zwei Golfs beherrscht, den Deiner Geburtsstadt, und den majestätischeren von Termini." — Du führtest mich in den Garten, der terrassenähnlich den Palazzo umgiebt, von dessen Dache Marmorbilder auf uns niederschauten. „Siehst Du, Hermana," sagtest Du, „Schwester" (so nanntest Du mich oft, wenn Du spanisch mit mir redetest — ich habe Dein Castilianisches Dir von den Lippen geküßt, von Deinem Munde erlauscht, ohne Unterricht.) „Siehst Du, Hermana, die erhabene Pyramide des S. Michele, im Geleite von noch höheren Gipfeln, dem fernen Aetna sogar. Den nachbarlichen Catalfano krönen unter Reben die Tempelruinen der alten Stadt Solunta. Die Kuppel, welche uns dort

mit hellem Glockenläuten begrüßt, ist die von Santa Flavia.

Durch eine Wildniß von Aloen und indischen Feigen, deren knorrige Stämme uns wie Zwerge, Affen und sonstige Ungeheuer gemahnten, vorbei am Marmorlöwen und einem auf einem Felsenbock sitzenden Faun, stieg ich in Deinem Arme noch höher auf eine steile Spitze, wo sich das göttliche Gemälde noch vollkommener uns entrollte. Dort auf der rechten Seite von Cap Zafferano, Termini zu Füßen seiner hehren Pyramide, um deren Scheitel Silberwolken, gleich Schwänen, zogen. Durch den Duft hindurch sich zeichnend, das Cap von Cefalu, Cefalu selbst in mystischer Weite. Hier auf der andern Seite Palermo. Wie ein Perlendiadem lag die Stadt da: das Meer war der blaue Sammet des Etuis. Vom Pellegrino auf hoher Klippe schimmerte die schifferfreundliche Bildsäule der heiligen Rosalia herüber, als segne sie uns, wie damals, und Du küßtest mich wie damals, unter den Augen der unserer Liebe holden Heiligen, nur länger und öfter: Ich hatte mich noch nicht gewöhnt an Deine Küsse, die mich sanft durchschauerten. Und wieder schwebte die majestätische, unendliche, unergründliche Ruhe und Stille des Mittags darüber, diese göttliche Einsamkeit und Beschauung, dieses heilige

Digitized by Google

Schweigen, so ganz anders, und doch eben so tief und unverbrüchlich wie das der Nacht ......

Weil sie mir erlaubt hatte Dich zu lieben, die heilige Rosalia, suchten wir auch öfters Schutz an ihrem Sarge, in ihrer Kapelle, im Dom. War es nicht gleich verhängnißvoll, daß wir so oft zu den Gräbern flüchten mußten mit unserem Glück? Bei jenem Säulenpförtlein in der mit uraltem Bildwerk gezierten Vorhalle, das selbst wie einen Altar formt, unter der Madonna von Mosaik auf Goldgrund standst Du, mein zu harren bis ich in den Dom träte, und mir dann von ferne zu folgen. Du hattest Dir Schlüssel verschafft zu der Gitterthüre der zwei Seitenkapellen, wo einsam die Male der Normannenkönige stehen. Bei ihnen trafen wir uns. Sie konnten unsere Zusammenkünfte und flüsternden Unterredungen wohl bergen: ganze Häuser, zwei von Porphyr, zwei von weißem Marmor mit Borden von Musiven, bedacht, stark, gewaltig. „Wie geharnischt und gepanzert stehen sie da diese Mausoleen,“ sagtest Du; „sieht man nicht, daß sie einem Heldengeschlechte gehören?“ Einer hat sich auch in einen antiken Sarcophag gebettet. Auf ihm ruhten wir zuweilen aus. Nichts regte sich darin. Keine der alten Waffen rasselte da unten. Mir graute, wenn ich einen Moment allein

Digitized by Google

blieb in diesen stummen, dämmernden Räumen. Ich kniete hin und bat die Todten um Verzeihung, daß wir sie mit unserer Leidenschaft beunruhigten, daß unsere Herzen da so heiß und stürmisch klopften, wo die ihrigen schliefen, stumm und kalt wie von Stein. Wir waren sicher bei ihnen — sie verriethen uns nicht. Neben dem unverbrüchlichen Schweigen und dem Staube der Jahrhunderte, das Pulsiren der frischen Liebe. Neben der ewigen Erstarrung, das warme junge Leben. Was hätte mich geschreckt an Deiner Brust? Wie oft habe ich seitdem die todten Könige um ihr Marmorbett und um ihren Schlummer beneidet! ......

Ich denke jetzt an jenen Klosterhof zu Monreale. Sie hatten einmal der Clausura wegen bei dem Vicario, durch seinen Bruder selbst, den Abbate, für mich um die Vergunst anhalten lassen, den mächtigen Chiostro der Benedictiner besuchen zu dürfen, welcher dem von S. Paolo fuori le Mura zu Rom, wie mein Vater versichert, so ähnlich ist. Nur einmal möchte ich noch wandeln in der Kühle jenes von Rosen umdufteten Kreuzgangs, durch seine wie Spitzen ausgehauenen Bogen, die von den schlanken reichgeschmückten Marmorsäulen, immer je zwei und zwei, getragen werden. Nur einmal noch weilen bei dem Springbrunnen

Digitized by Google

in der kapellenartigen Halle mit den Marmorbänken, an welchem der gute König Wilhelm oft saß im Gespräche mit seinem Bischofe von Monreale. Wie zieht es mich nun hin in solche fromme Abgeschiedenheit, welt- und zeitverloren! Wie sehne ich mich nach solchem geistigen Frieden, der wie ein Balsam auf alle Wunden sinkt! ......

Wer mit dem frühsten Grauen des Tages aufgewesen wäre, hätte in der Via Toledo aus dem Hause unfern diesen riesigen Pfeilern der Porta Felice, eine hohe schlanke Frauengestalt schlüpfen sehen, beflügelten Tritts, öfters den feinen Hals gelenk umwendend, und hinter sich schauend, scheu wie ein verfolgtes Reh, indem sie in ein Gewirr von engen Seitengassen einbog. Unter ihrem dunklen Schleiertuch trug sie etwas, das eine Melone sein konnte, oder ein Körbchen mit Feigen, mit Trauben, wie man es zur Labung mit sich nimmt, wenn man vor Sonnenaufgang auszieht zu einer tüchtigen Wanderung. Bald hielt sie die Schritte an.

Digitized by Google

Niemand zeigte sich in ihrem Rücken. Doch ja! sie schreckte zusammen: ein leichtes weißes Windspiel jagte ihr mit flinken Sätzen nach. An ihm hätte man Fenisa erkennen mögen. „Olalla!“ flüsterte sie und drohte mit dem Finger, so daß das Thier sich zitternd und mit einem kaum merklichen Wehlaut an die Falten ihres Kleides drückte, und fast flehentlich zu ihr aufblickte. Sie sah sich jetzt nicht mehr fern von S. Catarina. Sie athmete schwer auf. Erst in den letzten Tagen war sie auch noch heimlich da gewesen, in der fast maurisch prächtigen Kirche, mit ihren Wänden von reicher Marmormosaik, dessen bunte Blüthe zum Ueberflusse noch weiße Basreliefs überspinnen, ein Netz, ein Filigran von Marmor; mit ihrem goldnen Gitterwerk um alle Betstühle, Loggien, Kapellen: hatte alles recht genau erforscht und betrachtet: die bewußte Nebenkapelle, den Altar, und die Drehlade dicht bei demselben, welche auf der einen Seite in das Heiligthum, auf der andern nach der Straße geht. Aehnlich den Vorrichtungen, die man in jedem Kloster antrifft, und auch ungefähr zu gleichem Gebrauche bestimmt, bei welchem gleichwohl hier wie dort Variationen eintreten können, die man nicht voraus berechnete.

Fenisa kniete damals lang auf den Stufen des

Digitized by Google

Altars. Indem sie sich eben zurückziehen wollte, schellte es außen an der Drehscheibe, ein Glöcklein, fein und hell, aber durchdringend, so daß es dem Weibe bis in das Mark schütterte. Ein junger Sacristan in seinen Amtsgewändern eilte augenblicklich herbei, um die Sendung von unbekannter Hand in Empfang zu nehmen, sei es eine milde Spende, die Erfüllung eines Verlöbnisses, oder auch nur ein Bittschreiben oder sonstiges Anliegen. Unwillkürlich mußte sich die Sicilianerin das Staunen, die Verwirrung des Jünglings ausmalen, wenn er den wundersamen Fund entdecken würde, welchen sie ihm und dem Tempel bereits zudachte, und der übrigens, wofern das Gerücht wahr sprach, zu den Ausnahmen zwar, aber nichts weniger als zu den Unmöglichkeiten gehörte.

Hatte man ihr doch selbst einmal einen reizenden kleinen Chorknaben mit wallenden blonden Locken gezeigt, der auf keinem andern Wege als diesen, nicht durch die Pforte, in die Kirche gelangt war, und darin aufwuchs, zu ihrer Ehre. In seinem weißen Chorröckchen trippelte er, wie ein Täublein, hin und her, emsig mit dem Altar beschäftigt. Fenisa freute sich, daß auch ihr Kind so in dem Heiligthum zierlich walten, und die edlen Gefäße, die frommen Bilder rein erhalten und mit Blüthen schmücken würde, daß

ihr Kind nur Gott dienen würde, keinem Menschen, und daß nichts Gemeines, nichts vom Alltag es anwehen dürfte in diesem stillen Marmorwald, unter Musikklängen und Arom. Daß es den Himmel versöhnen möchte mit seinem Dasein, wie ein schneeiges Lämmlein, zum Opfer dargebracht, für die Sünde seiner Geburt . . . . . .

Wenn die Mutter käme in der heiligen Meßfeier die Seele zu erheben, sollte sie dann in ihrer Andacht das Kind droben an den Stufen erblicken, wie ihren fürbittenden Schutzengel zu Füßen des segnenden Priesters, in der Glorie des Tabernakels, im Glanze der Ampeln und Kerzen, unter paradiesischen Blumen, in Wolken von Weihrauch. Sie konnte zuweilen kommen, im Vorübergehen die Hand auf sein unschuldiges Haupt legen, im Fluge ein paar kosende Worte lispelnd mit ihm tauschen, ihm ein Geschenk für die Kirche übergeben, eine Arbeit für den Altar, also für den Kleinen selbst, oder ein Scherflein für die Armen. Wenn Gott sie frühe abrief aus ihrer thränenreichen, sehnsuchtsvollen Pilgerung, vielleicht nach einigen Jahren — sie wollte gern noch so lang das Leben tragen, um ihren Benjamin von ferne heranblühen zu sehen — dann sollte er mit rosigen Lippen an ihrem Sarge beten. Ja, er begleitete wohl den Geistlichen

Digitized by Google

mit den Sacramenten in ihr Haus und kniete, während dieser ihr die vom Schweiße des letzten Ganges erkaltete Stirn salbte, an ihrem Sterbebette, wie der Engel der Erlösung. Oder, wenn sie den Kelch ganz leeren sollte, in später Zeit, trat er schon selbst als Priester zu ihr hin, sie zu weihen für die Ewigkeit, wie sie ihn für die irdische Bahn geweiht, als Bote des Allmächtigen, ihr die Vergebung zu bringen, im letzten Todesseufzer ihr die Seele von dem Munde zu nehmen......

Indem sie so träumte, wandelte der junge Sacristan wieder an ihr vorüber, zurückkehrend von seiner Mission bei der Drehscheibe. Es war ein sanftes, von Kindergüte leuchtendes Gesicht. Sie mochte sich gern vorstellen, wie er in seinen Armen den Säugling aus der Lade trug, welche zu solchen Zwecken, man möchte sagen einlud mit Erbarmen, schon allein durch ihre Verwandtschaft mit dem an den Ecken der Findelhäuser angebrachten Vehikel.

Dies alles durchblitzte die junge Mutter noch einmal, indessen sie im dämmernden Morgen, nicht über die zwei Hauptplätze, der Martorana und des Rathhauses, sondern von der Seite, S. Catarina zu erreichen suchte. Der Hund folgte ihr mit leisem Winseln. Noch immer gewahrte man Niemanden auf den

Digitized by Google

Straßen; um so weniger jetzt in diesem vom Handelsverkehr entlegeneren Theile. Palermo, das so spät schlafen geht, schien nicht nur eine schlummernde, sondern eine gestorbene Stadt, ein begrabenes Pompeji. Fenisa hat die verhängnißvolle Ecke erreicht. Instinktartig sieht sie sich noch einmal um. Dann kniet sie nieder, lüftet behutsam ihr Kopftuch und zieht ein verschleiertes Körblein hervor, das sie sachte auf den harten Stein am Boden setzt. Sie nimmt, wieder umblickend, mit zitternden Fingern, hastig und doch zögernd, den doppelten Flor von dem Körbchen, der feucht von Thau ist. Es sind Blüthen auf dasselbe gestreut; aber sie dienen nur dazu eine noch holdseligere zu verbergen.

Da liegt, wenn schon wie in einem Särglein mit Blumen bedeckt, doch lind athmend und warm, ein kleines Engelchen. Das Rosenmündchen regt sich, wie eine kleine Knospe, die sich erschließen will. Fenisa nimmt die Handvoll Blumen heraus und bettet sie auf den Stein, als müßten sie ein Grab zieren. Behend prüft sie, ob sie nichts Kostbares verloren hat unterwegs neben dem größten Kleinod. Sie hat ihrem Sohn, daß man ihn daran kenne, ein Kreuz von Demanten umgehängt, welches ihr der Marques einst geschenkt, und das auf der Rückseite seinen und

Digitized by Google

ihren verschlungenen Namenszug trägt. In einer Ecke des Körbchens steckt ein schöngestickter Beutel voll Gold neben ihrem sonstigen Geschmeide. Ihren ganzen kleinen Schatz gab sie mit. Das Linnen, in welches der Neugeborene gehüllt, ist vom allerfeinsten, mit inländischen Spitzen besetzt, wie das eines Prinzen, doch ohne jedes Zeichen.

Sie hat aber auch das Geheiß ihres Beichtvaters nicht vergessen und was sie ihm gelobt. Sie neigt sich über das Knäblein um flugs den Weihekuß auf ihn zu hauchen. Die Augen, die fast zu weinen verlernten, die Augen werden ihr feucht. Im Herzen zückt ein Weh, das ihr fern geblieben ist in den Erschütterungen und der Geschäftigkeit dieser Stunden. Die Augen verschwimmen ihr, und ein Thau der ersten Mutterzähren sinkt gemeinsam mit dem des Morgens auf die junge Blüte. Fenisa wischt sich die Thränen eilig ab, bückt sich von Neuem auf den Korb zum zweiten Kusse; aber langsamer, sie vergißt sich im Betrachten; sie will sich das süße Bildchen recht fest in die Seele prägen, auf immerdar, daß sie es wenigstens nicht in der Seele, oder nur mit der Seele wieder läßt.

Als wenn sie ihren Knaben wach küßte, schlägt er jetzt beim zweiten Male die Augen auf, große

Digitized by Google

glanzvolle Augen, in denen noch etwas vom Himmel zurückgeblieben ist; ernste Augen, die wie aus der Ewigkeit blicken, so daß die Mutter fast vor ihrem eignen Kinde, wie vor dem Richter erzittert. Sie faltet, immer knieend, die Hände zur unbewußten Andacht. Je mehr sie in die Augensterne des Engels sich vertieft, desto heimischer werden sie ihr. Das sind ja Guillardo's Augen, die ihr jetzt entgegen lächeln: „Guillardo!“ — So hat sie ihren Knaben mit Thränen getauft. Sie küßt ihn wieder. Aber nur um ihn zu küssen! Im Entzücken der Mutterseligkeit, aus überfließender Liebe. Er hat die rosigen Glieder aus dem schneeigen Linnen befreit, mit den Aermlein, mit den Füßchen zappelnd in dem sanften Morgenhauch: der erste Sonnenstrahl fällt auf das Kind wie eine Glorie, vor dem die Mutter noch immer kniet, mit dem cyanenblauen Schleiermantel, in welchem ein zartes Lüftchen spielt, wie mit einem Segel: die Madonna mit dem Bambino, wie nur je Raphael das hellenische Ideal mit dem christlichen verschmelzen konnte. In diesem Falle, des schneeweißen Hundes wegen hätte man sie genannt: „Die Madonna mit dem Windspiele.“ Das Thier näherte sich jetzt, durch seinen wundersamen Trieb, zu frohen Bezeugungen ermuthigt. Die Kirchenfenster über ihnen er-

Digitized by Google

glühen in diesem Momente von Morgengold und den im Heiligthume aufflammenden Kerzen. Harfenklänge und reine süße Stimmen erheben sich darin wie von Chören der Seraphime. Fenisa lauscht — selbst der Kleine scheint aufzuhorchen, der noch nie geweint hat: Auch ihr ist das Heil geboren!

Sie faßt nun gar nicht, wie sie sich je hätte von dem Bambino trennen wollen. Sie denkt nicht mehr daran. Aber sie versteht jetzt den Prete und was er mit den Worten gemeint: „Diese drei Küsse der Mutter haben eine besondere Kraft, eine schützende heilige Macht!“ — Fenisa hat sich wieder rein geküßt in diesem Läuterungfeuer der Liebe, der himmlischen, rein geküßt, von der irdischen. Die Mutter selbst ist wie neugeboren mit dem Kinde: Auch ihr ist das Heil geboren! Sie drückt den Korb, das kleine Kripplein, an ihre Brust und sagt: „Wie hätte ich Dich von mir reißen können, Du arme, liebe Creatur? Komm, Gott hat Dich mir gegeben, und Niemand soll Dich mir nehmen, noch mich Dir. Ich will mehr als für Dich sterben, ich will für Dich leben! Mit Dir auf dem Arme, für Dich will ich vor die ganze Welt treten. Ich fürchte jetzt keinen ihrer Pfeile mehr.

Mit Dir werfe ich mich dem Babbo zu Füßen.

Digitized by Google

Sein Herz wird für den Enkel reden. Komm, Du bist ein Sicilianer! Ich will Dich zum Ruhme des Vaterlandes erziehen. Du sollst mir die Ehre wiedergeben. Ich finde sie jetzt schon wieder in Dir! Mit Dir kann ich alles tragen und missen. Wenn man grausam ist, das Unglück verhöhnt, wenn man uns hier verstößt — dann giebt es noch andere gute Menschen auf dieser gottgeliebten Insel. Mir ist die Gabe des Liedes von oben geworden, ich kann Geschichten in Reime fassen und erfinnen. Ich ziehe mit Dir von Thüre zu Thüre, wenn es sein muß, als Improvisatore, und erzähle und singe ihnen die Heldenthaten unseres Volks. Die sollen Dich wiegen und in Deine ersten Träume hinein klingen. Der Stoff wird mir nicht so leicht ausgehen! Und wenn er mir je mangeln sollte, dann schöpfe ich bei meinem Altvater Homer, und lasse von Schwelle zu Schwelle, wie schon in grauen Tagen geschehen, in meine Saiten greifend, jene griechischen Siege ertönen, welche ja auch die Sicilien's sind: weil Hellas und Trinacria Eines Stammes. Die wiegen Dich und klingen in Deine ersten Träume hinein ...... Komm', Du süße kleine Creatura! Noch einmal berge ich Dich an meinem Herzen, unter dem Schleiertuche — aber jetzt vor den brennenden Pfeilen des Tages" ......

Sie sagen, daß er ein großer Kriegsheld geworden, der das Vaterland, das heilige Kleinod im Ocean, gegen die Fremdlinge, gegen den Spanier vertheidigte; einer der edelsten Sicilianer, der für die Freiheit, für das Glück seines Volks, für die schöne Insel freudig blutete. Es sind Momente, die der Geschichte gehören, nicht diesen Blättern des Herzens. Er hatte Niemand als eine Mutter, für die er lebte, wie sie einzig für ihn gelebt, eine Mutter, die ihn erzog, die flammende Begeisterung in seine Brust goß, ihn lehrte, das Gemeine zu hassen, nach den Kränzen zu greifen: eine Mutter, die ihm den Muth gab für das Höchste zu leben oder zu sterben. Sie beflügelte seine Entwürfe. Sie war der Genius seines Heldenthums. Etwas ist in des Weibes Seele, was immer nach dem Göttlichen greift — in alle Himmel!

Es war eine hohe Matrone von noch wunderbarem, beinahe zürnendem Schönheitsglanze, ein ernstes, ja fast strenges Angesicht, eine stolze und doch demuthvolle Stirne. Wie eine Königin wandelte sie einher, ohne es zu wollen, ohne es zu wissen, eine Königin, wenn schon still und schlicht. Und gleich einer solchen ehrte sie auch ganz Sicilien, weil ihr Sohn sie so ehrte. Sie hat die Trauer nie abgelegt, nimmer den schwarzen Wittwenschleier, der die Nacht

Digitized by Google

ihrer Erscheinung wie Wolken umschattete. Sie hat die Trauer nie abgelegt. War es für das Vaterland oder für das eigne Glück? Für eine Liebe oder für einen Ruhm? Kein Lächeln schwebte je auf ihrer Lippe, welche doch die Grazien geformt hatten. Nur wenn sie zu ihrem Heldensohn hinauf sah, da lächelten ihre Augen, aber wie zwei Sonnen, und sie senkten sich nicht wieder wie sonst unter die Trauerflöre ihrer langen Wimpern.

„Du bist mein Stolz," sagte sie: „Nach langer Schmach hast Du uns aus dem Staub gehoben: meine, Sicilien's Ehre!"

Was Liebe verbrochen, hat Liebe gesühnt.

Digitized by Google

Spernere se sperni.

Digitized by Google

Unser jüngst verblichener Freund, der Architekt, hat uns einmal von einem in Schwaben unfern einer vormaligen Commenthurei gelegenen Kloster unterhalten, welches durch seine ernste Bauart, seinen rein germanischen Styl den feinen Kenner so anzog, daß er in einem Sommer länger daselbst verweilte, um, besonders an der Kirche, Studien zu machen, da dieselbe ihm einige interessante Momente zum Vergleiche mit den sarazenisch gothischen Denkmalen Siciliens bot, und von der er mit Vorliebe wiederholt Zeichnungen entwarf, zu solchem Zwecke sich halbe Tage darin aufhaltend, am liebsten in den späten Nachmittagsstunden, wo es völlig einsam unter den ehrwürdigen Wölbungen und die Beleuchtung am günstigsten war. Es gewährte ihm einen eigenthümlichen Genuß, sich von dem Küster, der jetzt als moderner Pförtner das altersbraune Portal mit seiner Versammlung von ernsten Heiligengestalten um die holdselige Madonna erschloß, drinnen einsperren zu lassen, sich ganz allein zu wissen in dem Heiligthume, in unentweihtem

Digitized by Google

Schweigen mit dem Geiste der Vergangenheit verkehrend.

So war es auch eines Abends, wo ihn seine Arbeit länger als gewöhnlich festhielt. Beflissen eine Aufgabe, die er sich gestellt hatte, noch heute zu lösen, stand er an dem untern Ende des Hauptschiffs, das ihm den vollen Ueberblick der edlen Hallen gestattete, durch welche die letzten Sonnenstrahlen, in den alten Glasmalereien glühend, eine milde Glorie gossen. Sie streuten hundert farbige Lichter, gleich Blumen, auf die Steinplatten, auf die Gräber,- wanden um die Säulen bunte Kränze, breiteten über den Boden ein zitterndes Mosaik. Während der Künstler diese Reflexe bewunderte, schien es ihm, vielleicht auch nur durch optische Täuschung, als wenn in der fernsten Perspektive, links vom Hochaltar, in der Tiefe des Chors sich ein geheimnißvolles Pförtlein regte, vor dessen Spitzbogen er schon oft gestanden hatte, die reiche Sculptur zu betrachten. Wohin es wohl führen mag? hatte er dann gedacht.

In der That, das Pförtlein bewegte sich. Ohne das mindeste Geräusch ging es langsam auf, und ein kleines altes Männlein kam heraus, ganz gebückt, graugekleidet, und schlich lautlos, ohne daß man den leisesten Wiederhall der Schritte auf den Leichensteinen

Digitized by Google

vernahm, zwischen den Chorstühlen hin, durch das Querschiff in die Abseite, links von dem Architekten. Nachdem es durch einen Theil der Letzteren gewandelt, öffnete es auf der äußern Seite ein anderes Pförtlein, über welchem man ein nachgedunkeltes Oelgemälde bemerkte, und verschwand in demselben.

Die Erscheinung hatte etwas so Gespensterhaftes, daß unser Freund sich eines gewissen Grausens nicht zu erwehren vermochte. Er fürchtete zuletzt selbst, seine eigene Phantasie möchte ihm einen Spuk machen, und wollte der Spur des geisterhaften Wesens folgen, im Interesse der Wahrheit die Sache untersuchen. Er ging auf dieses zweite Thürchen zu, von welchem ihm einige finstere Stufen, die nichts weniger als einladend däuchten, hinunter führten in ein ziemlich helles Gewölbe, das eine Gruft zu sein schien. Der Architekt erblickte das graue Männchen, den Rücken gegen ihn gewendet, vor einem Grabsteine knieen und andächtig beten. Sachte, wie er gekommen, entfernte er sich wieder, und kehrte auf seinen Posten zurück, an die Arbeit, in die er sich nun doppelt emsig versenkte, um das einmal Vorgesetzte noch heute zu vollenden, und die unheimliche Störung zu überwinden. Nach einer Weile sah er das alte Männlein auch wieder heraufsteigen. Gebückt und lautlos wie

Digitized by Google

vorhin, schlich es zurück nach jenem ersten Pförtlein unter dem Spitzbogen, und verschwand darin wie es gekommen.

Der Architekt mußte unwillkürlich, mitten im Eifer seines Geschäfts, immer über die räthselhafte Begegnung nachdenken. Nach einiger Zeit bedurfte er eines Stabs zur Stütze bei der Arbeit. Er erinnerte sich, daß er mehrere dazu verwendbare Leisten vorhin in jenem Gewölbe bei einem Haufen zusammengebrochener Bretter u. dergl. m. hatte liegen sehen. Er richtete seine Schritte noch einmal in das Seitenschiff links auf die kleine Thüre mit dem Gemälde der Engel am Grabe, deren weiße flatternde Gewänder allein noch auf der schwarzbraunen Tafel schimmerten, stieg wieder die dunkeln Stufen hinab und holte sich aus dem Gerümpel eine der Leisten herauf, welche jetzt sein Werk fördern sollte und vielleicht schon zur letzten Ruhe eines Meuschen gedient hatte. Indem er, den Stab in der Hand, wieder oben auf die Schwelle des Pförtleins trat, hörte er deutlich hinter sich unten im Gewölbe husten, was ihm doch ganz seltsam und schauerlich vorkam, da er es eben verlassen und völlig leer gesehen hatte. Er stieg noch einmal hinunter, um sich zu überzeugen, und fand es wieder leer, nach wie vor. Da, während er noch über

Digitized by Google

das Unerklärliche nachdachte, denn er konnte beschwören, daß es hinter ihm gehustet, als er die finsteren Staffeln emporstieg, da gewahrte er plötzlich das nämliche graue Männlein, welches jetzt draußen vor der Kirche, an dem die Gruft erleuchtenden Gitterfenster kniete und betete.

Unser Freund konnte, als ihm der Küster auf das zwischen ihnen verabredete Zeichen die äußere Kirchenpforte öffnete, nicht umhin, sich nach der mystischen Erscheinung zu erkundigen. „Es ist ein alter Mann," sagte der Küster, an sein Sammetkäppchen greifend, „der draußen im Orte seit Menschengedenken wohnt. Er ist vor Zeiten viel bei den Paters gewesen und hat viel Gutes von ihnen empfangen. Jetzt kommt er immer, an ihren Gräbern zu beten, oft und viel, und bleibt nie aus, obschon er eine böse körperliche Schwäche an sich hat, ein beständiges Zittern." — Vermuthlich hatte ihn die Gegenwart eines Fremden, der ihn beobachtete, in seiner Andacht gestört, und er war weggegangen, draußen vom Friedhofe herein zu beten in die Gruft durch das Gitterchen.

Es war nur eine kleine Oeffnung, welche der Architekt früher noch nie gewahrt hatte. Man konnte durch sie in dem Gewölbe nichts unterscheiden und sah nur in das Graue hinunter. — Sein Weg führte

Digitized by Google

ihn jeden Tag daran vorbei. — An einem der nächsten Morgen, als er durch die thauigen hohen Grashalme des Kirchhofs eilte, schimmerte es ihm neben einigen Epheuranken, die sich aus einer Urne herabschlängelten, weiß entgegen. Er bückte sich danach: es waren mehrere Pergamentblätter, mit einer schwarzen Schnur zusammengeheftet, eng bedeckt mit einer kleinen Schrift in klaren, wenn schon schwankenden Zügen, deren zierliche Schnörkel fast etwas Mönchisches hatten. Zuerst erschien es ihm beinahe wie eine Leichenrede, oder eine Chronik. Er las:

„Ist nur bei den Todten Friede, erst wenn die Herzensuhr abgelaufen ist und nur der Holzwurm pickt im Sarge? Der Friede? Das wäre die Vergebung, nicht die Buße. Ruhe vor der Sühne, Ruhe in der Reue ist nur ein neuer Fluch, ehe der alte getilgt. Sei mir auch du willkommen, Sturm, der die Wogen aufwühlt und die Wipfel schüttelt! Auch das Gewitter, das läuternde Himmelsfeuer, ist eine Gnade. Wie ein Vogel, der Obdach sucht, flüchte ich in das Gebet, in eure Gruft, an die Schwelle des heiligen Schlummers. Laßt mich knieen vor der Ewigkeit, an den Ufern des unendlichen dunklen Meers, vor dem Geheimniß der Nacht, knieen und warten, auf den Morgen warten, mit gefalteten Hän-

Digitized by Google

den auf eurem Grabe wie ein steinernes Bild — als euer Denkmal.“

Hier hielt der Architekt inne. Das graue Männlein stand plötzlich vor ihm, d. h. vor den Augen des Geistes. Niemand anders als das graue Männlein, welches stündlich wiederkehrte an diese Stätte, konnte das Pergament verloren haben, niemand anders als das graue Männlein selbst konnte der Schreiber sein. Der Fremde legte die Blätter sorgfältig zusammen und ließ sie langsam in seine Brusttasche gleiten, nur der nachbarliche Herzschlag durfte ihr Vertrauter sein. Kein vorwitziges Auge sollte darauf haften und in das Räthsel dieser Seele dringen, die ihre Bekenntnisse noch täglich, wie vormals in der Beichte, den Vätern darbrachte. Darum aber auch wollte der Architekt dieses Opfer und Vermächtniß der Gräber dem Greise selbst zurückgeben, ihn versichern, daß der fremde Blick kaum die ersten Zeilen gestreift, und keine freche Hand es berührt habe.

Unser Freund erkundigte sich bei dem Küster nach der Wohnung des Alten. Man mußte, um zu ihr zu gelangen, durch den ganzen Ort, an dessen Ende sie auf einer Anhöhe lag. Es ging zwischen jungen Birken und Tannen einen schmalen und durch die Nadeln, mit denen er bestreut war, ziemlich glatten

Digitized by Google

Pfad hinauf, zu dem wohlhabenden Bauernhause, welches den Gesuchten beherbergte. Zwei vor der Thüre spielende Knäblein, welche der Architekt, wie man ihm bedeutet hatte, nach dem „grauen Herrle" fragte, wiesen ihn die Stiege hinauf in die Giebelstube. Seinem leisen Anklopfen antwortete von innen ein kaum vernehmliches „herein". — Eintretend mochte er sich plötzlich in ein Kloster versetzt wähnen — das helle Stübchen war genau wie eine Zelle eingerichtet. Von der Wand über dem Lager schaute das Kruzifix herab, weiße und rothe Rosen wuchsen gleichsam zu dem Fensterlein herein, das gerade nach dem Kloster blickte, nach seiner Kirche, seinem Garten, seinem Friedhofe, dessen Kreuze fast freudig herauffunkelten. Der Bewohner selbst in seinem grauen kuttenähnlichen Rocke konnte füglich für einen Franziskaner gelten. Sein Nacken war gebeugt wie unter einer unsichtbaren Last — der Jahre oder des Bewußtseins; sein Gesicht durchsichtig, nicht nur von Blässe, sondern von Seelenleben. In den feinen Zügen wetterleuchtete ein Nervenzucken — wie von fern heimziehenden Gewittern. Es hatte etwas Kindliches dieses bereits winterliche Gesicht — wieder Kind geworden aus lauter Güte und Geduld.

Sobald der Architekt sein Anliegen mittheilte,

Digitized by Google

flammte es plötzlich über die so farblosen Wangen des Greises wie von Abendroth. Er streckte seine noch heftiger als sonst zitternde Hand hastig nach dem Vermißten aus, zog sie aber sogleich wieder zurück und sagte, indem er sich demüthig und doch mit einem Rest von weltmännischer Eleganz verneigte, nach einigem Hüsteln schüchtern, kaum vernehmlich, mit niedergeschlagenen Augen, in verschiedenen Absätzen, und zwar in nicht ganz reiner süddeutscher Redeweise: „Ich danke Ihnen. Der Verlust hat mich heiße Thränen gekostet. — Weil es sich nun doch so fügt, darf ich nicht widerstreben. — Wer weiß, wozu es dienen kann, wenn ein Anderer liest, was in diesen Blättern geschrieben ist. — Ich ersuche Sie Einsicht von dem Inhalt zu nehmen, vielleicht nur um zu erfahren, wie viel Segen von da ausgegangen ist!“ —

Ein solches Vertrauen ließ sich nicht ablehnen. Unser Künstler, überhaupt nicht Mann von vielen Worten, zog sich mit noch wenigeren zurück, als er gekommen war, das ihm zweimal übergebene Pergament abermals in der Brusttasche, welches er dann in der ersten stillen Stunde, am folgendan Abend, auf einem Bänklein im Rebengange, bei seiner bescheidenen ländlichen Herberge von neuem entfaltete.

„Ist auch bei den Todten kein Friede? Bis an

Digitized by Google

die Bahren, bis in den Staub folgt der Feind. Warum dies Wallen, dies Pulsen? O daß du schon ein Marmorbild wärest, in Graus und Weh versteint! Dürftest du vergessen, es gäbe keine Schuld; aber du kannst nicht vergessen, du willst nicht. Es lockt, es lockt! Es taucht immer wieder auf und schwimmt zu dir heran! Soll es dich stets von neuem versuchen? Fliehe nie mehr oder kehre nie wieder zurück, süße Erscheinung! — Da taucht es immer wieder auf und schwimmt zu dir heran — —

„Paläste, die sich in der Flut spiegeln und baden, ihre Stufen, Säulen und Marmorbilder, und deren goldene Schwelle die Woge netzt, als wolle sie weinen um den entschwundenen Siegesglanz oder abwaschen eine blutige Spur; Bogenhallen, Kuppeln, Thürme, Kirchen, die sich aus dem silberblauen Wasser heben, auf dem goldblauen Himmel, gleich Heiligenschreinen oder Schmuckkästchen der Meerfei — unter ihnen, über ihnen ein Ocean, unter ihnen, über ihnen ein Himmel! Gondeln, die zwischen beiden gleiten — wie eine Wiege oder ein Sarg. Kein Echo als zerstreute Mandolinenklänge, verwehte Lieder. Schmelzende Stimmen, küssende Lippen, heißblitzende Augen, duftende Locken, blendende Arme wie Wellenschaum. Erker, Altanen voll Blumen und Frauen. Derselbe

Reiz, die nämlichen Gestalten in goldnen Rahmen der Spiegel und der Gemälde droben an den Wänden in der Reihe der Marmorsäle, der sammetnen Purpurgemächer. — Ein Weib unter allen, mit dem Strahl im Blicke, wie ihn nur das Himmelsfeuer des Südens hat; mit all dem Zauber, den man nur einmal empfindet; mit dem warmen Blüthenhauche der Lippe, welche im Kusse die Seele trinkt; mit den tiefzitternden Silbertönen, mit der Weißenrosen-Hand, den geschmeidigen Gliedern, der Brust, so schneeig und doch so glühend. Gianfiore! Ich muß deinen Namen noch einmal nennen, wenn ich nicht wahnsinnig werden soll! Gianfiore! Nenn' ich ihn dem Himmel, nenn' ich ihn der Hölle?

„Wofern es Ehrgeiz war von meinem alten Vater daheim auf der Burg, daß sein Stammhalter die sogenannte Cavalierstour machen sollte — die Reise durch Frankreich, England und Italien, bevor das Ritterschloß dem Erben übergeben werde — so haben wir diese Eitelkeit alle theuer bezahlen müssen. — Zunächst durfte ich über die Alpen. Der Vater, der aus früheren Hoftagen noch manche Verbindung draußen in der Welt unterhielt, hatte es so eingeleitet, daß ich als Volontair, als eine Art von freiwilligem Kammerherrn, den Fürsten begleiten konnte, den es zum

Digitized by Google

Leidwesen von Ständen und Volk nach Welschland zog. Der hesperische Apfel will den Deutschen durchaus zu allen Zeiten auf eine oder die andere Weise immer wieder hinauslocken.

„Ich hatte damals zu Venedig ein Liebchen, an der Riva de' Schiavoni, in einem Seitengäßchen gegen die Chiesa de' Greci zu. Annalena wohnte gleich an der Ecke, wo unter dem alten Basrelief der Madonna mit dem Bambino von Marmor geschrieben ist: „Offranda agli esposti.“ Es war eine Liebe für den Scherz, ein feines munteres Kind mit Perlzähnchen und gekräuseltem Haare und dem weichen Goldton, mit dem nur die Sonne der Lagunen Sammetwangen malt. Eigentlich hätte mir ihre Schwester noch besser gefallen, die größer war, schlanker und voller zugleich, und deren Augen noch heißer und dunkler leuchteten, deren Stimme noch kosender lockte. Aber Sueva hatte einen Bräutigam, einen jungen Barcarolo, dem sie die Treue nicht brach, und der sie eifrig hütete. Ich muß meinen ganzen dortigen Wandel, die Versunkenheit und Schmach dieser Jahre bekennen, zu meiner vollen Selbsterniedrigung. Ich habe nicht nur allein zu Venezia über mein halbes Ahnengut in rollenden Zechinen verspielt, sondern mehr noch, meiner Seele Heil! —

Digitized by Google

„Einmal hielten wir ein kleines Gelage, noch spät in die Nacht hinein; ich bestellte das Mahl in der Trattoria. Es war Sonnabend; da pflegt man sich nämlich hier, wo stets Karneval ist, einen besonders lustigen Tag zu machen, weil man angeblich zwei nach einander gefastet hat; da läßt man etwas aufgehen, entschädigt sich. Da werden im Theater auch die hübschesten Stücke gegeben. Ich hatte die Mädchen hineingeführt, und nachher schmausten wir bis in den Morgen. Venedig ist die Stadt, die am längsten wach bleibt, die am meisten aus der Nacht Tag macht. Die Schwestern thaten mir herzhaft Bescheid in Cyperwein. Ich erzählte ihnen manches Abenteuer, erwähnte auch einer Dame, die ich, wenn ich durch den Canale grande, den Wellencorso, fuhr, auf der Altane eines gewissen Palastes bemerkte, gegen den Cannareggio zu, nicht weit vom Fondango de' Turchi, auch zuweilen in der Gondel. Es setzte allerlei Neckereien ab. Zuletzt sagte Sueva, indem sie ihr Händlein auf meine Schulter legte: „Was schenkt Ihr mir, Signor Cavaliere, wenn ich Euch zu der Dame bringe, in ihren Palazzo, in ihre Stube selbst? Wenn ich sie Euch zeige, wachend oder schlafend?“ — Ich schüttelte den Kopf und wendete ein, daß sie zwar ein Herchen sei, so viel aber doch nicht vermöge. Mein Zweifel

Digitized by Google

schien sie herauszufordern. „Signor Cavaliere,“ rief sie lachend, „wenn Ihr mir Euer Wort gebt, daß Ihr mir eine von den längsten und feinsten Goldketten, die man drüben auf dem Rialto kauft, schenken wollt zum Hochzeitschmuck, so verpfände ich Euch das meinige, daß ich Euch die Dame zeige in ihrem Schlafgemach oder Cabinet!“ — „Nicht nur die längste und feinste Goldkette aller Juwelierbuden auf der ganzen Rialtobrücke, auch noch das Armband von Perlen dazu, das dir gestern unter den alten Procuratien so wohl gefallen hat,“ sagte ich da erregt.

„Um sie vollends zu reizen, setzte ich noch 20 Zechinen als Wette ein, und der Handel war geschlossen. „Sei unbesorgt, Annalena mia,“ fügte sie mit einem Blick auf die Kleine hinzu, welche doch anfing etwas bedenklich drein zu schauen. „Sei unbesorgt, der Signor Cavaliere ist ja ein Tedesco und will meine Principessa blos malen. Ja,“ fuhr Sueva in ihrer ungewöhnlichen Redseligkeit fort, indem sie ihr von dem goldnen Griechenwein und von der Hoffnung auf die goldne Kette glühendes Gesichtchen wieder zu mir wendete, „ja, Signor Cavaliere, ich will Euch das Räthsel lösen. Es ist die Dame, die ich bediene — die Principessa Gianfiore!“ redete sie, sich in die Brust werfend. „Aber hütet Euch!“ drohte

Digitized by Google

sie dann mit dem Finger. „Sie ist vermählt. Ich weiß nicht, wo und an wen; ich bin nur angestellt sie den Tag über zu bedienen für die Zeit, wo sie hier als Gast lebt in dem Palazzo ihres Vaters. Ich habe den Palazzo und die Principessa aus Eurer Beschreibung gleich erkannt, Signor Cavaliere.“ —

„Ich hatte den artigen Kindern freilich nicht alles gesagt, nicht wie oft ich mich vorbeirudern ließ, schon des Morgens, wenn alles Sonne und blau ist, wenn die Adria gleichsam blau blüht mit ihrem Heiligenscheine von Kuppeln, ihrem Geschmeide von Palästen, die sich auf das stolzeste für die Flut schmücken, sich ihr zukehren, verliebt in ihr spiegeln, und bis an deren Schwelle sie kosend kommt. Ich sah seither freilich nur den Einen. Wollte ich aber erfahren, welchem Geschlechte er gehöre, so hatten mir die Gondolieri die glänzendsten der Republick genannt, jeder einen andern Namen — ich hatte die Wahl. Fast hätte ich angefangen Heraldik zu treiben, weil die aus dem Canal ragenden Pfähle vor den Säulen des Palazzo, woran man die Gondeln befestigt, die Wappenfarben der Besitzer tragen.

„Ich erkannte m e i n e n Palazzo, m e i n e n Balkon, — hätte ich beinahe gesagt — schon von weitem an den Tauben, die auf ihm und um ihn schwebten.

Digitized by Google

Zwar kreisen sie hier über alle Giebel der Kirchen und Paläste, aber auf diesem ließen sie sich in ungewöhnlicher Zahl nieder, wie mit Vorliebe; oft wehte ein ganzer Schleier von Tauben über diese Altane und meine Gondel herab. Ich habe sie nicht vergessen, diese holden Tauben, grau mit grünem Hälschen und rosa Füßlein. Ach, ich dachte damals nicht daran, daß der Vogel der Venus auch der des heiligen Geistes ist! — Ich dachte nur an die weiße Hand, von der sie Futter empfingen, und die ich zuweilen auch schimmern sah, um die Wette mit den Jasminblüthen in dem smaragdnen Laub, welches die Balustrade beschattete. Diese öffnete sich vorne in der Mitte, nur am Fuß durch einen schmalen Rand von Gitterwerk aneinander geknüpft, wovon meist ein roth- und grünseidenes Gezelt, mit Gold gestickt, herabgelassen war, die nämlichen Farben, wie an den Gondelpfählen. Ich weiß nicht, warum gleich anfangs, als ich durch die Palastreihen vom Canale grande fuhr, meine Augen auf diesem geheimnißvollen Gezelte verweilen mußten. Später fand ich es einmal aufgezogen. In diesem Rahmen des Marmorgeländers, über dem sich in reichem Faltenwurfe der rothe Vorhang wölbte, ruhte da auf den schwarzen Sammetpolstern eines goldnen Armstuhls ein jugendliches Weib, eine zarte und doch

Digitized by Google

üppige Gestalt, von meergrünem Atlas umflossen, der mit den Perlschnüren, welche sich um die blendenden Arme, um Busen und Stirne wanden, und durch die blonden Haare, die in weichen Ringeln halbaufgelöst niederfielen, vornehmlich aber mit dem vom lindesten Dufte umhauchten Gesichtchen, den halbgeöffneten Purpurlippen und ihrer abermaligen Perlreihe, den feuchtumflorten Augensternen, welche träumerisch in unbekannte Fernen hinausglänzten, ihr ganz und gar das Ansehen der Meernixe, der Königin Venedigs, liehen. Ihre Rechte, fein und schmal, auf die Armlehne gestützt, hielt einen geschlossenen Fächer, ohne sich zu regen. Aus dem langniederwallenden, schmiegsamen Gewande stahl sich ein Füßchen, nur eines, das weiß und goldgewirkt bekleidet, sich auf dem blumigen Teppiche abzeichnete. Konnte der Tedesco dieses Bild auch nicht malen, so drückte es sich ihm doch glühend in die Seele. —

„Es gelüstete mich, eine der Tauben zu haschen und ihr ein Brieflein umzuhängen, damit sie Post flöge, und sei es nur mit einem Sonet des Petrarca, weil ich in der fremden Sprache damals noch weniger der Feder mächtig war als in meiner eignen. Mindestens konnte ich mich nicht erwehren, einst, indem ich dicht unter der Altane fuhr, einen Strauß von Rosen,

Digitized by Google

die ich instinktartig gekauft, eben erst, beim Einsteigen am Traghetto, und über die ich aus der Welle silbernen Regen gespritzt hatte, damit sie nicht verbrannten von meinen Pulsen, in die Luft empor zu schleudern, daß die Rosen den Tauben nachflögen auf den Balkon. War es bloß Zufall, wenn ich am andern Tage in ihrem Haar, an ihrer Brust auf dem Morgengewande eine Rose gewahrte? Seitdem erschien sie mir fast nie mehr ohne Rose. — Man sah kaum jemals eine Gondel anlegen vor dem Portal. Das Treiben in dem weiten prächtigen Palaste, wenn sich auch eine Dienerschaar darin auf und ab bewegte, und allnächtlich die Fenster von Kerzen funkelten, mochte einsam und einförmig sein. Sie schien mehr auf dem Balkon als in den Sälen zu leben. Nur selten schiffte ich vorüber, ohne daß sich ihre Gegenwart verrieth, ob auch nur durch das leiseste Anzeichen, und wäre es bloß ein Taschentuch, ein Buch auf der Brüstung gewesen, oder ein Mandolinenklang, kaum wie ein Erbeben, oder ein Regen der Blumen, ebenfalls nur wie ein Zittern im Lufthauche. Und selbst wenn dieses ausblieb, spürte mein Herz doch ihre Nähe.

„Ich hätte können meine halbe Lebenszeit zubringen auf diesen Wassern. Ohnehin, wer möchte nicht wieder und wieder so hinschweben zwischen zwei Him=

meln, der Flut und dem Aether, gewiegt von den Elementen? In diesen Gondeln, die lautlos über den Spiegel gleiten, gleich Särgen mit ihren schwarzen Decken und Quasten, im lüsternen Contraste zu dem üppigen hellen Leben. Allein, ganz allein in einer Wiege liegen, geschaukelt von dem flüssigen Silber! Wie bequem und lauschig, hingestreckt zu ruhen auf den schwarzen Polstern! In diesen Gondeln, fast zu eng für Zwei, bloß für Geschwister oder für ein liebendes Paar eingerichtet! Man wird nicht gesehen darin und sieht alles. Der Ruderschlag selbst in diesen Wellen hat etwas Weiches, Schmeichelndes, wie Liebkosen oder ein Aufseufzen. Wie reizend und geheimnißvoll dies Begegnen, wenn so eine verschleierte Dame in ihrer schwarzen kleinen Loge vorüberschwimmt, oder ein Nobile, vorne an deren Eingang gelehnt, den Arm noch heute wie in den Jahrhunderten der Blüthe Venedigs, auf die schwarze Decke gestützt, — alles gleich Silhouetten. Sie sind so geschickt, diese Gondeln, so klug, möchte man sagen, daß sie uns oft wie etwas Lebendiges erscheinen, wenn sie so hintanzen mit ihren Schnäbeln, gleich Schwalben, die über das glänzende Naß streichen, oder gleich jungen Delphinen daherschießen, mit ihren zierlichen Schweifen tanzend durch diese verzauberte stumme Neptunswelt, in der

Digitized by Google

uns einzelne sonnige Rebengewinde in Perspektive von Höfen oder Gärten doppelt smaragden und wie magisch entgegen funkeln.

„Zuweilen fliegt eine Gondel mit stärkeren Schwingen vorbei, deren Barcaroli Livreen tragen, runde Hüte, bunte Schärpen. Ein Lakai, ebenfalls in den Hausfarben, steht auf dem Verdecke. Sie ist mit Bildwerk verziert und auf ihre Kristallscheiben ein vornehmes Wappen gravirt. Das sind die aristokratischen Equipagen Venedigs. — Eine solche Gondel schlüpfte eines Tags plötzlich mit meiner Nixe und Taubenkönigin an mir vorbei. Sie trug in der That ein Feengewand, von rosa Flor, in der Hand eine Rose und eine Rose unter dem Schleier. Mich traf ein Blick aus ihren in Glanz schwimmenden Augen, ein langer Blick, und doch so beflügelt, der mir sagte, daß sie mich kenne, und mehr noch! — Vielleicht wäre sie noch öfter so wiedergekehrt auf den Canal, aber am folgenden Abend sah ich einen Mann neben ihr stehen auf dem Balkon, — zum erstenmale einen Mann auf diesem den Tauben heiligen Balkon, einen jungen Mann! Sie wendete den Rücken gegen uns, den Thüren des Saals zugekehrt, wo schon die Kronleuchter brannten; nur die feine Wellenlinie ihrer Taille zeichnete sich vor mir ab. Ich konnte gewahren, daß

Digitized by Google

sie mit ihrem von Juwelen blitzenden Fächer öfters ein prächtiges Pfauenrad schlug. Der Mann schien mir hoch und schlank, von schönen Zügen eigentlich und stolzem Ansehen, aber diese Züge hatten für mich wenigstens etwas entschieden Abstoßendes, ja Unheimliches, und sein Haar und mehr noch der Bart mochten sogar in röthliche Töne spielen. War es nur ein geduldeter Cavaliere servente, ein aufgezwungener oder ein erkorener Gemahl, ein Verlobter oder Geliebter?

„Aus solcher eifersüchtigen Verzweiflung flüchtete ich in die vorigen Lustbarkeiten, denen ich mich nur noch wie mechanisch ergab. Zu ihnen trieb mich immer nur Gewohnheit, Hang der Zerstreung. Jenes Haus, jener Balkon — das war mein innerer Lebensdrang! Ich suchte meine Pein zu betäuben, bis ich von Sueva erfuhr, daß der junge Mann der Bruder meiner Dame sei, das gerade, woran ich zufällig oder natürlich am wenigsten gedacht. Ich hätte die ganze Sueva vergolden mögen für diesen Wink. Zugleich belehrte sie mich auch noch, daß der väterliche Palast ihrer Principessa der der Mocenigo sei. Also eine Mocenigo, aus dem altberühmten Geschlechte der Lagunenstadt, die Enkelin des Dogen Ludovico! —

„Ich ging sogleich auf den Rialto, die goldene

Digitized by Google

Kette zu kaufen für Sueva, wahrlich ohne zu feilschen. Es währte jedoch noch ein paar Abende, bis sie es wagen durfte ihr Wort zu lösen, eben wegen der Anwesenheit dieses Bruders, der wie sie behauptete, demnächst nach „Austria“ abreise. Jetzt wo der Muthwille des Cyperngeistes verflogen war, reute sie ihre Zusage, sie hätte dieselbe gerne zurückgenommen. Auch mochte sie nicht nur den Argwohn ihres Amoroso zu fürchten, sondern auch Vorwürfe von ihrer Schwester zu bekämpfen haben, der sie die Vollbringung unseres kecken Abenteuers verheimlichen mußte. Allein so gut die Venezianerin dem Gondolier, dem braunen Antonio, unverbrüchlich ihre Treue bewahrte, ebenso wollte sie auch ihr Versprechen erfüllen.

„Endlich konnte sie mich eines Abends zeitig abholen. Sie führte mich, auf Umwegen, durch die Merceria, mit flinken leichten Sohlen durch das Gewinkel schlüpfend; denn hier ist alles wie heimlich. Die Leute gleiten nur so, gleich den Gondeln, längs den Gassen, in denen man außer Hunden und Vögeln kein anderes Thier gewahrt. Aber stets wird geschäkert, gepfiffen, geleiert. Zuweilen ertönt ein Lied von wunderschönen Männerkehlen; das fließt nur so hin, als wenn man in der Barke über die Wogen gleitet. Eben noch erhob sich ein origineller Gesang, weich

Digitized by Google

und stürmisch zugleich, schmeichelnd und wild — wie die Meerflut — vorüberziehend, Männer- und Frauenstimmen; und jetzt kehrt er wieder, so melancholisch und sehnsüchtig, schwindend und wieder auftauchend, im Wandern. Oft wacht man tief in der Nacht an solchem Sange auf, der uns gleichsam mit fortträgt, mit fortschifft auf den Lagunen. —

„Die Luft war wieder so lind und heiß. Es ist ordentlich, als wenn Nachts das Meer liebeswarm aufseufzt um Venedig — man begreift, daß Venedig die Stadt der Nacht und der Liebe. Es ist reizend und eigenthümlich auch in die kleinen Canäle, in das Gewirre der unzähligen Wasserfäden einzubiegen. Da ist's so still und einsam, alles Geheimniß und Räthsel. Schon diese Häuser mit den doppelten Thüren, den Straßen zu Wasser und zu Land, den verschwiegenen Pförtlein, den vervielfältigten Zugängen allen, welche nichts von einander wissen — wie sich das zur Intrigue, zum Liebesabenteuer darleiht!

„Durch ein paar solcher schmalen Weglein zwischen himmelhohem Gemäuer gelangten wir seitswärts in den Palazzo Mocenigo; durch mehrere kleine Nebenhöfe — in dem letzten derselben brannte eine Laterne mit rothem Scheine vor einem Steinbilde von sprechender Geberde und Miene: ein Mann in Sarazenen-

tracht, der bedeutungsvoll zu winken scheint, daß man ihm folge — über verborgene Hintertreppen in ein neues Labyrinth von großen und kleinen Corridors, nur spärlich oder gar nicht erleuchtet; in ein paar Hallen und Riesensäle mit Ahnenbildern, Dogen und Admiralen; durch Säulengallerien und zuletzt ein Schneckenstieglein aus Marmor hinauf. Meine Begleiterin hatte mich angewiesen, wenn mir Jemand begegne, mich Jemand befrage, mich dreist für den Maestro auszugeben, welcher das Pianino der Principessa stimme. Doch stieß uns zu dieser Stunde, die hier fast noch Nachmittag ist und an die Siesta grenzt, Niemand auf, gar nichts, nur daß einmal eine Thüre knarrte, ein andermal aus der Ferne ein Schooßhündchen sich vernehmen ließ. Wir fuhren bei dem leisesten Geräusch zusammen, ja vor unserem eignen Athem. Ich glaube, der Dirne hämmerte das Herz so stark wie meines, und sie verwünschte tausendmal ihren Leichtsinn, mit dem sie sich in das Wagstück verwickelt hatte. „Mir ist, als sollte ich einen Mord thun," zischelte sie mir zu, nachdem sie immer schweigsamer geworden war.

„Endlich ergriff sie mich beim Arme, zog mich mit sich fort durch ein stockfinsteres Couloir in ein dunkles Cabinet, das nur einigen Schimmer durch eine Glas-

Digitized by Google

thüre empfing, aus der man ein blendendes Gemach überschaute. Nachdem Sueva einen Blick hineingeworfen, haucht sie mir in das Ohr: „die Principessa hat schon, nachdem sie sich vom Balkon zurückgezogen, sich auf den Divan gelegt, um wie sie gewohnt ist, wenige Augenblicke zu ruhen, bevor man sie zum Mahle ruft mit dem Vater. Signor Cavaliere, ich beschwöre Euch bei allem, was Euch heilig, Euch nicht von der Stelle zu bewegen, mit keinem Laut zu verrathen, keinem Seufzer! Ihr dürft nicht länger als fünf Minuten verweilen. Wenn diese Uhr dort 8 schlägt, müßt Ihr fort.“ —

„Ich hörte kaum, ich war wie berauscht von einem süßen, wenn ich nicht irre, morgenländischen Arom, noch mehr von meinen Empfindungen selbst. Die Thüre hart an der Balkonwand, aus einer einzigen Spiegelscheibe, höher als ich selbst, zeigte mir erst, indem ich dicht an sie hintrat, das sehr geräumige Boudoir, das in seiner ganzen Vertiefung vor mir lag. Ich sehe es noch heute wie damals, obschon mein Aug' es nur durchflog. Ein großer, vielarmiger Candelaber von Silber, in einer Ecke seitwärts vom Alcov, aus Spiegelwänden zurückgestrahlt mit seinem Strauß von Kerzen, strömte Klarheit über alle Geräthe, über den Blumenflor des türkischen Teppichs,

Digitized by Google

über die gewölbte Decke, blau und purpurn gemalt mit goldnen Sternen, und verziert mit reichem goldnem Bildwerke und weißem Stucco; bis in die Nische, welche der Vorhang nur halb beschattete, so daß mein Herz und meine Sinne die darin hingegossene Gestalt erkennen mochten. Allein das Angesicht durfte ich noch nicht erblicken. Nur nachdem ich meine glühende Stirne an die kühle Scheibe drückte, da sah ich es, das Angesicht Gianfiore's! — Da konnte ich nicht mehr anders. Sueva hob instinktartig beide Hände flehend zu mir auf; sie machte Miene vor mir niederzuknieen, zwischen mir und der Thüre; ich schob sie sachte, aber stark zurück, der gläserne Griff wich dem leisen Druck meines Fingers — ich stand jenseits, im Himmel! —

„Nur mit Einem Schritte. — Der sammetweiche Teppich dämpfte jeden Laut meines Tritts. Selbst wenn die Geliebte erwacht wäre, hätte sie mich, dicht am Eingange, wie ich stand, vor der Draperie ihres Alkovs nicht gewahren, und ich folglich noch Zeit gewinnen können, flugs mich wieder zurückzuziehen durch die Glasthüre in meinem Rücken. „Und wenn sie erwacht, wäre es nicht das größte Unglück!“ dachte ich. Aber es regte sich nichts, nicht im Gemach, nicht innen in der Nische, nicht im Cabinet, jenseits der Scheibe;

Digitized by Google

nicht draußen auf dem Balkon in den Blüthen vor den weitgeöffneten Thürflügeln, durch welche die lau beschwingte Luft ihren Kuß hauchte; nicht unten auf der Flut. Selbst die Tauben schliefen. Bloß eine Nachtigall, die im Goldkäfig unter dem Gezweige hing, flötete ihr schwellendes Wonneweh, als wolle es ihr die Brust sprengen.

„Ich schleiche näher an den Alkov, mich immer auf der Seite der halb niedergelassenen Draperie haltend. Nun erst bemerke ich, daß es wie leichter Nebel vor der Schlummernden schwebt — es ist ein duftiger Flor, der herabwallt zum Schutze vor den Zanzare, den giftigen Lagunenmücken, die mit einem gewissen unheimlichen, fast melodischen Schwirren überall eindringen. Da liegt sie auf dem Ruhebette von blaßgrüner Seide, die mit farbigen Blumen gestickt ist, als wäre das Lager mit Blüthen bestreut, das Lager einer Hingeschiedenen oder Braut. Da liegt sie, beinahe zärtlich umschmiegt von dem schwarzen golddurchwebten Atlas ihres Kleides, der die schönen Glieder mehr verräth als verhüllt, und den Alabaster des Halses, der sanftathmenden Brust noch mehr hebt. Die im Schlafe warm angeflogene Wange, beschattet von den langen schwarzen Wimpern der festgeschlossenen Lider, lehnt sich auf die Linke, welche

Digitized by Google

die blonden Locken in reizender Verwirrung zurückschiebt. Sie gehört mir, allein mir, sie ist mein in diesen Augenblicken, einzig mein! Da liegt sie fromm wie ein Kind; wie ein Kindlein auch streckt sie nackte schneeige Füßchen vor aus dem Saume des Gewandes, die in rothen Sammetpantöffelchen stecken, perlengestickt, Klosterarbeit, von züchtiger Nonnenhand.

„Nur ein duftiger Flor trennt mich von der holdseligen Erscheinung, und doch ist er eine unübersteigliche Scheidewand, eine Kluft! — Wie ich noch so gerührt, verloren in dem Anschauen bin, selbst fromm und gehorsam wie ein Knabe, fühle ich plötzlich eine Hand auf meiner Schulter — Sueva steht hinter mir. Sie ist noch bleicher als sonst, todesblaß. Ich erschrecke auch an ihr wie vor einem Gespenst. Sie ruft mich aus meiner Herzensandacht znrück, aus einem überraschend neuen Sein, aus einer ganzen Zukunft. Sie ist der Bote der alten Sünde, der frevelnden Welt. Sie ist die Stimme meiner Vergangenheit und Verdammniß. Ich bebe vor ihr zurück wie vor der Schlange im Paradies! — Die arme, selbst zitternde Sueva droht mir mit dem Finger, sie legt ihn, Stille gebietend, an ihre entfärbten Lippen. Wie man ein Kind tragen und schirmen will, umschlingt sie mich mit beiden Armen und führt mich wie ein

Digitized by Google

Kind hinaus, hinaus! — Werde ich, je wieder vergessen können, daß ich fünf Minnten lang unschuldig und glücklich war? Wir alle tragen eine solche Erinnerung an den Himmel in uns, nach dem wir uns ewig zurücksehnen müssen — und das ist die Hölle der Meisten! Habe ich vielleicht wegen dieser fünf Minuten Gnade gefunden? —

„Nicht bevor wir die marmorne Schneckenstiege zurückgelegt, unten im Saale wechselten wir erst wieder Worte. In einem Kristall unfern dem Alkov stand oben eine Rose, ihr Wappen, das Wappen unserer Liebe! Ich hatte die Rose mitgenommen. — Erst jetzt vertraute mir meine Führerin, daß noch diese Nacht die Principessa mit ihrem Vater für zwei Tage nach dem Landhause an der Brenta fahre. So lang sollte ich also das Auflodern meiner Leidenschaft dämpfen! — Oft schlägt, ehe man sich's versieht, uns die Flamme über dem Kopfe zusammen. Ich weiß nicht, wie ich nach Hause gekommen bin. Die Rose begleitete mich. Ohne die Rose hätte ich alles für Traum gehalten. Auch schien mir, als ob der orientalische Duft, den ich im Palaste Mocenigo athmete, mit mir ziehe; nach Tagen noch spürte ich ihn an meinen Kleidern, die ich dort getragen, an meinem Haar, und schwelgte darin. —

Digitized by Google

„Als ich meine Wohnung betrat, meine Stube, schimmerte mir im Mondschein, welcher durch die Spitzbogen der Erkerfenster fiel, auf meinem Tische etwas Weißes entgegen. Sogleich fühlte ich, ohne mir noch heute Rechenschaft davon geben zu können, daß der Feind da sei, mein Verhängniß. Es durchzuckte mich wie mit einem eisigkalten Stahl. Ich griff nach dem weiß Schimmernden, es war ein Papier, ein Brief. Ich konnte ihn nicht lesen; aber ich riß das Blatt auf, ich zerknitterte es in meinen Fingern vor Angst und Ungeduld, bis man mir endlich, auf wiederholtes Klingeln, Licht brachte.

„Der Brief war aus Deutschland, aus Schwaben. Ich las, anfangs ohne zu verstehen, mit einer Stumpfheit, vor der ich seitdem schaudere, daß mein alter Vater gefährlich, ja zum Tode erkrankt, daß ich mich ungesäumt aufmachen und zu ihm eilen müsse, wenn ich ihn, der stündlich nach mir verlange, noch lebend finden wolle. Ich hab' es mir auferlegt als Buße, nichts zu beschönigen von meinem weltlichen Elend. Es wird mir schwer, mir selbst zu gestehen, daß ich da, im Geheimsten meiner Seele, den ruchlosen fluchwürdigen Mord schon begangen habe, indem ich dem Greise, der alle seine Hoffnungen, sein letztes Lebensziel auf mich setzte, die Grabesnacht wünschte, und

Digitized by Google

weitaus lieber die Kunde des Abscheidens, als den Ruf empfangen hätte, seinen letzten Segen zu holen und seine letzten Athemzüge zu erleichtern. Ja, ich darf mir nicht verhehlen, daß ich mich selbst um seinetwillen von Venedig nicht loszureißen vermochte, ja daß ich die Trauerbotschaft stündlich erharrte, mich ihrer getröstete, nur um nicht über die verhaßten Alpen zu müssen. Wenigstens wollte ich um jeden Preis, um den der heiligsten Pflicht, ja um den des edelsten Lebens selbst, bis zu der Rückkehr meiner Geliebten von der Brenta verweilen. Ich mußte Gianfiore noch einmal sehen!

„So vergingen zwei Tage, ach, wie vergingen sie! Aber sie vergingen doch. Keine Briefe aus Deutschland, im Palazzo Mocenigo keine Principessa, so oft ich auch vorüber fuhr; kein Lichtschimmer, die Persiane alle niedergelassen, niemand auf dem Balkon. Die Blumen hingen die Köpfchen, die Jasmin- und Granatblüthen; die verwaisten Tauben flogen wie meine Gedanken, sehnsuchtsvoll um ihn her. Mich ergriff eine wahnsinnige Angst: wenn sie nun gar nicht wiederkehrte, mir verschwunden wäre! Aber ich mußte ja selbst unaufhaltsam fort, in die Fremde, die man Heimat heißt! Es ließ sich nicht länger hinausschieben. Täglich kamen jetzt dringendere Briefe aus dem Vater-

Digitized by Google

lande — doch kein schwarzgesiegelter — an mich und Andere. Meine Landsleute drängten mich, der Prinz selbst trieb, schickte mir durch den Gesandten meinen Paß, ließ mir sogar zuletzt befehlen abzureisen. Ich zog es noch bis zum nächsten Morgen hinaus unter allerlei Vorwänden. Mit dem frühesten wollte ich davonschiffen, noch einmal über den Canale grande. Vielleicht traf sie bis dahin doch noch ein! Es waren die letzten Augenblicke eines Verurtheilten vor der Hinrichtung.

„Noch einmal, zum letzten Male, vor der ewigen Trennung, dachte ich alle diese Scenen zu schauen, wie ein schon Hingeschiedener, der sie bereits verlassen hat und doch noch unauflöslich an ihnen hängt, wie mein eignes Gespenst. Es war ja auch zugleich der Abschied für Gianfiore, die ich wohl nicht mehr erblicken durfte. Mein Barcarolo war bestellt. Auf dem Molo wollte ich einsteigen. Da ich in der Nähe von S. Maria del Giglio wohnte, mußte ich über den Marcusplatz, unter dessen Arkaden es wieder roth, grün, blau flimmerte, als ob die Elfen ihre Feste feierten. Unter den Prokurazien, die man nur mit dem Palais royal vergleichen kann, ist in hundert blitzenden Gewölben eine Märchenpracht ausgebreitet, von Kristall, Perlen und Korallen, Muscheln, alle

Wunder der Tiefe, das ganze Geschmeide der Nixen. Denn auch Venedig ist schon nicht mehr völlig europäisch. Wenn man auf der schweigenden Piazetta sich noch einmal zurück wendet, strahlt alles wie von tausend Kronleuchtern. Der Dogenpalast, die Kirche sind von den Reflexen magisch erleuchtet. Da fliegen die Heiligen von S. Marco in den Himmel hoch hinein, neigen sich aus ihrer Wonne segnend zu uns herab. Da blühen die Mosaike wie Sträuße im silberblauen Aether. Da glänzt das alte stolze Gold der Republik. „Oro sopra oro!“ wie erst neulich ein junger Nobile mir gerühmt hatte: „Immer Gold auf Gold,“ sprach er. „Statt zu tünchen, pflegte man in den Tagen der Republik nur wieder neu zu vergolden mit Zechinengold.“ —

„Daß uns doch alles erst noch einmal so schön erscheint, wenn wir es verlieren sollen! Heute schwamm alles in Mondlicht. Mir war, als könne ich zögernd die Trennung noch entfernen. Ich setze mich auf eine Steinbank dicht am Ufer. Wie Pfeile schießen Gondeln bald herein, bald hinaus über die Flut, und die Ruder träufen wie von Silber. Die Fenster des Dogenpalastes über mir beleuchtet geisterhaft die Luna, eines um das andere, als wenn ein gespenstiger Festumzug darin wäre, jetzt das Altanenfenster der Halle

Digitized by Google

des großen Raths. Ein Knabe, dem ich endlich auftrage meinen Gondolier zu rufen, peitscht mit der Mütze aus Leibeskräften auf den Stein, daß es weithin schallt.

„Der Mond ist Venedigs Sonne. Er hat eine Liebschaft mit Venedig, überströmt es mit Zärtlichkeit und Kosen. Dabei so in der Gondel, nicht zu schwimmen, nein zu schweben — es ist volle Poesie! Man geht darin auf, es ist eine göttliche Lust. Man kann es nicht zum zweitenmale dichten, es ist schon Gedicht, es ist Traum, himmlisch süßer Traum, ganz Venedig ist wie ein Traum! — So flog ich zuerst den Canal grande auf und ab unter den schneeweiß leuchtenden Palästen — der Eine zeigte nach wie vor die trostlos niedergelassenen Persiane — dann hinaus gegen S. Giorgio maggiore, wo der Mond, der einen kleinen Stern zum Spielen bei sich hatte, Silberblumen auf die Wellen streute. Hoch oben auch, verloren in den fernen Masten, da und dort glühten gleich Rubinen rothe Schiffslaternen. Ganz Venezia ist über und über versilbert vom Monde, so daß es oft beinahe wie von Meerkristall aussieht, oder — im wunderlichen Zusammenklang und Gegensatz von Süd und Nord, als wäre gar Schnee darauf gefallen, — San Giorgio maggiore, die Kuppel von S. Maria

Digitized by Google

della Salute, das war ganz wie ein Schneestück. Und dazu die leichte beschwingte Luft, das Lispeln des Wassers, alles von Liebe, das lautlos pfeilschnelle Fliegen der Gondeln, da und dort, mit geheimnißvollen Gestalten, diese Stille, dieses Spiegelnde des Traums! — Ich sehe es noch heute vor mir. Die Piazetta aber, der Dogenpalast mit seiner blendenden Spitzendecke, alle die Effekte von Mond- und Flammenschein — das war übernatürlich schön, wie von Meerfeien, einzig und unnennbar! —

„Von der Marcuskirche, an der mich mein Heimweg wieder vorbeiführte, konnte ich mich kaum trennen, obwohl ich damals das Haus Gottes nur suchte, um der Phantasie zu schmeicheln oder der Kunst zu dienen. Die Marcuskirche mit ihrem heiligen Hain von Kuppeln und Säulen schwamm jetzt ganz im silberblauen Aether. Es ist doch immer etwas wie ein aus dem Meere aufgestiegener Wundertempel. Nicht als hätten ihn Menschenhände gebaut, sondern Nixen, aus Perlen, im tiefsten kristallnen Grund geholt. — Selbst die Lampe empfing noch einen Blick, die oben auf der Seite der Porta della Carta still und einsam an S. Marco brennt und mir, wenn ich von der Piazetta herkam, stets so rührend entgegenschimmerte, allnächtlich fortglühend, im Sturme wie

Digitized by Google

bei reinem Aether, gestiftet in grauer Zeit zur Sühne der Hinrichtung eines fälschlich Angeklagten, dessen Unschuld gleich nachher an den Tag kam. — Und das alles mußte ich lassen, und mehr als das! Denn Gianfiore war mehr als das alles! —

„Am Morgen ruderte ich noch einmal am Palazzo Mocenigo vorbei. Nach wie vor die trostlos niedergelassenen Persiane. Fahr wohl auf immerdar! — Ich habe mich hinreißen lassen von der Erinnerung, mich mehr als ich durfte vertieft in jene Tage; es wären die schönsten meines Lebens, wenn ihnen nicht noch schönere und schrecklichere gefolgt wären, die ich beweinen muß bis in die Ewigkeit. Ich habe mich versenkt in jene Tage, — weil ich nicht anders konnte, jedoch auch mit einigem Vorsatze — ich wollte meine ganze Verblendung enthüllen, um die Wahrheit noch mehr zu verherrlichen. Eben aus meinem Nichts leuchtet heraus — daß noch Wunder geschehen. —

„Als ich nach Deutschland kam, lag der Vater in seiner Gruft. Man sparte mir das Herbste keineswegs, man ging so weit zu versichern, daß ich sein Ende nicht bloß verbittert, sondern sogar beschleunigt habe. Ich verstockte mich in mich selbst hinein zu einer gewissen Härte. Ich sagte mir, daß er mich ja selbst fortgeschickt, mich hinausgedrängt habe in die

Digitized by Google

weite Welt. Ich war mir selbst zuwieder. Es kam ein Ueberdruß an allem, eine Leere in mich. Was ich in der Fremde am wenigsten gelernt hatte, war — die Heimat lieben. Nichts beschäftigte, nichts reizte mich in ihr. Gleichgültigkeit und Langeweile arteten bei mir fast krankhaft aus. Ich stand jetzt so gut als ganz allein. Ein Oheim mütterlicher Seite, der in der Gegend begütert, und sehr begütert war, fußte allerdings darauf, mir Gutachten und Rathschläge zu ertheilen, die ich nicht verlangte und eben so wenig befolgte. Es fand sich, daß ich meine väterlichen Besitzungen, von denen ich zudem mehreren weitläufigen Vettern nicht unbeträchtlich herauszahlen sollte, übermäßig mit Schulden belastet hatte. Dies hatte nicht gerade heitere Verhandlungen im Gefolge. Wo konnte auch der Segen herkommen?

„Das Ordnen der Lebensangelegenheit forderte meine Anwesenheit in der kleinen Residenz, ein Aufenthalt, dessen Dauer sich länger hinausspann, als ich wähnte und wünschte. Es konnte nicht fehlen, daß mir die Verhältnisse derselben, sowohl in ihren geistigen als materiellen Proportionen, fast eben so eng und drückend erschienen, und in manchem Sinne noch mehr, als die des Krähwinkels von deutscher Reichsstadt in unserer unmittelbaren Nähe, die mir darum

sammt dem Landleben selbst, als ich nun doch heimkehrte, furchtbar trocken und nüchtern vorkam. Eine solche innere Verstimmung tritt zuletzt heraus auf alle äußere Umgebungen. Mein Onkel, der mich mit ihnen aussöhnen wollte und überhaupt der Mann des Vermittelns war, machte wir im wohlgemeinten Eifer, mit seiner ganzen unerbittlichen Thätigkeit, nicht nur Vorwürfe, sondern Vorschläge, und zwar sehr gemessene, wobei ich nicht wußte, ob ich mehr lachen oder mich ärgern sollte über die deutsche Umständlichkeit und Schwerfälligkeit, die mir nun als etwas Neues auffiel. Vor allem sollte ich Visiten abstatten, Visiten auf zehn Stunden in der Runde, zu welchem Zwecke mir eine ausführliche Liste verfaßt ward, welche vorzugsweise die Häuser mit heirathsfähigen Erbtöchtern berücksichtigte, selbst wenn diese keine sechzehn Ahnen zählten, und auch die alten Patriziergeschlechter unserer Reichsstadt nicht ausschloß mit ihren wohlversperrten gewichtigen Geldkisten, denn man wollte mir durchaus mit einem reichen Bündniß aufhelfen. Die Entzauberung war nach allen Seiten eine vollständige. Ich erwähne das, mehr um über mich selbst, als um über andere zu spotten.

„Unter den verzeichneten Namen stieß ich auf einen, den ich sonst nicht gewohnt war hier anzutref-

Digitized by Google

fen, und erfuhr, daß Graf ***, welcher früher auf entfernten Herrschaften lebte, zum erstenmal für längere Zeit auf der hiesigen verweile, die er neu eingerichtet, da er den Glanz seines alten Wappens mit modernem Golde aufgefrischt, indem er sich mit der einzigen Tochter eines Millionärs vermählt habe, eines geadelten Banquiers aus Sachsen. Vielleicht nur darum, weil ich dieses reichsgräfliche Paar zu den Fremden rechnete, nahm ich sie in die Zahl der ersten Besuche auf, zu denen ich mich entschloß. Als ich eines Abends, nach Sonnenuntergang, von der Jagd zurückkehrte, meine Mütze auf dem Kopfe, die Flinte auf der Schulter, meinen ehrlichen Feldmann an der Seite, und aus dem bereits dunkelnden Eichenwalde tretend, bei einem Saatfelde um die Ecke bog, das in goldnen Aehren wallte, bekränzt von Cyanen und flammenden Kornblumen — flogen mir auf der Landstraße, gleichsam wie aus dem Abendrothe heraus, vier schnaubende Schimmel entgegen, vor einer Calesche, in der ich wie im Blitze mehrere Damen gewahrte; eine derselben bog sich noch einmal zurück aus dem Wagen, ein blauer Schleier flatterte. Auf meine Erkundigung erfuhr ich von einem Bäuerlein, welches mit seinem Ackergeräthe heimzog, wie ich mit meinem Gewehr und der Waidtasche, daß die Equipage die

Digitized by Google

des Grafen sei, wie ich auch schon vermuthet hatte.

„Dies erinnerte mich an mein Vorhaben, um so mehr als ich doch einmal beginnen und dem Onkel einigen guten Willen zeigen wollte. Gleich an einem der folgenden Tage ritt ich nach Schloß ***, fand aber bei dieser ersten Visite Niemand daselbst oder ward nicht angenommen. Der Graf erwiderte sie nach kurzem und lud mich persönlich ein zum Diner für den nächsten Sonntag. Er war voll von seinen Verschönerungen und Verbesserungen auf den Gütern, erzählte von nichts als von Bauten, Pflanzungen, Zuchtvieh rc., sprach schnell und viel, fragte unaufhörlich und wartete niemals die Antwort ab. Als ich um die bestimmte Stunde in den Gartensaal trat, war die Gesellschaft schon versammelt. Die Hausfrau stand in einer Gruppe von mehreren ältern und jüngern Damen gegen die Blumenterrasse des Parks, auf welche sich die Glasthüren öffneten. Schon so im Rücken gesehen, überraschte mich die Schönheit und Biegsamkeit dieser Gestalt. Wie viel mehr aber sollte ich staunen, als sie sich zu mir wandte mich zu empfangen — Gianfiore steht vor mir! Es kann keine Täuschung sein, die Aehnlichkeit, der volle Liebreiz ist zu treffend! So lebt sie in meinem Herzen! So hat

Digitized by Google

es ihr Bild bewahrt, unauslöschlich! — Aber sie begrüßt mich mit deutschen Worten, geläufig, ohne allen Accent, wie man nur die Muttersprache redet, und zwar mit einer Reinheit, die man nur im Norden unseres Vaterlandes hört, oder von einer Bewohnerin des feingebildeten Dresdens erwarten darf. Wie kann sich die Enkelin der Dogen in die Tochter eines sächsischen Banquierhauses verwandeln? —

„In diesem Moment gibt man das Zeichen sich an die Tafel zu reihen. Auf den Wink des Grafen biete ich maschinenmäßig dem ersten besten Stiftsfräulein, das sich mir gerade unter der Hand findet, dieselbe, um sie zu Tische zu führen. Ich sitze an dem ziemlich weiten Runde der Dame des Hauses gegenüber, wie in einem Traume befangen. Sie ist es, so lebt sie in meinem Herzen! Aber sie unterhält sich jetzt eben von Teplitz, von Karlsbad! Und doch — spielt nicht hin und wider ein wundersames Lächeln um ihre Lippen, das man fast schelmisch heißen möchte, wenn es nicht so süß wäre? Einmal, ein einzigesmal strahlt ein Blick zu mir herüber, als wenn er aus der Gondel flöge. Ein sonniger Blick — die Sonne Venedigs — m e i n e Sonne, m e i n Venedig! — Sie ist es! rufe ich mir zu. Hat mich

Digitized by Google

plötzlich der Wahnsinn gefaßt, oder liege ich im Fieber, das mir Phantasien vormalt? —

„Der Graf, welcher nicht weit von mir seinen Platz gewählt, erklärt mir von selbst das Unglaubliche. „Flörchen!“ ruft er, während man den Kaffee servirt, über den Tisch hinüber, zwischen den Blumen, den drei alabasternen Genien des Tafelaufsatzes hindurch, die von einer Spiegelfläche das Körbchen mit Orangen hoch empor halten; „Flörchen, du mußt dem Baron nachher die venetianischen Stuben zeigen, die ich dir eingerichtet habe. Sie wissen wohl nicht,“ fügt er gegen mich sich kehrend hinzu, „daß meine Frau in Venedig geboren und erzogen ist, von deutschen Eltern? Ihr Vater übersiedelte nämlich schon in seiner Jugend dahin und hat es auch nicht wieder verlassen, obschon er einen Theil des Jahres in Dresden zuzubringen pflegt. Er bewohnt in der Dogenstadt einen der prächtigsten Paläste, am Canale grande, dem Palazzo Mocenigo. Sie werden ihn kennen. Meine Frau muß das letztemal fast zu gleicher Zeit mit Ihnen dagewesen sein. Hätten Sie sich nicht beide treffen können? Erzählen Sie ihr, bitte, nur recht viel von Venedig. Sie hat ohnehin stets Heimweh. Sie sprechen italienisch? Sie können sich mit ihr üben; es ist ja die Sprache ihrer Amme,

Digitized by Google

ihrer Kindheit. Ich habe eine ganze Bibliothek auf dem Schlosse eingerichtet. Lesen Sie gerne? Wollen Sie sich Bücher auswählen?" —

„Seine Gemahlin brach jetzt alle Fragen und weiteren Erörterungen dadurch ab, daß sie die Tafel aufhob. Mit einer ihr eigenthümlichen feinen Grazie, die mich mit jeder Minute mehr bestrickte, führte sie, indessen die andern Männer sich in Rauchzimmer und Billardsaal theilten, einige Frauen sich im Garten zerstreuten, mich und einen Schwarm von Fräulein, welche unaufgefordert folgten, in die erwähnten kleinen Gemächer — allerdings ächte Scenerien aus der Wellenstadt, welche verklärt durch die Gegenwart der Bewohnerin, von ihrem Athem erwärmt, unläugbar ein Ideal trauten venetianischen Stilllebens boten, mit ihrem incrustirten Schildkrot, Elfenbein und Perlmutter, ihren türkischen Teppichen und chinesischen Kostbarkeiten, ihren Spiegeln und Seidenstoffen, vor allem mit jenem einzigen morgenländischen Duft. Ich glaubte manches Geräthe von früher zu erkennen, und an einem kleinen mittelalterlichen Erker, der in einem der vier das Schloß flankirenden Thürmlein nistete, vor dem Fenster, an welchem gemalte Scheiben glühten, saßen sogar einige Tauben von seltner Art. Wagte ich auch nicht der Geliebten mit

Digitized by Google

den Augen überall zu folgen, so lauschte ich doch entzückt ihrer Stimme, auch wenn sie nicht mit mir sprach, diesem bebenden tiefen Silberlaut, den ich heute zum erstenmal hörte. Mit diesem Einen Wesen war mir plötzlich im Norden, in der perrückenhaften trocknen Heimat, ein ganzes Italien aufgeblüht, das Italien meiner Liebe.

„Selbst die kleine Mandoline der Lagunenstadt, in Muschelform, fehlte nicht an der Wand über einem in bunter Seite kunstreich gestickten Divan. Da gab es freilich für die jungen Mädchen, denen noch alles neu war, viel zu bewundern, zu begaffen, zu betasten; sie schwirrten da und dort hin und verloren sich zuletzt in den entfernteren Salon. Ehe ich mich's versehe, bin ich in einem Cabinet allein mit der Gräfin. „Gianfiore!“ sage ich, ich kann kein Wort sonst vorbringen. — Sie fällt mir um den Hals, umschlingt mich mit ihren beiden Armen, sie küßt mich und weint, die Thränen rollen ihr über die Wangen. „Und wie heißt denn du?“ fragt sie, und spricht sonst nichts, außer nach einer Pause: „So lieb haben wir uns?“ — Das Glück ist nicht nur des Entfliehens wegen beflügelt. Hat man auch noch so lange darauf geharrt, wenn es kommen soll, dann kommt es wie ein Blitz. „Gianfiore!“ — „Arthur!“ — Doch jetzt muß

Digitized by Google

ich sie lassen, von meinem Herzen. Schon tönen die feinen, gellenden Stimmchen, die trippelnden Schritte wieder näher. Wie lang sie fern geblieben, ich weiß es nicht. Ich war wie berauscht von Wonne und Ueberraschung. —

„Aber ich soll ja bereuen, ich darf mich nur erinnern, um zu bereuen! — Ist diese Leidenschaft nur darum so unauslöschlich, weil sie sich mit der brennenden Buße vermählt? Es wäre ja eine neue Sünde zu der alten, wollte ich diese Zeit irdischer Seligkeit mir noch einmal zurückspiegeln, noch einmal, wenn auch nur im Deingedenken erleben, was wir dem Himmel gestohlen, um was wir die Engel betrogen haben! Nein, es ist meine einzige Sühne, meine erste und letzte Sühne, daß ich davon schweige, in mir, außer mir. Habe ich nicht schon zu viel gesagt? Wenn ich bisher nicht vermochte, streng genug gegen mich zu sein, so will ich mich jetzt dreifach bezwingen und da abbrechen, wo es mir am allerschwersten wird. Was ich noch ergänzen muß, sei fortan auf das Nöthigste beschränkt.

„Seit jenem Tage sahen wir uns täglich, sie und ich, im Verborgenen wie öffentlich. Nicht am wenigsten geschah's in den venetianischen Stuben, auch schon darum, weil die Gräfin gewußt hatte, dieselben in

Digitized by Google

ihrer ganzen Poesie als ein fremdes Element, als ein von ihrer übrigen Häuslichkeit völlig Geschiedenes zu bewahren. Daß wir italienisch zusammen sprechen konnten, sprechen sollten, kam der Leichtigkeit unseres Liebesverkehrs, dem Geheimniß unseres Bündnisses zu statten und vervielfältigte dessen Reiz. Es ergaben sich die artigsten Comödienscenen, an denen wir uns öfters nicht nur frevelnd ergötzten, die wir sogar zuweilen keck noch weiter ausspannen. Denn Liebe, besonders strafbare, scheint immer zum Wagen versucht. Liebende sind wie Schiffer, die es hinauszieht auf das Meer in Gefahren. Liebende sind Aeronauten, die zu Zwei allein hoch über der Welt im Blauen segeln in ihrem Luftballon, oder im Abendroth beim Abendstern, oder zwischen Wolken unter den Donnern und Blitzen. Daß wir nicht davor erschraken, den Grafen selbst in jene Comödienscenen zu verwickeln, war nur ein doppelt verbrecherischer Uebermuth, um so mehr, da der Graf ein ganz braver guter Mann war, außer daß er sich unterstand der Mann einer Gianfiore zu sein. Schlug uns denn gar nicht das Gewissen vor ihm, gegen den wir uns am schwersten vergingen? — Nicht selten spottete sie über ihn. Es mischte sich darein eine gewisse Bitterkeit des weiblichen Stolzes. „Er hat nicht mein Herz, mein Selbst begehrt, son-

Digitized by Google

dern meine Zechinen," warf sie ihm vor. „Er hat um mich geworben mit dem nämlichen Eifer, mit dem er den Bauplan seines Schlosses entwirft, sich ein Silberservice bestellt, oder spanische Schafe kommen läßt. Der alte Reichsadel hat um das junge kaufmännische Gold gefreit, um Hunderttausende gefeilscht, und dafür ein Wappen verhandelt, schweres Pergament gegen das leichte Papiergeld. Es geht nichts über die noblen Passionen!" —

„Somit glaubte sie auch, ihr Herz, ihr Selbst gehöre ihr frei zum Verschenken, wofern sie ihn nur über ihre Zechinen verfügen lasse. Wenn der Vater, um seine Tochter Gräfin zu nennen, die deutsche Sitte jenseits der Berge gelassen, die nach des Kindes Neigung fragt, so hatte dieses auch nicht umsonst die welsche Art eingesogen, welche es leichter nimmt mit der Liebe und der Ehe. Mich mochte das nicht beirren, kannte ich es doch nur zu gut, dieses bewegliche, lockende Geschlecht. Gianfiore hatte mich gleich erkannt bei jener ersten Begegnung neulich im Wagen. Sie war sogar nicht ohne Einfluß geblieben auf den Entschluß ihres Gemahls, für jetzt gerade auf diese Herrschaft zu ziehen. Sie hatte sich selbst zum Schicksal gemacht, das uns vereinigte. Die Gräfin wußte nämlich alles. In Venedig hatte ihr Sueva noch

Digitized by Google

alles bekannt, die von innern Vorwürfen gequält ihr Vergehen in den Schooß der Kirche niedergelegt, und von ihrem Beichtvater als Buße auferlegt erhalten, sich ihrer Schuld bei der Herrin selbst anzuklagen, ihr den ganzen Verrath zu entdecken. Statt das Mädchen zu strafen, belohnte die Gräfin dasselbe, steuerte es aus, daß es den Antonio heirathen konnte, und kaufte Letzterem eine neue Gondel. Statt mir zu zürnen, faßte Gianfiore ein herzinniges, felsenfestes Vertrauen zu mir.

„Wenn ich sagte, daß Liebende wie in einem Luftballon über der Welt schweben, hoch im Blauen, so gilt das auch davon, daß sie sich allein zu Zwei dünken in ihrem zweifachen Himmel, während sie doch allen Blicken ausgesetzt sind, vogelfrei. So meinten wir in unserer doch immer drohenden Lage uns von Jedermann unbeachtet. Weil wir uns mit Niemand beschäftigten und alles aus der Vogelperspektive betrachteten, wähnten wir, es kümmere sich Niemand um uns, und kein Späherauge da unten von der Scholle reiche in den Aether unseres Glückes empor. Es bedurfte dieser trügerischen Sicherheit und unserer Unvorsichtigkeit nicht. Ich hätte meine Landsleute besser kennen sollen. Wenn noch etwas über die deutsche Gemüthlichkeit geht, so ist es die deutsche

Digitized by Google

Klatschsucht, ja diese wurzelt eigentlich wohl oft auch in jener; meine Provinz hat dafür sogar ein besonderes Zeitwort: „basen“, oder noch besser „fraubasen“. Ich hätte meine Landsleute besser kennen sollen. Wie mögen sie die Köpfe zusammen gesteckt, wie geschwatzt haben! Das begriff ich erst nachträglich. Alles was sie mir damals und später zugefügt haben, sei ihnen vergeben. Ich war es ja, von dem das Aergerniß kam! —

„Noch blieb ich ganz ahnungslos. Da, eines Nachmittags, fast auf der nämlichen Stelle, wo ich der Calesche mit den vier Schimmeln zum erstenmale begegnete, brausten sie wieder an mir vorbei, Staubwolken aufwirbelnd. An der Seite der Gräfin, welche in den Kissen lehnte, saß kerzengerade ein unbekannter Herr — nein, ich kannte ihn nur zu gut. Der Mantel, von der einen Schulter herabfallend, ließ zwar eine fremde Uniform gewahren, aber ich hatte diese Züge, obschon ich sie erst einmal im Leben geschaut, nicht wieder vergessen, die mich gleich auf den ersten Blick so feindlich berührten, daß mich die Seele vor diesem Menschen warnte. Ich mußte unwillkürlich an das böse Auge, an die Ghettatura denken. Auch heute schienen sie mir etwas Unheilvolles zu versprechen — und sie haben Wort gehalten.

Digitized by Google

„Die erste Folge dieses Besuchs, der Gianfiore früher überrascht haben mußte, als sie ihn erwartete, war daß ich sie viel seltner und flüchtiger sah. Denn die Anwesenheit dieses Gastes, außerdem, daß er, wie ich mit Neid empfand, alle freien Augenblicke der Dame beanspruchte, heischte die möglichste Umsicht. Die Geliebte konnte mir dieselbe nicht ängstlich genug empfehlen. Sie hing nicht nur an dem Bruder, sie fürchtete ihn auch, mehr als ihren Gemahl, ihren Vater; der Rittmeister war eigentlich die einzige Person, die ihr imponirte. Er stand bei einem sächsischen Reiterregiment und war in einer der ersten deutschen Militairanstalten erzogen. Jetzt wollte er seinen Urlaub dazu benützen, um auf dem Schlosse der Schwester ihre langentbehrte Nähe ungestört zu genießen. Mir blieb unter diesen Umständen Zeit mich zu erinnern, was sie mir früher schon von ihm erzählte: wie er sie liebe und ihre Gegenwart einzig beanspruche, sie nicht den Freundinnen, ja kaum den Verwandten selbst gönne; wie er sie fast eifersüchtig bewache, und wie hochfliegend, wie stolz auf die Ehre des Hauses er von jeher gewesen. Gianfiore zitterte vor seiner stürmischen Heftigkeit, die er hinter Kälte barg. Sie beschwor mich gleich in den Maitagen unserer Liebe, wenn er und ich uns je begegneten, ihn

Digitized by Google

lieber ganz zu meiden und jedenfalls dem Auflodern seines Zorns auszuweichen. Ein geheimer Schauder schien sie zu erfassen. In einer theuern Stunde mußte ich ihr damals geloben, jeden Streit mit ihrem Bruder zu fliehen, der zum Duell führen könnte, ihn nie zu fordern, mich niemals mit ihm zu schlagen. „Arthur,“ rief sie, „ich könnte wahnsinnig werden, wenn ich mir dich und ihn in Waffen gegenüber denke, wenn Einer von euch Beiden das Blut des Andern vergösse!“ —

„Ich merkte ja wohl, daß sie auch jetzt alle List, ihre ganze weibliche Feinheit aufbot, den Rittmeister fern von mir zu halten. Mich selbst gelüstete wenig nach einem Zusammentreffen. Er zeigte sich, als wir uns endlich in Gesellschaft fanden, mit vollkommener weltmännischer Höflichkeit, obschon mich, indem man uns einander nannte, ein sonderbarer Stechblick seines lichtblauen scharfen Auges traf. Zum erstenmale traf mich der Blitz dieses, um es nur zu sagen, verhaßten Auges. Die schönen Linien der Gesichtsbildung schienen mich mit einer gewissen Aehnlichkeit der Geliebten verhöhnen zu wollen. Er setzte sogleich auf das Artigste eine längere Unterhaltung mit mir fort über den Aufenthalt in Paris und London, Verstand und Kenntnisse vielfach darlegend. Seine Beobach=

Digitized by Google

tungsgabe leitete ihn zu den richtigsten Bemerkungen über die beiden Nachbarstaaten, und dabei ließ er, ohne aus seinem Ernst zu treten und in das zuweilen erregte Lachen des Zuhörers einzustimmen, den Witz auf nicht unangenehme Weise spielen; nur strich er hin und wider in etwas hochfahrender Manier mit seiner langen Hand durch den hellen Haarbüschel über der Stirne.

„Es konnte mir nicht entgehen, wenn schon ich es mehr mit dem innern, als mit dem äußern Sinn errieth, daß die Gräfin unter der Maske einer täuschenden Gleichgültigkeit — denn sie wußte sich trefflich zu verstellen, wofern ihr darum zu thun war — auf das ängstlichste jede unserer Bewegungen und Mienen erspähte und hütete. Ein Unwohlsein vorschützend, zog sie sich mit ihrem Bruder früher zurück als man beabsichtigte. Ich sah sie leiden, sah ihren sonnigen Blick umwölkt, und dachte nicht mehr an meine eigene Pein und Entbehrung. Eine solche Urlaubszeit konnte ja nicht ewig währen. Ein paar Wochen noch und Gianfiore gehörte wieder ganz mein.

„Nun weiß ich nicht, ob dem Rittmeister, als man uns neulich einander vorstellte, wirklich bereits ein Ahnen meiner Huldigungen für seine Schwester aufgestiegen, wohl gar Argwohn meiner näheren Bezie-

Digitized by Google

hung zu ihr gekommen war. Möglich daß die Gevattern auch schon schriftlich barmherzige Winke darüber hatten fallen lassen, die seine Reise beschleunigten. Jedenfalls müssen sie die Zeit nach unserer ersten Begegnung gut benützt haben, vielleicht unterstützt durch seine eignen Wahrnehmungen, die ihm nicht fehlen konnten, sobald seine Aufmerksamkeit einmal geweckt war. Wenigstens schlug er, als wir uns das nächstemal in einem andern Salon trafen, unter einer sehr leichten Ausflucht die ihm vorgeschlagene Whistparthie mit mir aus. Ich hoffte immer noch, daß es einfach die Wirkung einer bloßen, wenn auch beinahe stets gegenseitigen Antipathie sei. Bald nachher fand er es aber in dem Salon der Gräfin selbst angemessen, mich vollständig zu ignoriren, eben so einmal auf der Jagd. Wer mich zu jener Zeit kannte, weiß was es mich schon kosten mußte, dergleichen von ihm zu dulden, und welches Opfer ich meiner Liebe brachte. Es kam aber so weit, das er beim Billard, während ich zufällig mit ihm in einer Gruppe von Männern stand, eine schroffe Aeußerung wagte, welche geradezu an meine Adresse ging. Alles sah erwartungsvoll auf mich. Man hat mir später gesagt, daß ich in den Tod erbleichte, bis in die Lippen hinein, die ich über einander biß. Ich schwieg, ich richtete

Digitized by Google

an meinen Nachbar ein paar unbefangene Worte über das Spiel, wahrscheinlich mit bebender Stimme, doch mit gleichgültigen Augen, und wandte mich langsam nach einer andern Seite des Saals. Die Gefährten, unter denen ich eigentlich als Raufbold berüchtigt war, starrten mir nach.

„Ich war beständig wie auf der Folter; ich traute mir nicht länger zu solche Prüfungen zu bestehen, und dennoch verwehrte mir schon die bloße Rücksicht für die Dame, die ich nicht compromittiren durfte, jedes Aufsehen. Mehr als alles fürchtete ich der Liebsten den Eid zu brechen, den ich in einem meiner Leidenschaft heiligen Augenblick auf ihre Lippen gelegt, mit den meinigen besiegelt hatte. Und so verabschiedete ich mich mit einer flüchtigen Zeile von der Gräfin, indem ich dringende Geschäfte vorgab, die mich für mehrere Tage an den Hof riefen. Bis dahin, rechnete ich, würde ungefähr der Urlaub des Rittmeisters abgelaufen sein; dann wollte ich Gianfiore, die ich in der letzten Zeit so viel als gar nicht mehr gesehen, glühender und treuer als je in meine Arme pressen. Sie hatte mich in kurzen Worten mit entstellter Handschrift um die höchste Vorsicht angefleht, mir angedeutet, daß der Verdacht uns umschwebe; ich

Digitized by Google

konnte mir ohnehin einbilden, wie man jeden unserer Schritte und Athemzüge belauerte.

„Obwohl mir in solcher Stimmung nichts gleichgültiger dünken mochte, als der Empfang, den man mir in der Residenz bereitete, fiel es mir doch auf, daß er so ausnehmend kühl war. Doch trieb mich nicht dieses so bald, wie es sonst geschehen sein möchte, wieder nach Hause, sondern die Sorge um Gianfiore. Es erschien mir wie Feigheit, sie so ganz allein unter ihren Gegnern zu lassen. Im Hintergrunde lag noch, was ich mir nicht gestehen mochte, die Beschämung, ihnen das Feld geräumt zu haben. — Indessen hatte das Gewitter dennoch schon eingeschlagen, das so lange drohte — bei meiner Rückkehr fand ich in aller Form eine schriftliche Herausforderung des Rittmeisters. Er ließ sie, sobald er meine Ankunft erfuhr, durch einen beiderseitigen Bekannten, einen Cavalier aus der Nachbarschaft, wiederholen und ergänzen, dem nun alsbald andere Freunde folgten, um mir ihre Dienste anzubieten.

„Es mag sein, daß die Lästerzungen nicht ruhten, daß sie in meiner Abwesenheit noch dreister ihren Stachel erhoben. Der Offizier konnte sich ihnen wohl kaum entziehen. Er sah nicht nur das Liebste, was er besaß, Gianfiore, das Kleinod seiner Knabenzeit,

Digitized by Google

seiner Jugend, seinen besten Stolz, die Ehre seiner Familie, gefährdet, sondern auch den Ruf, das Glück, die ganze Zukunft seiner Schwester auf dem Spiele. Er durfte dies alles nicht anders als wichtig nehmen. Wahrscheinlich hatte er sich Gewißheit zu verschaffen gesucht, bei der Gräfin selbst etwa einen Brief von ihr, von mir, oder sonst ein Liebeszeichen entdeckt. Es wies ihm wohl gar Verrath den Weg dazu. Nicht unmöglich, daß er die Vertraute der Gräfin, eine ihrer jüngern Zofen, gewann. Könnte ich ihm die Entrüstung verargen, wenn er alles wußte? In allen Fällen suchte er die Gräfin zu wahren, indem er, um sie wie billig zu schonen, wohlüberlegt die verlangte Genugthuung darauf stützte, daß ich durch meine Zudringlichkeit seine Schwester belästige und mich ihre Ruhe zu stören vermesse.

„Ich habe nie ergründen können, inwiefern er den Grafen einweihte, und wie viel oder wie wenig er ihm von den Vorgängen vertraute. Ich vermuthe nur, daß der Rittmeister vernünftigerweise für gut befand, seinen Schwager so wenig als möglich in das Drama mit hineinzuziehen, um so mehr aber auch glaubte für ihn handeln zu müssen. Auch war derselbe viel zu sehr mit sich und seinem Wirken beschäftigt, viel zu sehr von seinen neuen Einrichtungen

Digitized by Google

vergnügt, als daß er selbst etwas gewahrt hätte; schon seine Eigenliebe gab nicht zu, daß ihm solches begegnen könne. Zudem neigte diese ganz harmlose Natur ebensowenig zum Argwohn, wie der Himmel sie zum scharfen Beobachten bestimmt oder mit kritischem Talent ausgerüstet hatte. Optimist durch und durch, hätte er das Uebel nicht gesehen, selbst wenn es vor ihn hingetreten wäre, und lieber die Augen geschlossen. Mit einem ganz kindlichen Zug seines übrigens praktischen Charakters vermochte er nimmer, trotz aller Erfahrungen, an das Schlimme im Menschen zu glauben. Er durfte es auch nicht, weil er viel zu schwach war, Jemand nur über Nacht zu zürnen. Am wenigsten gelang ihm eine gewaltsame Feindseligkeit, das hätte sein Leben gebrochen. Er wäre am Ende lieber selbst davon gelaufen als Jemand zu verstoßen. Wenn er sein „Flörchen“ auch über alle die neuen Einrichtungen oft gänzlich versäumte und vergaß, so blieb sie doch eigentlich immer die Krone derselben, und alle gruppirten sich nur um sie.

„Alle diese Verwicklungen und Wirrnisse hatte mein sündhafter Leichtsinn erregt. Riß ich nicht das glückliche Weib selbst mit hinein? Mußte sie nicht ihr einst so heiteres Dasein von mir zurückfordern? Der Rittmeister war in seinem Rechte, ich hatte ihn

Digitized by Google

tief beleidigt. Sollte ich zu dem Frevel nun noch ein neues Verbrechen fügen? — Der Sturm rüttelte an meinem Gewissen, es schlief nicht ganz. Ich wollte die nicht völlig verderben, gegen die ich schon so viel gefehlt hatte, lieber mich selbst opfern zur Sühne, mich selbst für sie in den Abgrund stürzen, an dessen Rand ich sie gezerrt. Ich durfte die Frau, die mich in den Himmel erhob, nicht dem rohen Urtheil der Erde preisgeben. Meine Verwegenheit war ja leider nur durch zu viele Händel bewährt. Nein, ich konnte den nicht tödten, der unter Einem Herzen mit der Geliebten schlummerte, sie hatte Recht. Wie, wenn er in seinem Blute vor mir lag, mit den Zügen, welche denen meiner Gianfiore verwandt und ihr im Schlafe der Ewigkeit vielleicht noch ähnlicher waren?

„Hier stand der Mord, der mir das Pförtchen, das kleine Hinterpförtchen der Vergebung, vielleicht für immer schloß, dort nur die weltliche Ehre, die mich freilich auch für immer von ihrer Bühne verstieß, auf der ich mir allerdings noch gar manchen Kranz zu erwerben gedacht hatte. Konnte da noch eine Wahl bleiben? Aber ich durfte ja nicht einmal wählen! Mein Schwur war da, ich vermochte ihn so wenig zu brechen, als meine Liebe selbst. In jedem wahren Gefühl, jeder ächten Seelenglut ist etwas, das läutert.

Digitized by Google

Ich erfuhr es an meinem Abscheu vor der That des Hasses, der mir die Faust bewaffnen wollte. War es auch keine freie Wahl mehr, kein Verdienst, wenn ich mich von dem Morde wandte, so geschah es doch außer diesem Zwang mit voller Ueberzeugung. Mich schauderte wirklich innerlich vor dem Brudermorde, der mir heute als ein doppelter erschien. —

„Nachdem ich mir eine kurze Bedenkzeit erbeten, die meine Freunde schon stutzig machte, wies ich endlich das Duell zurück, weil es mit meinen Grundsätzen streite. Zum erstenmale vielleicht seit der schönen Knabenzeit zu Füßen der Mutter hatte das Bessere wieder in mir gesiegt. Und doch, so eingewurzelt ist das Vorurtheil, daß noch jetzt, wo ich dieses schreibe, mir meine Wangen brennen bei der Erinnerung an die unzweideutigen Mienen und Worte meiner Gefährten, die es nun nicht mehr sein konnten. Sie machten sich nicht schnell genug von mir los, um mir die Vorwürfe, die Ermahnungen, ja die Bitten zu sparen. „So weit," sprachen sie, „hat dich also diese elende Liebe gebracht, die dir alles Mark aussaugt? Dabei spukt wohl gar auch noch, neben dieser alten Menschlichkeit, die neue Humanität? Es hat uns schon lange nicht gefallen, daß der Rousseau auf deinem Tische liegt, so oft man zu dir kommt. Sie

sagen ja, du lässest dich sogar zur Poeterei herbei. Die italienischen Sonette sind dir nicht gesund!" — Für meine Liebe konnte ich mich nicht schlagen, für Rousseau wollte ich mich nicht schlagen, ich schwieg. „Du solltest das deinem Wappenschild, deinem Vater in der Gruft nicht anthun," fügten sie noch hinzu. „Du hörst auf ein Cavalier zu sein. Wir dürfen dich nicht mehr kennen, müssen dich deiner Schmach überlassen. Soll jeder Schurke sich fortan an dir reiben und dich für niederträchtiger halten als er selbst?" — Gewiß, es gehörte mehr Muth dazu, sich nicht zu duelliren, als sich zu duelliren! Dennoch beharrte ich auf meiner Weigerung. Sie rümpften die Nase, sie zuckten die Achseln, sie schüttelten die Köpfe über meine philantropischen Ideen, hinter denen ich mich verschanzte. Der Rittmeister zog das Cartell zurück. Der Zweikampf unterblieb. Da gingen sie und sind nicht wieder gekommen.

„Ich war also unehrlich. Alles wich mir aus. Bald wollte ich zuvorkommen und verbannte mich freiwillig von der menschlichen Gesellschaft. Ich war mitten in ihr in einer Art Quarantäne. Diejenigen, welche irgend eine Verbindlichkeit gegen mich hatten, verfuhren gerade am schnödesten. Meine Standesgenossen wandelten an mir vorbei, als ob ich ihnen

Digitized by Google

unter einer Nebelkappe begegnete. Das Volk, so oft ich nicht vermeiden konnte, die kleine Reichsstadt zu betreten, deutete mit Fingern auf mich. Mir kam's zuletzt so vor, als ob die Kinder vor mir davon liefen wie vor dem leibhaftigen Gottseibeiuns. Es mochte wohl nicht bloß Zufall sein, daß einmal Weiber im nächsten Dorfe, die beim Brunnen standen, dem Geächteten den frischen Trunk abschlugen, als er mit seinem Pferde hielt, um ein Glas zu bitten.

„Was mich am tiefsten traf, war, daß sogar die Gräfin, wie ich nach kurzem zu bemerken meinte, sich nicht vollkommen über der Sphäre dieses allgemeinen Urtheils hielt. Sie vermochte sich nicht von dem Scheine zu befreien, sich nicht der Eitelkeit zu entäußern. Gianfiore, um die ich denn doch das Märtyrerthum eigentlich litt, fing selbst an es mich entgelten zu lassen. Lange verhehlte ich mir das, endlich mußte ich es mir doch wohl gestehen. Ich verlor unwiederbringlich in ihren Augen, sie schien mich zu verläugnen, — um das Wort zu nennen — sie schämte sich meiner. Das einzige Herz verschloß sich mir immer mehr, das Herz, das mein Asil hätte sein sollen. Konnte sie anders, befangen wie sie war, ein Weib, ein Kind des Südens, mit leichtbeweglichem Blute? Ich habe es längst ausgekämpft! — Konnte

Digitized by Google

sie anders? Ich habe ihr längst vergeben. — Stets habe ich den Gedanken von mir entfernt, daß sie, sie selbst, dem Bruder, etwa nur um ihn zu täuschen, seinen Argwohn abzulenken, mit Klagen entgegenkam, mit Klagen über meine Bewerbungen um ihre Gunst, mein Herandrängen.

„Gerade die Personen, welche ich früher geringschätzig behandelt hatte, erwiesen sich jetzt am ersten milder gegen mich. Zu diesen Wenigen gehörten die Paters des hiesigen Klosters, die mir öfters beim Botanisiren im Walde begegneten, und die ich, wenn ich bei einer Jagd auf sie gestoßen, mit dem Witze Voltaire's gegeißelt hatte, was sie in schweigender Geduld hinzunehmen pflegten. Jetzt, wo ich, die Flinte gleichsam nur noch zum Vorwande auf dem Rücken, durch den Forst streifte, wichen sie mir nicht mehr aus; der Eine oder Andere näherte sich, wies mir wohl gar heilende Kräuter, ließ mich ein würziges Arom athmen, oder bot mir freundlich die Blume selbst, störte mich aber auch nicht, wenn ich davon rannte, tiefer in die Schatten zu fliehen vor der Menschenspur, zu den Rehen, die ich nicht mehr gefährdete."

„Es kamen Momente, wo mich das Herbe überwältigte. Nachdem wir lange widerstanden haben, be-

Digitized by Google

darf es zuweilen nur eines kleinen Anlasses zum Unterliegen. Ich vergesse nicht, daß mir einmal plötzlich Thränen aus den Augen schossen, weil ein baarfußiger Bauernbub', dem ich Abends auf der Straße etwas schenken wollte, davon lief ohne es zu nehmen. Die Welt hatte mich in den Bann gethan — gerade in dem Augenblicke, wo ich umkehren wollte, wo der erste lichte Schimmer wieder in mir anbrach! Die schnöde, feile Welt, als ich ihrer Lust nachjagte, da lächelte sie mir! Als ich mich von ihr wandte, als ich das Gute suchte, verstieß sie mich feige. Mir geschah wohl recht, weil ich es nicht um Gotteswillen gethan habe. Darum hat er mich auch noch mehr verlassen. Denn es kam eine Zeit, nicht der Schmerzen, sondern der Oede. Eine Zeit der Langeweile und des Ueberdrusses, eine bodenlose Leere, ein Ekel an der Welt und an mir selbst. Ich trug es nicht mehr, es trug mich nicht mehr, da ging ich hinaus, hinein wo die alten Eichen am dichtesten stehen. Ich lehnte mich an den bemoostesten der Stämme, unter welchem geheim ein Quell silbert, zu dem das Wild kommt um sich zu tränken. Was wollte denn mein treuer Feldmann, der Freund, der einzige, der mir geblieben? Er zupfte mich am Jagdrocke, er legte, als ich gar nicht auf ihn achtete, sich zuletzt winselnd zu meinen Füßen.

Digitized by Google

Das hörte ich nur noch so wie im Traume. Ach, ich war wohl im Walde verloren! Ich hatte mich gegen meinen Herrn bewaffnet! — Langsam, mit fester Hand zielte ich nach der eigenen Brust. Noch eine Secunde und alles ist aus, alles schon hin! Noch eine Secunde, und die nächste ist schon die Ewigkeit. — In diesem Moment, noch diesseits des nächtigen Ufers, stand einer der Mönche vor mir, derselbe, den sie Vater Felix nannten. Er regte sich nicht, aber aus dem rehfarbenen Auge traf mich ein Licht wie Frühlingssonne, so hell, so lind. Davor schmolz das Eis.

„Ich ließ die Hand sinken von dem Gewehr, ich warf es hinein in das tiefste Dickicht, ein Opfer den Waldgeistern. Feldmann umkreiste zutraulich wedelnd die Kutte des Paters und blickte klug zu ihm auf. Dieser faßte die Hand, welche jetzt zitterte wie die eines Kindes, und führte mich durch den Hain, durch die purpurn vergoldeten Smaragdhallen. „Mein Sohn," sagte er mit seiner sanften und doch mächtigen Stimme, einer Stimme wie Abendglockenklang, „mein Sohn, es ist schon spät; willst du mich noch eine Strecke heimwärts geleiten?" — Wir wanderten stumm nebeneinander. Bevor er schied, bat er mich mit einem unwiderstehlichen Ton und Blick, ihn mor-

Digitized by Google

gen noch einmal im Walde zu treffen, hier am Ausgange des Forstes, bei dem Meilenzeiger.

„Und ich traf ihn noch einmal im Walde beim Meilenzeiger, und dann noch einmal und noch einmal, und wieder, endlich alle Tage. An jedem bat er mich, den folgenden wiederzukommen. Wie kann der Eine ausbleiben, wenn der Andere daran hängt, daß er kommt! Bald war es eine Gewohnheit, noch mehr, ein Zweck. Ich lebte nur mehr für diese Abendstunden und lebte nur von ihnen. Wenn man bei Menschen sitzt, die mit uns stimmen, dann ist oft das Schweigen selbst eine innere Musik. Nicht selten ruhten wir stumm neben einander aus, wenn wir uns müde gegangen. Häufiger webte er ein Gespräch um mich, der Einsame um den noch Einsameren, daß ich selbstvergessen lauschen mußte. Er hatte die Welt gesehen, der Pater Felix, eine andere Welt als ich, auf ganz anders weiten Fahrten. Bis in Indien war er gewesen. Ich vermuthe aber auch, er kannte die Höfe, das Treiben der großen Städte. Ich habe nie etwas über seine reichen Schicksale erfahren. Ich glaube, er schwieg davon aus Demuth, wie er schon vor Jahren mir empfahl, die meinigen — auch aus Demuth — mir aufzuzeichnen.

„Er zog mich zuerst durch die Theilnahme an sich

Digitized by Google

heran, hielt mich durch sie an sich und dem Dasein fest. Dann durch die beschwichtigende Wissenschaft, die uns in eine Existenz außer uns versetzt, auch ins Blaue, hoch in den Aether, aber in einen wirklichen, wolkenlosen. Vor allem warest es du, sänftigende Kunde der Natur, so heilend und balsamvoll, wie ihre Wunderkräuter selbst, wie ihr ewig frischer Waldhauch! — Wie entschwebten die Stunden, wenn wir zusammen botanisirten! Mehr und mehr gesellten sich auch wechselsweise die übrigen Brüder zu uns. Als wahrhafte Brüder traten sie auch mir entgegen, dem Verlorenen, dem in der Irre Verlaufenen. Du, mein Mansuetus, und du Wendelin! Mein Hartmann, Sylvester — ihr alle, die Vielen, die in der Liebe nur Eins waren! Ihr alle, die ihr schon so lange mir vorausgegangen seid, eure Gestalten umringen mich noch jetzt wie damals! Die Meisten unter ihnen waren schlichte Bauernsöhne, und dennoch lernte ich unter ihnen zum erstenmale wahre Würde, ächte Freundschaft und Gemüthlichkeit kennen. Indem sie mich so für sich gewannen, gewannen sie mich zugleich mir selbst. Sie gewannen mich auch einem Höheren.

„Die Paters luden mich in ihr Kloster ein, das mir bald mehr Heimat ward, als mein väterliches Schloß je gewesen. Es lag von ihnen kaum drei

Digitized by Google

kleine Stunden entfernt. Um ihnen näher zu sein und der Wiese und dem Wald, von den Menschen aber weiter, hatte ich unter dem Vorwande meinen Studien gemächlicher obzuliegen, eine kleine Meierei bezogen an der Grenze unserer Besitzungen. Eigentlich noch mehr, weil die hoffärtigen Säle mit ihrem verblichenen Prunk mir zuwider waren, mir zu viel zurückriefen oder zu wenig. Ich mußte mich ja ganz erneuen. Ich wollte auch mit der Welt und von der Welt ganz rein sein. Ich machte mich daran meine verworrenen Angelegenheiten um jeden Preis zu ordnen. Ich traf ein Uebereinkommen mit den Vettern und trat dem ältesten mein Schloß, mein Gut ab, das längst nicht mehr mein gehörte. Es fand sich, daß mir, nachdem ich meine Verbindlichkeiten sämmtlich gelöst, meine Schulden bis auf den letzten Heller getilgt hatte, nur knapp so viel geblieben, um gegen den allerdrückendsten Mangel gedeckt zu sein. Ohne die Gastfreundschaft der Brüder indessen hätte ich noch kümmerlicher leben, oder weniger ehrenvoll vor meinen Gläubigern bestehen können. Da nämlich der Winter kam, war ich täglich durch Schnee und Sturm zu den Mönchen hinübergewandert und endlich zu ihnen gezogen, hier herauf. Als die Leute sahen, daß ich ganz arm war und nur nicht mehr armselig sein mochte,

Digitized by Google

als ich mich so arm zeigte, wie ich schon lange war, Niemand mehr betrügen und berauben wollte — da brach erst die rechte Verachtung los. Man gefiel sich in Verläumdungen — als wenn es an der Wahrheit nicht schon genug gewesen wäre! O ich hätte es ihnen danken mögen, daß sie mich verläumden konnten! Sie hießen mich einen Heuchler, seit ich mit den frommen Männern umging und man von meiner Bekehrung munkelte.

„Mit dieser war es noch nicht so weit. Von uns sprach noch keiner dies Wort aus. Ich habe gesagt, daß die Freunde mich auch einem Höhern gewannen, aber es geschah unmerklich, nur ganz von selbst. Durch sie drang seine Liebe in mein starres verfinstertes Gemüth. Mußte es mich nicht rühren, wie sie in der rechten Minute zu mir geschickt waren? Er wollte mich nicht in die ewige Nacht fallen lassen. So gehörte ich ihm zweimal und durfte mich ihm nicht mehr entziehen. Wie Felix damals vor mir stand, als Bote, so blieb er mir zur Seite, der Apostel meiner Seele, so reichte er mir die Hand in der rechten Minute. Sein Antlitz war mir eine Leuchte wie dort im Walde.

„O wie oft bin ich auf jener Stelle unter dem bemoosten Eichenstamme gekniet und hätte gern mit

Digitized by Google

dem Silberquell, zu dem das Wild kommt, die Sünde abgewaschen, die Empörung der Kreatur! Es kamen Stunden, Tage, Monde, wo es ganz trocken und dürr um mich war. Felix zeigte mir, daß man durch die Wüste ziehen müsse mit allen seinen Lasten, ohne sie abzuwerfen, ehe der Herr ruft. Die Rast der Pilgrime ist nicht hier. Ich sollte Gehorsam und Geduld gleichsam erst wieder buchstabieren, und muß es noch immer wieder, stündlich, wie ein widerspenstiger Knabe, der seine Lektion nachlernt. Es war nicht leicht für den, der so lang Gott verläugnet hatte, sich selbst zu verachten. „Du mußt alles aufgeben, du mußt dich selbst aufgeben, um mir zu folgen!“ wiederholte Felix mit seiner sanften und doch so gewaltigen Stimme. Zur täglichen Betrachtung schrieb er mir mit den klaren Zügen seiner sichern Hand an diese meine Zellenwand im Bauernhause die Maxime seines Ordensstifters, des heiligen Bernhard:

„Spernere mundum,
Spernere neminem,
Spernere se ipsum,
Spernere se sperni.“

Die Welt verachten, —
Niemand verachten, —
Sich selbst verachten, —
Verachten, daß man verachtet wird. —

Digitized by Google

„Jahre verliefen, ich weiß nicht wie. Damals waren wir noch alle beisammen. In der ganzen Welt hatte ich Niemand als die Mönche. Meine ganze Welt war das Kloster mit seinem Garten, seiner Bibliothek. Ich half dem Pater Felix die Bücher ordnen, es befanden sich kostbare Werke darunter, vornehmlich Handschriften mit ausgezeichneten Miniaturen. Ich dachte oft: so schön und treulich wie diese alten Malereien, so liebevoll und holdselig sollte jeder sich und sein Leben zur Vollendung bringen, zum Preise Gottes. Wenn es mir freilich als mein höchstes Ziel vorschwebte, auch sichtbarlich mit den Brüdern in ihre äußere Gemeinschaft zu treten, wie ich der innerlichen mit ihnen genoß, so erlaubte ich mir doch nicht daran zu denken. Auf alles, was mir in dieser Hinsicht mit der Zeit einem Wunsche ähnlich entgegen kam, erwiderte ich: „Es ist noch zu früh. Ich bin noch nicht so weit. Wenn es sein will, wird es mir schon werden.“ — Darüber kam die Säcularisation. Die Abtei wurde aufgehoben, den Vätern aber verstattet darin auszusterben. „Es hat mir nicht werden sollen,“ sagte ich, „ich verdiente es ja auch nicht!“ —

„Jahre verliefen, ich weiß nicht wie. Einer nach dem Andern ging. Ich trug sie alle hinunter, Einen

Digitized by Google

um den Andern. Felix war einer der Frühsten. „Folge mir nach," sagte er. Sein Antlitz leuchtete, noch mehr als sonst, schon im vollen Abglanze des sich öffnenden Himmels. — Ich verstand ihn: er meinte, ich sollte bleiben, warten, bis man mich hole. Ich folge dir nach! Ich folge noch immer deinen Spuren. Ich bin der Letzte, beim Einziehen wie beim Auswandern, bin euer Pförtner, schließe hier ab. Ich wage nicht zu fragen, wann man mir rufe; nicht einmal mit einem Wunsche wage ich die Zeit zu beschleunigen. Sie dehnt sich aus, mir scheint oft, endlos. Mir bangt nach euch, und doch will es noch immer nicht Abend werden.

„Ich habe einst nicht warten können. Zur Strafe bin ich der Letzte und werde es bleiben. Ich habe einst nicht warten können. Zur Buße will ich es jetzt thun in Geduld. Ich folge euern Spuren, ich halte Wache bis man mich ablöst. Ich kniee und bete bei ihnen und schmücke sie mit den Blumen des verwaisten Gartens. Ich schaue euch nach durch mein Gitter und bete. Meine Leiden wie meine Freuden bringe ich zu euch, ich rede mit euch ohne Unterlaß. Darum habe ich auch diese Seiten begonnen — für euch, und will sie fortsetzen so lange ich noch hier weile, ein Vogt der Todten.

Digitized by Google

„Ich bin nichts als das Lämpchen, das in eurem Gruftgewölbe brennt bei euren Särgen. So glühe ich von Reue und Liebe! Um sich zu demüthigen, beschwor der Einsame Vergangenes herauf, vielleicht nur um zu erkennen, daß selbst in der Zerknirschung noch die Versuchung lauert und der Feind uns beschleichen will. Alles ist so eitel, selbst die Demuth, auch sie hat noch ihre Eitelkeit! Noch in der Zerknirschung bäumt sich die alte, so oft zertretene Schlange wieder auf. Spernere se sperni!“ —

So weit vermuthlich war der Schreiber gekommen, als er das Pergament auf den Gräbern verlor, denn hier brachen die immer klarer und immer freier gewordenen Federzüge ab.

Als der Architekt nach wenigen Tagen die ihm doppelt anvertrauten Gedenkblätter — vom Zufall und vom Eigenthümer — demselben wieder reichte, die Gelegenheit abpassend, wann das graue Männlein einmal aus dem Pförtlein im Chore durch die Abseite wandelte, drückte er ihm nur die Hand wie einem Freunde, den man wiedersieht. Sie tauschten weiter kein Wort über das Pergament, nicht jetzt, nicht nachmals. Jener las nun noch mehr in den gestillten wehmüthigen Zügen des bleichen Gesichts, in der geläuterten steten Augenflamme. Das scheue Wesen des

Digitized by Google

kindlichen Greises schien wie weggeflogen vor dem Fremden, der es nicht länger mehr war. Zutraulich, aber immer leise wie ein guter Geist, näherte sich zuweilen der alte Eremit dem Künstler, wenn er ihn beim Zeichnen fand. Er fing an seinem neuen Bekannten, dem ersten, den er vielleicht seit einem halben Menschenalter gewonnen, unmerklich zuzuschauen, nach und nach denselben sogar zu befragen um Einzelnheiten der Arbeit, sich von ihm manches erklären zu lassen. Mit Innigkeit sah der Alte seine Klosterkirche auf den Blättern des jungen Mannes noch einmal entstehen, jeden wohlbekannten Schmuck des grauen Baus, in dessen Ornamentik er fast selbst mit hinein gehörte. Mit einer Art Zärtlichkeit folgte er den Strichen des Architekten, die den Tempel noch einmal bauten, und zeichnete so gleichsam mit seinem greisen Auge das Monument nach, das ihm zu gleich eines der Andacht und der Freundschaft war. Es entschlüpften ihm im Gespräche bei seinen wenn auch sparsamen Aeußerungen Worte, die auf ein tiefes Eingehen, anf einen gesunden Kunstsinn deuteten, für unseren Artisten nicht ohne Frucht.

Bevor Letzterer aus der auch ihm verhängnißvoll gewordenen Gegend schied, wollte er Arthur ein kleines

Denkmal geheimer Dankbarkeit hinterlassen. Er trug ihm in seine weiße Zelle auf dem grünen Hügel saubere Skizzen hinauf, nicht nur vom Innern der Klosterkirche, sondern auch von der Gruft der Mönche, wie von dem Friedhofe mit dem Gitter und dem epheuumhängten Male, welches einst in thaufrischen Halmen das Pergament barg. Indem der Einsiedler in seiner Klause diese Blätter und diese Liebe sah, perlten helle Tropfen von seinen grauen Wimpern, als sollte es wieder Lenz werden. Da sie sich zum Letztenmale die Hände hielten, fest und lange, der alte und der junge Mann, die alte und die neue Zeit, sagte Arthur: „Ich habe nichts mehr auf der Welt als das Grab meiner Wohlthäter. Es ist verfügt, daß ich unten auf dem Gottesacker eingesenkt sein will vor dem Gruftgitter, damit ich doch bei den Brüdern bin. Wo sollte ich sonst ruhen als bei denen? Legt sich ja selbst ein treuer Hund zu Füßen seines entschlafenen Herrn hin. Sorgen Sie dafür, wenn es so weit ist, daß von dem was mir bleibt, man auf meinen Stein nur drei Worte schreibt, die drei Worte: „Spernere se sperni!“ —

Unser Freund ist todt, das graue Männlein ist todt, längst todt. Niemand wandelt mehr durch den

Digitized by Google

Chor zu der Gruft. Wir wissen nicht, ob der Architekt, der früh abgerufen worden, es noch erreicht hat, den Wunsch des Greises zu erfüllen. Aber als wie auf seinen Leichenstein, wollen wir ihm wenigstens hier die drei Worte setzen:

Spernere se sperni!

Digitized by Google

Die blonde Locke.

Digitized by Google

1.

Palast und Kloster.

Wer, den an einem Hochsommertage der eherne feuerspeiende Greif auf seinem Rücken in jene graue süddeutsche Reichsstadt getragen hat, die wir alle kennen, flüchtet, wenn die Kirchen, die Rathsäle durchwandert sind, wenn er genug marmorne Gestalten, Stein und doch lebendig, genug farbenleuchtende auf Goldgrund, Leinwand und doch athmend, beschaut hat, aus der drückenden Hitze nicht in die einsamen Schatten der stolzen Straße, wie es nur noch eine zweite in Deutschland, und vielleicht selbst keinen Corso drüben in Welschland giebt, der Straße, welche von dem fürstlichen Reichthume ihrer Bewohner, die Millionenstraße heißt?

Zu diesen Millionen, diesen Häusermassen, hat sie freilich, auf den vormals so stark betretenen Handelswegen über die Alpen, manches gerade aus dem ihr

nahverbundenen Italien geholt. Selbst einen gewissen Verwandtschaftszug in der Physiognomie ihrer Paläste. Und als ob dieselben dort auch die Siesta gelernt, öffnen sie jetzt am schwülen Nachmittage die Fensteraugen nur halb oder gar nicht, einschlummernd, ja bald gänzlich schlafend.

Eines der Hauptgebäude besonders tritt durch jene Aehnlichkeit hervor, im Umfange, im Profil, selbst in den Farbentönen des Gesteins: der ächte Palazzo, und zwar im reichsten Renaissancestyl, mit seinen Pilastern, Säulen, Caryatiden und Reliefs, welchen die Pracht der innern Räume entspricht, unter denen besonders eine riesenhafte Tanzhalle voll Spiegel, Marmor, Stuccaturen, Freskogemälden und Vergoldung, nicht unverdienten Ruf erlangte, in den sich sogar geschichtliche Ueberlieferungen weben, da Marie Antoinette auf ihrer verhängnißvollen Brautfahrt, in dem wirklich fürstlichen Saale einem von der Reichsstadt ihr gegebenen Feste beigewohnt hat.

Von dem Großvater mütterlicher Seite des nunmehrigen Besitzers erbaut, geht das Haus mit seiner Front sammt Portikus, Altanen, Vestibul und Doppeltreppe in die erwähnte Hauptstraße. Seitwärts nimmt es fast eine ganze Nebengasse ein, und von hinten stößt ein vormaliges Kloster daran, das jetzt,

Digitized by Google

der Zeitströmung gemäß, in ein politechnisches Institut verwandelt ist, mit dessen Vorstehern, wissenschaftlichen und künstlerischen Notabilitäten, der Eigenthümer, welcher seit einigen Generationen patrizischen Geschlechtern verschwägert, zu der Geldaristokratie zählt, ein nachbarliches Verhältniß nicht umging, das ihm die Angelegenheiten jener angrenzenden altersbraunen Mauern, welche mit den seinen Eine Gruppe, ein Gevierte bilden, keineswegs fremd werden ließ.

Wenn er sich überhaupt nicht ungern über das Aufstreben einer so vielfach in das thätige und tägliche Leben greifenden Anstalt unterhielt, fanden sich bei ihren Professoren auch Persönlichkeiten, die man in Kreisen gesucht sah. Einem jungen Architekten, erst kürzlich angestellt, welchen die nicht entfernte Residenz geschickt hatte, öffneten sich schon darum die Salons, obgleich sein Aeußeres allein ihnen hinlänglicher Schmuck dünken konnte. Ueber die Feinheit seiner Formen wunderte man sich weniger, als man erfuhr, daß er durch seine Mutter einem altritterlichen Stamme entsprosse, dessen Ahnenburg in Tyrol zwischen Felsenzinnen und Gletschern schwebt, den Wolken nahe, wie auch der Ursprung des historisch gewordenen Namens sich in Nebel der Sage hüllt. Man kennt das Adlernest aus Abbildungen;

es lockte von jeher die Artisten; unter ihnen einen Maler, welcher die romantische Bergveste für sein Skizzenbuch erwarb, und noch eine Bewohnerin derselben dazu.

Die junge Dame, von phantastischer Leidenschaft hingerissen, folgte dem schönen Manne, und lebte ihm angetraut eine Reihe von Jahren im Auslande. Für den einzigen Knaben erwählte der Vater mit einiger Willkür nicht seinen eignen Beruf, und trotz dieser Hartnäckigkeit, oder vielleicht eben ihretwegen, blieb Walamir neben seinen Brodstudien, doch mit Herz und Auge, gewissermaßen auch mit der Hand Maler. Seine Ausbildung verdankte er der Erziehung in Paris, welche ihm Gewandheit und fremde Sitte gab, ohne ihm die deutsche Eigenthümlichkeit nehmen zu können, so daß hinter dem weltmännisch Geschmeidigen eine seltsame Wildheit lauerte und zuweilen vorbrach. Gerade dieser dämonische Grundton mochte ihm solche Anziehungskraft für die Meisten verleihen. Wie konnten die Frauen wiederstehen, wenn sein Auge, man kann nicht sagen auf sie blitzte, vielmehr sie wie mit einer steten Flamme umfloß, auf ihnen ruhte, verzehrend? Von diesem kastanienbraunen Auge versicherte ein College und neuer Freund, der Baurath: es besitze den magnetischen Stechblick. Falls diese

Digitized by Google

Behauptung richtig, so dürfte wohl einmal, wie ja zuweilen geschehen kann, die Waffe auf den Eigenthümer zurückprallen.

Unter Allen, welche sich unserem Architekten im neuen Wohnorte näherten, kam ihm der Baurath am herzlichsten entgegen. Sie kannten sich bereits; er hatte in der Fremde, auf seinen Reisen jenseits des Rheines, Walamir begegnet, und freute sich also um so mehr, ihn jetzt gleich an den heimischen eignen Heerd einladen zu können, als Letzterer eben erst gegründet war. Wie einen Bruder führte der junge Ehemann seinen Genossen bei dem allerliebsten, hier in der gemeisamen Vaterstadt gefreiten Weibchen ein. Bald brachte dieser schier alle seine freien Abende vor dem Thore in dem behaglichen kleinen Hause zu, das hoch wie ein Lug — in's — Land, vom Walle schimmerte, mit grünen Jalousien und Spalieren; und wanderte jetzt in den kristallblauen Herbsttagen, wohl auch früher schon hinaus, um die kleine Familie noch in der Gartenlaube zu überraschen, aus welcher man, von wildem Weine glühend eingerahmt, die Aussicht über den Strom, auf Schneeberge genoß, die bei Sonnenuntergang rosenflimmernd da lagen, wie eine aufgedeckte Wunderwelt. Um das Panorama zu vervollständigen, konnte man auf die Loggia des Daches

emporklettern. Von rückwärts sahen die Spiegelscheiben auf lauter Gärten, nichts als Grün, dicht und nah, und über die Wipfel ragten nur die greisen Domthürme, welche mit ihrem dröhnenden Schlage den Professor immer noch zu früh zur Rückkehr mahnten.

In diesen reinen Lüften, unter Blumen, die ihm wie beseelte Wesen, unter Menschen, die ihm wie Blumen schienen, ruhte er von dem Wirbel der Weltstädte, den Gewittern einer leidenschaftlichen Jugend; den Wonnen und Qualen einer unbändigen, durch Ueberreiz der Nerven krankhaft gesteigerten Phantasie. Er war hier kein Gast, sondern wie ein Mitglied der Familie. Es flog eine leise Meinung umher, daß er es noch mehr werden würde.

Man hatte es auch in dem Renaissancehaus gehört, und in so fern berücksichtigt, als die Eigenthümer, der Baron und seine Gemahlin, der ohnehin an dem allgemeinen beliebten Wesen des biedern und zutraulichen Bauraths Gefallen fand, die zwei befreundeten Collegen häufiger zusammen einlud. Von selbst fiel das Gespräch natürlich öfters auf den benachbarten Schauplatz ihrer amtlichen Thätigkeit. Auf diese Weise erfuhr das Ehepaar in der Millionenstraße einen Vorgang in der polytechnischen Schule,

Digitized by Google

der sich auch uns überliefert hat, auf dem Wege vom Kloster in den Palast.

2.

Gruft in der polytechnischen Anstalt.

Das Gedeihen des nützlichen, unter tüchtiger Leitung täglich an Ausdehnung gewinnenden Instituts, erheischte verschiedene Erweiterungen auch in den Räumen, in denen sich, statt der stillhingleitenden Nonnen, jetzt ungestüme Jünglinge der Gegenwart drängten; den Räumen, wo das laute Begehren die stumme Entsagung abgelöst hatte, und statt der Vergangenheit die Zukunft einzog, mit weit andern Träumen, als jenen frommen — wenn überhaupt im neunzehnten Säculum noch geträumt wird. Man fing damals an, es mögen etwa zwölf Jahre her sein, einiges zu bauen, zunächst in der Absicht, den Bibliotheksaal zu vergrößern und einen zweiten, zur Aufstellung der mechanischen Instrumente einzurichten.

Dabei zeigte es sich, daß die Mauern an einigen Stellen sinken wollten. Man mußte somit bis an das Fundament gehen und die tiefliegendsten Gewölbe

Digitized by Google

untersuchen. Bei dieser Prüfung, in welcher schließlich doch die Unerschütterlichkeit der vorzeitlichen Steinmassen den Sieg feierte, waren Baumeister wie Arbeiter thätig. Es schien ihnen während dem Geschäfte nothwendig auch die Gruft zu öffnen, welche sich unter die Kirche erstreckte. Walamir sollte ebenfalls zugegen sein, nicht blos als Architekt, sondern auch in seiner Eigenschaft als Professor der Anstalt.

Aus dem Kreuzgange, der den lindenbeschatteten Hof umschließt, gelangt man durch ein paar Nebengänge an eine steinerne Wendeltreppe, so finster und eng, so steil und schlüpferig, daß der kleinere und behende Baurath unabläßlich seinem Freunde zurief: „Gleiten Sie nicht aus, halten Sie sich an der Mauer!"

Auch diese tropfte von Feuchtigkeit, und glitzerte wie der Schein der Laternen, mit denen man sich bewaffnet hatte, darüber hinstreifte, einige Kröten aus ihrem, wir möchten sagen hundertjährigem Schlafe weckend.

Man wußte zwar, daß die schmale, mit Eisen beschlagene Pforte unten an den letzten Stufen, in die Gruft führte, aber Niemand wollte sagen oder ermitteln können, wo der Schlüssel zu dieser Thüre der Unterwelt bewahrt würde; vergebens hatte man die

Digitized by Google

Reste des, in eine Ecke des Bibliotheksaals in einen wurmstichigen Schrank verwiesenen Klosterarchivs durchstöbert.

Nur Walamir meinte, der Schlüssel müsse sich irgendwo finden, er habe ihn einmal gesehen, er sehe ihn noch vor Augen, mit alterthümlichem Schnörkel, ein wenig verrostet, seltsam, ja kunstreich geformt; nur könne er sich nicht mehr besinnen wo. Dabei fuhr er, wie sie so mit ihren röthlich flackernden, spärlichen Leuchten vor dem verschlossenen Eingange standen, den von innen Niemand öffnete, dabei fuhr er mit der schöngebildeten Hand wiederholt über die hohe Stirne; und sie zu dem Schlosse beugend, glaubte er an demselben eine Bestätigung zu entdecken und versicherte steif und fest: just in dieses Schlüsselloch passe der Schlüssel, den er gesehen habe, und sonst kein anderer, er erkenne es deutlich.

„Sie haben von dem Schlüssel geträumt, Bester!" versetzte der Baurath ein wenig ungeduldig, und ertheilte die Weisung, die Thüre zu erbrechen.

Das war leichter als es schien, da sie sich doch als etwas morsch ergab; unerwartet schnell wich sie den muskulösen Fäusten der Handlanger. Einer von ihnen wäre beinahe mit ihr in die schwarze Tiefe getaumelt, in welche unmittelbar an der Schwelle eine Reihe

Digitized by Google

hoher Stufen jäh noch weiter hinab führte zu dem letzten Dormitorio der Klosterfrauen. Man stieg zu ihnen hinunter wie in den Schooß eines felsigen Berges, auf dessen Grund man sie gebettet hatte. Kaum vermochte das Auge, allmälig sich an die Finsterniß gewöhnend, die Umrisse der auf schweren Pfeilern ruhenden Grabhalle zu unterscheiden; denn erloschen, längst erloschen war das Nachtlicht in dieser Schlafkammer: die ewige Ampel vor dem Altare.

Erst als einer der Werkleute sich erinnerte, daß der Gruftdeckel in der Seitenkapelle rechts vom Chore sich öffne, wo einst die Bahren hinuntergelassen wurden; und mit einem Burschen umkehrte, oben in dem schon geraume Zeit zu andern Zwecken, Magazinen u. s. w., benützten Heiligthume, den Stein abzuheben, verbreitete sich eine gelbe Dämmerung, in der man die Gegenstände nach und nach erkennen mochte.

Nur widerwillig oder wie mit Hohn drang das Tageslicht herein; in einem bleichen Strahle desselben schwebten unendliche Atome, ein Rauch von Staub, der Vorhang vor dem Tabernakel. Hinter diesem Flor hing die Altarbekleidung in Fetzen, alles vermodert: der erblaßte Purpur, die Fransen, die Spitzen der Ueberdecke kaum noch gleich abgerissenem Spinneweb; der Einband des Meßbuchs zerbröckelt, zerrieben,

Digitized by Google

die Blätter auch Asche. Erhalten hatte sich noch ein über dem Altare in die Mauer eingefügtes Mosaik, einige Heiligengestalten, gerüstet mit Wanderstäben, darstellend, starr und ernst, und in ihrer Mitte ein Kreuz, auf dem zwölf Tauben gebildet waren. Bei näherer Beobachtung erklärten die zwei Kunstgenossen diese Musive, ihren strengen, herben Styl gemäß, für altbyzantinisch.

Indessen legten Meister und Gesellen bereits Hand an. Man mußte eine Anzahl Särge wegräumen um an die fragliche Wand zu gelangen, einige waren auseinander gefallen; andere brachen unter der Berührung zusammen. Hier fiel ein Deckel ab, dort däuchte es leer und hohl, oder es klapperte ein Gebein, raschelte etwas, wie lebendig, rollte wohl gar ein Schädel, den Rohsten der Arbeiter zu einem frechen Scherze von Kegelschieben herausfordernd, während die Kameraden, einsylbiger zwar als sonst und möglichst leise, wie vom Schalle der eignen Laute betroffen, mechanisch das Geschäft betrieben, mit gewohnter Gleichgültigkeit, die keine Scheu aufkommen ließ, vor der Clausur des Klosters wie des Grabes, und die Geheimnisse beider an das Licht riß. Nur wenige dieser Proletarier, vielleicht die jüngsten, mochten davor erbeben. Die Uebrigen, Männer in der

Digitized by Google

Mitte und Härtung des Lebens, gleich entfernt von seinem Anfange und seinem Ende, also ahnungsloser, hatten mit dessen Räthseln nichts zu schaffen.

Selbst der sonst so gemüthliche Baurath ließ im Amtseifer alles unberücksichtigt. Seinem Freunde allein war ein Gefühl davon geblieben, daß auch der Tod seine Keuschheit habe und nicht entweiht werden dürfe — die umgekehrte Scham der Schönheit.

Walamir hatte sich abgewendet, um an der Mauer links vom Altare eine kleine Skulptur zu betrachten, welche in ihrer Verstümmelung noch, mit abgebrochenen Armen und Nasenspitzen, den Geist des XV. Jahrhunderts verrieth, eine Madonna mit dem Kinde, von Engeln umflogen. Unter dem Basrelief lehnten Bretter an der Wand; hinter dieselben spähend und eines auf die Seite schiebend, bemerkt der Professor, daß sie ein Gitter verbergen, und als sie nebst einem Haufen Schutt weggeräumt sind, entdeckt man, daß es den niedern Bogen eines Nebenraums umschließt der, heller als die Hauptgruft, ein kleines Gewölbe für sich bildet.

Dieses zierlich gefertigte Gitter, allerlei Arabesken und Blumen formend, kaum daß Walamir es berührt, fliegt sogleich weit auf, als wolle es ihn von selbst einladen hineinzukommen. Seine Begleiter, der Bau-

Digitized by Google

rath an der Spitze, folgen durch den von der Muttergottes bewachten Eingang, und treten instinktartig leiser auf, ein Kopf immer neugieriger als der andere, hinter des Vormanns Achsel vorgaffend.

Sie gewahren blos kahle Mauern, von einem in der Decke angebrachten Gitterloch erleuchtet, vermuthlich aus dem Seitenschiffe der Kirche. Nur in der Nische hier steht ein Sarg, der, wohl weil er der einzige ist, alle Blicke fesselt. Aber er scheint doch besser gearbeitet, als die dort außen, von seltnem Holze und mit feinem, freilich theilweise zerstörten Schnitzwerke. Nicht einmal das Wappen ist mehr zu entziffern, und von der Inschrift nichts als zwei Zahlen übrig geblieben:

„14 . . . .“

Vergebens bückt sich der Architekt darauf hin.

Auf seinen Wink machen sich die Leute daran die Truhe zu öffnen.

Digitized by Google

3.

Ein Blitz.

Behutsamer wie bisher, auch wenn es ihnen von dem Professor nicht noch besonders eingeschärft wäre, heben sie den Sargdeckel ab und ein starkes Arom, eigenthümlich und fremdartig, verbreitet sich sogleich durch das ganze Gewölbe.

Da liegt, keine Nonne, in ihrer Kutte, mit schwarzem Schleiertuche, weißer Stirn- und Kinnbinde, Scapulier und Rosenkranz, nein, eine Frau in alterthümlicher, sehr kostbarer Tracht. Man kann noch die eingewirkten Blumen erkennen in dem schweren Kleide von purpurrothem Damast, das sich mit malerischem Schnitt um die zarteste und doch runde Büste, und in reichem Faltenwurfe um die schlanke stolze Gestalt schwingt, das feine Mieder, die kleinen weißen Perlen seiner Stickerei, einen Rand von Sternen bildend, die Kettlein, mit denen es geschnürt ist; daß sich vorbauschende Hemdlein, zierlich gefältelt, ja die Muster der Brabanter Kanten, mit denen Letzteres duftig das Kinn umwebt, das makellose Oval. Hat der Tod sich nicht daran gewagt?

Sie schläft blos, weckt sie nicht! Ein Traum schwebt

Digitized by Google

auf dieser unvergleichlichen Stirne. Die edlen Züge wie gemeißelt, die schönen Glieder, alles in süßer, tiefster Ruhe hingegossen. Hände, bei der Antike nicht vollkommner geformt, unter den weiten Aermeln, gleich dem Halse, mit Spitzen verbrämt, kreuzen sich über dem Busen. Als einziger Schmuck wallt vom Haupte, aufgelöst und frei, das blonde Haar weit herab über die Schultern auf das Gewand, in weichen Wellen; aber ein ganz herrliches, wundersames Haar, wie die mehr als die Schlummernde versteinten Anwesenden niemals zuvor eines sahen. So liegt sie da, alles völlig erhalten, unglaublich erhalten. Gar nicht berührt von dem Grabe. von den Jahrhunderten. So liegt sie da, als ob sie sich erst vor einer Stunde hingelegt hätte. Nur ein leichter, bläulicher Nebel darüber, sonst nichts, wie ein dünner Flor, über dem holdseligen Frauenbilde.

Doch ist es nur ein Blick, ein Gedanke, ein Blitz.

Denn im Momente, wie die Luft es berührt, noch ehe der Beschauer zu athmen wagte, athmen konnte — sank es zusammen, schwand, wie verronnen: durch ein bei ähnlichen Anlässen bekanntes Phänomen, das aber immer den Neuling wie eine Vision des Geisterreichs entsetzen muß.

Digitized by Google

Nur ein Blitz, aber um es nie wieder zu vergessen, in die Seele zu prägen für ein Leben!

Die berückende Erscheinung, der Zauber ist in Asche zerfallen. Jetzt alles Gegenwart, ewig; jetzt alles aufgelöst, ewig; Nichts davon zurückgeblieben, als die Haare, die blonden Haare, unversehrt, in ihrer ganzen Fülle und Pracht.

Noch eine Weile stehen die Männer verstummt vor dem Wunder, bis Einer nach dem Andern den Bann abschüttelt. Zuerst der Baurath, der seine volle Gesprächigkeit wiederfindet. Der Professor, wie aus einem Traume erwachend, sagt gar nichts, während sein mittheilender Freund die Ausrufungen nicht spart.

„Ist es nicht erstaunlich?“ fragt er. „Kann man etwas Merkwürdigeres sehen? Giebt es reizendere Haare? Dieses milde, glänzende Blond! Wie Seide und Sammet sind sie anzufühlen. Kommen Sie, wir wollen uns zum Andenken etwas davon abschneiden, daß wir es zeigen können, Jeder eine Locke. Die Hingegangene möge uns den Raub verzeihen. Ich will ihn den Frauen bringen. Wie wird sich meine Toni wundern, und die Schwägerin! selbst ihre Zöpfe, die doch weiß Gott! üppig genug sind, können sich damit nicht messen. Eine Scheere, geschwind.“ —

Er reißt seine Brieftasche heraus, nachdem er zwei

Digitized by Google

Locken abgeschnitten hat ohne zu kargen, und legt eine derselben hinein, sorgfältig, glatt, in ein gesondertes Fach.

Walamir ist dem Beispiele gefolgt; indem er die andere, ihm hingebotene Locke faßt, zuckt er unmerklich und läßt sie rasch, als verbrenne sie ihm die Finger, in das Portefeuille gleiten, das er fest zusammenpreßt, und auf dessen Decke sein zerstreutes Auge weilt, eine Stickerei noch von der Hand seiner Mutter, ihr Wappen, das mit ihr erlosch, und auch hier schon erbleicht: ein segelnder Schwan im goldenen Feld.

Man hat sich lange aufgehalten; es ist schon spät. Ohne umzuschauen eilen sie aus der Gruft.

Der Architekt schwieg noch immer; eine gewisse Hast in seinem Wesen hätte einem feineren Beobachter, als der College war, auffallen können.

„Ich rieche noch immer den starken Duft," begann dieser, als sie wieder an der Sonne wandelten, und zog sein nichts weniger als klassisches Profil noch mehr aufwärts. „Er hat sich in unsere Kleider gesetzt. Vermuthlich kommt er von Kräutern, mit denen das Kissen gefüllt war, auf welchem der Kopf ruhte. Vielleicht haben sie beigetragen, neben der Balsamirung, die Leiche so zu erhalten. Oder besitzt das Gewölbe

selbst die Eigenschaft durch seine Steinart? Darf man den eignen Augen trauen? Ist es denn möglich?" —

Und nun fuhr er fort, von Neuem die göttliche Schönheit der Linien an diesem jetzt zerstörten Weibe zu preisen. Wie denn der Norden so etwas hervorbringen könne, das rein griechische Ideal.

Walamir stimmte nicht ein, erst als sein Gefährte äußerte: weiß und kalt auch, wie Marmor, seien diese Züge gewesen, widersprach er und behauptete dagegen: ihm dünke es vielmehr, jedes blaue Aederchen schimmern gesehen zu haben in der durchsichtigen Haut.

„Es kam mir plötzlich vor," setzte er hinzu, „als ob über die sanften Wangen das zarteste Rosenroth flöge; ja daß die blühenden Lippen lächeln wollten, wenn auch nur wie im Traume. Unter den feingefalteten Streifen schien die volle Brust zu athmen, sich zu heben, sich zu senken. Ich erwartete, daß sie die Augen aufschlage, die sammetnen, von langen Wimpern schwarzumflorten Lider." —

Jener schaute hinter seiner scharfen Brille vor den Professor etwas bänglich an. Darauf stritten sie noch ein wenig hin und her. Sie standen an der Façade des Renaissancepalastes, vor dem Porticus. Der Baurath schlüpfte hinein, weil er angeblich noch einen Auftrag bei dem Baron bestellen, und bei Gelegenheit auch

Digitized by Google

der Baronin eine Visite abstatten müsse, vielleicht nur, weil das Männchen der Versuchung nicht widerstand, der Erste zu sein, den Gönnern die Neuigkeit zu hinterbringen, das Abenteuer von dem zum Vorschein gekommenen Sarge und der schönen Frau in demselben zu erzählen. Auch ihm brannte die Locke in der Brieftasche, nur in anderer Weise wie seinem Hausfreunde.

Dieser sah es diesmal nicht ungern, daß der kleine College sich losschälte. Es war weiter dem Architekten jetzt ganz recht, daß, wie er wußte, der junge Ehemann heute Abend mit seinen Damen einer festlichen Einladung bei einer steinreichen, steinalten Tante der beiden Letzteren unvermeidlich folgen sollte; worüber Walamir schon längst geschmollt, gespottet und gescholten, worauf es ihm schon seit ein paar Tagen Angst gewesen. Durfte er nun doch, ohne aufzufallen und anzustoßen, für die nächsten Stunden einsam bleiben, allein mit seinem aufgewühlten Innern.

4.

Zwei Collegen.

Doch sollten die zwei Freunde sich früher wieder treffen, als sie dachten. Schon am nächsten Morgen,

Digitized by Google

und zwar auf dem Schauplatze der gestrigen Ereignisse.

Der Baurath mußte sich zeitig aufgemacht haben vom Walle herein in das polytechnische Institut. Es war kaum 6 Uhr; das Tagesgestirn fing eben an, ein wenig durch den Nebel zu dringen. Das Männlein wollte, in dickem Biber eingewickelt, just aus dem Kreuzgange in den zunächst an die Grufttreppe führenden Gang einbiegen, als in der Perspective des Ersteren, durch dessen Spitzbogenfenster der blasse Sonnenschein zwischen dem bereits gefärbten Laube der Linden sich schräg hereinstahl, der College, welcher dafür galt, daß er nur ausnahmsweise vor Mittag aufzustehen pflegte, mit langen Schritten sichtbar ward. Sammt den Brillen riß der Andere die Augen weit auf und schnappte vor Ueberraschung vergebens mit dem Munde, ohne ein Wort hervorzubringen.

„Ja, Baurath, was thun Sie denn schon so früh da?“ sagte Walamir im Näherkommen, seine Befangenheit meisternd, das Gesicht bleicher als sonst.

„Die Frage kann ich Ihnen zurückgeben, Professor,“ entgegnete jener, sichtlich verlegen. „Was bringt Sie denn zu so ungewöhnlicher Stunde her?“

„Der Doctor hat mir Morgenspaziergänge für mein Nervenkopfweh verordnet.“ —

Digitized by Google

„Ich habe ein Heft in der Schule liegen lassen, das ich zu meinem Risse brauche.“ —

„Ist denn der Champagnerschaum der Tante schon verflogen?“ —

„Da kennen Sie die Frau Bürgermeisterin und die alten Jungfern schlecht, wenn Sie von Champagner reden. Sagen Sie Himbeersaft und Limonade. Ja Champagner — wenn mich sonst nichts gestört hätte ....“

„So, was hat Sie denn gestört? Ich habe auch nicht gut geschlafen, Baurath.“ —

Betroffen und neugierig — kleine Leute sind immer neugieriger — starrte dieser ihm in das regelmäßige, schöne Gesicht, das heute müde war. „Sie haben auch nicht gut geschlafen? Ich habe keine Auge zugemacht, Professor.“ —

So kam es von Ausflüchten nach und nach zu Geständnissen. Der Baurath zuerst, mit seinem Collegen unter den Ogiven auf und ab wandelnd, und sich so viel als möglich zu ihm emporstreckend, vertraute ihm, daß er nichts weniger als eine ruhige Nacht zugebracht habe. Gleich, da sie sich gestern getrennt, vor dem Palazzo, wie sie das Haus vorzugsweise nannten, schon im Heraufsteigen der freiherrlichen Prachttreppe, sei es immer gewesen, als ob ihm jemand auf den

Digitized by Google

Fersen, als ob ihm jemand über die Schultern sehe; beständig, sogar bei der Tante und ihren Frau Muhmen, verließ ihn die Narrheit nicht, wie er sich selbst ausdrückte, auch Nachts auf dem Heimwege, noch im Entkleiden und als er das Licht nahm, um in das Schlafzimmer zu gehen, rückwärts auf die Stadtseite und die Gärten hinaus, ward er das Gefühl nicht los, daß ihm jemand folge.

Seine Toni schlief bereits fest unter ihrem Vorhange; er hörte ihre gleichmäßigen, tiefen Athemzüge. Auf der Domuhr schlug es eben zwölf, mächtig und dröhnend durch die Stille, langsam verhallend.

Was war das? Als wenn man eine Hand voll welker Blätter an die Scheibe werfe, so raschelt es; und das wiederholt sich in einigen Zwischenräumen. Vielleicht doch nur ein Nachtvogel. Oder hat der Wind das fallende Laub gegen die Fenster getrieben?

Der Baurath legt sich nieder. Jetzt meint er im Zimmer selbst ein Rauschen zu hören, wie von Seidenstoffen. Nein, er irrt sich. Es können auch Mäuse gewesen sein.

Kaum hat er das Haupt wieder auf die Kissen gesenkt, als über ihnen in den Mansarden eine Thüre laut zugeschlagen wird, es rasch die Stiege herabtrippelt und die Schlafzimmerthüre aufreißt:

Digitized by Google

Von Helle umflossen, steht eine weiße Gestalt da — freilich nur die Pepi in ihrem Negligée, auf einem Ohre das Schlafhäubchen, unter dem die braunen Zöpfe und Locken hervorquellen, den Wachsstock in der Hand, ihre kleinen Füße blos in die Pantöffelchen gesteckt.

Die Pepi ist nämlich die jüngere Schwester der Bauräthin und wohnt bei dem neuen Paare, im Stübchen oben, das wie ein Vogelnest hoch in den Wipfeln hängt.

Das sonst so sanfte Kind, außer sich, betheuert, da oben nicht länger auszuhalten; lieber wolle sie im Garten unter freiem Himmel bleiben, als wieder zurück in ihr Kämmerlein. Erst als man ihr den Fauteuil hier einräumt für die noch übrigen Stunden bis zum Tagen, und sie denselben an das Lager der Geschwister gerückt hat, so dicht als nur möglich, beruhigt sie sich genug, um zusammenhängend zu erzählen:

„Ich war müde," sagte sie, „vielleicht nur von dem Geschwätz der Basen; doch fahre ich aus dem besten Schlafe auf, just als wenn mich jemand mit einem Wurf an mein Fenster wecken wollte, es raschelt wie von dürrem Laub und Kies. Anfangs denke ich, Du neckst mich, Gustav.

Digitized by Google

Da klopft es an meine Thüre, dreimal, fein aber doch durchdringend. Ich meine es sei die Magd. „Urschel, was giebts? Ist doch die Schwester nicht krank?“

Keine Antwort. Jetzt fange ich an mich zu fürchten, ich rufe lauter: „Urschai, Urschai!“ ich klopfe an die Wand, wo die Urschel auch mit dem Kopfe liegt, denn hinaus traue ich mich nicht mehr. Aber sie schläft wie ein Hamster in ihrer Kammer drüben.

Auf einmal seufzt es hart an meinem Ohr, ganz tief seufzt es. Mich überrieselt's, ich sitze im Bett aufgerichtet und athme kaum.

Jetzt rauscht es durch die Stube wie von schweren seidnen Kleidern auf und ab; dann wird alles still; so lausche ich eine Weile:

Plötzlich schlägt man ein Lachen auf, wie von einer weiblichen Stimme, ein grelles Lachen, das durch Mark und Bein geht. Das war noch viel entsetzlicher, als das Stöhnen vorhin!

Wieder rauscht es wie ein seidenes Kleid, es schlürft wie mit leichten Schühlein, kommt nah und immer näher, dicht an mein Bett. Es weht mich an kalt, eiskalt, sag' ich Euch. Ich springe heraus, mache Licht — das Stübchen war einsam und ruhig

Digitized by Google

wie sonst — aber keine Macht der Welt hätte mich mehr darin gehalten.«« —

Bei dieser Stelle von Gustav's Bericht, unterbrach ihn sein College selbst mit einem schallenden Gelächter, welches die ehrwürdigen Wölbungen schier wie verwundert zurückgaben, wie wenig dies Gelächter auch klang als ob es von Herzen käme. Er verbarg sich hinter den Spott. „Recht deutsch," entgegnete er, „und reichsstädtisch dazu, dieser Aberglaube, diese Geisterfurcht! Euer alter Ort ist ja an sich schon ein Gespensterneſt, Ihr seid immer mit Spuk geladen. Nun haben Sie sich durch unser gestriges Geschäft selbst erregt und durch die Schilderung davon, und noch mehr durch die heimgebrachte Reliquie, Ihrer Familie gleichfalls die Phantasie erhitzt. Muß ich es doch an mir selbst erfahren, wie ererbte Vorurtheile ankleben: Ich habe mich heute Nacht auch mit allerlei Einbildungen geschleppt."

Ohne auf Näheres einzugehen, witzelte er noch über sich selbst fort. Zuletzt rückte Einer um den Andern damit heraus, daß er in der Absicht gekommen, dem Grabe seinen Raub wiederzugeben, und sich eines unheimlichen Pfandes zu entledigen. Der Baurath beichtete, daß er den Frauen habe geloben müssen, die Locke, vor der sie vom ersten Augenblicke an

Schauder empfunden, keinen Tag mehr im Hause zu behalten. Was der Architekt mit dem Bekenntnisse erwiderte, daß er sich allen Vorwand zu Phantasie- und Nachtstücken abschneiden, und von der angeborenen germanischen Sentimentalität kuriren wolle. Im Grunde sah sich aber Jeder durch eine innere Macht getrieben, das Zugeeignete wieder an seine vorige Stätte zu legen. Dieben gleich, denen man es nach dem Volksglauben anthun kann, daß sie trotz allem Sträuben das im Verborgenen Gestohlene wieder eben so an den nämlichen Platz zurücktragen müssen, von dem sie es entwendet.

Dem Baurath wenigstens mochte es gar nicht unangenehm sein, so unerwartet auf einen Leidensgefährten und Theilhaber des Unternehmens zu stoßen. Um nicht überrascht zu werden, eilte man so viel als möglich in die Gruft hinunter, und kehrte erwünschtermaßen zurück, ohne von Jemand gesehen zu werden.

Im Moment da der Andere die seidene Locke in den Sarg gleiten ließ, überflog sein eignes Gesicht Leichenfarbe, und die Finger zitterten.

Schweigend hatten die Zwei es vollbracht; erst oben am erwärmenden Sonnenlichte zeigte sich der

Digitized by Google

Baurath wieder redseliger. Es schien ihm eine Last von der Seele gefallen.

Im Portal beim Auseinandergehen sagte er, sich fröhlich die Hände reibend: „Sie kommen doch Abends hinaus, Walamir? Es giebt einen schönen Tag, wir behalten gut Wetter. Man backt heute Schneckennudeln mit Weinbeeren zum Kafee, und die Schwägerin hat ihre Zither neu beziehen lassen.“

„Ich kann nicht, ich muß heute sitzen bis in die Nacht hinein. Sie wissen ja, die Bestellung in die Residenz — der Termin rückt mir immer näher auf den Hals! Entschuldigen Sie mich bei Ihrer Frau und Fräulein Josepha.“

Unwillkürlich sah ihn jener ein wenig an. So fremd und ceremoniell hatte der Professor lange nicht mehr von dem Mädchen gesprochen. Zugleich freundlich einander zu nickend, trennten sich die Collegen, indem sie entgegengesetzte Straßen einschlugen.

Digitized by Google

5.

Freundesstimme.

Der Architekt, stets etwas zurückhaltend, hatte vorhin noch besondere Ursache, es in seinen Mittheilungen über die Locke zu sein. Ohnehin, sollte er seinen Träumen Worte geben, und den Schleier von Räthseln ziehen, die er selbst nicht verstand? Auch ihm ist diese Nacht etwas begegnet. Auch er hat eine unsichtbare Nähe gespürt.

Nachdem er noch lange am offnen Fenster die Stirne erfrischt, und in den schwarzen Aether hinauf gestarrt, bis gegen Mitternacht, streckte er sich auf sein Lager. Den leisen Schlaf, man darf es eigentlich nur Hindämmern nennen, unterbrach das genau bekannte Knarren seiner Thüre, die er gleichwohl sich besann verschlossen zu haben. In auffallender Weise verbreitete sich wieder jenes gestrige Arom, das er noch im Entkleiden an seinem Rocke bemerkt hatte; nur ging es bald auf in einem noch feineren und dabei doch noch lauteren Dufte: es war wie Veilchen, aber wie Beete voll blühender Veilchen.

Wie mitten unter ihnen, in einem ganzen Frühling

Digitized by Google

ruhte Walamir, sanft betäubt. Es umweht, umflüstert ihn auch so hold wie Maienlüfte. Ein warmer Hauch berührt ihn die Wangen, den Mund. Es ist ein Athmen, das in Walamir's Locken spielt, ein Athmen, lind aber deutlich. Im Finstern meint er zwei Augen leuchten zu sehen, zwei Augen über, dicht an den seinen, mehr noch zu fühlen als zu sehen; Blicke, gleich Mondlicht, so träumend.

Die Sinne wollen ihm davor vergehen.

Als er sich wieder aufrafft, hört er die gellende Stimme des Nachtwächters unten in der Straße.

Nach einer Weile rauscht es noch wie schwere weiche Seide, die schöne Formen umwallt. Die Klinke an der Thüre scheint sich unter zartem Drucke zu bewegen.

Dann bleibt alles still und stumm; und auch der Veilchenduft schwindet.

Es ist ein unendliches süßes Grauen gewesen. Wie gebannt lag er in wonnigem Ermatten.

Nein, sie ist noch nicht gegangen, die ihn erschreckt und entzückt, sie ist nicht fort, sie ist noch da, bei ihm, nicht mehr an, doch in seinem Herzen. Mit Bestimmtheit glaubt, wir mögen sagen hofft er, eine Erscheinung gehabt zu haben.

So mögen doch Wünsche, brennende Wünsche, die

Digitized by Google

Pforten des Geisterreichs sprengen? Denn als er die schaute, die, geschmiegt in ihr Bettlein, so tief schlummerte und träumte, daß ihr Jahrhunderte zu Minuten wurden, das Frauenbild, das selbst dem Sarge Anmuth lieh, erfaßte es gleich des Künstlers Seele ganz und gar. Ein Blitzstrahl schlug bei ihm ein und zündete. So plötzlich loderte die Leidenschaft auf. Die Flamme verzehrte was sie fand.

Nein, sie ist noch nicht gegangen. Sie verläßt ihn nicht mehr die Gestalt, einerlei ob er die Augen öffnet oder schließt. Sie folgt ihm wo er geht und steht. Auf dem Lager duldete es ihn nicht mehr. Doch wagte er lang nicht Licht zu machen, weil er sie zu verscheuchen fürchtete. Ist es ihm doch auch jetzt noch immer, immer wieder, als ob er den Hauch empfindet. Er kann sich nicht einreden, daß er in seiner Stube allein, er fühlt ein fremdes Wesen darin, fremd und doch so verwandt.

Er preßt die heiße Hand auf die noch heißere Stirne: Ist es denn ein Delirium? Kann uns ohne unsere Einwilligung etwas so bestricken? Giebt es dennoch verborgene Naturkräfte, die den Menschen bewältigen? Walamir hat stets die Wirkungen des Magnetismus verhöhnt. Soll sich jetzt an ihm rächen, was er einst unter die Mährchen verwies?

Digitized by Google

Er erinnerte sich nun an Alles, was er darüber gehört hat, und ihm hauptsächlich durch den in Pariser Salons damit getriebenen Unfug bekannt ward, welche sich um den jungen Maler bewarben. Damals schon, und auch sonst noch versicherte man ihm, daß seine Organisation nicht blos für solche Einflüsse besonders empfänglich, sondern auch mit einer Ausströmung von Fluidum, einer seltnen Macht des Nervengeistes begabt, vielleicht hätte man sagen sollen: gestraft sei. War der Widerwillen, mit welchem unser Künstler alle derartigen Zumuthungen ablehnte, und sich gegen jedes beabsichtigte Experiment empörte, eine innere Warnung?

Indem er so die Schlagwörter der Sitzungen im Palais royal und ihres Organs in der Presse noch einmal an sich vorüber gehen läßt, fällt ihm die Locke ein, welche er diesen Abend noch oft und viel betrachtet, und zuletzt auf ein Tischchen neben sein Bett gelegt hat. Diese blonde reizende Locke! ist sie das seidene Band mit einer nächtlichen Welt? Kann man sich in Rapport setzen mit einer Todten? mit einem Leichnam, oder durch ihn mit dem abgeschiedenen Geiste?

Die geschmeidige Locke selbst könnte Walamir hassen, wenn sie eine Kette sein will. — Fort mit ihr!

Digitized by Google

Doch nein, er muß sie noch einmal sehen: So ringelt sich eine Schlange um das Herz! Das glatte, feine Haar, in einer Art von Rausch führt er es instinktartig an die Lippen, um es zu küssen — will er die unerklärliche Vereinigung noch besiegeln?

Da, noch ehe sein Mund die Locke berührt, tönen die Frühglocken vom nahen Dom. Das silberreine, friedliche Läuten mahnt ihn mit einmal an das kleine Haus auf dem Wall, wohin ihr Abendklang immer so melodisch und klar erschallt, mahnt ihn wie eine Heimath und Freundesstimme an so manche Stunde unschuldigen Glücks in der frommen Natur und bei fröhlichen Menschenseelen. Als müsse er vor der Stimme die blonde Locke verbergen, vor sich selbst verbergen, schiebt er sie geschwind wieder in die Brieftasche.

Er soll sich den dunklen Mächten nicht vermälen. Er darf Josephinen wohl ein Opfer bringen, wenn sie ihn so anschaut mit ihren treuen, glaubensvollen Kinderaugen. Hat er sich doch in diesen Himmel retten wollen aus den Wirbeln, dem wüsten Jagen. Ja, zu ihr muß er wieder flüchten, noch einmal, und erst recht, wird sie ihn erlösen von den Dämonen, von sich selbst.

Ja, die Locke muß fort: Walamir mag sie zurücktragen, bevor sie ihn vollends umgarnt.

Digitized by Google

Hat er nun doch die Gefahr solcher mystischen Bezüge erfahren, an sich selbst erfahren müssen, gegen die er sich stets gesträubt? Am Ende war sein Abscheu davor wirklich nichts Anderes, als eine versteckte Sympathie. Keine Frage, die Locke muß zurück in die Gruft.

Haben ihm ja früher betheiligte Zeugen von einer Sonambüle erzählt, die lang im todesähnlichen Starrkrampfe lag, weil man sie mit einer weitentfernten Kranken, welche inzwischen plötzlich gestorben war, ohne daß Briefe es bereits melden konnten, in Rapport zu setzen suchte, ein von derselben getragenes schwarzseidenes Band der Hellsehenden um den Hals hing, die, aus tiefer Ohnmacht endlich erwachend, klagte: „Was habt Ihr mir gethan?! Ihr habt mich mit einer Leiche in Rapport gesetzt!!" —

Wenn so viel ein seidenes Band allein schon vermag, was kann nicht erst eine Locke vom Haupte selbst bewirken? Das Haar muß fort, sogleich!....

Wir haben gesehen, daß und wie der junge Professor seinen Vorsatz ausführte.

Digitized by Google

6.

Schwalben.

Sehr übernächtig, sehr entnüchtert kehrte er aus dem Klostergewölbe zurück. Seine Bekannten sagten, er habe den Spleen, und wunderten sich keineswegs über diese Verstimmung, seiner Launen bereits gewohnt. Bei ihm war jetzt Alles Grau in Grau. Die einbrechende schlimme Witterung nach den sonnigen Tagen trug noch dazu bei, erschien ihm aber doch nicht ungelegen, um sein Wegbleiben in der Familie des Bauraths zu entschuldigen; wozu auch die immer kürzer werdenden Tage herhalten mußten; im Verein mit gehäufter Arbeit, welche der Architekt überhaupt vorschützte, wenn er sein Zurückziehen auch aus anderen Kreisen erklären wollte; sein allmäliges Abbrechen aller geselligen Beziehungen, selbst in dem Renaissancehause.

„Er will den Sonderling spielen,“ entschied die Baronin achselzuckend, wenn er jede Einladung ausschlug, damit zwar dem augenblicklichen Hange folgend, aber nicht minder in der Absicht, seine Entfernung gleichfalls den Freunden vor dem Thore dadurch zu mildern.

Digitized by Google

„Der Mann scheint krank,“ entgegnete ihr Gemahl; „er reibt sich auf mit seiner artistischen Thätigkeit.“ —

„Er stürmte auf seine Jugend hinein; bei der hochaufgeschossenen Gestalt dürfte er leicht hektisch sein. Ist nur noch ein Tropfen Blut in dem wunderschönen Alabastergesicht?“ meinten die Einen; die Andern: „Wenn er nur nicht zuletzt noch gemüthsleidend wird! Er hat sich in kurzer Zeit ungemein verändert, strengt sich zu sehr an mit seinen Studien und Entwürfen!“

Die Wahrheit ist, daß Walamir nichts, gar nichts that, und sich nur so gehen ließ.

Eine Stunde kam, wo er sich aufraffte. Es trieb ihn, alles abzuschütteln und hinauszueilen auf den Wall. Er beschloß, sich dem Mädchen zu Füßen zu werfen, ihr alles zu bekennen, seinen ganzen Zustand, sie um Verzeihung anzuflehen; und nicht blos für die Gegenwart, auch für seine Vergangenheit. Von dem reinen Kinde wollte er Absolution verlangen für Alles, was seine Jugend verbrochen; für so manche noch nicht gesühnte Schuld an Herzen, für alle Irrthümer und Frevel, in welche ihn frühe Versuchungen und wilde Leidenschaften gerissen hatten. Das ahnungslose fromme Wesen sollte ihn erlösen von seinen Sünden, seinem Verhängnisse, von ihm selbst. Wie man

Digitized by Google

in einer Kapelle zum Danke für Errettung aus Gefahren Votiven aufhängt, wollte er ihr sein Herz weihen.

Hat sie ihn doch gleich das erste Mal, wo er ihr droben im Gärtlein begegnete in der Abendglorie, ein Körbchen voll Rosen im Arme, durch ihre Aehnlichkeit mit den altdeutschen Madonnen gerührt. Ja, in ihr leben, ein Erbtheil dieses heimischen Bodens, die klaren stillen Züge der Heiligenbilder schwäbischer Schule, eines Zeitbloom &c., noch fort. Durch ihre cyanenblauen Augen schaut man ihr bis auf den Grund der lichten Seele.

Damals, als er ihr so, eine Blume unter Blumen, begegnete, in der Verklärung des Sonnenuntergangs und ihrer eigenen Maienblüthe, damals brach ihm, wie das goldglühende Abendroth einen azurnen Morgenhimmel verkündet, eine Reihe von lauteren, frommen Tagen an, die friedsamsten seines Lebens, und darum die unvergänglichsten. Stille Freude, wie er sie nicht zuvor, nicht nachher, jemals mehr gekostet. Sie alle frischten sich ihm im Gedächtniß jetzt wieder auf.

Dieses erste Keimen einer neuen Neigung sproßte zugleich mit dem jungen Grün, webte sich in den allgemeinen Frühling des Jahres. Walamir durfte — schon als Maler erlaubte er sich das — ihr goldbrau-

nes Haar mit eben, und wie nur dafür erschlossenen Blüten schmücken; am liebsten steckte er den Flieder hinein, den duftenden Lila, der zu dem feinen und doch warmen Weiß ihrer Haut so gut stand. Sie hatte eine so liebe Art, das Köpfchen zu drehen, es sei im Abwenden, oder, noch besser, im Hinneigen. Wie sie aussieht, so ist auch ihr Gemüth, schlicht, innig, wahr.

Diese guten, natürlichen Menschen hatten ihn ohne Berechnung aufgenommen, verbargen aber jetzt ebenso wenig ihr Vergnügen über sein Wohlgefallen an der Schwester. Das Verhältniß, mindestens in der Form, war eigentlich bald nur das von vier Geschwistern unter einander. Es war nur noch ein Bruder hinzugekommen, aber ein Bruder, in dessen Blick die Pepi erröthet, ein Bruder, bei dessen Nahen sie die Wimper senkt und dessen leise rasche Schritte schon von weitem aus allen herauskennt, vor dem ihre Stimme bebt, wenn sie zu ihm spricht: diese weiche Stimme, in der jede Schwingung der Seele wiederzittert, wie die Aeolsharfe von jedem Lufthauche, und die eigentlich ganz Seelenmusik ist: für die Rosenlippe sowohl, der sie entflieht, als für das Ohr, zu dem sie schwebt.

Auch er warb nur wie ein Bruder um sie: mit den Augen, den Mienen, mit einem Lächeln, mit einem

Digitized by Google

Seufzen, mit einem leichten, kaum zu errathenden Druck seiner schöngebildeten Hand.

Für ihn lag ein besonderer Reiz darin, einmal wieder zu dem A-B-C der Liebe zurückzukehren, die man ja doch nie auslernt.

Walamir hatte Alles versucht, Alles genossen, des Pikanten genug, bis zum Ueberdruß. Er mochte wieder aus der klaren Quelle schöpfen. Gerade das Unschuldige in dieser Neigung zog den Verwöhnten an, und wäre es auch nur der Abwechselung wegen gewesen.

Die Verfeinerung, die Verderbniß schien ihm nichts mehr bieten zu können.

Müde der vornehmen, der genialen Weiber, der Duchesse, der Lady, der Künstlerin, und noch ganz neuerlich erst, der luxuriösen, mit aller Eleganz der Pariser Modemagazine gewaffneten Banquiersfrau, wie der Fürstinnen und Gräfinnen des Gothaer Kalenders, von denen sich in der Reichsstadt eine kleine Colonie für den jedesmaligen Winter zu pensioniren pflegte: müde alles dessen, floh Walamir in die holde Einfalt eines unbewußten Mädchenherzens.

Ihm verlangte, aus dem Gesellschaftsstrudel, nach ihm bisher versagter Stille der Häuslichkeit. Blos ihr Gemüthleben war ihm neu.

Digitized by Google

Doch drängte ihn auch ein tieferes Bedürfniß, sein Dasein zu klären, sich mit sich selbst zu versöhnen. Mit seiner ganzen Vergangenheit zu brechen.

Auf dem Altar einer reinen Frauenseele hoffte er Gelübde besserer Zukunft niederzulegen.

Wenn er selbst auch noch kein Kind wieder sein konnte, so wollte er doch einstweilen bei einem Kinde in die Lehre gehen. Er wollte einmal in einem Andern glücklich sein.

Aber Buße läßt sich nicht so süß an.

Es ist ein tragischer Zug im Geschicke des Menschen, daß gerade im Moment, wo er mit sich und seinen Verirrungen zu rechten anfängt, dieselben sühnen möchte, die Nemesis, welche lange hinter ihm gelauert, mit erhobenem Arm hervortritt — als ob sie ihm seine schwache, das heißt seine gute Seite abgelauscht, um den Schlag nach ihm zu führen.

Das eben bleibt die schwerste Vergeltung, wenn der Mensch nicht mehr gut werden darf, wenn die Stunde der Gnade abgelaufen ist! —

Der Architekt ringt noch mit ihr.

Gleich den Schwalben, die unter das Vordach von jenem Hause auf dem Wall gebaut haben, fliegen traute Erinnerungen an dasselbe bei dem Manne heute aus und ein, und er beschwichtigt sie und sich nur da-

Digitized by Google

mit, daß er sich fest, unwiederruflich vornimmt, morgen hinauszugehen.

Mit diesem Entschlusse legte er sich schlafen.

7.

Eine Tochter der Niobe.

Gegen Mitternacht besucht ihn im Traume, und zwar diesmal, wenn es kein Widerspruch wäre das zu sagen, wirklich nur im Traume, die er seither ersehnt und zugleich gefürchtet hat, die Dame aus den Klosterhallen; die wohlbekannten feinen Züge mahnen an eine Tochter der Niobe, aber mit solcher Schönheit, wie man sie eben auch nur im Traume schauen kann: Sie war bräutlich angethan: ein silberweißes Kleid, in weichem Faltenwurfe sie umschmiegend, verrieth das holde Ebenmaß ihrer unvergleichlichen Gestalt. Auf ihr in sanften Wellen herabfließendes Haar hatte sie einen frischen Rosenkranz gelegt.

Heute ist die Wimper nicht gesenkt — wie oft dachte er nicht, daß er sein Leben, seine Seligkeit daran geben wollte, wenn er diese festgeschlossenen Lider einmal, nur einmal sich hätte öffnen sehen! —

Digitized by Google

Heute ist die Wimper nicht gesenkt. Sternengleich blitzen unter den reingezeichneten Bogen der Brauen ihre tiefschwarzen, sammetschwarzen Augen: unverwandt ist ihr siderisches Feuer auf ihn gerichtet.

Eine linde kleine Hand, glatt wie Atlas, faßt die seine; sie führt ihn weit fort, weit durch Straßen, über Plätze, Brücken, durch Gärten, Gänge, in einen Marmorsaal, der voll Gold schimmert, wo fremde Blüten berauschend duften, fremde Vögel mit regenbogenfarbenem Gefieder singen.

Sie schlägt Purpurvorhänge zurück und zieht ihn zu sich nieder auf türkische Ruhekissen.

Sie umschlingt ihn mit ihren schneeigen Armen, drückt ihn leise an ihre schwellende warme Brust, daß er ihre Herzschläge zählen kann, küßt ihn mit ihren süßen Lippen auf Stirne, Augen, Mund; entwindet sich ihm, kredenzt in goldenem Pokal dunkelglühenden rothen Wein, küßt ihn wieder, läßt ihn wieder nippen, schlürfen, Wein und Küsse, mit entzückendem Lächeln, und steckt ihm zuletzt einen goldnen Reif, kunstvoll gearbeitet, mit einem brennenden Rubin in der Mitte, an den Finger — den Verlobungsring.

Dies Alles so wahrhaftig, so deutlich und genau, daß als Walamir jäh erwacht, er sogleich an seinem Finger den Ring sucht.

Digitized by Google

Aber Ring und Braut sind miteinander verschwunden.

Nur ein Veilchengeruch, unläugbar ein Veilchengeruch, ist in dem engen grauen Stübchen zurückgeblieben, um das Bett des Malers, der gern wieder eingeschlafen wäre, um von vorne zu träumen.

Blos auf eins konnte er sich nicht mehr besinnen: auf den Namen, mit dem sie sich von ihm nennen ließ. Den Namen hatte er vergessen.

Er wollte ja heute hinaus.

Aber wie konnte er jetzt zu dem Baurath gehen?

Es wäre eine doppelte Treulosigkeit gewesen: ein Verbrechen an dem himmlischen Räthsel dieser Nacht, und eine Falschheit gegen das gute Mädchen. Ihr dürfte auch nicht viel mit ihm geholfen sein, wenn er so zu ihr hinaus käme, den Sinn erfüllt von einer Andern, verzaubert von einer unbekannten Erscheinung; denn das leugnet er sich selbst nicht mehr.

Hat sich nicht schon an Marmor, an kaltem Marmor Leidenschaft entflammt? Hat sich nicht Mancher in eine Statue verliebt? Sollte man sich nicht ebenso in eine Abgeschiedene verlieben können, in einen Traum? Alle Liebe ist ja Traum — Traum eines Traumes.

Lieben denn nicht die Meisten nur etwas, das sich

Digitized by Google

in Asche auflöst; und verstäubt uns nicht alles so unter der Hand wie die Form in jenem Sarge?

Seit Walamir das verwehte Bild in der Gruft erblickt hat, gehört er ihm ganz und gar.

Ob Krankheit, ob Wahnwitz, es ist ein Schicksal!

Wer mag ergründen, ob bei dem erschütternden Anblicke im Sarge nicht plötzlich der, schon längst in dem jungen Künstler brütende, stille Irrsinn ausgebrochen?

Ob Krankheit, ob Wahnwitz, es ist ein Schicksal!

Aber auch ein Vorwand für den Maler, seine Wankelmüthigkeit zu bemänteln. Die alte Angst vor Fesseln versteckt sich vielleicht nur darin. Nicht ungerügt durfte er aus den Zweigen der Welt pflücken; im Paradies selbst ward es ihm bald zu eng und einförmig.

„Nein," gesteht er sich nun, „die Idylle taugt nicht für Dich!"

Er kann die Küsse nie wieder vergessen, mit denen ihm seine Namenlose die Seele von den Lippen gesaugt hat.

Er spottet über sich selbst, daß es ihm je eingefallen zu heirathen, so recht hausbacken zu heirathen, in Anbetracht philisterhaften Auskommens, reichlicher Mitgift und Aussteuer, geschweige die vielseitige Ver-

Digitized by Google

wandtschaft, um ein Mann bei der Stadt zu werden!

Wie kann man nur „Pepi“ heißen? Einmal hat er sogar gehört, daß eine von den Muhmen sie „Sepperl!“ nannte, worüber die arme kleine Kleine in seiner Gegenwart feuerroth wurde. Nein, es ist auch gar kein Styl darin, in dem ganzen Figürchen.

Walamir will einen andern Tag hinausgehen auf den Wall, später einmal, in der nächsten Woche, aber ganz gewiß.

In der nächsten verschiebt er es auf die folgende, aber ganz gewiß.

Und so fort, von der einen zu der andern.

Er kommt jetzt überhaupt zu gar nichts.

Wenn aller Menschen Leben ein Traum, so ist es seines zweimal. Wir träumen wenn wir leben er lebte nur noch, wenn er träumte.

In merkwürdiger Folgerichtigkeit bildete es sich zu einer völligen Traumliebe bei ihm aus: Seine Freundin mit dem griechischen Alabastergesicht, den mandelförmig geschnittenen, sengenden Augen, den feinen und dichten Linien der Brauen, kam immer wieder.

Oefters sprach sie zu ihm: „Du hast meinen Wein und meine Küsse getrunken, meinen Ring am Goldfinger getragen — ich lasse Dich nicht mehr.“

Digitized by Google

In seinem Fieber dürstete er nach ihr unauslöschlich.

Wenn Jemand psychologisch das Problem dieses Zustands entwickeln sollte, er müßte sagen: Es ist die schöpferische plastische Thätigkeit, in sich selbst zurückgedrängt, die produktive künstlerische Kraft, die keinen Erguß nach außen gefunden, sondern sich im Gegentheil nach innen, auf den eignen Geist geworfen hat. Auch wenn die Geliebte nur allein Geschöpf seiner Phantasien wäre, sie athmete doch, artistisch beseelt, hätte doch Wirklichkeit gewonnen. Muß nicht jedes Gebilde sich in dem Meister beleben, um aus ihm herauszutreten?

Zudem, was ist Leben, was Tod? Es giebt keinen Tod, alles ist Leben. Was ist Wahrheit, was Traum? Alles ist Traum hienieden. Unsere kleine Spanne, die wir Wirklichkeit nennen, ist von Geheimnissen umringt.

Wer kann die Grenzen dieser Leiblichkeit messen, Schranken dem Geiste stecken?

Walamir, wenn er sich überhaupt noch Rechenschaft gab, schrie in sich Miracel, neben der Skepsis: gerade durch Negation verfiel er dem Dämon der Hexerei.

Damals sagten die Leute, daß der Professor häufig

Digitized by Google

Opium nehme, und erklärten sich damit sein verändertes Aussehen, die bleiche Farbe, die hohlen Augen, das an ihm ungewohnte scheue, einsiedlerische Wesen, das auf Geisteskrankheit zu deuten schien.

Täglich befestigte sich in ihm die Ueberzeugung, daß er einsam bleiben müsse, sich niemals vermälen dürfe, um der Schönheit ungetheilt zu gehören, sich in sie zu versenken. Zuletzt glaubte Walamir in der hinreißenden Gestalt eine Verkörperung der Idee zu erblicken, das Symbol aller Kunst und ewigen Poesie. Ja er grübelte so lang, bis er darüber sich selbst zur Allegorie ward.

8.

Die Neuigkeit.

Es gab Jemand, dem er nur zu wirklich gewesen, und in dessen Tagen er tiefe Spuren gedrückt hatte.

Draußen vor dem Thore setzte ein Mädchen ihre ganze Seele ein im Warten auf den Saumseligen. Der Himmel spare in seinem Lichte eine besondere Gnade denen, die niemals warten ließen! Die in der

Digitized by Google

ewigen Verdammniß läßt er warten: das ist die Hölle.

Josephinen's Herzensgeschichte, wie die meisten, faßt sich in zwei Worte: vergeblich warten.

Da saß sie auf ihrem Platze an ihrem Nähtischchen vor dem Eckfenster früh und spät, von dem sie zwischen der Pappelreihe den Weg entlang schauen konnte bis zum Thore. Unaufhörlich ging es da aus und ein, lauter schwarze Figürlein wie Ausschnitte, Menschen und Fuhrwerke aller Art, Reiter, Thiere, Heerden und Hirt, Soldaten, Lastwagen, Wanderer am Stabe — nur der Eine kam nicht! Der Eine, den sie im kleinsten Umrisse der Perspektive unter Tausenden erkannt hätte, die schlanke hohe Gestalt, welche sonst so schnell die Allee durchschritt, und deren edles Bewegen sich im raschen Näherkommen immer mehr zeichnete, bis er unter ihrem Kreuzstocke angelangt, hinauf sah und den Hut zog, ihn wohl auch grüßend schwang, die Fülle der dunkeln Locken aus der königlichen Stirne schüttelte, herauf lächelte, wie die Pepi noch Niemanden lächeln gesehen.

Wie schärfte sich ihr Auge immer mehr auf jenen altersbraunen Bogen im Grün, der für sie nun zur Schranke zwischen Tod und Leben ward! Wie oft hält sie, wenn wieder eine Form aus der Mauerwöl-

bung des Durchgangs schlüpft, den Athem an bis zur Entscheidung! Dann sinkt wohl auch die Arbeit in der erkaltenden Hand, aber nur selten.

Einmal, sie meint ihn wirklich zu erkennen, das Herzblut stockt ihr — aber er wendet nicht links.

Zuletzt hätte sie gern das Eckfenster gemieden, den verlorenen Wachposten; aber sie blieb auf ihrem Tritt unverrückt, die langgeschweiften Wimpern immer fester auf das Linnen gesenkt. Nicht Erde, nicht Himmel sah das Kind mehr an, blos ihre Arbeit, eilig nähend, Stich um Stich. Nur ist ihr noch kurz zuvor so rosig überhauchtes Gesichtlein darüber täglich bleicher geworden, immer durchsichtiger die Haut, auch an den Händen, immer größer, immer leuchtender das tiefblaue Auge unter schwarzen Flören.

Wie sehr das auch die jungen Eheleute bekümmerte, sie trauten sich doch nicht es zu berufen. Keiner sagte etwas, am wenigsten die Pepi; über ihre Lippen kam keine Klage, kein Wunsch, kein Hoffen, kein Lied ihrer linden frischen Stimme, kein Silberlaut mehr ihres kindlichen Lachens, über das sich der Professor sonst so gefreut hatte; denn er achtete darauf, ob Jemand schön lache.

Auch die Zither, mit der sie ihm Abends die Alpenmelodien begleiten mußte, die er nicht oft genug

Digitized by Google

hören konnte, hing jetzt stumm am rothen Bande neben dem Spiegel, der noch einmal die Pappelallee und das Stadtthor zurückwarf von der Hinterwand der Stube. Es erbarmte Toni, sie trug die Zither, die sie selbst nicht mehr sehen konnte, die schweigende Zither fort, unter dem Vorwande, daß sie sich im Zuge da zwischen Thüre und Fenster verstimme.

Endlich konnte es der Baurath doch nicht mehr hinunterschlucken; es drückte ihm das Herz ab. Er beschloß, seinen Collegen zu Rede zu stellen, wenigstens mit ihm über sein Betragen zu sprechen, ihn um Erklärung zu bitten. Das Weibchen trieb ihn selbst dazu; sie fühlte sich für die Schwester gekränkt, in ihr beleidigt. Auch mochten sie es nicht überwinden, daß man in der Leute Mund käme. Was würde die Tante sagen, die immer vor dem hoffährtigen Maler gewarnt, der sich überall herumtreibe und „Peterling auf allen Suppen" sei, was würden die Basen schimpfen, besonders die Stadtschreiberin, denen er immer zu neumodisch und nasenweis gewesen!

Die Pepi merkte etwas von dem Vorhaben, als wenn sie es in der Luft gespürt hätte. Zum ersten Male brach sie das Schweigen um ihren Schwager anzuflehen, zu beschwören, sich nicht gegen den Professor zu äußern, nicht davon „zu schnaufen." Mit

Digitized by Google

einer Heftigkeit, die man sonst noch niemals an ihr gesehen, nicht zuvor und nicht nachher, erklärte sie: „Es ist mein Tod, wenn Du ihm etwas davon sagst! Ich lege mich in's Grab, Gustav!“

Er hatte schon den Schlafrock ausgezogen und war auf dem Punkte zu dem Architekten zu gehen, mußte ihr aber, sie ruhte nicht eher, Wort und Handschlag darauf geben, nichts gegen ihn zu erwähnen, selbst nicht beim zufälligen Begegnen, und ein Zusammentreffen überhaupt möglichst zu vermeiden.

„Was wollt Ihr mit ihm?“ sprach sie. „Er hat sich ja nicht den geringsten Vorwurf zu machen; er ist vollkommen frei. Wenn ich mich getäuscht, mir etwas vorgespiegelt habe, bin ich selbst Schuld. Hat er denn je eine Verbindlichkeit eingegangen, bei Euch um mich angehalten, nur das Wort Heirath in den Mund gebracht? Wollt Ihr mich denn durchaus wie eine Verlassene hinstellen?“ setzte sie lächelnd hinzu, obschon ihre Stimme zitterte.

Es war und blieb das erste und einzige Mal, daß sie Walamir nannte.

Bei dieser Gelegenheit erinnerte sie zugleich an jene unruhige Nacht, in welcher sie sich herunter geflüchtet in das Schlafzimmer ihrer Geschwister. „Wißt Ihr noch den Spuk?“ fragte sie. „Es ist mir da-

Digitized by Google

mals gleich angst gewesen, daß er nichts Gutes bedeute. Damit hat eigentlich alles angefangen, seitdem ist es nicht mehr wie sonst“ ...... sie hielt aber gleich wieder inne, als bereue sie es, auch das nur gesprochen zu haben.

Der Baurath und seine Frau mußten die ganze Sache bewenden lassen, aus Furcht der Schwägerin noch weher zu thun, und standen dadurch nur um so mehr aus.

So schnell hatte sich das behagliche heitere Leben in dem kleinen Hause auf dem Wall mit den hellen Scheiben verändert. Es sollte noch schlimmer kommen.

Die alte Tante, Wittwe weiland eines Bürgermeisters der Reichsstadt, hatte beschlossen, vor Ausbruch des Winters noch eine Landpartbie, was sagen wir? einen Feldzug zum Kaffee vor das Thor zu machen, und brachte es auch richtig, an einem wolkenfreien, schon ziemlich rauhen Tag zur Ausführung.

In solchen Fällen pflegte sie von einer zahlreichen Suite, einer Sippschaft von Basen, umgeben zu sein. Es schlug eben zwei Uhr vom Dome, als sie mit ihrem ganzen Generalstab durch den Garten rauschte.

Bereits saß man, nach glücklich vollbrachtem Knicksen, um die mit einem an den vier Ecken in zierlichen Rosen aufgebundenen Damasttuch gedeckte

Digitized by Google

Tafel im Visitenzimmer, auf der Batterien von Gugelhopf, Schneckennudeln und polnischen Kuchen mit Guß aufgepflanzt; zwischen sämmtlichen, nagelneublinkenden Pathen- und Hochzeitsgeschenken, als da sind silberne Zuckerdosen, Rahmkannen und Körblein 2c. Bereits hatte man die Strickstrümpfe aus den Taschen gezogen.

Da und dort, über die Brillen hinaus, musterte ein Blick die mit Aufwartung der Gäste emsig beschäftigte Pepi.

Im Momente wo sie sich, mit jener eigenthümlichen Wendung ihres blendenden Halses auf den Tisch herein neigte, eine leere Tasse von der Frau Bürgermeisterin in Empfang zu nehmen, schoß dieselbe ihre Ladung ab, gleich dem Jäger, der mit kalter Grausamkeit lang gelauert hat, bis sein tödtliches Blei das Edelwild in's Herz selbst trifft: nämlich die Neuigkeit, die Hauptneuigkeit, daß der Professor plötzlich nach Italien abgereist sei, um auf ärztliches Anrathen den Winter dort zuzubringen. Gestützt darauf, habe er in der Stille schleunigst Urlaub nachgesucht, weil er eilen mußte, wenn er das Gebirg noch passiren wollte. Auch habe er denselben sofort ohne Verschub erhalten.

„Ich glaub' es wohl," nahm die Frau Stadt-

Digitized by Google

schreiberin das Wort, indem sie ihr bewimpeltes Kriegsschiff von Haube schüttelte. „Ich glaub' es wohl, bei seinem ruinirten Körper. Seine Lunge ist angegriffen, er wirft Blut aus. Bei einer Lebensart, wie der sie geführt hat, muß Leib und Seele zu Grund gehen!“

Diese barmherzigen Nachsätze verstand Josepha zwar nicht mehr. Zum Glücke war die Kaffeekanne leer, und das arme Kind konnte hinausgehen sie in der Küche wieder aufzufüllen. Doch gellte ihr die Stimme der Tante bis auf den Flur nach. Die Pepi vermochte seitdem sie gar nicht mehr anzuhören, diese schrille, spitze Stimme, welche durch Mark und Bein ging.

Der Baurath, als er heimkam vom „Bräu“, wo er seine „Halbe“ zu trinken pflegte, bestätigte, was die Frau Muhmen geschmettert und gekräht hatten.

„Ja, es ist wahr!“ sagte Gustav. „Er ist wirklich krank — und also unzurechnungsfähig.“

Bald nachdem die erste Bestürzung überwunden, war es dem Ehepaare fast erwünscht, daß die Alpen jetzt zwischen dem Professor und der Schwägerin lagen. Sie sagte wieder zu allem gar nichts.

Eines Abends stand sie vorne am Fenster und sah zu den Schneegipfeln hin, die eben noch mit

Digitized by Google

Rosenschimmer umflossen, der allmälig im Violet erstarb, zuletzt bleich und silbern, gleich einer Reihe ferner Riesenburgen, sich gegen den Aether klar abzeichneten.

Da tauchten in ihm ein Paar Vögel auf, und wieder ein Paar, jetzt eine ganze Schaar, und noch eine, bald unzählige Schwärme. Von allen Seiten wehte es her und hin, wie mit schwarzen Flören. Ueber den blinkenden Fluß, die grauen Stadtmauern und Thurmthore. Rings im Garten regt sich's; aus all den herbstlich bunten Zweigen fliegt es auf. Das ist ein Flattern, ein Zwitschern, ein Schwirren. Auch auf dem von wildem Wein umrankten Dache sammelt sich's und in den Wipfeln der nächsten Pappeln. Von allen Seiten eilen sie herbei die fliegenden Geschwader, Eine große Heeresmasse zu bilden zum gemeinsamen Aufbruch nach Süden. Ganze Wolken von Zugvögeln.

Indem Pepi den Auswanderern nachschaute, die sich aufschwangen, den sonnigeren Lüften entgegen, wollte ihr die Brust schier zerspringen vor Sehnsucht.

Digitized by Google

9.

S. Rossore.

In jenem milderen Hauche athmete Walamir bereits leichter. Von den Firnen des heimischen Tyrols, wo seiner Mutter Wiege stand, aber nicht ihre Bahre, war er aus Schneegestöber und Nebel hinuntergestiegen in das glücklichere Gefild, auf dem der Oelbaum sproßt und die Rebe ihr Festgewinde von Ulme zu Ulme schlingt.

Der Architekt fühlte sich freier, sobald Eis- und Felsenpyramiden ihm den Rücken deckten, sich zwischen ihn und seine Vergangenheit thürmten. Sein Doktor hatte ihm die Reise verordnet, als einziges Mittel sowohl gegen Hektik, wie gegen Grillen, und Walamir um so lieber Folge geleistet, als er mit guter Gelegenheit sich selbst zu entfliehen hoffte.

Wie ein Alp fiel es von ihm, je mehr er sich dem Arnothale näherte, dem er schon seit Jahren, zum Besten der eignen Kunstbestrebungen, wieder einmal einen längern Besuch zugedacht.

Das Wanderleben vertreibt schnell die Gespenster, die äußerlichen, wie die innern.

Digitized by Google

Voll Dankbarkeit des Genesenden, der von Neuem an die Schwelle des Daseins tritt, und mit kindlicher Frische alle Spenden des jungen Tags empfängt, ergab sich unser Landsmann dem Augenblick. Er war beinahe wieder der alte Walamir.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Florenz, wo er in dem Ufizien und im Palaste Pitti geschwelgt hatte, schickte ihm jedoch, sehr gegen seinen Wunsch, um Weihnachten der deutsche Arzt, an den man ihn empfohlen, aus klimatischen Rücksichten, weil die von den Apenninen hier schärfer streifende Zugluft weniger gedeihlich schien, in die Niederung des linden Pisa's, was ihm in sofern nicht ganz ungelegen kam, als die dortigen Denkmale ohnehin seine Aufmerksamkeit forderten und ihn wohl für einige Monate beschäftigen konnten, indem er besonders den Dom und das Campo santo zu studiren und in Letzterem detailirtere Zeichnungen zu entwerfen hatte.

Solchen Zwecken zeigte sich selbst der für die milde Atmosphäre dieser Stadt ungewöhnlich laue Winter förderlich, während er zu Walamir's und noch vieler anderer Patienten Erholung beitrug, welche hier ein Asyl gesucht hatten, und auch nicht ermangelte, dadurch günstig einzuwirken auf die Lebendigkeit der Saison. Eine Persönlichkeit wie die seine konnte nicht unbe-

Digitized by Google

merkt bleiben. Häuser öffneten sich ihm, ohne daß er es begehrte. Statt daß er sich vorstellen ließ, bewarb man sich um ihn, überschüttete ihn mit Einladungen. Stolze Frauen zeichneten ihn abermals aus, zarte Mädchen schmachteten abermals für ihn, wie in seinen grünsten Tagen. Er sah sich in angenehme Kreise gezogen, ohne sich noch für einen entschieden zu haben, und fand sich, wieder einmal in kosmopolitischer Geselligkeit, wie sie durch die verschiedenen Verhältnisse sich entwickelte, behaglicher als seit langer Zeit.

Besonders freute er sich der Möglichkeit, gute Musik zu hören, obschon er unter diesen Umständen erst einmal dazu gekommen war, das Theater zu besuchen.

Die Oper fehlte nämlich nicht, auch nicht die Primadonna, und zwar eine die Furore machte, eine Bravoursängerin, die alles niederdonnerte.

Sie hatte auch etwas Auffallendes in der Gestalt, was die Einen entzückte, den Andern, vorzüglich dem weiblichen Theile des Publikums, unausstehlich däuchte.

Die Signora Fiordimona war aus Messina. Man erzählte sich die seltsamsten Dinge von ihr. Dieser nannte sie einen Teufel, jener eine Sirene. Manche Mutter warnte ihren Sohn vor der Magie dieses sicilianischen Auges, schwarz bei lichten Haaren, feurig

Digitized by Google

wie die glühende Lava ihrer Heimathinsel. Die Leute wollten von heftigen Leidenschaften wissen, welche die fremde Catatrice entzündet hatte, von allerlei Dramen, auch außer der Bühne: von Zweikämpfen, Vergiftungen, Wasser- und Feuertod. Sollte sich doch vor kurzem erst hier in Pisa ein junger Britte, muthmaßlicher Peer, ihretwegen eine Kugel durch das Hirn gejagt haben.

Alles dies konnte wohl den deutschen Professor reizen. Signora Fiordimona sang gerade die Norma. Sie machte keinen großen Eindruck auf ihn, vielleicht weil er zwischen zwei jungen, in Indien geborenen Schottinnen saß, deren Eltern ihn im Familienwagen zum Theater abgeholt. Auch hatte Walamir seine Doppellorgnette vergessen, und war daher nicht im Stande, die Züge der Primadonna zu unterscheiden. Er nahm sich vor, bald wieder herzugehen und sie genauer zu betrachten.

Es erwartete ihn jedoch etwas, das ihn davon abbrachte, das auf sein ganzes hiesiges Treiben Einfluß gewann, ja demselben eine andere Wendung gab.

Gleich in den ersten Wochen, an einem sonnigen Nachmittage, schlug ihm einer der neuen Bekannten vor, mit ihm in seinem Cabriolet nach S. Rossore zu fahren, der nahen Meierei des Großherzogs, und

Digitized by Google

seitdem eine königliche. Es war ein Moskowite, ein reicher Graf, der sich von allen den jungen Männern besonders an unseren Architekten anschloß.

Man verstand die Forestieri nicht gleich, als sie auf dem Domplatze hielten, um sich zu erkundigen, wo die Straße nach S. Rossore führe.

„Ah, nach den Cascinen*) wollt Ihr,“ sagte nach einigen Hin- und Herreden die Orangenhändlerin, welche ihr scharlachrothes Tuch über das gekräuselte Silberhaar gezogen hatte. „Ah, nach den Cascinen wollt Ihr — nur immer gerade aus!“ sagte sie mit ihrem Männerbaß, indem sie gegen das Thor wies.

Jenseits desselben flog das Cabriolet den Auen, den Hainen zu, die sich zwischen Pisa und dem Meere hinstrecken, wie lauter Oasen.

Man war im Februar, was unter diesem begnadigten Himmel beinahe so viel sagen will als im Frühling. Auf den weithingebreiteten Triften im Vorgrunde der letzten Ausläufer des Gebirgs, weideten Tausende von weißen, wilden Kühen; auf der anderen Seite Heerden von wilden Pferden, so weit das Auge reichte.

„Denn,“ sagte der toskanische Lakai, welcher neben

*) Käsereien.

Digitized by Google

dem kleinen russischen Kutscher saß, mit der Hand in die Ferne deutend, „von den Cascinen bis zur See dehnt sich die Gamba hin mit ihren Laubgängen, Wiesen und Seebädern.“ —

Vom Saume des Waldes, welcher S. Rossore birgt, leitet eine lange Allee schnurstracks darauf hin. Eingeladen von den ringsum sich öffnenden Baumperspektiven, schlug der Graf seinem Begleiter vor, auszusteigen und auf Nebenpfaden nach der Meierei zu schlendern, indessen man die Equipage dahin vorausschickte.

Unsere Touristen vertieften sich alsbald in ein Labyrinth von edlen, schlanken Stämmen, der Moskovite, eine Arie aus der gestrigen Oper in den Bart summend, der Maler an dem Spiele der Lichteffekte und der Schatten unter den leisbewegten Aesten sich ergötzend.

Plötzlich bleibt er stehen, wie an die Erde gewurzelt. Nach seinem Gefährten zurückgewendet, empfiehlt er diesem, den Finger auf die Lippen drückend, Schweigen, um athemlos einen überraschenden Anblick zu belauschen.

Auf einem freieren Punkte, unter dem prächtig ausgespannten Gezelte der Pinien, lehnt in nachlässiger Stellung ein junges Weib an dem Halse eines

Digitized by Google

Kameels, diesen mit einem Arme umfassend. Das Thier hat vor der blühenden Schönheit die Knie gesenkt, in der Weise, wie es zu thun pflegt, wenn es seine Last erwartet. Der ganze Süden pulsirt in der lieblichen Gestalt, deren reiche Formen ein tiefblaues Gewand umpfließt, vom Gürtel an über den Busen leicht mit einer goldenen Kette geschnürt, über einem feingefalteten, blendenden Hemde, das die stolzeste Büste zeichnet, Schultern und Arme aber unverhüllt läßt, in ihrer schönen Modellirung, wie sie, ein Erbtheil auf klassischem Grund und Boden, sich nur durch die Freiheit des Nackten entwickelt. Das matte Alabasterweiß des Halses, des Gesichts, wird erhöht vom seidenen Schwarz der üppigen Zöpfe, welche halbgelöst herabgesunken sind, von goldnen Nadeln kaum noch gehalten.

Walamir hätte sie nur so, gerade so, auf die Leinwand bringen mögen, mit dem ihr über Brust, Stirn und Haar schweifenden Sonnenstrahl, der sich durch das Gezweige stiehlt — nein, er müßte die Palette hundertmal wegwerfen vor diesem brennenden Augenpaare, diesen Lippen, schwellend wie Granatenknospen, doch ernst geschlossen.

Er fürchtete, sie möchte sich mit jeder Sekunde auf das Thier schwingen, das bittend klug nach ihr schaute,

Digitized by Google

und davonfliegen für immer. Gleicht sie nicht einer morgenländischen Prinzessin? Ist nicht das ganze Bild wie aus einem Feen-Mährchen?

Wie lange, wie kurz er sie angeschaut, er weiß es nicht.

Der Graf, sich vergnügt die Hände reibend, als trage er die Ehre dieses seinem Gaste bereiteten Schauspiels, löste mit einigen an sein Ohr geflüsterten Worten das Räthsel der abenteuerlichen Gruppe:

Es hat nämlich aus den Kreuzzügen ein Großprior der Johanniter zu Pisa zweihundert Kameele hergebracht, die sich da glücklich fortpflanzten in einer so gedeihlichen Colonie, daß sie bis auf den heutigen Tag der Landwirthschaft in den Cascinen dienen.

Die zwei jungen Männer nähern sich der Königin des Pinienwaldes, die ihren Gruß nicht erwidert, sondern sie blos groß anschaut, ohne sich zu regen.

Der Deutsche hebt ein ihr entfallenes Umschlagetuch von schwerer Seide, mit Blumen durchwirkt, zu ihren Füßen auf. Indem er es ihr reicht, überfliegt ein Erröthen ihre sammetne Wange, gleich dem Purpurhauche des Pfirschen, und ihre Augen leuchten ihn durch und durch. Darüber vergißt sie abermals, ihr von Flechten schweres Haupt zu neigen.

Digitized by Google

Einige getauschten Worte belehren die Forestieri, daß sie die Tochter des Pächters und Verwalters sei. Liuza, so heißt sie, erbietet sich, dieselben nach S. Rossore zu führen, und ladet sie ein in das Casino ihres Vaters.

Auf Waldpfaden, die nur sie scheint gebahnt zu haben, eilt sie vor den beiden Fremden her, mit jenem eigenthümlich schwebenden und doch majestätischen Gang der Toskanerin.

Hinaustretend auf eine von Alleen durchschnittene Lichtung, gewahrte man da und dort unter den Pinien ganze Züge von Kameelen, schwere Lasten tragend an beiden Seiten, Steine in hölzernen, mit kleinen rothen Kreuzen bezeichneten Kisten, und erreichte bald, hinter einem Dorfe von hohen, spitzgethürmten Heuschobern, die Villa des Großherzogs, in deren angrenzenden Wirthschaftsgebäuden der Pächter wohnte. Ein stattlicher Mann, mit scharfgeschnittenem Profil, schmalen Lippen, feinen, grauen Haaren, von denen er das Sammetkäppchen zog, die Herren zu begrüßen in der schmucken, von Blütenduft durchzogenen, von Sonnenschein durchwärmten Stube, deren offene Fenster voll frischer Blumennäpfe standen, und wo es sich ausnehmend behaglich rasten ließ, hinter der Foglietta, welche

Digitized by Google

das junge Mädchen einschenkte, auf einem hübschen Teppiche.

Die Gäste baten, daß sie ihnen den goldenen Wein kredenzen möge. Allein nur an des Malers Glas entschloß sie sich zu nippen.

Er warf den Wunsch hin, Liuza als Rebekka am Brunnen unter den Kameelen zu zeichnen, und erhielt von dem Alten selbst die Erlaubniß, wiederzukommen.

Sie war nicht in den Wind gesprochen.

Um es nur gleich zu sagen, es entspann sich das anmuthigste Liebesleben, das ihn ganz gefangen nahm. Mit einem Geschöpfe, so primitiv, so patriarchalisch in Allem, was Cultur belangt, wie durch Jahrhunderte von ihm entfernt, und doch so nah, so innig nah durch das Herz, gerade durch diese ursprüngliche, noch nicht verbrauchte Unmittelbarkeit des Herzens! .....

10.

Ein Bildniß.

Natürlich mußte ihn ein solches Verhältniß für alles conventionelle Treiben ungenießbar machen. Er brach mit den Salons, vielleicht für immer.

Digitized by Google

Blos mit dem russischen Grafen, der eine Art Neigung zu dem deutschen Professor gefaßt zu haben schien, unterhielt dieser noch einige Beziehungen, vielleicht nur darum, weil er den Moskowiten nicht abstreifen konnte, vielleicht auch darum, weil Letzterer gewissermaßen den Schlüssel zum Geheimnisse hatte, das heißt, wenn er überhaupt combiniren konnte, wohl auch darum, weil er Zeuge jener Scene, jenes ersten Eindrucks gewesen — Walamir war ja stets der Mann des ersten Eindrucks — oder nur darum: weil man doch irgend jemand haben muß, eine Katze, einen Hund, einen Menschen, der einem nachläuft.

Der Graf Alexis, der in Ermangelung einer anderen Genialität wenigstens die besaß, das Genie anziehen, gleichsam den Blitzableiter für dasselbe abgeben zu wollen, zudem das Glück oder Unglück hatte, Kenner und Sammler zu sein, gefiel sich in Entdeckungen, es sei nun von Kunstsachen, von Menschen und Talenten, vor allem von einem Gegenstande, der Stoff zu einem Gemälde, ob auch nur ein Stillleben, liefern konnte. Stets wußte der nordische Cavalier etwas aufzutreiben, in alles setzte er eine Virtuosität, und brauchte dabei Zeit wie Geld nicht zu sparen.

So bildete er sich jetzt ein, durch einen Zufall das merkwürdigste Haus in Pisa, hinsichtlich der inneren

Digitized by Google

Bauart und Einrichtung, zufällig am Lung' Arno aufgefunden zu haben, und quälte schon lange den Architekten damit, es ihm zeigen zu dürfen.

Eines Morgens erwischte ihn der Graf auf der Piazza de' Cavalieri, bei der kolossalen Cosmostatue vor dem Palazzo dei Medici, dem Sitze der alten Stephansritter, deren Fahnen noch in der alten Kirche wehen.

Heute halfen keine Ausflüchte, Walamir mußte sich diesmal von seinem Gönner entführen lassen vor das silberblau schillernde Band des Flusses, den die einsamen historischen Paläste wie Geschmeide einfassen, wie alter Schmuck, den Niemand mehr trägt.

„Wir sind zur Stelle," rief der vornehme Cicerone mit Selbstgefühl, indem sie, unfern des von Michel Angelo erbauten Palazzo Lanfranchi, den Lord Byron einst bewohnt hat, in einen altersgrauen Porticus bogen, wir besinnen uns nicht mehr genau, ob der Palast Lanfreducci, Toscanelli, oder Scotto.

Ueber der Brücke — dem Ponte di Mezzo — zeigte ihnen vom ersten Balkon, auf den sie hinaustraten, der greise Diener, man wußte nicht, ob mehr von Jahren oder von Höflichkeit gekrümmt, am jenseitigen Ufer die vormalige Burg der Gambacorti, den prächtigen Mauthpalast: „Il palazzo della Do-

Digitized by Google

gana!" Und daneben: „Il Palazzo della Polizia!"

„Man sollte meinen, es seien sehr hohe alte Familien, die „Polizia" und die „Dogana", sagte der Professor zu dem Moskowiten, der wie seine Landsleute meist ein sehr gutes, wenn schon scharfaccentuirtes Deutsch sprach.

Weiterhin am Damme reckt das Kleinod Maria della Spina wirklich wie lauter Dornen gegen den Himmel, schier gleich einem Krönlein anzuschauen, das etwa eine riesige Wasserschlange am Strome abgestreift hat.

Sonst, wie oft sich auch Alexis die Hände rieb, vermochte der Maler nichts Bemerkenswerthes zu finden in dem ganzen weiten Haus, durch dessen dumpfe verödete Räume man ihn schleppte, und aufrichtig verwünschte er seinen Mäcen, wie er ihn zuweilen spottweise zu nennen pflegte, der ihm den schönen Vormittag kostete. Es sollte sich aber anders fügen.

Während der Graf noch wer weiß welchen geschnitzten Stühlen nachlief, denn Stühle waren nun einmal seine ganz besondere Leidenschaft, gerieth der Professor, aus Ungeduld umkehrend, wieder in ein Gemach, durch das sie bereits vorhin kamen, ohne daß der Russe es jedoch sonderlich beachtete, und welches sich durch

Digitized by Google

eine Estrade mit schweren Vorhängen von verbleichter, einst grüner Seide, die es in zwei Theile schied, einen Alcoven formend, als Schlafkabinet erwies. Eine theilweise beschädigte Tapete von goldgepreßtem Leder deckte die leeren Wände.

Erst jetzt bemerkte unser Landsmann an einer derselben einen schwarzen alten Rahmen mit allerlei Zierath. Sein Auge blieb, er wußte eigentlich nicht warum, auf der dunklen Leinwand haften, die, wie es scheint, das Bildniß einer Frau zeigt.

Warum rast Walamir an die hochgewölbte Fensternische, um die verbleichte Gardine aufzureißen, und wieder zu dem Gemälde zurück?

Ein hereinbrechender Strahl der Lenzsonne, jener Sonne des Südens, küßt es jetzt mit einem Flammenkusse, wie um es wach zu küssen.

Walamir kennt das Gesicht nur zu gut, das lächelnd aufwacht aus der Nacht der Zeit und Vergessenheit.

Wie aus einem Spiegel schaut sie ihm plötzlich entgegen, die verführerische Gestalt, in Lebensfrische. Ja, sie ist es, wie das Grab, wie der Traum sie bewahrt hat! Linie für Linie findet er wieder, wie sie sich ihm in das Herz geprägt hat, unauslöschlich.

Das sind die feingemeißelten Züge des Niobiden-

Digitized by Google

köpfchens, die zartgeschwungenen Brauen, die mandelförmig geschnittenen Augen, die nämlichen sammetschwarzen, schmelzenden Augen, die ihm im Traume angeblitzt, das ist der Hals, der Busen, an dem er im Traume geruht, die Hand, wie es keine andere mehr giebt, die ganz wundersam modellirte Hand, deren Liebkosen er bereits erfahren, das reiche, sanftblonde Haar in den ähnlichen Wellen, frei über Schultern und Kleid herabfließend.

Und auch in der gleichen Tracht erscheint sie hier, in der man sie im Klostergewölbe gefunden. Hat sie sich, gemäß altem Brauche, im Brautkleide malen, im Brautkleide in den Sarg legen lassen? Es ist das Gewand von rothem Damast mit den eingewirkten Blumen, genau der Schnitt des Leibchens. Sollte man es glauben? selbst die Perlenstickerei, das Muster getreulich nachgeahmt; ja alles, bis auf das Kleinste: das feingefältelte Hemde, die Brabanter Spitzen, die venetianischen Kettlein, fleißig ausgeführt. Die Täuschung ist vollkommen; oder vielmehr es ist keine Täuschung möglich.

Mit dieser tiefen milden Glut, mit dieser geistigen Verkörperung oder verkörperten Geistigkeit, mit dieser Treue hat nur Leonardo gemalt! Sogar der

Copie ist etwas von der magnetischen Macht des Urbilds beigegeben.

Der deutsche Künstler steht wie betäubt: er weiß nicht ob er träumt; und danu ist ihm doch auch, als sei er eben jetzt wieder aus einem Traum erweckt.

Eins will ihm aber nun klar werden, daß er, ohne es sich deutlich machen zu können, die ganze Zeit her allnächtlich dennoch von seiner Namenlosen geträumt hat. Oder hat er seitdem bei Tage geträumt, alles nur geträumt, was ihm hier die Sinne umfangen?

Was ist Leben, was Träumen? —

Er wird doch nicht von Neuem und ganz den Verstand darüber verlieren! Der Wahnsinn lauert ja immer, wo er den Menschen ergreife.

Was ist denn das? In dem ziemlich überladenen Schnitzwerk, das sein Auge streift, unten am Rahmen ein Wappen: ein Schwan! der traute Schwan — es ist das Familienschild seiner Mutter.

Was soll man nun davon wieder denken? Es wäre ja schon an dem Einen Räthsel genug, mehr als zu viel.....

Der blaue landschaftliche, wie von dem Marmorgeländer einer Terasse sich abschneidende Hintergrund des Gemäldes, eine zerrissene Berg- und Felsengegend in wilder Einsamkeit, trägt sichtlich den Charakter des Apennin.

Digitized by Google

11.

Sträuße.

Kaum das geräuschvolle Nahen des Mäcen mochte den Professor aufrütteln. Sei es daß er, von Leidenschaft verblendet, den Pinsel da Vinci's oder seines besten Schülers zu erkennen meinte, oder daß Alexis aus Eigensinn und noch mehr aus verletzter Eitelkeit des Dilettanten, die Bedeutung eines Werkes leugnete, welches er selbst übersehen, er hatte nur Spott für das Urtheil seines Gefährten; und der Alte in abgeschabter Livrée mit dem Schlüsselbunde in seinen zitternden Fingern, war ehrlich genug einzugestehen, daß er nicht das Geringste von der Tafel wisse, nicht von wem, nicht woher sie stamme: seinem wackelnden Schädel war die Erfindungsgabe abhanden gekommen.

Der Architekt hätte am liebsten das Bild vor aller Welt verborgen, er war eifersüchtig auf jeden Blick, und ließ sich, weil er es dem Grafen nicht gönnte, um so rascher davon wegtreiben, doch nicht ohne sich noch umzuwenden. Indem man das Gemach abschloß, fühlte Walamir, daß ein Theil seiner Seele da innen

Digitized by Google

zurück bleibe. Der Moskowite schien nun einmal als ahnungsloser Bote des Fatalismus, den Freund stets einem Schicksale entgegen zu führen.

Mehr als gleichgültig, stumpf, folgte er jenem, und beachtete es nicht, daß derselbe unterwegs seiner Gewohnheit nach sich den Rock vollpfropfen ließ, überall einkaufend: hier den eigenthümlich würzigen Marcipan — denn alle freien alten Städte haben ihre besondern Leckerbissen — dort die kleinen Sculpturen, auch eine Zuckerbäckerarbeit, aber alles in Marmor. In Eine Tasche steckte er ein Paar Camele der Cascinen, in die andere gar den Campanile selbst, den schiefen Thurm von Pisa.

Gleichwohl ließ er sich nicht davon abbringen, den Professor wieder zurück zu begleiten nach S. Stefano de' Cavalieri, bis zum Durchgange des Palazzo der Giustizia — die Giustizia ist auch eine von den alten Familien, nur etwas heruntergekommen — dem durch eine kleine Ironie des Zufalls jetzt der gänzlich ummauerte Ugolinothurm dienen muß, mit einer Uhr an der Stirne, man könnte sagen um anzudeuten, daß die Zeit der Verbrechen gemessen ist, und daß die Stunde des Gerichts schlägt; oder auch nicht schlägt: weil die Strafe erst dann naht, wann die Uhr abgelaufen ist — in der Ewigkeit.

Digitized by Google

Durch dieses Thor, an dessen Kehrseite, gegen das Vescovato zu, man noch die Wölbung der Pforte des Hungerthurms unterscheidet, mußte Walamir um nach seiner Wohnung zu gelangen, in einem an die bischöfliche Residenz grenzendem Hause, das er wegen der Nachbarschaft des Domplatzes gewählt hatte, nebenbei wegen der wohlwollenden Physiognomie und des glattgekämmten Haares der Padrona di Casa, der Signora Ortensia, einer nicht mehr jugendlichen Wittwe, deren bleiche Miene etwas Sympathetisches für ihn hatte.

Kaum daß er in der von ihr mit ungewöhnlicher Reinlichkeit gehegten Stube sich erschöpft auf den zwar nur mäßig gepolsterten Lehnstuhl fallen ließ, als sich die Thüre leise, langsam öffnete.

Linza stand vor ihm: ihr Gesicht glänzend von der freudigen Ueberraschung, die sie ihm zu bereiten dachte, sah unter dem runden Florentinerhut vor, wie Rosen aus einem Körbchen.

Mit beiden Händen hielt sie dem Liebsten einen thauigen Strauß hin: „den hab' ich für Dich bei Seite gethan, Walamir, mein Mirio!“ sprach sie schmeichelnd und neckend, und erzählte ihm mit all der Geschwätzigkeit glücklicher Liebe, daß sie heute schon früh in die Stadt mußte, um der Principessa aus

Digitized by Google

Petersburg Kränze zu bringen, die den Geburtstag ihres Sohnes feiern.

Der Blumengarten war nämlich des Mädchens Hauptgeschäft, und man trieb damit einen kleinen, recht einträglichen Handel.

„Die schönsten,“ sagt sie, „hab' ich aber doch für Dich aufgehoben und“ .... sie hält inne, stolz wölbt sich der kleine verstummende Mund, auf der Lilienstirne ziehen sich die Brauen zusammen, düster funkelt das Auge; sie läßt den Arm sammt dem Strauße sinken.

„Ach, Du brauchst meine Blumen nicht!“ fährt sie nach einer Pause gemessen fort. „Du brauchst meine Blumen nicht! Ich sehe ja weit prächtigere da unter Deinem Spiegel. Ei, welche kostbare, fremde Kelche, wie sie in den armen Cascinen auf meinen Beeten freilich nicht wachsen!“

Mit ausgestrecktem Zeigefinger deutet sie auf ein allerdings herrliches Bouquet, dem die Signora Ortensia in ihrem Milchnapf, auf der Kommode den Ehrenplatz angewiesen hat.

„Ich kann betheuern,“ entgegnete er, „daß ich keine Spur habe von den geheimnißvollen Personen, die sich in den Kopf gesetzt, mein Zimmer zu verzieren. Auch die Padrona, welche diese Sträuße in Empfang

Digitized by Google

nimmt, die zuweilen einlaufen, will den räthselhaften Geber nicht kennen und vermag seinen einsylbigen Ueberbringern auch nicht den leisesten Wink abzulocken."

Die Züge des Pächterkinds klärten sich noch immer nicht auf.

„Wenn sie erst wüßte," dachte der Maler, „daß ich nicht nur täglich diese Flora, sondern öfters auch die feinsten Südfrüchte in edlen Schalen so reizend und mit so künstlerischem Geiste geordnet, wie von Feenhänden auf meinem Tisch gefunden habe."

Er selbst hatte sich noch nie den Kopf darüber zerbrochen, denn es konnte ihm nicht als etwas Außerordentliches auffallen, verwöhnt wie er es von jeher war, gewiegt von Aufmerksamkeiten aller Art, von Huldigungen, von sehr schwärmerischen häufig.

Noch immer schmollend, fing Liuza endlich an:

„Eigentlich hab' ich Dich an Dein Wort mahnen, Dich bitten wollen, mit mir auf den Campanile zu steigen, die Luft ist heute so klar. Aber Du wirst Dich vielleicht nicht von den Wohlgerüchen trennen wollen, die durch Deine Stube ziehen."

Es konnte ihm nicht ungelegener kommen; er suchte Ausflüchte, sie bestand darauf — sie wollte ihn erproben.

Digitized by Google

Er vermochte es ihr zuletzt doch nicht abzuschlagen, vielleicht weil er sich schon eines stillen Unrechts gegen sie innerlich bewußt war; auch hatte er ihr ja längst das Versprechen gegeben; und dann war es die erste Bitte, die sie that. Es war ihr Lieblingsgedanke: über dem Gewimmel und der Erde hoch da oben allein mit ihm im Aether zu schweben.

Aber am Arme führte er sie hier schon nicht, wie draußen wenn sie unter den Pinien von S. Rossore umherschweiften. Sie traten mit einander hinaus auf den von alten Stadtmauern eingefriedeten Domplatz, auf diese Scene, welche zu den einzigen in der Welt gehört:

Inmitten der Dom, der Marmorriese, wie mit Perlengeschmeide über und über geschmückt, mit seiner gekrönten Stirne, den luftigen Bogenreihen hoch im Azur. Daneben der schiefe Glockenthurm mit seinen Gallerien, die auch schier übereinander gehäuften Königsreifen und Diademen gleichen. Er selbst, geneigt wie er ist, einem steinernen Schiffe nicht unähnlich, das im Sturme wogt. Hier als Wächter vor dem Dome, das Baptisterium, wirklich wie mit Perlenschnüren behängt. Dort, seitwärts, das Campo santo mit seinen klösterlichen, verschwiegenen Mauern.

Je höher sie mit ihrem Liebsten auf dem Cam=

Digitized by Google

panile stieg, je weiter sich die lachende Aussicht aufthat, desto mehr erheiterte sich auch Liuza's Auge.

Noch mehr, als er ihr erzählte, daß ein Landsmann von ihm, Wilhelm von Insbruck, im Verein mit einem Pisaner*) vor siebenhundert Jahren das Werk erbaut habe.

Sie fing an zu scherzen wie sonst. „Sie sagen, daß der schiefe Thurm seekrank macht. Spürst Du noch nichts davon?“ fragte sie.

An bedenklichen Stellen faßte er sie bei der Hand, dieser warmen Hand, so weich anzufühlen; er drückte sie wohl auch, aber nicht wie sonst.

Um die Aufmerksamkeit des Mädchens abzulenken, wies er auf die Veduta ringsum. „Schau, wie reizend die Arkaden jene grüne Fläche, das Gebirge, die Stadt, das ferne Livorno, das Meer einrahmen, in welchem die Insel Gorgona gleich einem Blumenstrauße schwimmt! Hinter dieser Höhengruppe birgt sich Lucca.“

„Es ist der Monte S. Giuliano, wir haben ein altes Sprichwort: perchè i Pisan' veder Lucca non ponno**). Und siehst Du auf dem Felde, Walamir,

---

*) Bonanno.

**) Darum können die Pisaner die Luccaner nicht sehen.

Digitized by Google

schimmert das neue Campo santo — „dove andiamo noi altri:“ Wohin wir Andern kommen. Sie sagte das mit der allergrößten Kindlichkeit. Als ob sie es ganz fest verbrieft hätte, daß sie und er auch einmal, sie und ihr Mirio, da beisammen schlummern würden unter der Decke von Stein.

Weiterhin breiteten sich mailich die Cascinen aus, mit ihren Wäldern und Auen, mit ihren Riesenheerden von weißen Kühen. Dahin, auf die Cascinen deutete sie nicht. Sie empfand es, daß er nicht darauf achtete, daß er keinen Blick hatte für ihre smaragdne Heimath, für die Wiege ihrer Liebe.

Er nahm Liuza heute nicht in seine Arme wie sonst. Er war zerstreut, obwohl er es nicht merken lassen wollte und sich Mühe gab unverändert zu scheinen. Sie täuschte sich nicht darüber.

Sie half sich damit, daß ihr Weh zuletzt in eine wilde Lustigkeit ausbrach, die ihn erstaunte. Sie lachte öfter, lauter als sonst, daß es ihr selbst in den Ohren gellte, und wie ein Messer schnitt ihr das eigne Lachen durch das Herz.

Es war der erste Schmerz ihres Frühlingslebens.

Er betrachtete sie ein paar Mal befremdet. So unstät, so nervenangreifend hatte er dies Wesen noch

Digitized by Google

nie gefunden. Offenbar stachelte sie an ihm, suchte ihn zu beleidigen; es trieb sie das Heft umzukehren. Daß Walamir, gegen seine frühere Weise, gelassen blieb, weil er gewiß weniger fühlte, und sich, wenn auch nur innerlich, doch im Unrecht fand, reizte sie nur noch heftiger.

Schließlich konnte sie es aber doch nicht über sich gewinnen, nicht zu einem Compromiß einzulenken.

Sie schlug, als sie den Campanile verließen, von dem sie sich längst so viel versprochen hatte, dem Maler vor, sie noch durch das alte Campo santo zu führen.

Vielleicht wollte sie mit ihm aus dem Kampfe in den Frieden der Gräber flüchten, vielleicht hoffte sie unter den Schatten des kalten Todes Versöhnung für ihre heiße Liebe.

Allein dazu war der Deutsche nicht zu bewegen.

Man trennte sich verstimmt, gespannt.

Digitized by Google

12.

Luna.

Ihm wäre es heute ganz unmöglich gewesen, die Pächterstochter dahin mitzunehmen, so gern er sich ihr auch nachgiebig und gefällig hätte zeigen wollen.

Gerade jetzt, wo er, der ohnehin stets sensitiv, in dem augenblicklichen schrillen Mißklange noch mehr als blos diesen, die ganze allgemeine Dissonanz zwischen Liuza's und seinem Geiste fühlte: beide so weit auseinander, wie der gesunde alte Natur- und Volksgeist und die moderne Zerrissenheit und Ueberfeinerung auseinander sind. Gerade jetzt, wo den Künstler plötzlich das Ideal wieder berührt, in der Begegnung des Bildnisses im Schlafgemache am Lung' Arno, wo ihn jene unbegreifliche Gestalt mit ihrem ganzen magischen Einfluß übergoß wie nur je: hätte Walamir, von niemand als von ihr und dem Genius begleitet, mit keiner Andern, diese der Poesie geweihten Hallen betreten können.

Eine andere Welt, fern vom Alltage, haucht den Wanderer an in dieser erhabenen Wölbung, unter diesen durchbrochenen, von den schlanksten Säulen getragenen Spitzbögen, von denen jeder ein riesiges Kir-

Digitized by Google

chenfenster, ein Portal für sich bildet. Kein Kreuzgang kann ihn mehr in Verwunderung setzen, wenn er das gesehen hat. Von den großartigen Mauern schauen ernste, schauen innigliebliche Gestalten zu ihm herab, neben der Strenge die Anmuth, neben der Würde die Naivetät: das unsterbliche Geschlecht voriger Tage in den Fresken eines Giotto, Orgagna, Benozzo Gozzoli*) vor allem.

Das sind die großen Alten, sagte sich Walamir. Das ist der edle Stamm, der noch heute hier blüht, den wir genau kennen, von der Straße, von Haus und Hof. Es giebt keine Grazie der Antike, welche da nicht frei wiedergeboren scheint von der Kunst, wie zugleich, und nur um so getreuer, vom täglichen Leben rings um uns her. Dort jene jungfräuliche Figur, Korb oder Vase emporschwingend, mahnt sie nicht an die schönsten Bacchantinnen? Faßt die Hand der Niobe in den Ufizien weicher, zärtlicher die Locken ihres Kindes, als diese Heilige hier die Haare des kleinen Mägdleins? Da die zwei Büblein im Vorgrunde, die sich an den Krausköpfchen raufen, habe ich noch eben an der Gassenecke draußen begegnet. Und

*) Fiesole's Schüler; er hat fast die ganze Nordwand im Campo santo mit den Geschichten des alten Testaments gefüllt 23 Gemälde.

jenes Hündchen lief mir erst vorhin bellend nach, als ich beim Vescovado einbog gegen den Domplatz. Alles, selbst die Thiere erkennen wir wieder in ihrer Eigenthümlichkeit.

Und unter dem bewegten Leben der Wände, zu den Füßen derselben, reiht sich feiernd in hehrer Stille eine ganze Bevölkerung von Marmorgebilden, aus allen Zeiten und Kunstperioden, Sculpturen des Mittelalters, wie antike Sarkophage. Verwundert betrachtet man den bacchantischen Reigen, die Thyrsusstäbe unter der Madonna des XIV. Jahrhunderts.

Wo hätte der Professor lieber die Stunden hinbringen können, als hier, es sei in seinen Studien oder in seinen Träumereien?

In lieblicher Kühle und Einsamkeit arbeitete er zuweilen da während der bereits wachsenden Mittagsgluten; wandelte häufig, in letzter Zeit beinahe regelmäßig, Abends durch die mit Grabsteinen gepflasterten Arkaden. Auch einmal nach einem Gewitter. Der Himmel hatte sich plötzlich, noch wie zum Abschiede, vor Sonnenuntergang wieder aufgeklärt. Mit niegesehenem Schmelze leuchtet ein Ultramarin durch die Marmorfiligrane. Der Boden des Säulengangs, welcher im Vierecke den grünen Gottesgarten umschließt, ist noch ganz naß von dem zwischen den Ogi-

Digitized by Google

ven eben erst eingedrungenen Regenguß; eine der alten Gestalten zu Walamir's Füßen, da auf dem Leichensteine, ganz unter Wasser, so daß sie seltsam schauerlich wie aus einer Flut zu blicken scheint. Während draußen vor der wie aus Spitzen gewebten Halle, wo sich zwischen den Rosetten phantastische Ungeheuer herausrecken, riesige Köpfe von Mönchen, Nonnen, Löwen, Schafen, als Wächter bestellt: die stillen hohen Cypressen, tiefdunkel auf dem mailichen Rasen, dessen Sammet die aus Jerusalem heimgetragene Erde deckt, voll vom Regen hinterlassenen Tropfen funkelt, wie mit Brillanten übersäet — Christbäume einer ewigen Weihnacht.

Der friedsamste, feierlichste Fleck auf Erden!

Nie konnte sich unser Landsmann spät genug davon trennen. Er verfolgte noch den letzten schweifenden Goldstrahl, belauschte das allmälige Verklingen der Farben. Die im Süden plötzlich niedersinkende Dämmerung, einem grauen, leise niedergelassenem Vorhange nicht unähnlich, überfiel den Professor heute unvermuthet und brachte ihn auf den Einfall, nun vollends noch den nahen Aufgang des Mondes zu erwarten, um bei dieser Gelegenheit seine Lichteffekte in dieser großartigen Scenerie zu studieren, welche dem Künstler in solcher Stunde, mehr als sonst, allein ge-

Digitized by Google

hört und wo ihn jetzt niemand stört, keiner der Schwalben gleich durch die Wölbung schwirrenden Touristen, denen Lohnlakaien nachziehen, wie die krächzenden Raben, Keiner. Denn die äußere Pforte ist zugesperrt und erschließt sich, nach dem Uebereinkommen, blos, wenn der Maler von innen durch starkes Klopfen an derselben ein Zeichen giebt, daß ihn die Frau des Aufsehers herauslassen soll.

Mit verschränkten Armen setzt sich Walamir auf den ersten besten Sarkophag, sein etwas ermattetes Lockenhaupt an das Kapitäl einer nahen Säule lehnend, unbestimmtem Sinnen hingegeben, gedankenlos in Gedanken. So achtet er es kaum, daß bereits ein Silberstreif da außen zuerst die Spitze einer Cypresse erhellt, dann das Gras, welches in üppigen Halmen der heiligen Erde Palästina's entsproßt. Er schließt seine Wimpern, damit seine Augen besser ausruhen mögen.

Wer ihn so gesehen, in der wachsenden Beleuchtung des Vollmonds, hätte den jungen Mann selbst für die Statue auf einem Monument, sein edelgemeißeltes Antlitz für das eines Genius des Schlafes oder Todes halten können.

Jetzt fällt der volle Glanz darauf: der Mondstrahl küßt ihm die hohe Stirne, die schöngewölbten Lider,

Digitized by Google

der schleichende Mondstrahl, der böse Träume giebt, der keinen Schlummernden schlafen läßt, und bei körperlich oder bei geistig Kranken das Fieber oder den Irrsinn weckt. Dieser giftige Strahl trifft auch unsern Freund, der wie von einer Schlange berührt in sich zusammenzuckt, emporfährt.

Da liegt sie wie ein Zauber, blendend, schweigend, die Marmorstadt des Todes, majestätisch in den beinahe tagblauen Aether steigend: das ewige Schweigen! Nur Ein Herz, das hier noch hämmert, nur Ein Athem, der hier noch säuselt. Aber Reflexe und Schatten weben wundersam in dem steinernen Walde.

Es muß ihr Spiel sein, daß sich dort unten etwas regt, in der fernen Perspective der Hallen, nicht weit von dem jüngsten Gericht des Orgagna. Es ist wohl nur der Schein der Luna, welcher über die Denkmale zittert. Nein, es hat sich wirklich bewegt. Vielleicht ein Käuzlein oder irgend sonst ein nächtliches Gethier. Es nisten Fledermäuse und Eulen in solchem alten Gemäuer. Walamir ist heute selbst einer schneeweißen Katze begegnet.

Nein, das ist kein Vogel und keine Katze. Es ist eine menschliche Figur. Aufrecht schreitet es daher, gegen den Maler zu, langsam, doch immer näher durch die stumme, feierliche Perspective der Halle, welche

Digitized by Google

einem in die Länge gezogenen ungeheuren Kirchenschiffe gleicht.

Wer mag der verspätete Wanderer sein? Auch ein Künstler? Ein Todtengräber? Oder gar ein Dieb, ein Brigante, ein Meuchelmörder?

Walamir faßt an die Rocktasche, um zu spüren, ob er auch das Messer eingesteckt, das er sich angewöhnt hat bei sich zu tragen, seit er Nachts spät aus den Cascinen zurückgekehrt.

Es ist ja eine Frau; aber nicht die des Aufsehers: eine schlankere; sie trägt auf dem Kopfe einen Schleier, der von beiden Seiten über die Achseln niederhängt. Warum erbebt dem Architekten das Herz in der Brust, ganz anders, als vor dem Briganten?

Sie kommt näher und näher. Schon hört man in der tiefen Stille der thauigen Nacht das Rauschen des seidenen Gewandes. Ist es nicht dunkelroth? Auf dem Haupte — das ist kein Schleier, nein, das Haar, welches ihr lang herabwallt, lichtes, reiches Haar .....Jesus! sie ist es, Sie!!....

Das Weib aus dem Palazzo am Arno, aus ihrem Rahmen getreten, wie sie leibt und lebt.

Ihre Haltung, ihre Gesichtsform, ihre Züge, der feine Hals, die Hand am Herzen, diese schmalen Finger. Jede Falte des weitbauschigen, eingewirkten Klei-

Digitized by Google

des, die flimmernden Ketten am Mieder, der lächelnde Mund, das schwarze, heiße Auge. Walamir fühlt es auf sich brennen, das große Auge, bis in's Mark, bis in sein Herz hinein.

So schwebt sie her, mondumflossen, wie in einer bläulichen Glorie, her, unaufhaltsam, wie von einem Magnet gezogen, gerade auf Walamir zu.

Den, ist es Verzückung, ist es Entsetzen, sogar in der Wonne? faßt plötzlich ein unsägliches Schaudern. Vielleicht vor dem Glücke selbst. Doch noch mehr vor der geheimnißvollen, dunklen Macht, vor der Unendlichkeit. Wohl auch das blos elementarische Grauen, welches die Menschennatur zuletzt doch instinktartig anwandelt vor den Grüften und ihren wenn auch noch so oft herausgeforderten Räthseln.

13.

Ein Choral.

Plötzlich flieht er, seiner Sinne nicht mehr Meister, flieht vor der doch so oft ersehnten Erscheinung, stürzt aus dem Kreuzgange heraus, quer über die Gräber, das Gras, die Steine, die gebrochenen Her-

Digitized by Google

zen. Kein Denkmal hält seinen eilenden Fuß auf, wie ein gehetztes Wild erreicht er das äußere Thor, klopft, klopft so stark, daß es durch das ganze stumme Campo santo dröhnt, als rufe der Engel des letzten Gerichts.

Der Professor wagt nicht sich umzusehen, der kalte Angstschweiß bricht an ihm aus.

Jetzt knarrt der Schlüssel im Schlosse. Verwundert schaut die Frau des Custoden, welche ein schlafendes Kind auf dem Arme hat, dem Tedesco nach, der an ihr vorbei rennt, ohne ihr wie sonst ein paar Crazien in die Hand zu werfen.

Er hält nicht eher an, schöpft nicht eher Athem, bis er sich in der volkreichsten Gegend der Stadt findet, am Lung' Arno, wo die Lichter von den Trattorien und Café's sich in den Wellen spiegeln, fröhliche Stimmen und Musikklänge summen und schwirren, zwischen dem Papageiengeschrei der Ausrufer von Obst, Näschereien, Getränke und Cigarren.

Er mischt sich unter den allabendlichen Carneval, stürzt ein paar Gläser Eispunsch hinab; knüpft gegen seine sonstige Weise da und dort durch ein Wort, oder auch nur ein Lächeln des Einverständnisses, mit seinen Nachbarn an, die Sorbetto schlürfen, seinen

Digitized by Google

flügel= d. h. fächerschlagenden Nachbarinnen, scherzt, schwatzt, wie alle diese großen Kinder ringsum. Es ist ihm heute gerade recht das schwärmende, hübsche Völkchen unter Zelten und blühenden Oleandersträuchen, von farbigen Lampen beleuchtet, und schier noch mehr von funkelnden Augen, und durchweht von Düften und Guitarrentönen.

In diese bunte brausende Gegenwart flüchtet er aus den Schatten der Gräber, wie umgekehrt die üppigste Sinnenlust schon oft in Bildern von Erstarrung und Tod geschwelgt, just von dem Contraste sich einen Stachel geborgt, und wieder neuen Reiz gesogen hat aus der Verwesung, dem Nichts.

Er mischt sich sogar in die gaukelnde Unterhaltung, stimmt, was ihm sonst nicht leicht geschieht, selbst mit ein in das Zwitschern, das Plaudern, nur um zu plaudern: von dem nächsten Kirchenfeste, von der Passeggiata, vom Theater, der neuen Oper, der Prima Donna, der Cantatrice aus Sizilien, von ihrer Sirenenstimme und ihren Sirenenaugen, von den für sie entflammten Leidenschaften. Der und jener brachte davon eine Historie vor; und ein schmächtiges Weibchen mit gelbem Teint und dichten Brauen und Wimpern, wollte bestimmt wissen, daß man der Fiordimona nachsage, sie verstehe sich darauf Liebestränke zu

Digitized by Google

brauen, worin ihre Landsmänninnen in Messina und Palermo überhaupt Meisterschaft besäßen.

Hier, mitten im Getümmel, fing der Professor doch an zu zweifeln, ob was ihm vorhin beim gespenstigen Mondschein im Campo santo begegnet, Wirklichkeit, Wirklichkeit im weitesten Sinne gewesen. Nach gerade mochte es ihm jetzt bedünken, daß er sich selbst getäuscht, daß Alles nur Phantasmagorie; die Gestalt, die sein Inneres erfüllte, aus ihm herausgetreten sei. Je länger, je weniger konnte er mit sich in's Reine kommen, ob ihm nicht doch aus Erschöpfung die Augen wieder zugefallen, ob er nicht blos alles geträumt, sogar noch das geträumt habe, daß er im Kreuzgange erwache.

Freilich, als erst einige Tage darüber hingestrichen, in der Einsamkeit, ward er auch darin wieder irre an sich selbst. Jedesmal aber wenn er sich in den Glauben an die Erscheinung hineinsteigerte, kam ihm eine schneidende Wehmuth, eine Reue, daß er von der geliebten Gestalt geflohen sei — und wäre es selbst auch nur im Traume gewesen, vor ihr geflohen, die er doch so oft erseufzt, nach der er die Arme vergeblich in die Luft gebreitet! In solchen Augenblicken hätte er weinen, auf seinen Knien sie um Vergebung

Digitized by Google

anflehen mögen. Er kann es selbst nicht begreifen, warum er geflohen.

Er hat sie verscheucht — das Glück kehrt nicht zum zweiten Male wieder. Umsonst suchte er es auf. Umsonst büßt er seine Schuld ab, seinen Undank wie er es heißt. Täglich pilgert er in das Campo santo, setzt sich auf den nämlichen Sarcophag, auf den er damals gesessen, wartet auf den Mond, der das holde Gebild nicht mehr zurückbringt, ruft es, er weiß selbst nicht mit welchem Namen.

Darüber nannten ihn die Leute, denen er noch immer nicht weniger durch seine Schönheit, als durch seine Blässe, sein seltsames, verstörtes Wesen auffiel, zuletzt nur mehr den verrückten deutschen Maler.

Das schöne Weib im rauschenden Damast bleibt unsichtbar. Es kann doch nichts Anderes als ein Traum gewesen sein! Sonst hätte Walamir's Wünschen und Sehnen sie zurückzwingen müssen.

Einmal verspätete er sich noch mehr wie sonst in der Halle. Lange nach Mitternacht tritt er hinaus auf den ausgestorbenen Domplatz.

Indem der Professor vor dem Baptisterium vorübereilen will, trifft plötzlich eine Stimme sein Ohr, die sich darin erhebt ohne Orgelbegleitung, eine klangvolle, wundersame Stimme, mächtig getragen von dem

Digitized by Google

ihm bekannten Echo des in aller Einfachheit majestätischen Rundbaus.

Es ist ein Choral, den Walamir nie gehört, von einem ihm fremden, aber sicher uralten Meister. Die Worte versteht der athemlos Lauschende nicht, weiß die Sprache nicht einmal zu unterscheiden, nach der sie lauten. Wie auf Flügeln schwebt der Gesang empor. Als er verhallt, langsam und leise, zuletzt nur wie ein zitternder Hauch ersterbend, muß sich unser Freund besinnen, wie lang, wie kurz das Singen gedauert hat. Er hofft es werde wieder beginnen. Aber die vom Mondlicht übergossene Rotunde steht stumm, wie die weite, versteinerte Piazza, wie das Campo santo, stumm wie der titanenhafte Dom, und sein Begleiter, der schneeglänzende Campanile, stumm wie der weiße Löwe dort auf der Stadtmauer über dem vormaligen Markusthore.

Der Maler rüttelt an den Flügelthüren des Battisterio, allein sie sind verschlossen und verrammelt. Er horcht noch eine gute Weile, bevor er sich, nachdem alles ganz still blieb innen bei der Kanzel des Nicolo Pisano, nur zögernd entfernt.

Doch hat er noch immer die Stimme im Ohr, die Stimme wie Glockentöne. Sie folgt ihm auf der Straße, in das Haus, auf die Treppe, wo die Padrona

Digitized by Google

ihm das Nachtlämpchen hingestellt hat, in die Stube und zu dem Lager, auf das er sich wirft, um es bald, an dem nicht mehr fernen Morgen, wieder zu verlassen, unerhört früh für seine sonstige Gewohnheit.

Hortensia, im leichtesten Negligée, schlägt die kleinen Hände tragisch über dem Kopf zusammen vor Verwunderung, daß der Signore so zeitig sich erhoben hat, sie trippelt hin und her, und weiß nicht wo anfangen, um ihm flugs das Frühstück zu besorgen.

Ohne sie und ihren Kaffee eines Blicks zu würdigen, jagt der Professor auf die Piazza. Er sprengt schier, wenn es möglich wäre, durch sein heftiges Pochen die Pforten des Battisterio; bestürmt den Sacristan, die schon um diese Stunde vor dem Gebäude weidenden Lohnlakaien und Führer, vergebens mit Erkundigungen über den nächtlichen Gesang. Die Einen sehen den Pittore mitleidig, die Andern achselzuckend und spöttisch an: sie wissen alle, was es für eine Bewandniß mit dem Tedesco hat.

Der schöne, so rasch begonnene Tag soll nicht abermals verloren gehen. Unser Landsmann kehrt nach seiner Wohnung um, vorbei an der in ihrem Kafee beleidigten Signora, öffnet die Mappen, legt Blätter zurecht, das Reißzeug. Er will nicht blos im Campo träumen, er will auch arbeiten. Der

Digitized by Google

hiesige Aufenthalt neigt sich ohnehin dem Ende zu. Zeit und Geld schwinden, man muß darauf bedacht sein doch auch eine Ausbeute mit in die Heimath zu tragen.

Bald sitzt er also drüben in der Halle und zeichnet, ohne darauf zu achten, daß die Sonne bereits hochgestiegen ist, so angestrengt als nur möglich, in seine Aufgabe, die er sich gestellt hat, ganz vertieft, alles um sich her vergessend.

Da legt sich ihm plötzlich eine Hand leise auf die Schulter.

14.

Für immerdar.

Zusammenfahrend schaut er um: Liuza steht vor ihm.

„Du bist fleißig, Walamirio?“ hub sie halb verlegen, halb trotzig an. „Ich war in Deinem Hause, die Padrona sagte, ich werde Dich im Campo santo treffen, und da habe ich Dich denn gesucht — hier bei den Todten,“ setzte sie mit eigenthümlichem Ausdrucke hinzu, auf die Gräber umherblickend.

Digitized by Google

Sie kämpfte sichtlich mit sich selbst; sie wußte nicht, sollte sie mürrisch oder freundlich sein, besonders als er ihr die Rechte darreichte.

Das Mädchen zog die ihre nicht zurück, erwiderte jedoch auch nicht den Druck der seinen. Sie mied sein Auge; um ihm nicht zu begegnen, senkte sie das ihre, aber an den langen Wimpern hingen ein paar große Perlen, welche ihr über die Wangen rollten in das zitternde Busentuch hinab.

Erst jetzt, indem er sie aufmerksamer betrachtet, däucht sie ihm kaum mehr sie selbst, sondern wie eine Andere, etwa wie ihre eigene ältere Schwester; eine solche Veränderung ist in der kurzen Zeit mit ihr vorgegangen. Und nicht nur in seinem Auge, in seinem Herzen, das sich ihr entfremdete. Die Weichheit, der sanfte Fluß der Formen hat sich verloren, das Gesicht ist länger, Zug fur Zug schärfer geworden, erloschen jener frische Schmelz, wie Maienlicht über der ganzen Gestalt.

Zum ersten Male mißt er sie mit der Kritik. Wenn das Herz nicht redet, ist es leicht dem Verstande das große Wort zu lassen. Wie hat der Maler sie nur schön finden können, die Verwalterstochter von S. Rossore? Es war wohl ein Zauber jener Frühlingsnatur da außen. Wie hat er sich nur einem

Digitized by Google

geistig so millionenweit von ihm getrennten Wesen ergeben können? Selbst ihre bisherige Grazie, die Grazie, welche um jede sprossende Jugend schwebt, um jede Rosenknospe, ist ihr entflogen. Wie eckig und derb findet er jetzt auf einmal ihre Bewegungen, männlich fast, wie tief die Altstimme, wie laut ihr Sprechen! Das macht der Verkehr mit den übrigen Bauern.

Walamir schämt sich bereits an dem Blumenmädchen, welches ihm noch jüngst so fein dünkte. „Sie hat doch nur die Bildung einer Zigeunerin,“ urtheilt er bei sich im Stillen.

„Grollst Du noch immer von neulich?“ fragt er, obschon sich bewußt, daß er den letzten Zwist recht vorsätzlich ausgenützt um sich von ihr zu entfernen. „Grollst Du noch immer von neulich?“

„Neulich? Du meinst vor drei Wochen?“

Und nun war der Damm eingesunken und eine Flut von Vorwürfen überschüttete den Pittore, daß er in diesen vollen drei Wochen den Weg zu den Cascinen nicht betreten habe, daß er, nachdem er Liuza's Liebe erschmeichelt, nun so kalt, so undankbar, so grausam gegen sie verfahren, den Frieden aus ihrem Herzen und ihrem Hause vertreibe, Schmach über die weißen Haare ihres Vaters bringe, der sein

Digitized by Google

Kind täglich leichtfertig schelte, weil sie einen Flatterhaften in Herz und Haus eingelassen. Ob es denn so weit komme, daß man ihm fluchen müsse? Ob er sie umbringen wolle vor Schmerz und ob denn die Deutschen kein Gewissen haben, sich nicht vor Gott und den Heiligen fürchten?

Ihre Worte erstickten im Schluchzen.

Beschwichtigend nahm der Architekt sie bei der Hand, streichelte ihr die sammetne Wange, entschuldigte sich mit seinen Studien, seinen durch zu langen Aufschub gehäuften, dringlichen Arbeiten, seiner angegriffenen Gesundheit. Letzteres besonders erweicht sie sogleich.

„Ja," sagt sie mitleidig, „ja, armer Walamirio, Du siehst bleich aus! gewiß Du strengst Dich zu sehr an, Du mußt mehr schlafen und Dich pflegen. Zieh' aus diesen dumpfen feuchten Mauern hinaus in unsere reine Luft, in unser Grün." — Und nun erinnert sie ihn mit zärtlichem Strahle ihres Auges an die schöne Vergangenheit. „Weißt Du noch, Mirio, jene Abende unter den Pinien, den rieselnden Brunnen im Mondschein und die . . . ."

Plötzlich verstummt sie; bös wölbt sie den kleinen Mund, die edelgeformten Nasenflügel, zornig funkelt jetzt das Auge, unter sich emporziehenden Brauen auf

Einen Punkt starrend. Sie schnellt den Arm und deutet mit ausgestrecktem Zeigefinger auf einen Gegenstand in der fernsten Perspektive des Kreuzgangs, dem Spitzbogen schräg über, unter welchem Walamir sein fliegendes Atelier aufgeschlagen hat.

Der Richtung folgend, gewahrt er, gerade vor der Vertiefung der Kapelle, in welcher sich das byzantinische Kruzifix vom Goldgrund hebt, eine Frau, die abgewendet von den Beiden nach der entgegengesetzten Seite wandelt, in schimmernd rothe Seide gekleidet. Das knappanliegende Gewand zeichnet die schlanke Taille und den schönsten Nacken, auf den blonde Locken herabwallen, die ganze süße Gestalt — nicht zu verkennen für den Maler, an dem nun auch die Reihe ist nachzustarren.

Wie gelähmt verfolgt er sie mit dem Blicke, bis sie hinter Säulen und den Pyramiden von Cypressen verschwindet.

So eben schütterte die Domuhr in zwölf Schlägen über das Campo santo hin, auf welchem die Glut und Einsamkeit des Mittags brütete, über das schlaftrunkene und todestrunkene Campo santo.

Es war also doch kein bloßer Traum in jener Mondnacht, kein Hirngespinst nur, am hellen Mittag

Digitized by Google

haben vier Augen die Erscheinung gesehen! Es zog Walamir, ihr nachzueilen.

Erst jetzt brach bei Liuza, die sich über den Grund seiner Versteinerung getäuscht hatte, die flammende Eifersucht vor.

„Ah, Du bist nicht allein gewesen!“ rief sie. „Man hat Dir die Zeit angenehm vertrieben. Ich störte Dich in holder Gesellschaft. Verräther! Treuloser! Meineidiger!“

„Ich kenne die Dame nicht, Liuza.“

„Aber ich. O ich habe sie wohl erkannt! An ihrem rothen Kleide, das sie immer trägt, und an ihrem Flachshaar, die Sizilianerin. Ich weiß, daß die Blumen von ihr sind, mit denen Du Dein Zimmer aufputzest. Ich hab' es ja von Deiner Padrona herausgelockt, daß die Cantatrice Dir täglich im Geheimen Sträuße, Kränze, Früchte schickt! Wenn ich sie wieder treffe, erdolche ich sie, langsam, kaltblütig will ich sie durchbohren ....“

Der Professor hörte nur halb, was jene heraussprudelte. Indem sie seine Zerstreutheit bemerkte, steigerte sich ihre Wuth. Wie eine Rasende wühlt sie in ihrem Rabenhaar, in ihren schweren Flechten, furienhaft schön.

„Brigante! Mörder!“ schreit sie, „daß ich Dich

Digitized by Google

nie erblickt hätte, daß Du nie über meine Schwelle gekommen wärest! Verdammt die Stunde, wo Dein russischer Freund Dich in die Cascinen führte!"

Jetzt trocknet sie ihr in Thränen gebadetes Gesicht. „Nein, ich will nicht mehr weinen. Du bist keiner Zähre werth. Nein, ich will nicht mehr klagen. Alles ist aus. Ich hasse Dich, sieh, ich hasse Dich!"

Sie hat sich mit den Perlzähnchen in die Lippen gebissen, die bluten.

Zuletzt gelingt es ihr doch, Walamir, durch dessen Gleichmuth sie sich nur noch mehr gestachelt fand, aus dieser Gelassenheit zu hetzen.

Auch in ihm kochte es endlich auf. Er blieb ihr nichts schuldig, sparte ihrem Toben nicht weiter die übermüthigen, wilden, giftigen Entgegnungen.

Als sie sich nach der stürmischen Scene auf dieser Bühne ewiger Ruhe und Versöhnung grimmig und bitter getrennt hatten, fühlten Beide, daß es für immerdar sei; wußten Beide, daß ihre verhallenden Schritte sich nie wieder zurücklenken würden, und keines wandte sich noch einmal nach dem Andern um.

Digitized by Google

15.

Dornenkrone.

Um sich zu vergessen, zu betäuben, noch mehr aber weil seine Neugierde ja nun doch gereizt war, verfiel der Architekt auf seinen allzeitfertigen Patron, den nordischen Grafen mit dem unvermeidlich auf ein W sich endenden Namen. Besagter hatte auch richtig auf den kaum angedeuteten Wunsch seines Freundes, vor dessen nun doch bevorstehender Abreise, der berühmten Prima Donna der zugleich dem Ende nahenden Saison noch gelegentlich außer dem Theater zu begegnen, einen musikalischen Salon in Bereitschaft an dem nämlichen oder einem der folgenden Abende: Kerzen, Lampen, Blüten, offene Fenster, Wohlgerüche, blitzende Juwelen, Fächer, lachende Lippen und Augen, nackte Schultern und Arme. Und die Signora Fiordimona am Klavier mit sizilianischen Volksliedern aus schwellender Nachtigallenkehle.

Sie trug wirklich ein purpurrothes Damastkleid, die Signora Fiordimona und auf ihre schneeweiße, mit Spitzen just nicht zu sehr verschleierte Brust,

Digitized by Google

ringelten sich die blonden Haare herab, in denen frische, tropisch duftende Blumen steckten.

Stumm bei dem Entzücken, das den Saal durchwieherte, stand Walamir, von einer niederwallenden Draperie halb verhüllt, an eine Nische gelehnt, in welcher sich ein kleiner marmorner Harpokrat erhob, der eben so gut ein Amor sein konnte, und wie aus Ironie das Fingerlein auf den Mund drückte.

Täuschte sich der Architekt, wenn er sich einbildete, daß dieses schwarze, vom Feuer des Aetna entzündete Glutauge wiederholt auf die Gardine brannte, als wolle es alles miteinander, sie und den, der sich hinter ihr barg, verzehren?

Aber die Züge der gefeierten Virtuosin von der Cyklopeninsel, wenn schon die hellenische Abkunft vielleicht nicht verläugnend, sahen ihn fremd an; ihre Gestalt war voller, gedrungener, ihre Reize gehörten mehr der Erde.

Nein, das war nicht sein schöner Gast von jenseits; seine Niobide, seine Braut des Traums!

Satt von Bewunderung, entrann Walamir schleunigst, noch ehe der letzte Sang verklungen, aus dem Getümmel in die Stille des Vescovado und der Wittwenklause.

Der Professor hatte, wie erwähnt, nachgerade an

Digitized by Google

seine Heimfahrt zu denken. Da er hier schon mehr Zeit, wie er sollte, vergeudet, blieb ihm keine andere Wahl, als mit Verkürzung seiner anfangs beabsichtigten Tour, sich in Livorno nach Genua einzuschiffen.

Er hatte die Vorbereitungen über Gebühr hinausgeschoben, und jetzt vermochte er sich weniger denn je loszureißen. Zudem rächte sich das Zaudern durch den Fluch zunehmender Unschlüssigkeit.

Je weniger er darüber in's Klare kommen konnte, ob die Erscheinung im Campo nur eine geistig Lebendige, oder eine Sterbliche sei, desto schwerer durfte es ihm werden, den Schauplatz dieser Räthsel zu verlassen. Im Nachsinnen über Letztere verwirrte sich der Professor mehr und mehr. Es war aber auch überdies noch ein besonderer Bann dabei.

So betrieb der deutsche Künstler die Anstalten zur Reise nur zögernd, verschleppte dieselben oft ganz. Dann kamen aber auch wieder Tage, wo er sich hetzte alles geschwind abzumachen, wo ihn eine fieberhafte Hast befiel, ein Drang hinaus in die weite Welt. In solcher Stimmung konnte er sich ordentlich freuen auf neue Umgebung.

In allen Aufregungen und Erschöpfungen, bei aller Unthätigkeit und Geschäftigkeit versäumte er den=

Digitized by Google

noch keinen Tag, das Campo santo und die geheime Pilgerin in demselben zu besuchen, welche aber nun unsichtbar blieb.

Da sehnte er sich, sie wenigstens im Bildnisse wiederzusehen.

Gleich anfangs, nach der ersten Begegnung desselben, war er in den bewußten Palast am Lung' Arno zurückgekehrt, hatte aber dort den Bescheid erhalten: alle Gemächer seien gegenwärtig verschlossen, weil dieselben sämmtlich neu eingerichtet würden, behufs der Vermälung eines jungen Marchese, Neffen und Erben des Eigenthümers dieses, von Letzterem dem Brautpaare zum Wohnsitze angewiesenen Palazzo, welchen Walamir, bei einer wiederholten Probe, nicht mehr einsam und verödet, sondern von Lakaien und Handlangern, die alles darin auf den Kopf stellten, bevölkert, jenes Schlafgemach mit dem Portrait jedoch noch immer unzugänglich fand.

Auch heute gelang es unserem Freunde nicht besser, trotz seiner eifrigen Erkundigungen, seiner offnen Börse. Vielmehr schnitt man ihm alle Hoffnung ab. Niemand wollte etwas von dem Gemälde wissen. Der greise Diener, welcher damals die Schlüssel in Verwahrung hatte und die fremden Herren umherführte, war krank in sein Heimathstädtchen gebracht,

Digitized by Google

ja vielleicht schon auf dessen Gottesacker eingesenkt worden.

Indem der Deutsche niedergeschlagen, als habe er jetzt eben erst ein Glück, eine Liebe verloren, am spiegelnden Flusse schlenderte, aus welchem die Gebäude zurückglänzten, wie noch einmal eine Stadt unter dem Wasser, wie Paläste der Undinen, spürt er, daß ihn etwas am Rocke zupft und dreht sich rasch um.

Ein Fischerknabe schaut zu dem Forestiere auf, artig wie ein brauner Amorin, ein Fischerknabe, gleich einem Nix aus dem flüssigen Silber hier zu Füßen emporgetaucht.

Er hält seine rothe Mütze, die er von dem Lockenköpfchen gezogen hat, in der Hand, aber nicht zum Betteln. Er schluckt, als müsse er sich auf etwas besinnen.

„Signor," flüstert er endlich mit wohllautender Stimme, „Signor, man bittet Euch, heute Abend nach Ave Maria Euch bei dem Kirchlein d'rüben einzufinden, bei S. Maria della Spina. Jemand erwartet Euch dort einer sehr wichtigen Sache wegen." —

Mit einem festen Blick seiner großen, im Weiß schwimmenden Augensterne, ohne nur Ein Zucken der langen Wimpern, hat er seine Lektion hergebetet. Mehr ist aber nicht aus ihm herauszubringen, trotz

Digitized by Google

aller Bemühungen. Vermuthlich weiß er auch selbst nicht mehr.

Indeß Walamir noch über die Antwort sinnt, ist das Kind wieder verschwunden, als wie in die Erde oder zurück in sein feuchtes Element geschlüpft. Vielleicht in einen jener da unten angebundenen Kähne, oder hinter eines der Portale der Häuserreihe. Es mag wohl blos eine leere Mystifikation sein. Der Professor will eigentlich gar nicht hingehen, auch wenn es wirklich ein Stichwort wäre. Am wenigsten findet er sich bei Laune für ein alltägliches Rendezvous.

Je mehr aber die Stunden vorrücken, desto mehr wächst mit ihm die Lust, das Abenteuer zu bestehen, die Dringlichkeit desselben, der Reiz der Erwartung.

Es kann aber auch eine Schlinge sein, sogar mit Gefahren aller Art verneſtelt?

Nein, man darf der Romantik nicht ganz die Thür zusperren. Walamir wird sich doch nicht fürchten. Wer weiß, was Dir blüht. Wer weiß?....

Ein Hoffnungsstrahl fällt auf dunkeln Grund. Die Phantasie läßt ihre Regenbogenfarben spielen.

Mit dem Tage steigt die Spannung, die Ungeduld. Den Schlägen seines Herzens nach, welche denen der Uhr antworten, könnte der Maler meinen, ihn

Digitized by Google

erwarte bei Maria della Spina statt des Dorns eine unbekannte Wonne.

Diesmal war das Ave Maria die Weihnachtsglocke für das große Kind.

Es sollte aber etwas ganz Anderes kommen, als er wähnen mochte; etwas, an das er nicht dachte.

Schon geraume Weile vor dem Läuten, über den Ponte di Mezzo eilend, als käme er zu spät, traf der Professor jenseits des Stromes athemlos ein bei dem wunderschönen Kirchlein, bei dieser im reinsten Blau des Abendhimmels schwebenden, und wirklich jetzt vergoldeten Dornenkrone.

War es bloßer Zufall, daß man den deutschen Architekten gerade zu diesem Kleinod germanischen Styls bestellt hatte, unter allen Schätzen desselben weit und breit die Perle?

Unser Landsmann umkreist wiederholt den kleinen Tempel, der selbst nichts anderes ist, wie ein Juwelenkästlein, und zwingt sich, um die innere Aufreguug zu dämpfen, genau im Einzelnen den Schmuck zu untersuchen, womit dasselbe über und über besäet ist, und zwar Schmuck der edelsten Art.

Wenigstens gebricht es nicht an Muße. Denn niemand, durchaus niemand will sich zeigen auf diesem einsamsten aller Flecke. Hat man den Künstler

Digitized by Google

nur äffen wollen? Er weiß nicht. soll er sich ausschelten oder verspotten über seine eigne Naivetät.

Denn auf der Stadt ist bereits der letzte Sonnenfunken zerstiebt, geistergrau ragt am Ufer die alte Veste, die heutige Galeere. Horch! endlich erhebt sich das Ave Maria schallend, über den Thürmen, über den Giebeln, zittert über die bleichen, wie im Aufhorchen still hinziehenden Wellen. Auch Walamir lauscht, mit den Sinnen wie mit dem Sinn, beinahe könnte man sagen mit dem Herzen — er hätte sich selbst nicht mehr für so jung gehalten.

Immer noch läßt sich nichts blicken oder vernehmen.

Das Klügste wäre, noch vor der Dämmerung zu fliehen von dem verlassenen Platze. Es ist wohl gar eine Falle, in welche man den Fremdling — oder vielleicht nur zu wenig mehr Fremdling — lockt? Dieser erinnert sich spät, daß er sich im Lande der Banditen befindet. Wir sollen gleich erfahren, wie weit sich seine Befürchtungen rechtfertigten.

Digitized by Google

16.

Die Altane.

Jetzt, auf der Seite gegen den alten Dom und die röthlich schimmernden Klostermauern von S. Vico, jetzt regt sich etwas.

Es raschelt fein, fast nur wie eine der hurtigen Lazerten im Gemäuer.

Aus einer Blende der Architektur von Mariadorn gleitet, schier gleich einem lebendig gewordenen Steingebild der Ornamentik des Kirchleins selbst, eine weiße, lange, verschleierte Gestalt auf Walamir zu, dem das überlaute Hämmern seines Herzens ankündigt, daß nun sein Schicksal naht!

Ja, es ist seine geheimnißvolle Liebste aus der Gruft, aus der Nacht, dem Traume, dem Campo santo; sie, die er daheim im Sarge zu Asche verwehen sah, dort, in der einst durch so viele Bande den fernen Republiken des Südens verschwisterten deutschen Reichsstadt, und die vielleicht hier am Arno unter der duftigen Hülle, in welche sich die irdische, zerfallend, verhaucht hat, noch um die sanfte Wiege, die Jugendstätten, wallt: sie oder eine bestrickende Doppelgängerin von ihr!

Digitized by Google

Während ihm alles dies auf einmal durch das Gehirn blitzt, schlägt sie sacht das schneeige Schleiertuch zurück von Stirn und Haar:

„Liuza!“ flüstert er zusammenfahrend.

Es ist sie und doch wieder nicht sie. Leichenblaß das Gesicht, und die schwarzen großen Augen schier gespensterhaft in ihm.

„Sie ist gestorben — gestorben an meiner Liebe!“ kreuzt es den Maler durch den Kopf. „Sie will mir noch ein Zeichen geben, zum letzten Abschied und ewigen Vorwurf.“ — Die Erscheinung trägt auf den Rabenflechten einen weißen Blütenkranz, wie die Leiche in der Bahre, wie die Braut am Altar.

„Liuza, bist Du todt?!“

Sie lächelt leise: „Ja, Walamir, ich bin todt. Ich komme, ein Geist schon, Dir noch einmal Lebewohl zu sagen. Zum Sterben schmückte ich mich. Siehe, den Kranz flocht ich, um wie eine Braut im Sarge zu liegen.“ —

„Sie hat richtig den Verstand verloren,“ sagt er bei sich selbst, und vergißt über den neuen Schrecken sich des ersten zu schämen. — „Das arme Kind ist wahnsinnig.“ —

Sie fügt langsam hinzu und mit jenem gebroche-

Digitized by Google

nen Wohllaut der Stimme, in welchem Seelenkämpfe nachzittern:

„Ich mußte Dich mit List herbescheiden — hättest Du sonst meinem Rufe Folge geleistet? — Und doch drängt es — sie sagen, Du reisest ab auf Nimmerwiederkommen.“ —

Nun erst bemerkt er, daß sie in ihrer bleichen Hand einen glitzernden Stahl hält. Gefährliches Spielzeug für eine Irrsinnige!

Instiktartig tritt der Künstler zurück vor dem kräftigen Arm, welcher den Dolch zückt.

Denselben schwingend, steht sie da, im blendenden Gewand und Schleier, mit plastischem Faltenwurf, einer Priesterin nicht unähnlich, die ausholt zum Streiche auf ihr Opfer.

„Bewege Dich nicht, Liuzetta, bleibe einen Augenblick so stehen! ich muß Dich so zeichnen — das giebt eine prächtige Medea,“ bittet er äußerst gelassen, um seine Betroffenheit zu verbergen, indem er meint, jetzt breche wirklich die Raserei aus bei dem Mädchen.

Sie senkt die Waffe wieder, als habe sie nur Probe gehalten, und sagt nach einer Pause scheinbar ebenfalls ganz ruhig, aber doch nicht ohne ein Vibriren des gedämpften Tones: „Anfangs hab' ich Dich ermorden wollen, Walamir, noch vor wenigen Tagen.

Digitized by Google

Dann aber kam ich davon zurück und beschloß, an Deiner Statt zu sterben, für Dich zu sterben. Denn sieh, beide können wir nicht mehr leben, gewiß und wahrhaftig nicht." —

Er athmet freier. So besonnen, so völlig ihrer mächtig, wie sie sich nunmehr zeigt, braucht man doch wohl nicht Tollheit zu fürchten?

„Bewahre, sie ist nicht verrückt!" spricht er bei sich selbst.

Einer von den Zweien ist wohl wahnwitzig — aber nicht die Pächterstochter; sie weiß recht gut, was sie thut.

„Nein," wiederholt sie mit stillem, melancholisch umflorten Blick, „Beide können wir nicht mehr leben nach solchem Treubruch, mit solchem Hasse zwischen uns. Dafür ist die Erde zu eng: wir müssen einander Platz machen. Ich komme noch einmal, um Abschied zu nehmen, ich muß fort: mein Weg ist der weiteste." —

Der Professor sucht ihr Vernunft einzureden, sie zu beschwichtigen, zu versöhnen, seine Veränderung zu beschönigen. Aus den vielen Worten, die er aufwendet, hört sie nur die paar Entschuldigungen heraus. Schon halb erweicht, unschlüssig, steht sie vor ihm im letzten Abendroth, das Bild des Scheidens, eine bei-

Digitized by Google

nahe symbolische Gestalt, über ihrem Haupt ein goldner Stern im Aether.

Nie hat Walamir sie so geschaut, mit solchem Adel im Wesen, solchem Glanze auf dem Antlitz, in dem zu dem Sterne im Blau aufstrahlenden Augensterne.

Der Maler ist im Begriffe vor ihr zu knieen, sie um Vergebung zu flehen für ihr zertretenes Herz und Jugendsein; zu flehen, daß sie sich nicht von ihm trenne, daß sie lebe, seiner Liebe lebe.

Im Moment, da er schon halb hinsinkt, reuevoll, entbrannt, zu ihren Füßen, da es sie schon halb zu ihm zieht, sie schon halb sich ihm entgegen neigt, hinschmelzend, aufgelöst in neuer und alter Zärtlichkeit: zuckt plötzlich Luiza zusammen, wie von einem Skorpion gestochen, ein gellender Schrei fliegt ihr über die schon halb wie zum süßen Liebesworte und Kuß sich öffnenden, im Nu krampfhaft verzerrten Lippen.

„Da!“ kreischt sie nun wirklich wie eine Wüthende, „da ist schon wieder dieser Satan in Weiberfigur, dem Du Deine Seele verschrieben hast. D'rüben am Arno steht sie in ihrem feurigen Kleide in einer Loggia, jene verfluchte Theaterprinzessin, die alle Männer verhext, weil sie einen Pakt mit der Hölle geschlossen hat und Euch Alle nach einander in die ewige Ver-

dammniß holt! Fiordimona — mein Vater sagt, die Sicilianerin habe den Teufel im Leib." —

Der Professor folgt der Richtung ihres Blicks und klemmt, den seinen zu schärfen, die Augen etwas ein. O Gott! dort steht wirklich eine Frau, deren Umriß er zu kennen meint, eine Frau in rothem Gewande, auf der Altane des nämlichen Palazzo, in welchem er das bewußte Portrait entdeckte; und wenn nicht Alles trügt, muß das sogar die Altane sein, auf welche sich jenes Schlafgemach öffnet. Der Deutsche bringt kein Wort hervor, er bleibt sprach- und regungslos.

„Bei allen Heiligen! sie hat Dich bereits erspäht, sie winkt ja! Und Du bist verzaubert wie das Vögelein, das selbst in den Rachen der Schlange flieht, wenn sie es anstarrt! Sie macht deutlich Zeichen mit der Hand herüber, mit dem Tuche: Kannst Du das Einverständniß noch läugnen? Eher will ich mir die Brust durchbohren, als das noch länger mit ansehen."

In ihrer Verzweiflung greift sie nach dem Dolche, welchen sie vorhin auf den Stein fallen ließ, und wendet ihn gegen ihr eignes Herz.

Digitized by Google

17.

Gott befohlen.

Wie aus einer Betäubtheit, einem Schlummer erwachend, nimmt Walamir die drohende Bewegung wahr, und nicht minder rasch als sie weiß er geschickt den Stahl zu fassen. Beide ringen um denselben mit einander, bis es dem Maler gelingt, ihr die Waffe zu entreißen.

Pfeilschnell springt das Mädchen auf eine Vormauer am Damme, erklettert von da gemsengleich eine noch höhere Wand, welche jäh hinabsinkt in den Strom, und läuft auf dem schmalen Rande mit fliegendem Schleiertuche und aufgelösten Flechten weiter, wo ihr Geliebter, der, wie sie weiß, am Schwindel leidet, ihr nicht folgen kann.

Das Aufschreien ist nun an ihm, er bedeckt sich mit beiden Händen die Augen; er möchte sie beim Namen rufen und getraut sich kaum, weil sie ihm wie eine Nachtwandlerin gemahnt da oben hoch über der an dieser Stelle über Klippen schäumenden Flut.

Bittend, scheltend steht er unten, so daß sie gegen ihren Willen, trotz ihrem Jammer oder vielleicht eben deswegen, in ein muthwillig schallendes, schier convul-

Digitized by Google

sivisches Lachen unter Thränen ausbricht, das ihm beinahe noch entsetzlicher dünkt, als ihre Klagen, ihre Verwünschungen von vorhin.

Noch einmal dreht sie sich nach ihm um, ehe das Wogengrab ihren jungen Leib verschlingt. „Willst Du mir schwören, bei Deiner Seligkeit schwören,“ fragt sie, „daß Du jenes Weib nicht liebst, daß Du Dich ganz von ihr lossagst, in Zeit und Ewigkeit, von mir Dich nimmer trennen willst, in Zeit und Ewigkeit?“ —

Er zaudert; Liuza sieht ihn im schrecklichen Widerstreit mit sich selbst: er möchte gern, aber er kann den Eid nicht über die Lippen bringen. Ihm ist, als müsse er wählen zwischen einem doppelten Mord.

Unwillkürlich lenkt sich sein Auge hinüber nach dem Lung' Arno, jenem Palaste zu.

„Nun, so fahrwohl, Mirio, ich verzeihe Dir!“ —

Schon hebt sie beide Arme, um sich hinabzustürzen in das jetzt dunkle, schwarz sich wälzende Wasser.

Da mit einem Sprunge, in Einem wilden Satze, wie ein grimmer Löwe, hat er sie erreicht, mit beiden Armen sie umklammeend, in äußerster Gefahr seines und ihres Lebens, denn der kleinste Widerstand, die eigne Schwere, das Uebergewicht kann beide hinunter reißen in die bereits nächtige Tiefe, wo sich weit und

Digitized by Google

breit kein Nachen mehr, keine Hülfe zeigt — nicht einmal der Fischerknabe, der Bote von heute.

Liuza schließt die Lider, wie ein Kind, das man wiegt; ihr wäre es süß, so von ihm umschlungen in den Tod zu sinken, in die Ewigkeit; sie sträubt sich nicht mehr, ganz wie ein Kind ruht sie in seinen langentbehrten Armen, machtlos in denselben, weil sie ihn nicht darf mit in das Verderben hinunter reißen.

So mit seiner schönen Last balancirend, glückt es ihm, sie herabzuziehen, ohne sie und sich zu verletzen, und ihr gefällt, sich so von ihm gehegt, von ihm sich zurückgeholt zu fühlen in das Dasein; wie des Liebsten Eigenthum, wie ein Kleinod, das er sich theuer erkauft, dem er sich und sein Leben geopfert. Es ist, als sollten die vergangenen Tage noch einmal kommen.

Sobald Walamir nicht mehr in der Luft und über dem Wasser hängt und wieder die Erde unter sich spürt, macht diese ihre Rechte an ihn wieder augenblicklich geltend. Ihm däucht, nun er die Freundin geborgen weiß, er brauche nicht alles darau zu setzen, sie zu halten und zu gewinnen. Doch läßt er sie noch immer nicht los, und die erst noch so Ungläubige duldet es gern, daß er sie hebt, wie die Amme ein eigensinniges Kleines. Bei dieser Sorgfalt entwickelt sich jetzt in dem jungen Mann eine besondere Gattung

Digitized by Google

von Theilnahme, eine Milde für die Unglückliche, wie er es nie zuvor in sich gekannt.

Man dürfte es etwas Mütterliches heißen. Denn die Geschlechter sind nicht so eng abgegrenzt, als man oberflächlich wähnt. Keine Frau ist so zart und fein, daß sie nicht einen väterlichen Schutz leihen möchte; kein Mann so rauh und heftig, daß er nicht mit weicher Mütterlichkeit behüten könnte.

Nur freilich nahm sich unser Professor etwas ungeschickt bei diesem seinen ersten schüchternen Versuche aus.

„Du darfst den grauen Haaren Deines Vaters solches Herzeleid nicht anthun," stellte er ihr wohlmeinend vor, „Es kann noch alles gut gehen. Du verdienst ein besseres Loos, als ich Dir bereiten kann. Sieh, Kind, ich bin Deiner gar nicht werth," fuhr er fort, als er sich so gut im Zuge fand und sie ihn nicht unterbrach. „Nach wilddurchstürmten Jugendjahren, mit zerrissenem Gemüthe, ohne Glauben an den Himmel, die Welt, mich selbst, geknickt an Leib und Seele: was hätte ich Dir an meiner Seite zu bieten, als ruheloses Umherwandern, Entbehrung, Mangel und Kummer aller Art? was für mich selbst zu hoffen, als Enttäuschung, Hinsiechen und ein frühes, ruhmloses Grab? Ich habe es Dir ja immer gesagt,

Digitized by Google

Liuzetta, daß Du bei mir auf keine Versorgung rechnen darfst. Mein Leben ist ausgekostet bis auf die bittre Neige. Niemand soll sie mit mir leeren. Ich will kein anderes, am wenigsten ein so holdes Geschöpf, wie Du, mit hineinziehen in mein Elend. Einsam bin ich, einsam muß ich bleiben. Nur um das Ideale darf ich werben: Es heischt einen strengen Dienst von dem Künstler, Liuza!" —

Sie unterbrach ihn noch nicht. Er hätte sich sagen sollen, daß sie ihn nicht verstehe. Allein er hatte sich selbst gerührt. Er redete sich heute in den Edelmuth hinein und gefiel sich darin. Er glaubte es zuletzt selbst, daß Entsagung seine Pflicht, und daß es ihm Ernst damit sei.

„Du hingegen," begann er wieder, „hast noch eine Zukunft vor Dir: Du darfst noch alles hoffen. Dir lacht alles entgegen und sicher blüht Dir noch manches Glück: Du bist dazu geschaffen — es zu empfangen und zu gewähren ....."

Er hielt inne; sie unterbrach ihn noch immer nicht. Er hatte sie sachte leitend wieder in eine Nische an der Rückseite von S. Maria della Spina geführt und sich neben das Mädchen auf einen marmornen Vorsprung gesetzt, wo kein Geräusch bis zu ihnen drang, als die mit dem wachsenden Dunkel lautere und lau-

Digitized by Google

tere Melodie des unten rauschenden Arno. Liuza, mit geschlossenen Augen, lehnte ihr Köpfchen an seine Schulter.

Es kam ihm fast vor, als sei sie glücklich eingeschlafen über seine salbungsvolle Predigt unter dem sterngestickten Baldachin. Nur ein leichtes Beben ihrer Wimper verrieth, daß sie wache und horche. Er dachte sie doch nicht genug überzeugt zu haben und ängstigte sich, daß, sobald sie sich unbeobachtet und allein sähe, sie den Selbstmord dennoch vollbringen würde. Walamir fürchtete die Bestimmtheit und Energie ihres Charakters, und nicht ohne Grund, wie wir sogleich sehen mögen.

„Uneigennützig, mit treuer Freundschaft, will ich mich freuen,“ betheuerte der Professor schließlich, „wenn meine Vorhersagung sich erfüllt. Sie ist eigentlich schon im Erfüllen, wenn Du nur willst. Ich habe zuweilen schon daran gedacht, mich öfters, besonders in der letzten Zeit, mit dem beschäftigt, was ich Dir jetzt vertrauen muß. Ich weiß jemand, der sich glückselig schätzte, Dir seine Liebe widmen zu dürfen. Wenn Du ihm Neigung schenktest, er würde sein Herz, sich selbst, die halbe Welt Dir zu Füßen legen, Dir sein Vaterland, und was noch mehr, seine Standesvorurtheile opfern. Er ist Mann dazu, eine Königin aus

Digitized by Google

Dir zu machen; und willst Du Dich fesseln lassen, so erwählt er Dich, auch ohne Zustimmung seines Monarchen und seiner Familie, zu seiner Gemahlin; Du magst mit ihm reisen, oder in Deiner Heimath bleiben, gegen die er für immer die seinige vertauscht. Er ist nicht nur glänzend und vornehm, er ist auch jung, hübsch und artig. Er ist mein Freund, und ihm gönnte ich Dich am liebsten; vor ihm weiche ich neidlos zurück. Du kennst ihn; ich brauche ihn nicht erst zu nennen: Graf Alexis ist es, der schon lang im Stillen für Dich schmachtet."

Liuza schlägt die großen Augen weit auf; sie erhebt sich, befreit sich aus des Malers Arm, der sie fester zu umwinden strebt, aus Furcht, das Pächterkind möchte ihm entrinnen und dennoch sich in das Wasser stürzen.

Er drang in sie, so spät nicht allein in die Cascinen zurückzukehren, er erbot sich, sie bis an die Meierei zu begleiten, schlug ihr in seiner Noth sogar endlich vor, sie mit in seine Wohnung zu nehmen, sie in seinem Hause bei seiner Padrona übernachten zu lassen.

Das Mädchen schüttelte leise das Haupt.

„Signor Pittore," sprach sie eiskalt, „Signor Pittore, seid unbesorgt, ich springe nicht mehr in das

Digitized by Google

Wasser. Ich ritze mich mit keiner Nadel mehr, geschweige mit einem Dolche. Ich bin getröstet und geheilt. Von meinem Grame und meiner Liebe. Ich bin Euch auch nicht böse mehr. Das ist alles vorbei. Ich achte Euch nicht genug für die Liebe, nicht einmal für den Zorn. Mein Herz ist frei — aber nicht für Euren Russen. Signor Tedesco, ich lasse mich nicht verschenken und abtreten wie ein Bild, wie ein Kleidungsstück oder eine Repetiruhr. Also Gottbefohlen!"

Damit verschwand sie blitzschnell in der Nacht.

18.

Der englische Arzt.

Weniger erleichtert, als er unter diesen Umständen erwartet hätte, aber desto herber enttäuscht und ziemlich beschämt vor sich selbst, eilte Walamir, um der peinlichen Empfindung so geschwind als möglich zu entgehen, dem Gewimmel am Lung' Arno zu, dessen Lichter wie Flammenketten aus dem Flusse wiederglänzten, und von wo das Tosen schon bis auf die Brücke entgegenschallte.

Digitized by Google

Der Professor drängte sich durch die Menschen, einer abgelegneren, dunkleren Stelle zu, in die schwarzen Schatten eines Portikus', und hätte die Säulen des Letzteren mit seinen Armen umklammern mögen, um Einlaß klopfen mögen an den festverschlossenen Thorflügeln, geraume Zeit verweilend, unter dem Palast und seiner Loggia, den wir kennen.

Aber alles blieb stumm und finster da oben, die Steine erbarmten sich nicht über das ungestüm pochende Herz; keine biegsame Gestalt neigte sich in fließenden Nachtkleidern und Haaren über die Balustrade dort oben; kein Wort, kein Blick, schwebte herunter, keine Hand winkte ......

Müde und abgespannt, schlich unser Freund nach Hause, fiel auf sein Lager, körperlich und geistig erschöpft von den heftigen Scenen dieses Abends, dessen Erschütterungen auf seine ohnehin wankende Gesundheit um so nachtheiliger wirken mußten.

In jenem dumpfen Brüten zwischen Wachen und Traum, auf dieser nebelhaften Grenze rührt die dämmernden Sinne plötzlich ein berauschender, wohlbekannter Duft, der ferne Erinnerungen zurückbringt. Hat die Padrona heute ihre Blumenvase nicht hinausgetragen auf den Altan? Oder hat man frische Veilchen in die Stube gestellt? Das ist ja wie ein

Digitized by Google

ganzer Garten voll Veilchen. Wo hat er es doch einmal schon so gerochen? Ja damals! in der Heimath ......

Und horch! wie damals rauscht es, gleich kostbaren Seidenstoffen, wie damals seufzt, flüstert es um Walamir, haucht ihm lind um Locken, Wange und Mund; wieder legt es sich sanft und schmeichelnd an seine Brust, leuchten zwei Augen an den seinen, säuselt ein warmer süßer Athem an seinen Lippen, daß er untertaucht in einer Flut von Wonne, in der ihm die Besinnung völlig schwindet, im seeligsten Hinsterben ....

Ermatteter, fieberhafter als er sich hingelegt, mehr aufgeregt, wie erquickt von einem schier ohnmachtartigen tiefen Schlaf, erwachte der Architekt, als die reichste Morgensonne zu seinen Fenstern hereinströmte, welche die Signora Ortensia geöffnet hatte, deren Aus- und Eintrippeln, zu ihrer Verwunderung ihn, der sonst nur so leicht schlummerte, heute nicht zu wecken vermochte.

So marmorweiß und todtenähnlich lag er da auf dem Polster, daß die Wittwe mit dem Kaffeegeschirr klirrte, den Stuhl rückte, nur um zu wissen, ob der Signor Pittore noch lebe; und als keines ihrer kleinen Manoeuvres die erwünschten Erfolge hatte, sich zuletzt

Digitized by Google

mit ihrem Fanchontüchlein um das welke Gesicht über ihn beugte, und auf die Athemzüge horchte, welche zwar allerdings seine Brust noch hoben, aber freilich ungleichmäßig, bang und schwer genug.

„Das muß ich dem Signor Dottore berichten," dachte die Padrona.

Es war der englische Arzt, welcher unsern Landsmann jeden Tag pflichtschuldigst bei der Runde besuchte, und den er gleich anfangs am Theetische der schottischen Familie kennen gelernt und, wir wissen nicht ob mit Unrecht, dem einheimischen Aeskulap, an welchen er Empfehlungen von dem Collegen aus Florenz mitgebracht, vorgezogen hatte.

Der junge Britte mit dem feinen geistigen Blick hinter und oft neben den goldnen Brillen vor, schüttelte sein weichgelocktes Haupt in der schneeigen Halsbinde, als ihm Signora Ortensia in der auf den dunkeln grünumrankten Hof sehenden Loggia, in welche sie, damit der Patient es doch ja nicht hören sollte, den Doktor hineingewinkt und bekomplimentirt hatte, demselben unter aufgehängter Wäsche und auf dem Sims ebenfalls zum Trocknen ausgebreiteten Kräutern: einen gleichwohl geflüsterten Bericht über die Symptome abstattete.

Es war für den tiefer forschenden Mann der

Digitized by Google

Wissenschaft, welcher Letztere nichts weniger als handwerksmäßig betrieb, eine die höchsten Fähigkeiten anspannende Aufgabe, das Phänomen dieses so verwickelten körperlichen und zugleich seelischen Leidens, zu beobachten, das mit allen seinen Fasern, nicht blos in der persönlichen Vergangenheit und Individualität des Künstlers, sondern auch in dem ganzen Boden unserer geistigen und hauptsächlich sittlichen Zustände zu wurzeln schien.

Je aufmerksamer dieser Sohn Albion's, welcher früh umfassende Erfahrungen in der Praxis von England geärndtet hatte, in das man wie durch Vergrößerungsgläser, auf ein ausgezogenes Zerrbild unserer eignen Gegenwart und noch mehr unserer Zukunft schaut, dieser Krankheitsgeschichte folgte, desto mehr mußte er sich überzeugen, daß die Psyche und das Gehirnleben besonders ergriffen, und die Fortschritte des Uebels reißend waren, welche den ganzen Organismus zu zerrütten drohten, besonders nachtheilig sich aber auf die Brust äußerten, wenn schon deren Leiden der Mediciner als ein untergeordnetes betrachtete. Wogegen ihm sein Patient täglich nicht genug versichern konnte, daß er sich niemals wohler als gerade jetzt befinde, ja für vollkommen genesen zu erklären sei, während ihn seine eingefallenen Wangen,

Digitized by Google

und deren oft plötzliches Erblühen, nicht weniger als die glühenden Lippen und der Blitz in seinen Augen, Lügen straften; auch die sich immer steigernde Hast und Unruhe, sowohl äußerlich, als innerlich: es war ein stetes Wetterleuchten in ihm.

Noch mißlicher hätten die Anzeigen dem Arzte erscheinen müssen, wenn sich ihm der Leidende ganz vertraut. Allein er fürchtete die goldene Brille und die durchdringenden Augen hinter ihr, und hinter diesen den scharfsichtigen Geist, wollte ihn nicht in das Geheimniß der Nacht blicken lassen, in das was der junge Engländer Hallucinationen genannt haben würde, der sicher mit gesundem Sinne geurtheilt, daß im Leben ganzer Völker sowohl, wie einzelner Menschen, es von jeher als ein Symptom ausschweifender Perioden gegolten, ein Rafinement des Genusses, die grausigsten Bilder mit den lachendsten zu mischen: mit der Auflösung, dem Moder zu kokettiren.

Der Deutsche verirrte und verstrickte sich immer tiefer in die Räthsel seiner Traum- und Schattenwelt. Die Visionen, oder wie sollen wir es heißen? wiederholten sich, fast als hätte die Abgeschiedene erst seit das Band zwischen ihm und einer Lebendigen gesprengt war, ihm wieder nahen können. Er gab sich den süßen Schauern hin, noch einmal im Vollbesitze

Digitized by Google

wollüstig sich berauschend am Rande der Vernichtung.

In jeder Nacht der betäubende Veilchenduft, das Rauschen seidener Gewänder, das Flüstern und Wehen, der sanfte Hauch, die Augensterne, das Trinken süßen Athems, der wonnige Kuß, die tiefe Ohnmacht des Schlafs, die Ermattung beim späten Erwachen.

Wie sollte sich da die ohnehin lange schon verringerte Körperkraft nicht aufreiben? Die Flamme in der edlen Alabastervase flammte wohl noch hoch auf vor dem Erlöschen; aber es gebrach der Lampe an Oel.

Man dachte zwar einen Moment daran, den Professor nach Sicilien zu schicken, die zunehmende Schwäche nöthigte indessen bald den brittischen Arzt, wenigstens vorerst auf eine derartige Kur zu verzichten; da sein Patient gegenwärtig außer Stand, auch nur auf wenige Stunden im Tage, sich von der Chaise longue zu erheben. Ja es kam unerwartet rasch sogar so weit, daß er sein Lager nicht mehr verlassen konnte.

Auch brachte der Doctor in Anschlag, welche treue musterhafte Pflege der deutsche Maler hier in seinem Hause fand, bei der Padrona; was den nicht in Erstaunen setzen kann, der gesehen hat, wie rührend, mit welcher Aufopferung das italienische Volk, im täglicheu Verkehr der Wirthschaft so bequem und säumend,

Digitized by Google

so schleppend, des Fremden wartet, wenn er erkrankt; mit einer Genialität des Herzens wartet, wie sie nur diesen feinen Naturkindern, diesen Geschöpfen eines glücklichen Himmels verliehen ist. In solchen Fällen überwinden sie selbst ihre sonst so ungeheuerliche Furcht vor Ansteckung.

Die Wittwe hütete den Signor Tedesco wie ihren Augapfel, wie ihren Sohn Lelio, der als Chorist bei der italienischen Oper in Paris angestellt war und den sie in diesem Leben nicht wiederzusehen hoffte. „Vielleicht," sagte sie, „wenn ihm die Madonna Unglück sendet in der Fremde, findet er auch eine andere Mutter." — So übte sie jede Liebespflicht, als ob sie es ihrem Kinde selbst thäte.

Zudem habe ihr Mann, versicherte sie dem Signor Pittore nicht ohne einigen Stolz, zum Handwerk, zur Kunst gehört, und sei Steinhauer gewesen. Von dem harten Material war nichts an der Signora Ortensia geblieben. Als Tochter eines Sprachlehrers hatte sie ihr rhetorisches Talent, ohnehin dieser dramatischen Nation eigen, an sich ausgebildet. So wußte sie auch sehr artig und sinnig zu erwidern auf die häufigen Erkundigungen von Familien oder einzelnen Personen nach dem Befinden des jungen Artisten, dessen Schicksal in nicht gewöhnlichem Maße die allge-

Digitized by Google

meine Theilnahme anzog, doppelt jedoch in den Kreisen, in welche ihn sein erstes Auftreten am Anfange der Saison von Pisa geführt hatte.

Da liefen Botschaften ein mit Namen aus beiden Hemisphären, aus allen Herren Ländern, und nirgends durfte in der Antwort, nach bestem Ermessen der Padrona, auch nur ein Titelchen, ein Tipfelchen fehlen, als hätte sie den Gothaer Kalender studiert, der natürlich hier ebenfalls repräsentirt war; nicht weniger als beide Parlamentshäuser, mit denen schon der Aeskulap vermittelte, häufig zumeist aus der erwähnten früheren Epoche des Aufenthalts, aus welcher bei der schönen Welt sich manche entschlummerte oder vergessene Beziehung von Neuem wieder auffrischte.

Während so bekannte und unbekannte Personen schickten, wunderte sich Walamir im Stillen, wenn er gerade nicht zu betäubt war, sich noch über etwas zu wundern, daß ihn Graf Alexis, der ihn mit Freundschaftsdemonstrationen verfolgt und erdrückt, noch nicht ein einziges Mal auf dem Siechbette besucht hatte. Der Russe begnügte sich, das Haus beim Vescovado in Belagerungszustand zu erklären und durch Diener und Kouriere zu stürmen; mit jedem Glockenschlage nach dem Ergehen des Architekten bei der Signora Ortensia fragen zu lassen. Unbändige Angst vor der An-

Digitized by Google

steckung hielt den Moskowiten entfernt. In nichtigen Ausflüchten sich erschöpfend, wußte er oft nicht recht, sollte er sich selbst in's Bett legen oder lieber auf und davon reisen.

Aber der Maler sollte nächstens mit noch mehr Beschämung an diesen Schwanzstern von Freund gedenken müssen.

19.

Neues Leben.

Stundenlang konnte jetzt oft Walamir in jenem Hindämmern, das kein Schlummern und kein Wachen, kein Phantasiren und doch kein helles Bewußtsein ist, so in der Schwäche daliegen mit halbgeschlossenen Lidern, unter denen es beständig von Bildern flirrte.

Indem er so, nach einer ruhelosen Siesta, die Augen ein wenig öffnet, fällt sein Blick auf eine Frau, die am Fenster, mit dem Rücken gegen ihn gewendet, emsig über eine Handarbeit geneigt, auf dem Strohtabouret sitzt, wie die Wittwe zu thun gewohnt ist.

Just will er sie um die Limonade bitten, aber diese schwellenden und doch schlanken Formen weichen

Digitized by Google

denn doch gar zu sehr von den kärglichen der Signora Ortensia ab; dieser stolzgewölbte Nacken, diese jugendlich gerundeten Arme, und ebenso die reichen Zöpfe, welche den Kopf umwickeln, mit Goldnadeln aufgesteckt.

„Ist es nur eine Fieberphantasie?“ murmelt er zwischen den Zähnen. „Oder bin ich so krank, denkt er, daß die Padrona sich noch eine Wärterin beigesellt hat?“ —

Bei seinem leisen Regen dreht jene den feinen Hals nach ihm.

Jetzt glaubt er erst recht zu träumen.

Es ist ein gar wohlbekanntes Gesicht, doch nicht das der Ortensia. Liuza's, welches ihn mit Güte anlächelt. Es ist ihr Gesicht, und doch wieder ein anderes.

Ein solche Milde, ein solcher Friede ist über die schönen klaren Züge gegossen, daß man sich beschwichtigt fühlt, nur schon in sie hineinzuschauen. Solche Ruhe und zuversichtliche Heiterkeit leuchtet aus ihnen.

„Erlaubst Du es, Freund,“ sagt sie mit einer sanften, festen Stimme, welche ihm nicht minder wohlthut als die Mienen, „erlaubst Du es, Freund, daß ich die Padrona in Deiner Pflege zuweilen unterstütze? Ich bin zu Dir hergekommen, wie zu einem Bruder.“ —

Digitized by Google

„Du verzeihst mir? Du fluchst mir nicht mehr? Du verachtest mich nicht?“ —

„Mein Walamirio, das ist alles vorbei, alles vergangen. Ich habe alles, Freud und Leid, in ein Päckchen gethan und unter das Kreuz gelegt, zu Füßen der Muttergottes. Ich wollte ganz zu ihr gehen, in ihr Kloster, wo ich eine Schulgenossin habe, die dort Pförtnerin ist. Aber die fromme Schwester, bei der ich oft anklopfe, um von ihr Entsagung zu lernen, sagte mir, ich sei noch nicht gerufen; ich müsse bei meinem alten Vater bleiben; da sei meine Stelle, da sei jetzt noch mein Dienst bei der Madonna. Ueberall sei Kloster, wo man die Pflicht mit Strenge und der rechten Andacht übe.“ —

Und dieses Mädchen hatte er an einen Grafen Alexis verschleudern wollen! ....

Seitdem löste sie oft die Signora Ortensia ab.

Man möchte sagen, daß schier mit dem Erscheinen der Verwalterstochter von S. Rossore ein Wendepunkt der Krankheit zusammentraf, welcher zu Hoffnungen berechtigte. Wenigstens betrachtete ihn der Doktor als eine günstige Krisis.

Sichtlich wirkte die Nähe Liuza's beruhigend auf den Kranken, was selbst seinem Arzte nicht entging. Auch mit den Untersuchungen seiner Collegen in Deutsch-

Digitized by Google

land über „die Nachtseiten der Natur“ längst vertraut, äußerte er von der jungen Signora, sie habe einen „guten Nervengeist“, was seine Wirkung auf den „sensitiven“ Professor nicht verfehlen könne. Ja der Britte hatte sich schon mit der Frage beschäftigt, ob nicht bei demselben eine magnetische Behandlung angedeutet sei, wegen der celebralen Affection seines Patienten sich aber damit nicht weiter verstiegen, als höchstens zu ein Paar Strichen in die Luft, bei denen sich die Padrona und ihre schöne Gehülfin eiligst bekreuzten, wie vor Hexerei.

Zwar entging es dem Gentleman keineswegs, daß, seit das physische Leiden sich so schnell erhöht, die physische Aufregung in gleichem Maße sich vermindert hatte, und der bisher so wirre Geist wieder mehr Klarheit gewann. War es vielleicht Ursache oder Folge davon, daß, was der Doctor damals freilich noch nicht wissen konnte, die Visionen in ähnlichen Verhältnissen abnahmen?

Beinahe mochte es scheinen, als ob Liuza's Gegenwart den Spuk vertreibe.

Soviel stebt fest, daß ihr Freund anfing, seines nächtlichen Besuchs zuweilen nicht mehr mit der alten Verzauberung, sondern mit allmälig überwiegendem Schauer zu gedenken. Je näher er selbst, ohne es

Digitized by Google

sich einzugestehen, dem Grabe gestanden, desto mehr regte sich wieder der instinktartige Graus davor. Ja derselbe steigerte sich in Augenblicken so sehr, daß dem Maler gegen seinen, ihm so sympathetischen Arzt, ein Wort im Geheimen entschlüpfte, das zu einem Geständnisse führte, dem Letzterer errathend, ja fast ahnend entgegen kam. Er begrüßte in diesem Vertrauen freudig eine erste Bürgschaft der Heilung seines Patienten, der ihm in demselben Grade theuer ward, je mehr er ihn dem doppelten Verderben abringen mußte. Sir William kannte nun den Feind, mit dem er zu kämpfen hatte, und schwankte, trotz seinem sonst mystischen Hinneigen, keineswegs, über die Subjectivität der Erscheinungen zu entscheiden, welche er unbedingt Phantasmagorien nannte.

Walamir konnte diese Ansicht unmöglich theilen. Wenn ihn das nächtliche Gesicht auch stets noch momentan zu blitzartigen Entzückungen hinriß, bebte er um so mehr davor zurück. Sobald die wunderbare Niobidengestalt wieder zerflossen war, bei Tage, wandelte ihn nun häufig eine Angst davor an. Er empfand es wie einen Fluch, der sich an seine Fersen heftete.

„O, man sollte dem Grabe niemals etwas nehmen!“ sagte er, der abgeschnittenen Locke eingedenk, zu

Digitized by Google

Liuza, die ihn nicht verstand. „Nicht wahr, ein solcher Raub kettet uns unauflöslich an den Tod?" —

Sie schaute ihn an mit ihren großen sinnigen Augen, sanft wie Abendglorie nach Gewittern.

Das Kind des ewig hellen Südens verstand nichts vom nordischen Aberglauben.

Er sah es sogar gern, daß die Frauen auf William's Veranstaltung bei ihm wachten und daß Signora Ortensia ein Aemplein anzündete, welches sie unter das Madonnenbild setzte. „Das vertreibt die Gespenster," zischelte ihm jener lächelnd zu. Dagegen mißbilligte er es durchaus, daß man die Blumen in der Krankenstube ließ, welche die Liuza aus ihrem Gärtchen hertrug; denn man konnte Walamir gar nicht genug mit diesen Blumen umgeben, sie ihm nicht oft genug bringen. Es war, als ob auch sie Wache um ihn halten sollten, diese lieben Blumen, die Zöglinge einer treuen Hand.

Zum ersten Mal in seinem Leben lernte er das Wohlthuende der weiblichen Freundschaft kennen, in welcher es sich so weich ruhen läßt. Sie linderte, sie tröstete ihn; es kam durch diesen sanften Einfluß, der ihn beschlich, eine ihm sonst fremde Geduld und Ergebung, in den Architekten. Er spürte den Segen, der von wahrhafter Güte ausgeht.

Digitized by Google

Das gestillte und erhellte Gemüth wirkte auch heilend auf den Körper zurück, und so umgekehrt, gegenseitig, so daß Sir William nun doch die Genesung in Aussicht stellen konnte, ja sogar bereits von Reconvalescenz redete.

Unser Landsmann ließ alles geschehen. Ihm war es genug, daß Liuza schwesterlich, leidenschaftlos, aber innig für ihn sorgte.

Er fragte sich nicht: wie er es einst anfangen werde, wenn er lebe, von Neuem um ihre Liebe zu werben, noch einmal, in einem neuen Leben, als ein neuer Mensch, mit einem neugeborenen Herzen, von vorne an? Alles konnte noch gut gehen. Nein, alles war ja schon so gut!

Letzteres fand seine Freundin auch. Sie mühte sich nicht um die Zukunft, die Gegenwart erfüllte sie. Liuza war gläubig wie ein Kind und unerschütterlich wie ein Held. Sie athmete Frieden und reines Vertrauen. Sie hatte so viel davon, daß sie noch mittheilen konnte. Selbst der einsylbige William, bei dem der Grundton Melancholie war — Grau in Grau, wie die Nebel seiner Heimath — wurde gesprächig und erzählte von seinen Schifffahrten unter dem Aequator und in der Eiszone. Der Professor, bescheiden und dankbar wie alle Genesende, unterhielt

Digitized by Google

sich in dem Behagen eines so zu sagen kameradschaftlichen Umgangs, gern von seinem Vaterland, dessen Eigenthümlichkeiten er der Pisanerin beschrieb, welche aufhorchte, wie wenn man uns von dem Nordpol und den Samojeden Kunde giebt.

Er schilderte ihr seine Knabenjahre, seine Mutter, die Ahnenburg mit ihren Schnee- und Felsenlabyrinthen, den Aufenthalt in Frankreich, in England, die deutsche Reichsstadt und das Haus am Wall.

Denn es war ihm jetzt Bedürfniß Josephinen's zu erwähnen — etwa wie man Einer Schwester von der Andern spricht.

Die Pächterstochter faßte alles gar warm und lebendig auf, und redete von der Schwägerin des Bauraths, als habe sie dieselbe seit der Kindheit gekannt. Liuza meinte, der Maler müsse die „Giuseppa" von ihr grüßen; und da er wünschte einmal etwas von Pepi zu erfahren, beschloß er, sobald er wieder ganz auf sein könne, an sie zu schreiben, um sie und die Freunde sich zu versöhnen.

Die Gewitter verzogen sich, ein unbewölktes kristallnes Himmelblau spannte sich über den in das Dasein zurückkehrenden Mann, welcher dessen Werth und Bedeutung empfand wie noch nie zuvor.

Digitized by Google

20.

Signora Fiordimona.

Mitten in dieser Windstille, was wollte denn das Bangen, das Liuza plötzlich überfiel, wie angeweht?

„Ich weiß nicht," sagte sie zu der Padrona, der sie auf der Altane half Früchte schälen, welche für den Pittore bereitet werden sollten. „Ich weiß nicht," sagte sie, indem sie sich ihre schwarzen Flechten aus der Stirne schob, auf welcher glänzende Tröpfchen perlten, „warum es mir heute so gar schwer ist: wie Centner liegt es auf mir."

„Das kommt vom Blute, Liuza, es sind Wallungen; warte, ich will Dir nachher mein Recept vom Kräutertrank geben, der läutert die Säfte," entgegnete die Wittwe. Die Frauen standen wie unter Coulissen von schneeiger, zum Trocknen aufgehängter Wäsche, und ein weiß und gelbes Kätzchen schlängelte an der durchbrochnen steinernen Brustwehr seinen Schweif zwischen blühenden Geraniumstöcken durch, auf welchen einige Sonnenfunken zitterten.

„Es wird doch keine schlimme Vorbedeutung sein, Signora Ortensia, daß ich solche Seelenangst habe?"

Digitized by Google

„Kind, ein Gewitter ist in der Luft, das spürt man immer.“

Plötzlich donnerte es, wie um ihr Wort zu bestätigen.

Das Mädchen griff eilig nach ihrem feinen Strohhut, auf den sie ein Paar frische Blumen gesteckt hatte.

„Da muß ich gleich heim! Mein Vater schließt sonst die ganze Nacht kein Auge, wenn ich nicht zu Hause bin; und auch ich sorge mich hier um ihn. Morgen, so bald ich kann, komme ich wieder. Einen schönen Abendgruß dem Tedesco.“

Sie wandte sich an der Treppe noch einmal um: „Signora Ortensia, es wird doch kein Unglück geschehen, daß ich solche Pein in mir habe?“

Es sollte sich bald zeigen, ob das wirklich ein Vorgefühl war, oder ob sie sich blos täuschte......

Wie von der Windsbraut gejagt, flog sie den Triften zu. Es donnerte von Zeit zu Zeit, mächtig verhallend gegen die Berge. Als Linza die ersten Pinien erreicht hatte, die Vorposten des Heimathwaldes, fielen einzelne große Tropfen. Da und dort suchten die Kamele, allein oder in Gruppen, Schutz unter dem Baumgezelte. Sie nahm den Strohhut von ihrem Rabenhaar und trug ihn in der Hand, ihn

Digitized by Google

unter ihrem Kleide bergend, das sie über den Kopf zog. So, von Niemand beobachtet, mit flinken Schritten ihrer kleinen Füße aus dem kurzen Röcklein vor, rannte sie gerade aus nach der Meierei.

Der Regen hatte noch gar nicht Ernst gemacht, als die Tochter bereits das elterliche Dach zwischen den Stämmen schimmern sah. Ueber demselben wölbte sich das Friedensthor des Regenbogens, in das sie hineinwanderte, die schwarze, von grellen Blitzen zerrissene Wolkendecke hinter sich im Rücken lassend. Jetzt, als jene in das Haus trat, in die Stube, rauschte die Flut des Himmels, als hätte sie nur bis dahin gewartet, erquickend herab.

Diese Wände, ans denen es Liuza so oft hinausgedrängt in die Weite, aus denen sie sich so oft hinausgesehnt hatte in die Fremde, und die jetzt doch, mit dem Gärtchen daneben, des Mädchens beste, einzige Welt waren. Diese Wände, in denen ein sichtbares, über denen ein unsichtbares Vaterauge wachte; wo das der Mutter geleuchtet und sich geschlossen hatte, wo man sie unter Blumen hinausgeholt in eine andere Kammer zum ewigen Schlafe, und wo ihre Liebe das Kind noch finden konnte, das sie unter und an dem Herzen getragen. Nur hier allein ist es doch eigentlich nun dem Mädchen wohl.

Digitized by Google

Der Verwalter saß im wollenen Jäckchen am Tische im Lehnstuhle, vor sich einen aufgeschlagenen Folianten, über den er eingenickt war und auf dem die Brille lag. Bei dem leisen leichten Tritte öffnete er die Augen, ein Strahl glitt ihm über die verwitterten Züge, wie wenn die Abendsonne auf eine Ruine scheint. Das Mädchen ließ sich vor ihm auf die Knie nieder, um ihn mit Muße zu liebkosen, die braunen, gefurchten Wangen zu streicheln, das Silberhaar.

Ohne Rast lief sie umher ihn zu bedienen, ihm das Abendbrod zu bereiten; Niemand durfte ihr dabei zur Hand gehen, nicht die Donna*), nicht der Knecht. Der Vater murrte nie, wenn sein Kind zur Pflege des Kranken ging. Es war als könne das gar nicht anders sein, daß sie ihn jetzt nicht mehr verließ und ihm beistand, wie sehr der Alte auch einst gescholten, als der Tedesco das Haus, nachdem er es nur zu oft besucht, durch plötzliches Wegbleiben geschmäht und mißachtet hatte.

Auch heute erwies sich der Pächter nichts weniger als ungeduldig. Nur kratzte er sich ein paar Mal hinter den Ohren und ließ die Speisen unberührt, welche seine Kleine, denn so nannte er sie noch immer,

*) Im gemeinen Gebrauch soviel als Magd.

Digitized by Google

vor ihn hingestellt auf das blendende Tischtuch, das sie mit duftenden Blumen bestreut hatte.

Erst jetzt bemerkt sie, daß seine Augen sonderbar glänzen, daß sein Gesicht brennt; auch beschwert er sich über ein Fieberfrösteln. Sie redet ihm zu, sich niederzulegen, sie bringt ihn so schnell und so sacht als möglich zu Bette.

Lieber Gott! Das wird doch nicht ihre düstere Ahnung sein! Der Vater wird ihr doch nicht auch wegsterben!

Als sie sich frühe, noch vor der Sonne, still erhebt und ohne Schuhe in seine Kammer schleicht, findet sie das Lager leer, der Alte ist schon draußen bei der Arbeit, ferngesund, lachend wie ein Schalk.

Liuza besorgt rasch die kleine Wirthschaft, ordnet der Donna alles an, schaut da und dort zum Rechten und versäumt auch den Garten nicht. Emsig pflückt sie die jung erschossenen Kelche und bindet Sträuße und Kränze für die Städter, mit angebornem Schönheitssinne. Einigen armen Kindern, die auf den Stufen der Hausthüre sitzen, theilt sie das Frühstück aus, und streut auch den Schwälblein Brosamen hin.

Zuletzt schneidet sie noch einige thauige Rosen ab und legt sie in ihr Handkörbchen, um eine frischgebrochene edle Weintraube, auf der noch der Duft liegt,

Digitized by Google

die erste Frühtraube. Dann schwingt sie den großen Korb voll Sträußen und Gewinden auf ihre seidnen Flechten, auf deren Fülle er fest ruht, und mißt hochgeschürzt, auf flüchtigen Sohlen, wieder leicht athmend mit der erfrischten Natur, durch die vom gestrigen Regen noch funkelnden Halme und Blätter, abermals den Weg nach Pisa zurück, dessen Kuppeln, Thürme und Giebel im Morgenlichte vor ihr blitzen wie das himmlische Zion.

Eilfertig giebt das Blumenmädchen von S. Rossore ihre Bestellungen ab bei den Kunden, und rennt, um ja keine Minute zu versäumen, nach dem Vescovado.

„Wie geht es dem Signor, Padrona?" fragt sie athemlos die am Treppengeländer stehende Wirthin.

„Die Nacht ist sehr gut gewesen, der Dottore sehr zufrieden und schon wieder fort, ich glaube der Signor Tedesco ruht jetzt noch etwas."

Liuza will nur ein wenig die Thüre öffnen um hinein zu schlüpfen, oder auch nur hineinzulugen, bleibt aber überrascht auf der Schwelle stehen:

Im grünlichen Helldunkel der vor dem Sonnenstrahle niedergelassenen Persiane, unterscheidet das an diese Dämmerung noch nicht hinreichend gewöhnte Auge, nur undeutlich eine Dame in weißen bauschigen Kleidern, die sich, zwischen den halb zurückgeschlagenen,

Digitized by Google

großblumigen Bettvorhängen, über das rechts an der Zimmerwand unweit dem Fenster befindliche Lager zu beugen scheint.

Liuza schwankt, ob sie umkehren zu der auf dem Corridor beschäftigten Wittwe, oder eintreten soll, geht aber doch instinktartig einige Schritte vorwärts bis etwa in die Mitte des Schlafgemachs. Indessen richtet sich die fremde Dame auf, und gleitet mit ihrem Spitzenschleier, den sie vor dem Gesichte niedergelassen hat, stolz an dem Mädchen vorbei, die nun ihrerseits an das Krankenbett des Freundes eilt.

Er scheint noch zu schlummern, lautlos, ohne sich zu regen, liegt er in seine Kissen geschmiegt.

Liuza neigt sich nun auch über ihn. Heilige Maria! was ist das? Auf diesen Kissen zeigen sich Blutspuren .... und hier an den Lippen perlen Purpurtropfen!! .....

Mit gefalteten Händen vor Schrecken in die Knie sinken, den Kopf wenden und durch die weit offene Thüre der Dame nachschauen, welche draußen auf der Flur bei der Signora Ortensia stehen geblieben, ist eins.

Da, noch immer kniend, streckt Liuza den Arm aus, deutet wie versteint mit dem Zeigefinger auf die

verschleierte Frau, welche soeben an der Padrona vorbei schwebt, dem Stiegengeländer zu, und schreit: „Das ist ein Vampyr!"

Dies alles ist nur wie ein Blitz.

Liuza's Hülferuf bringt die arglos wieder in der Fortsetzung ihrer häuslichen Arbeit begriffene Ortensia herbei. Die blutenden Lippen des Malers säuseln noch Athem, aber schwach, in ungleichen Zügen. Tiefe Ohnmacht hält ihn umfangen. Der Doctor, nach welchem man fortstürzt, und der wie ein Pfeil herschießt, erklärt den Anfall für eine Hemorrhagie, für einen Blutsturz, der schon früher gedroht, und sich lange vorbereitet hat, von welchem der Patient sich aber erholen kann.

Derselbe, nach manchen angewendeten Mitteln und Versuchen seines Arztes, zuckt kaum merklich mit den Wimpern, öffnet zuletzt die Augen, doch nur einen Spalt, traumumflort, und dreht sich, leise seufzend, nach der Wandseite.

Die Verwalterstochter schüttelte ungläubig den Kopf. „Das hat ein Vampyr gethan!" zischelte sie der Wittwe wiederholt zu. „Die Verschleierte ist der Vampyr!"

Ortensia zuckte die spitzen Achseln, lächelte mitleidig, als wollte sie sagen: „Armes Kind! Der

Digitized by Google

Schrecken und die Angst um den Freund haben Dich verrückt gemacht."

„Die Verschleierte ist ein Vampyr, Padrona."

„Nein, thörichte Kleine, ich kenne die weißgekleidete Dame ganz genau, so gut wie mich selbst; sie geht öfters hier aus und ein: die Cantatrice ist es, die Sizilianerin, die dem Pittore immer so prächtige Blumen und Früchte gesendet hat, und die alle Tage herschickt sich nach seinem Befinden zu erkundigen, mich auch öfters fragen ließ, womit man ihm wohl Erquickung oder Vergnügen bereiten könne. Sie hat ihn ja schon mehrere Male besucht, die gute Signora Fiordimona, die nun leider bald abreist. Schau, das Goldstück da hat sie mir vorhin in die Hand gedrückt!"

Es war ein schweres Goldstück wie man es heute nicht mehr sieht, von unbekanntem Gepräge, uralt. William, dem man es später gelegentlich zeigte, drehte es lang in den weißen feinen Fingern um; meinte endlich, es sei aus der Zeit der Republik von Pisa, wohl viele hundert Jahre alt, und suchte die merkwürdige Goldmünze nachträglich zu erwerben für das numismatische Cabinet eines Bekannten in London, wo sie sich noch finden muß.

Walamir kam nur zu sich um noch einige Bestimmungen zu machen.

Digitized by Google

In den Armen der beiden Frauen und des Arztes verschied er, im fremden Land — er hat nie eine Heimath gehabt.

Die Kapuziner mit brennenden Kerzen, die Brüderschaften, in ihren maskenartigen Kutten, trugen ihn hinaus auf das neue Campo santo, welches ihm Liuza vom Campanile aus gezeigt hatte, die des Malers Bahre zierte. Das Blumenmädchen von S. Rossore war wie bestellt zur Grabwächterin.

Sie pflegte der Blüten auf seinem Stein.

Auf Letzterem stehen nur zwei Worte, die man bei jedem Schritte auf den italienischen Friedhöfen begegnet, die aber für ihn, den Ruhelosen, eine verstärkte Bedeutung erhalten, und erst wie für ihn gefunden sind:

„W a l a m i r.
Implora Pace.“

Druck von Franz Krüger in Berlin, Linden-Straße 40.

Digitized by Google

Bei **Wilhelm Grothe** in Berlin sind von derselben Verfasserin erschienen:

Ueber diese Geschichten ist Gras gewachsen.

Roman

von

E. M. von Suckow

(Emma Niendorf).

2 Bände 2 Thlr.

Die berühmte Novellistin zeigt sich hier als eine ganze Romanschriftstellerin, die kommt und siegt. Unstreitig ist dieses Werk nicht allein das bedeutendste Emma Niendorf's, sondern auch das bedeutendste der belletristischen Literatur der letzten Jahre.

Die Verfasserin macht eine Heuchlerin zum Mittelpunkt ihres Werkes, ein Weib, das sich durch Verbrechen ein großes Vermögen gesammelt, ein Weib, das in der ganzen Gegend als Heilige betrachtet wird, und die dennoch den Teufel im Herzen trägt. Gern würde sie freilich die schreckliche Vergangenheit von sich werfen, aber sie wird durch den früheren Gefährten nur zu sehr daran gemahnt. Gewohnt in die Geschicke der nächsten Verwandten einzugreifen, trennt sie Herzen und vereinigt die entgegengesetzten Charaktere. Da brechen ihre Werke über sie zusammen, nicht als ob die äußere Gerechtigkeit sie erreicht; die Gottheit in ihr richtet sie furchtbar. Aber nicht nur diabolische Charaktere, die dennoch menschlich bleiben, schildert dies Werk; so steht der Arzt Walther, der in den Stürmen der Revolution gereift ist, in makelloser Reinheit vor uns, ohne zu einer Gestalt zu werden, die dieser Erde nicht mehr angehört, wie denn überhaupt es ein großes Verdienst der Verfasserin ist, daß sie auf dem Standpunkt des Realen und Wahren stehen bleibt.

Digitized by Google

Spanische Liebesgeschichten

von

E. M. von Suckow
(Emma Niendorf).

Preis 1⅓ Thlr.

Von den zahlreichen günstigen Urtheilen der Presse werde hier das Referat des Neuen Stuttgarter Tageblattes im Auszuge angeführt:

Vor mehreren Wochen sind im Verlage von Wilh. Grothe in Berlin: „Spanische Liebesgeschichten von E. M. von Suckow (Emma Niendorf)“ herausgekommen, welche unter den Erzeugnissen der heutigen belletristischen Literatur eine wohl seltene Erscheinung bilden. Die Stoffe der in diesem Bande enthaltenen vier Erzählungen sind nämlich nicht aus der Gegenwart, sondern von einigen der spanischen Novellisten des 16. Jahrhunderts entlehnt, und im Style derselben frei bearbeitet, wobei denn die ganze Denk- und Sprachweise jener Zeit getreu wiedergegeben ist. — — — Somit versetzen uns die „spanischen Liebesgeschichten“ in eine eigene, längst vergangene Zeit zurück, und Emma Niendorf darf dieselben mit Recht in ihrer geistreichen Vorrede als Gaben jener Romantik darbieten, von welcher wir mit ihr glauben, daß sie „nicht stirbt, so wenig wie der Frühling,“ sondern „wieder kommt, wie er,“ und einst „wieder Mode wird, weil man einsieht, daß das Menschengeschlecht gar nicht existiren kann ohne Romantik.“ Aber auch dafür muß man es der Verfasserin Dank wissen, daß sie uns mit ihren Nachbildungen der zahlreichen novellas amorosas der Spanier eine ganze Gattung von Werken aus einer Literatur näher gebracht, von welcher bis jetzt nicht viel mehr, als der Romancero vom Cid, einige dramatische Meisterwerke von Lope de Vega und Calderon, und am meisten der unsterbliche Don Quixote des Cervantes allgemeiner bekannt sind. A. R.

Digitized by Google

Eva.

Eine Novelle aus der Gegenwart

von

H. Nordheim.

Preis $1^{1}/_{3}$ Thlr.

Die „Unterhaltungen am häuslichen Herd" sagen:

Die Novelle „Eva" von H. Nordheim läßt uns schon durch die in ihr hervortretende Kenntniß des Frauenherzens und die Auffassung des Frauenlebens überhaupt, dann aber auch durch die warme Vertheidigung der Frauenwürde, gegenüber der im ganzen doch immer mehr achselzuckenden als verehrenden Beurtheilung des weiblichen Geschlechts seitens der Männer, eine weibliche Feder errathen. Wir dürfen diese Erzählung, die unser Interesse weniger durch spannende und abenteuerliche Ereignisse als durch den Kern einer gesunden, die Wahrhaftigkeit als höchstes Ziel erkennenden und Lüge und Schein muthig bekämpfenden Lebensauffassung fesselt, als eine zutreffende praktische Kritik unsers gleißnerischen, eiteln und hohlen Gesellschaftslebens bezeichnen. Daß dabei unsere poetische Illusion nicht durch ein bemerkbares Hervortreten von Doctrinen gestört wird, kommt dem günstigen Eindruck sichtlich zugute. Wir können dieselbe recht als „Unterhaltung am häuslichen Herd" empfehlen, die namentlich der Beachtung und Sympathie des weiblichen Geschlechts in jeder Beziehung werth ist. Auf diese letztere scheint auch die Verfasserin vorzugsweise gerechnet zu haben, indem sie auf dem Titelblatt ihres Buches, welches sie übrigens der bekannten Dichterin Adelheid von Stolterfoth (Baronin von Zwierlein) gewidmet hat, sagt:

Die Tochter wird mich lesen,
Die Mutter thut's vielleicht;
Bin ich euch lieb gewesen,
So ist mein Wunsch erreicht.

Digitized by Google

Aus dem Komödiantenleben.

Erinnerungen eines alten Schauspieler-Vagabunden

von

Wilhelm Grothe.

Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Die Novellen-Zeitung sagt Nr. 2, 1863 darüber:

Der fleißige Verfasser hat sich durch seine Thätigkeit im novellistischen Gebiete eine große Beliebtheit erworben, die der oft sehr spannenden Leichtigkeit seiner Schriften zugerechnet werden darf.

Diese angenehme Eigenschaft findet sich auch hier vor, und man kann das Büchelchen, welches anspruchslos und keineswegs polemischer Natur ist, insofern den Lesern doppelt empfehlen, als es in den Erinnerungen eines alten Schauspielervagabunden das Publikum mit sehr guter Unterhaltung hinter die Coulissen jenes sonderbaren Völkchens blicken läßt, welches man „wandernde Truppe," „Gefolge des Thespiskarren u. s. w. nennt und über deren Curiositäten man sich amüsirt, ohne sich von den schmerzlichen Leiden einen Begriff machen zu können, die diesen Beruf verfolgen. Doch diese zur Darstellung zu bringen ist weniger der Plan des Autors; vielmehr hat er sich die Effecte der heiteren Seite eines „angehenden Schauspielers", eines „Theaterdirectors und seiner Frau" einer „Theaterprobe", einer „Vorstellung der Räuber" mit 7 Personen zur Aufgabe gemacht. Damit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß der Novellist nicht mit gutem Erfolg darnach gestrebt habe, den Ernst und die Würde des rein Menschlichen, welches an kleinen Bühnen am leichtesten verloren geht, in das rechte Licht zu stellen.

D. B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bodl

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google